



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

\* Hom. \*

2015

C

\*\*\*\*\*  
Gebunden in der  
Missionsbuchbinderei  
- Hermannsburg.  
\*\*\*\*\*

Harms

Hom.  
2015<sup>c</sup>







80

# H o n n i g.

---

Bertellen un Utleggen in sin Moderſpraſ

von

Louis Harms.

Utgäwen

von

ſin Broder un Naſolger

Lh. Harms.

---

Erſter Band.

Drübde Uplag.

---

Sermannsburg.

Druck und Verlag der Miſſionshausdruckerei.

1877.





## Vörred.

---

As ic noch'n jungen unerfahrenen Kannedaten was, want ic faken na Harnsborg. Min ol leew Vader was dodkrank un min leew Broder was sin Colloborater. Ic wull doch geern min olen truen Vader besöken, so oft ic kunn un min leewen Broder so oft hören as ic kunn un darum benutz ic de Ferjen, de ic as Husleer harr, so oft ic kunn, um na Harnsborg to reisen. I' was min Hartensfreud, de Erweckung mit to erläwen, de to de Tid anfang, as min leew Broder bi min leew Vader Colloborater was. As ic ins Vörmiddags un Namiddags inne Karlen de Gottesdeenst mitfiert harr un den Sängen nich verlopen harr, seet min ol Vader un min Broder mit Schwester un Mudder an Kaffeetisch un wörrn frölich in HErrn. Da sä min Broder to mi:



Nu kumm mit mi. Wi herwot Versammlung. Ich  
 sä: Wat is Versammlung? He sä: Kumm man mit,  
 du kannst din Pip dabi smöken, dat kann di gefallen.  
 Ich güng mit, lei awer min Pip anne Hals, un  
 güng mit öm dör sin Kamer in sin Stuw, de of  
 min Studirstuw worn is. Da seeten de Lüd Kopp  
 an Kopp. He awer harr sin Pip nich bi Sit sett  
 un smöf foort. He sett se awer bald weg, namm  
 de Bibel, laß den Text, fung an, in den Text into-  
 fören mit korten, hartlichen Wöören un hüll'n Ge-  
 bett, dat öm ut'n Harten un mi dör Mark un Been-  
 gung, sett sich wedder dal, kreeg sin Pip hervor,  
 smöf un vertell de Lüd, wat öm de hillige Geist  
 ingäwen dä ut Gotts Woort. So harr sich de Sat-  
 makt. Anfangs, as he anfang to prädigen, keemen  
 de Lüd enzelt, na dütt un datt to fragen. He harr  
 dat kum dacht, dat Lüd kamen wullen, öm na de  
 Prädigt to fragen. So satt he in sin Slaprock  
 mit sin Pip, denn he smöf geern, nich blot ut den  
 Grunn, dat'n unschüllig Vergnögen is to smöken,  
 wenn in Maten schütt, sonnern dat öm vör sin  
 Bost Erlichterniß was. Later keemen de Lüd jüm-  
 mer hüpiger un tolest was de Döns vull. He awer  
 satt dar in sin Slaprock un mit sin Pip, denn so

was he't gemennt worren. Wat he awer gemennt worren wör, davon leet he sin Dag nich. Ich stünn achter öm. — De Herr hedd mi so fört min Lätwenglang, dat ich achter öm stahn hemw, he vöran, ich öm na. He was de Älft, ich de Jüngst, un ich dank Gott däglich davör. So schall of bliwen. Wat he plant hedd, will un schall ich begeeten, dat schall mi Ehr un Freud wäsen, wo he anfangen hedd, will ich foortfahren mit Gotts Hülfp bet ton Ehn. Ich bün sin liefflichen Broder un sin Broder of in Christo, ich bün sin Nasolger, awer sin Napperer bün ich nich. Min Freiheit in Christo behol ich mi vör. He was'n Mann, aät alle hunnert Jahr man eenen giwot. Dat schall he bliwen. So'n Mann bün ich nich. Awer min Broder sälig to verdeffendiren, wo he angrepen wadd, öm tor Anerkennung to bringen, wo man öm noch nich kennt, un sin Malat denen nußbar to maken, de dana verlangt, dat schall min Ufgaw sin, da bün ich de Mann. Un wenn't gilt, vör min luthersch Karf un min Harmsborger Mischon uptoträen, da will ich of de Mann wän. — Ich stünn achter öm. He smök sin Pip un vertell. Wunnerschön künnt he vertelln. Dat harr he von Mudder sälig lehrt,

de'n Meisterin int Bertelln was, un he vertell platt-dütsch, denn keen Sprak was öm leewer as sin Modersprak. So dä he Mirrwäkenabends un Sündagabends Jahr ut Jahr in. Günst ant Bertellen un smök he sin Pip an, so lüchen de Gesichter, un de ol Köllnersch, de nich utbliven dä, wenn se of man kreenen kunn, wör noch ins so rod vör Freud, as se süß all was un wink mit Hänn un Ogen, dat nu de Hauptfreud keem. So ist bleewen, bet he abslut nich mehr kunn vör Schwachheit un Krankheit. Awer swar, sehr swar ist öm worren, de Versammlung uptogäwen, un he härrt nich dan, wenn de Herr nich seggt härr: Fierabend. Den Herrn gehorch he upt Woort, Öm wif he, Minschen nich, de öm nog anholen däen, he mög sich schonen. Awer von Schonen wull he nix weeten un dröww he of nix weeten.

De schönen Geschichten un Utleggen, de id nu rutgäw, hedd he nich sülw upschräwen. He was äwerall keen Fründ von't väle Schrieben, denn he was'n Mann von Woort, un wat sich mündlich afmaken leet, maß he mündlich af, un wo härr he of de Tid herkriegen schüllt, all de Prädigen un Reden un Bertellen uptoschriwen, de he holen möß;

dann härr de Dag achtunveertig Stunnen to'n We-nigsten herowen mößt. Sin geistliche Kinner herowt se to'n Deel naschräwen un ick herow se äwerarbeit un to'n Druck fertig maht. Bäl herow ick of sülm hört. Bi de Arbeit herow ick'n groten, groten Sä-gen hadd, un ick wünsch all de Läsers densülwigen Sägen un noch'n gröteren. I' geit doch nix in de Welt äwer Gotts Woort, apart wenn't in de platt-dütsche Spraak prädiget un vertellt wadd. Dr. Luther is de gröttste Mann, de us dütsches Volk tügt hedd, awer wie Plattdütschen kunnt öm dat kum vergäwen, dat he dörr de hochdütsche Bibeläwersetzung de platt-dütsche Spraak ut Schol un Karck verdräwen hedd. — Na, so leeg ist doch nich meent, un ick bün de Mee-nung, dat wi Plattdütschen nich de schlechten Luthe-raner sünd. Awer trotz Dr. Martin Luthers Bibel-übersezung holen wi us Moderspraak fast un willt da nich van laten, so lang wi läwt. Wi Hanno-veraner sünd'n bäten tag. Gott gäw, dat wi in Glaubenssaken tag bliwt bet an jüngsten Dag.

**Th. Harms.**





## 1.

Ich will Meine Ehre keinem Andern geben, noch  
Meinen Ruhm den Götzen.

---

Vör hunnert Jahren lew'n englischen Schippskaptein, mit Namen Cuf, de sich dör sin Reisen un Entdeckungen 'n groten Namen maht harr. Sin König höll öm werig un he was of'n rechtlichen un treuen Keerl, as'n Minsch von Naturswegen man sin könn. Düs Captein kamm up sin drütt Reis dör'n Sturm, de sin Schipp hart mitnam, na'n Insel int stille Meer, de mit Nam heet Owaibi. Hier wull he sin Schipp utbetern. De Lüd up de Insel wörn swarte Heiden, de ör Dag keen witten Minschen sehn harren. Als se nu de witten Minschen ansichtig wören un dat Schipp darto, dat in jüm ören Ogen 'n Undert was, maken se lange Been un versteken sich achter de Büsch. Dat Schipp güng vör Anker un let dat grote Schippboot hendal. De Captein mit sin Matrosen, dat scharpe Meß an de Halw un de laden Flint in de Hand, güngen sitten un so fören se lif up jüm los. Als de Heiden dat sehn dän, löwten se, dat Schipp wör van Himmel kamen un faten bi lütten wedder Mod un kemen nöger. Dat Boot kamm an't Land un Captein Cuf un sin Matrosen stiegen ut. Als he nun dar stund in sin staatsche Mondirung un sin Lüd mit Meß un Flinten achter öm, sacken se up de Kne

dal, denn se löwten, dat he'n Gott wör. De Captein awer verstünn jüm ör Sprak nich un maß jüm dö'r allerleiband Teeken dü'tlich, dat he Lebensmittel hemm wull; denn he wies bald an den Mund un bald an de Mag. De Heiden verstünnen dat endlich un bröchen jüm Appel un Beeren un wat se süs an Traktamenten harren. Ja de König un sin Oberprester keemen sülm herdal un nödigten Cufen un sin Lüd, mit jüm to kamen. Cuf sach in, dat öm de Saß baten künn un gaww de Schippsmannschaft 'n Teken, dat se up öm töwen un de Anker fallen laten schöllen, dadör, dat he sin Lüd den Befehl gaww, ör Flinten astoscheten. As nu de Heiden dat Knallen hören däen, löwten se erst recht, dat de witten Lüd Götter sin mössen, da se Bliß un Donner in ör Gewalt härren. Se güngen up de Knee sitten, setten Captein Cuf sin Foot up jüm ören Nacken ton Teken, dat se sin Botmäßigkeit anerkennen däen, un de König leid öm na sin' Gözentempel. Dat was'n Platz, de mit'n Tun inflaten was, un in den Tun stunnen allerlei Gözenbiller, scheußlich antosehn, de se ut Holt maßt harren. De König, de Cufen vör'n Gott holen dä, wis öm manß de Gözen 'n Platz an, da he sich setten schull, un Cuf schäm sich nich manß de Gözen Platz to nemen. Da güngen se vör öm up de Knee sitten un bäen öm an, indem se dree Mal vör öm 'n Diener maken däen un he schäm sich wedder nich, göttliche Ehr un Anbädung antonemen. He dach bi sich: Wenn di de Lüd göttliche Ehr bewist, denn doht se di of Allens to Willen un du kannst von jüm frigen, wat du hemm wult. So lewt he herrlich un in Freuden as'n Gott un möß längere Tid dar bliben, denn sin Schipp harr väl Noth leden un möß utbetert

warren. De Heiden hölpen ören nien Gott, so väl as se man können un de nie Gott was mit jüm tofräden. Awer de Heiden wörren mit den nien Gott bi Lüften untofräden, dat he jüm so scharp to'r Arbeit anholen dä un se wörn de Arbeit wedder gemennt noch möchn se arbein |un fragen miankin: Wannehr will he afreisen? As Guf dat wiß wör, säh he: He wull afreisen, wenn de Mand an den Platz stünn, den he jüm mit sin Finger an Häwen betelen dä. Da freuten sich de Heiden un säen: Is man good, dat de witten Götter weggah, süß fret se us noch Allens up wat wi hewmt. Guf mit sin Lüd güng endlich ünner Sägel. Awer de Herr Zebaoth schick'n groten Sturm veertein Dag lang, un as dat Schippsvolk ant Lāwen verzagen dāh, sä Captein Guf: Lat us man wedder umkehren na Owaïhi, da mangelt dat us an nix, denn de Lüd seht mi vör ören Gott an. So kamm dat Schipp wedder na Owaïhi. As de Heiden dat Schipp wedder ansichtig wören, sä de König to sin Volk: Wi willt doch mal sehn, wenn wi de witten Götter nich dodslan künnt. Bliwt se ant Lāwen, so frät se us allens up un wi möt all dod starwen; starwt se aber dod, so bliw wi ant Lāwen. Dat lüch de Lüd in un se schicken sich ton Kampf up Lāwen un Dod. Awer se kreenen achter de Büsch, um de witten Götter säker to maken. As nu Guf kamm, was kenn Minsch to sehn. Da schick he Een von sin Lüd hen, de schull jüm seggen: Dr Gott wör wedder kamen. Alleen de löp as he lopen künnt un vertell, de Heiden harrn öm säker dod slagen, wenn he nich so drall har lopen künnt. Da sä Guf: Is mut sülm hengahn, de Lüd willt doch woll ören Gott in Ehren holen? He namm noch'n Paar von sin Lüd tor Säkerheit mit. Awer't was ut mit sin

Götterschaft. He vertell jüm, dat òm de Sturm äwerfallen herr un dat se herrn trüg mößt; awer de König sä: Wenn he'n Gott wör, her he doch of den Sturm to befehlen, halw härren se jüm all upfräten un nu wülln se't ganß don, he wull nig mit so'n Gott to schaffen bewwen. Cuf trof den Sabel, alleen de König ret òm dat Ding ut de Hand un störr'n òm sülm in dat Liew un sin Lüd güngt nich beter. Man'n Paar ra dat, dat se up dat Schipp reteriren sünn. As sich Captein Cuf in sin Blood wölttern dä, sä he: Dat is de Straf, dat ich mi beww göttliche Ehr erwisen laten. Nu kamm Gen von de Heiden un sired òm de Dhren af, 'n Anner namm de Hänn, 'n Anner de Fööt un freten se up, un so bleww nig von Cufen äwer as de Knaken. As nu de Schippsmannschaft an't Öwer kamm un de Lifen söddern däen, da säen de Heiden: In de korte Tid, dat he bi us west hedd, hedd he bald Allens upsteten, nu hemm wi òm sülm upsteten.

Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.

---

## 2.

**Das Wort vom Kreuz ist eine Chorheit denen, die verloren werden, uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft.**

---

In Amerika, wo in düßen Jahren (vör 1860) grote Erweckungen statt sünnen, bilden sich to glifer Tid Misshonsvereene, um de armen heidnischen Indianer dat Evangelium to bringen un jüm den HErrn IEsu to prädiggen, dat se ut Satans Riel ruträten weren möchen. Nu giwt

dat awer in Amerika völ Sekten un de een van düsse Sekten nennt sief „de Unitarier“. De bewwt den Prinzip: Ihue Recht und scheue Niemand. Düsse Sekte „de Unitarier“ wull of nich trüggbliven un de Annern bewisen, dat se of verstünnen Mischon to driven. Dat was awer de pure Hochmood, denn „die Liebe Christi“ dreev se nich, völmehr ör Hochmood un Karakter. Een von jüm möß also nut na de Heiden. Up de Raheit von jüm ör Gegend wahn'n groten Indianerstamm, Schippewäh mit Namen, de jümmer in Krieg mit de Christen läwt harr. Da möß de unitarische Mischonar hen. Als he ankamen wör, söch he den Häuptling up, un sä öm un sin Lüd, de mitten Lüd, de wid von jüm af wahren däen, herren öm herschickt, dat he jüm wat Wichtigs seggen schöll. Nu, seggt de Häuptling, wenn du so wat Wichtigs to bestellen häst, so will ich morgen den Stamm tosameroopen, denn kannst du din Warw anbringen. Den annern Dag kamm of dat Volk tohopen, un jedwereen in sin besten Staat, nämlich öwer den ganzen Kerper mit bunten Farben besmärt, Feddern von Ulen, Fehavf un Adlern in de Haar, de sware Strietagt in de Fust, gräsig antosehn. Als nu de unitarische Mischonar düsse fürchterliche Minschen ansichtig wör, süng he an to zittern un to bäwern un öm eis, dat he kum dat Stahn beholen dä, denn de Mood wör öm ganz entfallen. Sin Prinzip was: Ihue Recht und scheue Niemand. Aber düß Prinzip gaww öm keen Mood vör son Minschen, de vör öm stünnen schrecklich as de Dod. De Schippewäh awer ward von Kinnesbeenen an lehrt, niz mehr to verachen as de Feigheit. De gilt bi jüm as dat grötste Laster. So werd se uptrect, un wenn se de grötsten Marter ut-



stahn möt, gewinnt se so'n Macht öwer sich, dat se mit keen Min tucht, wenn jüm dat Fleesch von de Knaken räten ward, ja se schimpt jüm ör Piniger, dat se dat Pinigen nicht bäter verstant, 'n ächten Keerl 'n Smartenslut uttopressen. As nu düsse Lüd von Isen un Stahl de Jammergestalt vör jüm stahn sehn däen, dat öm de Lenken bäwern, da wüssen se nich, wat se vör Affschu denken un seggen schullen. De Häuptling awer sä to öm, he schull man nich bang sin, se däen öm nig, un he möch man getrost sin Warw bestellen. De unitarsche Mischonar fat sich'n Hart, dach an sin Prinzip: Ihue Recht und scheue Niemand, un fung an, jüm de Geböter: Du sollst nicht tödten, du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen u. s. w. vör to bäen, un tolest fram he jüm sin unitarische Weisheit ut: Ihue Recht und scheue Niemand. De schrecklichen Lüd hören sin Warw ruhig un ernsthaft an, un as he sweeg, sweegen se ook. Ant Enn namm de Häuptling dat Woort un sä, wenn he süß nig wüß, harr he man to Hus bliwen schöllt, dat wüssen se all längst sülm. Dat schüll he man de witten Lüd seggen, dat wörn de grötsten Mörder, Horer un Spighowen, de jüm dat Land stahlen harrn un noch däen, un wat dat Rechtsdohn un Niemandscheuen anbelangt, so härren se woll sehn, wo he zittern un bäwern dä un Rümß dä öm wat. He mögg sich man nich läger upholden un maken, dat he weg keem. De unitarsche Mischonar let sich dat ok nich tweemal seggen un güng af. De Indianer awer wören jümmer grelliger up de Witten, de jüm ör Land wegnehmen däen, un de Häuptling dä'n Ged bi sin Gott, dat he jeden Witten, de in sin Hänne fallen dä, dodslagen wull. De amerikanische Regierung awer sett'n groten Preis ut vör

denjenigen, de ör den Häuptling dod oder lebendig äwer-  
 liewern dä. Düt hör'n Mischonar von de Brüdergemeinde,  
 de sich mit Namen nennen dä Christian Rauch. Mischon-  
 ar Rauch harr nich dat Prinzip: Ichue recht und scheue  
 Niemand, sonnern dat Woort Gottes in sin Hart: Die  
 Liebe Christi dringt mich also. Dat drew öm, hen na de  
 Schippwähs to gahn. Da öm de Schippwähsprat läufig  
 was, maß he sich up den Weg un harr niz bi sich as'n  
 Bibel un Stückchen drög Brod. Water funn he öwerall,  
 un mehr bruk he nich as sin Bibel, 'n Bäten Brot  
 un'n Sluck Water. He harr sich sin HErrn in brünstig  
 Gebet övergeben un darum kenn he keen Furcht un  
 Angst. De HErr wör öm sin Stecken un Sin Woort sin  
 Lücken up sin Weg un so könnt öm nich fehlen, dat he  
 bi'n Häuptling säker ankeem. Sobald öm de Häuptling  
 ansichtig wör, bör he sin Stritez up, um Rauch dod to  
 slan, denn he harr ja swaren, jeden Witten dod to slan,  
 den he möten dä. Awer in denselben Ogenblick leet he  
 sin Ez dal, denn he besunn sich, dat dat Gastrecht heilig  
 wör, un de frömm Mann wör ünner sin Daß träen.  
 Bi de Indianer is dat'n heilig Recht, dat Nüms 'n Haar  
 krümmt wern dröwmot, de in'n Hütt inträen is un wenn  
 he de Dodsiend von den is, den de Hütt tohören deid.  
 Is he awer wedder ut de Hütt herut, so hört Allens up.  
 Mischonar Rauch wuß dat un sä getroßt: Ich stah ünner  
 den Schuß van min Gott un ahn Sin Willn kann mi  
 keen Haar krümmt warren. Un nu vertellt he jüm, wat  
 he vörn Gott harr, de öm send harr, dat he jüm den Weg  
 tor Seligkeit wisen schöll, wat vörn groten Sünnner he  
 sülm un se all wörren un dat keen een gerecht un selig  
 weren kunn, as dör Jesum Christum. As he jüm so

ut warmen, truen Harten prädiget harr von den himmlischen Vader, de sin Best vör de Sünners weggäwen herr, von den Sähn, de wilkig sin Läwen in den Dod gäwen herr, de Sünners selig to maken, un de noch ant Krüz bäd herr: Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! frigt he sin Brod un Waterbuddel ut de Tasch, itt un drinkt ünner Gebet un Dankfagung, list in sin Bibel, fallt up sin Knie, bäd vör de armen Heiden, äwergivt sich de heiligen Engel ören Schuß, leggt sich up de Bank hen un slöppt ruhig in. De Häuptling sübt dat Allens, un as de Mischonar so sanft un ruhig slöppt, fat he sin Ez dre Mal, um den Mischonar dod to slan, awer dat Woort, dat he hört hedd van dat Erbarmen, dat de Vader Sin eenigen Sähn vör us armen Sünners in Rod un Dod hengäwen hadd, let öm den Arm dal sacken, he könn nich toslan, he mutt nadenken äwer so'n Gnad und Erbarmung. Un nu kieft he den Mischonar an, de so ruhig slapen kunn, da doch sin Hart vull Mord un Wuth is un he denkt: De God, de Sin Sähn vör de Sünners in Rod un Dod hengäwen hedd un de ünner Dodsgefahren Sin Lüd son sanften Slap givt, mutt woll an Einn de rechte Gott sin. As nu Rauch upwaken deiht, da hollet he erst sin Morgenandacht, itt un drinkt sin Brod un Water mit Dankfagung, vertellt jüm noch ins von'n HErrn Jesum un schickt sich an, wegtogahn. He dank den Häuptling, dat he öm upnahmen harr un vör allens Gods, dat he öm erzeiget harr; awer de Häuptling vull Ingrimm un Wuth sä to öm: In dūs Nach wull ick di dree Mal dodslan, awer ick könn nich, denn dat Gastrecht is heilig, sofeern du awer min Zelt verlaten deist, sla ick di dod. Rauch smusket un sä: Ich stah

ünnern Schutz, de is mächtiger as din. Min Gott, de dat hinnert hedd, dat du mi dat Lāwen nāmen wullt, will di't of weren, dat du mi buten di'n Telt een Haar frümme kannst. Ich bin nich bang. Un wenn't di raen schōll, mi dat Lāwen to nāmen, giwōt mi de Herr min Gott dat ewige Lāwen un du kannst nig fūdder dohn, as mi to min Seligkeit to verhelpen. Damit gūng he ut'e Dōr; awer nich alleen ut'e Dōr, sonnern he gung von Telt to Telt un vertell Allen mit grote Freudigkeit von den Herrn Jesum. As he damit prat was, gūng he na'n annern Dōrp hen, un ōm gru un eis nich. Da he awer andrāgen dā, dat de Lūt dat Woort Gottes gern hōren dāen, sā he jūm, dat he tofummorgen wedder kamen wull un noch mehr vertelln. He kamm un Keerls, Fruens un Kinner keemen oof, sin Predigt to hōren. As he nu damit to'n Enn was, da wull he wedder weggahn; awer da kunn sich de Hāuptling nich hōlen un bekenn vōr all sin Lūd: Din Gott mutt de rechte Gott sin. Du heft us seggt in Sin Namen, dat he de armen Sūnners leew hedd un dat he Sin cenigen Sān vōr us in Noth un Dod gewen hadd, du lövst sūlm an din God, un heft sanft un ruhig slapen, da doch min Ez haben din Kopp gližern dā. Du bist'n annern Keerl as de Anner, de von so'n Botschaft nig wāten dā, us nig anners predigen kōnn as: Thue Recht, scheue Niemand, un zittern un bāwen dā as'n Flidderesch, da ōm doch Rūms wat Legs dohn wull. Un nu vertell he jūm de ganze Geschicht von den unirtarschen Mischonar. Dann seggt he: Du awer mögt bi us bliwen un mehr von din Gott vertellen, dat wi ōm recht kennen lehrt. Dat dā nu de Mischonar Rauch of gern, lehr un predig jūm mit grote Freudigkeit un de

HErr gav Sin Segen, dat in korte Tit de Hauptling mit  
 sin ganzen Stamm sich döpen let. So wör ut dat schred-  
 liche Kriegsvolk een glücklich Friedensvolk, dat de Ez un  
 Spieß dalleien un mit Baen un Arbeien sin daglik Brod  
 aten da. Na eenigen Jahren sa Rauch to den Hauptling:  
 So, nu kumm mal mit mi, nu willt wi na de witten  
 Lud hengahn. Ne, seggt de Hauptling, dat will ich woll  
 bliwen laten, denn se hewwt'n Preis up min Kopp sett,  
 un gah ich mit di, stat se mi dod. Alleen Rauch snack  
 öm Mood in un sa: Wäs man still, ich bring di säker  
 trügg; de HErr is bi us. De Hauptling let sich besnaden  
 un gung mit Rauchen. Als se nu henkamen daen na  
 de Lud, de'n Preis up den Hauptling sin Kopp set harren,  
 sa Rauch to jum: Ich bring juch den Mann, bin awer  
 den Preis nicht verlangig, denn de Mann is sulm de  
 Preis. Riff öm an, he is nich mehr de schredliche Wü-  
 therich, he is'n Christ worren. Da wörren de Lud vull  
 Freud, säen, Allens schöll vergäten un vergawen sin, gewen  
 jum Geschenk un schrewen'n groten Brew, da stünn in,  
 dat se ör Land as ör Egendom hemm schullen un dat  
 keen Minsch jum dat verkorten schöll. So güngen se  
 wedder na Hus. De Indianer arbeien mit Flit un de  
 Gegend wör as'n Paradies. Dat schöll awer man'n korte  
 Tit so bliwen. Na Jahren keemen annere Lud ant Regi-  
 ment, un de saen: Umstände verändern die Sachen. Si  
 roden Lud mot wiken, dat Land mot de Witten hemm.  
 De Hauptling wis jum sin Schrift un red jum int Ge-  
 weten, dat se Woort holen möffen. Alleen se ännern om:  
 Dat was verlan so, awer nu denkt wi anders. So wör  
 Recht un Gerechtigkeith mit Föten perrt just von de Lud,  
 de Recht un Gerechtigkeith handhaben schulln. Un so sucht



dat öwerall in de Welt ut: De lütten Spigbomen hängt man un de groten lett man lopen. De Indianer mössen wiken un gungen anderswo hen un de Herr hedd se nich verlaten. Awer dūs Geschicht bewist, wat'n Minsch vull Leew to'n Heiland utrichten kann un dat nig'n Minschenhart befehren kann, as „das Wort vom Kreuze Christi“.

---

### 3.

#### Haltet an am Gebet.

---

'N Lüttmann mit Fru un Kind bā un arbei un harr sin dāglich Brod. Se harren ör Utkamen un dat was't oof all un mehr brufen se nich. Wat awer de Hauptsak was, se weren fromm un smeeten all ör Sorgen up den Herrn un de sorg jümmer vör jüm, dat se jüst so väl harren, as se brufen dāen, un so kunnen se jümmer up de Frag: Wo geiht? getroost ännern: Wi bewwt noch keen Dag Mangel hat, wat schölln wi sorgen? Us geit god. Se dāen of, wat sīck vör jeden Christen schickt, se hōllen Morgen- un Abendandacht, dat Dischgebet un bāen oof tru vör de armen Heiden. Dat lütje Kind hör all Dag dat Gebett vör de armen Heiden un kreeg up dūs Wis'n Hart vull Leew to jüm. Also frog dat Kind ins sin Ellern: Wat kann ic vör de armen Heiden dohn?. De Mudder änner öm: Du mußt slitig vör jüm bāen. Dat dā nu of dat Kind, un jeden Abend, wenn't to Berr gahn mull, sett't sīck up sīn Knee un bā vör de armen Heiden. Leht sā dat Kind: Kann man denn nig annerö

vör de Heiden dohn as bäen? Ja, säen de Öllern, man kann of Geld gäwen, dat Wischonaß utlert un na de Heiden sendt weren künnt. Dat Kind seggt: Awer wo krieg id dat Geld dato her? De Öllern seggt: Du mußt den lewen Heiland anropen, dat he di wat giwot. Un nu fängt dat Kind an to bäen, dat de leewe HErr öm doch wat gäwen möch, un freg lang niz. Da sä't to de Öllern: Wo geht dat to, dat id niz krieg un id bā all so lang to'n leewen Heiland? Sin Mudder sä: I' steit schrāwen: Haltet an am Gebet, bittet, so werdet ihr nehmen, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Dat bedenk, min Kind, un do dat. De HErr hollt Sin Woort. Dat Kind löw sin Mudder un twiwel nich. Dat is de Kinnsigelowen, de upt Woort löwen deit un darüm seggt de Heiland: Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht ins Himmelreich kommen. Kinnsigelowen is de rechte Gelow. Dat Kind schöllt of bald wis warren. Ins sä de Mudder to ör lütte Deern: Kumm, wi willt na usen Garen gahn, id mutt de Kartüffeln behacken. De Deern sprung vör Freid up un dal, fat är Mudder an'n Rock un gung mit. As se in den Garen kamen däen, namm de Mudder är Geschirr un hack de Kartüffeln, de krus un gelb ut de Ger fiken däen, as wullu se seggen: Du leewe God heft us so wit holpen, help us oof südder, dat wi väl Frucht bringt, — un dat Kind späl still bi ör herüm, plück sic de Kartüffelnbäl af, sammel bunte Steen un mak sic'n Garen. Bi dat Hacken finnt de Mudder 'n bunt Ding, dat se vör'n Käkenpennig holen deit un giwot dat de lütt Deern, dat se damit spālen schull, un dat Kind freit sic äwer dat runne gāle Ding. As nu Fierabend was,

kamm de Bader, um sic sin Garen antosehn un Fru un Kind astohalen. Da fallt sin Dog up dat runne gäle Ding in sin Deern ör Hand un fragt stracksch: Kind, wo heft du dat her, denn he wör bang, dat sin Kind in sin Unverstand dat Ding stablen herr. Sin lütt Deern awer änner getrost: Mudder hedd't funn un mi gäwen, 't is jo'n Käkenpennig, hedd Mudder seggt. Re, Kind, seggt he, dat is keen Käkenpennig, dat is'n Goldstück, un so väl Werth as vüle, vüle Penjen. Als de lütt Deern dat hören deiht, fangt se an in de Hän to klappen un to jubeln: Dat hedd mi de leew Herr Jesus gäwen vör de armen Heiden. Bader un Mudder pluckern de Ithranen äwer de Backen un säen: Ja, min Kind, du heft möglicherwis Recht, un wenn't so is, schökt' of de Heiden hemm. Nu awer giww mi dat Stück, sä de Bader, dat is do, wat recht is. Dat Kind gaww goodwillig dat gäle Ding an sin Bader, denn se harr öm leev un löw öm up't Woort. De Bader awer namm dat Goldstück un gung damit na sin Bichtvader un vertell öm de ganze Geschiht, un of, dat sin Kind all lang den lewen Heiland anropen herr, he mög ör doch wat gäwen to'r Heidenbekehrung, denn he wuß jo, dat se nig herr. Möglicherwis könn jedoch 'n Minsch dat Goldstück ver-laren hemwen, denn he wuß nich, ut wat vörn Tid dat stammen dä, un he wull nich een ungerechten Penn up sin Gewäten beholen, un darum mögg he so good sien un de Obrigkeit dat Goldstück äwergäben, dat't wedder an den rechten Mann kamen dä. Sin Pastor befel sic dat Goldstück von vören un von achter un erkenn, dat dat Geld all lang nich mehr gangbar wör, dat also of nich mehr an den gelangen könn, de't möglicherwis ver-

laren harr, dat uterdem Allens, wat he up sin Grund un Acker finnen dä, mit Recht sin wör, un sä to den Mann: Dat Goldstück kann di Rüks affriden, dat hört di. Da sä de Mann: Ne, dat hört mi nich, sonnern min lütt Deern, un min lütt Deern hedd all so lang den leewen Herrn bäen, he mögg ör watt tor Heidenbefehrung gäwen, dat ick nich anners löwen kann, as dat ör Gebet erhört is. Gäwen Se dat Geld an de Wischon. — Dat Goldstück awer was baben 7 Daler an Werth.

---

#### 4.

#### Der Glaube ist nicht Jedermanns Ding.

---

In'n grote Stadt in Beiernland, Nürnberg heet se mit Namen, was ins'n Pastor, de'n rechtschaffnen Prediger was. In den sin Gemeen was'n Börgermann, de fehl keen Sünndag in de Kerk un wannel of so, dat sin Pastor Wohlgefallen an om hemm künn. 'N rechtschaffnen Pastor besöcht mankin sin Bickfinner, wenn se om of nich upföddert, um natosehn, wenn of Allens in Ordnung is, un so kummt he of ins na den Börgermann un funn weck Lüd bi'nanner, de äwer dat Woort Gottes: „Alle Menschen sind Lügner“, tißpotiren däen. De wecken bestriden dat un meenen, dat de Minsch doch an Enn nich so leg wör, sonnern Jedwereen harr doch noch'n bäten Gods an sick, up dūs oder jenne Ort. De Börgermann awer bewis jüm ut de Schrift, dat nix Godes an Minschen is, denn: Sie sind allzumal Sünder und mangeln

des Ruhms, den sie vor Gott haben sollten, dat se an Enn òm bislichten mößen. Indeß harrn de Lüð alltohopen son Wohlgefalln an düß Versammlung, dat se sich besnacken däen, dat se öwer acht Dag wedder tohopen kamen wullen un de Pastor sä, he wull sich of wedder insinn. As de Dag kamen dä, gung de Pastor hen un mött up dat Flett de Magd. He dach, de is doch säker of fromm, dat se in dat Hus deent un frog se: Min Kind, hest du of den hErrn Iesum von Harten leew? Se ännert òm: Ich mög den hErrn Iesum von ganzen Harten leew hemm, awer ich kann noch nich darto kamen. Min Kind, sä he, gah man flitig to Kerk, liß in Gotts Woort un bä, dat de hillige Geist di erleucht, denn will de hErr di wisen, wat du dohn schaft. Un so wäl as ich sehn kann, bist du jo ool bi'n Herren, de di nix in Weg leggt. Ne, seggt de Deern, min Herr de dögg nich, da is keen good Haar an. — Da verfehr sich de Pastor un sä: Wo so? Wo kannst du dat seggen? Löwt denn din Herr nich an den hErrn Iesum, bekennt he sich nich as'n armen Sünnner un wannelt, so wid Minschen sehn könnt, uprichtig na Gotts Woort? De Pastor wull noch mehr seggen, awer booz gung de Dör up un brun int Gesicht vör Zorn un Grimm stört de Herr herut, sleit de Deern rechts un links an de Ohren un schillt, wo se òm so schlecht maken könn. De Deern seggt: Wo könnt Se mi so trakteen? Hewwt Se nich vör acht Dagen sülm seggt, dat an'n Minschen nix Godes wör un hewwt den Annern dat sünnenklor ut de Schrift bewist? Uleen't hulp nix, de Deern möß rut ut'n Hus. — De Pastor awer namm den Mann mit sich in de Döns un heel òm vör, daß des Menschen Zorn nicht thut, was vor Gott

recht ist; alleen he bleew bi sin fiv Dgen, de Deern herr om slecht maft. Un as de Pastor om sä, de Deern herr jo niz fudder seggt, as wat he fsülm seggt un bewist herr, bleew he dabi, de Deern herr om slecht maft. Na, seggt de Pastor, denn adjüs vör hüt: Ich seh in, dat Zi de Wahrheit but'n Kopp wät, awer van de Wahrheit ringe Erfahrung maft hewwt. So väl awer will ich Jüch seggen: Snacken kunnt Zi van de Wahrheit, dat is't awer of all. Au dat Snacken van Globen un Sünnerelend helpt nich, bewist jun Globen mit de Dad, denn is't de rechte Globen; süß is't all Kopp- un Mulgloben.

---

## 5.

## Der Gerechte ist getroffen wie ein Löwe.

In Amerika sünd grote Seen, een an'n annern un all gäwt ör Water dör den Lorenzfluß int Meer af. Allerlei Schipp, Dampfer un Segelschipp föhrt hen un her un man mutt den Herrn danken, dat he dat grote Meer un de groten Seen maft hett dör Sin allmächtig Woort. Up son Schipp was oof ins 'n französchsen Filosofen, so'n binnenkloken un swinpolitschen, de an niz löwen dä, nich an den dreenigen Gott, nich an den Heiland, nich an Gericht un ewig Läwen un Verdammniß. He harr sin Spott äwer all, dat heilig is un was een von de sogenannten Frigeister. Als dat Schipp mirren up den See was, schick Gott de Herr 'n groten Sturm, dat de Passenschirs un Schippslüd ant Läwen verzagen däen, un niz

as den Dod vör Dgen harren. De wecken bäen, de an-  
 nern fluchen, de meisten awer kregen den Brannwinds-  
 buddel her un söpen sich dun, um also de Dodesnod am  
 besten to öwerstahn. De französche Filosof heel sich nich  
 to de Flucher, of nich to de Brannwindsüper, sonnern  
 güng na de Lüd hen, de bäen däen, denn he sach, dat  
 se getroßt un freudig ton Starwen wörren, he sä: Wo  
 könnt Ji in Starwensnot so getroßt un freudig sin? As  
 de Lüd, de dat bäen däen, dat hören däen, rich sich een  
 von Jüm up un sä: Wat schöllt wi nich ruhig sin? Will  
 de Herr us helpen, so schadt us de Storm nich'n bäten,  
 will he awer nich helpen, un schöllt wi starwen, so kamt  
 wi na'n lewen Heiland un sünd erlöst von Sünd un  
 allen Jammer. Da sä de Filosof: Ich law Jüch hunnert  
 Daler, wenn Ji dat Schipp unentseht ant Land dör Jun  
 Gebet bringen könnt. De Mann, de bäen künn, sä ge-  
 lassen: De hunnert Daler begehrt wi nich, wi bät nich  
 üm Geld. Wi tömt ruhig af, wat Gott de Herr schickt  
 un sünd ergäwen in Sin Will. Er mache es, wie es  
 Ihm wohlgefällt. Wi sünd fertig to starwen. — Ich awer  
 nich, jammer de Filosof, un dat up son Art un Wis,  
 dat jüm de Keerl jammern dä. — Se leeten nich af to  
 bäen un de Herr gaww Gnad, dat de Storm sich leggen  
 dä un dat dat Schipp unentseht an't Land kamen  
 dä. As awer de Filosof erst fasten Foot wedder fat harr,  
 sä he: Ich will Jüch fihunnert Daler gäwen, wenn Ji  
 düs Geschicht nich südder vertellt. — Ne, säen se, dat  
 willt wi nich dohn. Beholt Jun Geld, wi sünd dat nich  
 verlangig; awer swigen könn wi nich un dat Mul holen,  
 sonnern apenbar bekennen, dat doch alle Welt erkennen  
 kann, wat de Unglobe vörn erbärmlich Ding is, apart

wennt ton Starwen geht. Dat hewwt se of dahn un de ganze Geschiecht in'n öffentlich Blatt bekannt makt.

---

6.

Wie lieblich sind die Mäße derer, die den Frieden verkündigen.

---

’**I** sünd noch nich haben nägentig Jahr, dat up de weß-indischen Inseln, äwer de de dänsche König Herr was, dat Slawenwesen wokern dä, as de Dickkop in välen Hörens. De witten Buren up de Inseln löffen sück de swarten Slawen ut Afrika, de de Slawenkoplüd as Waar na Weß-indien bröchen, de se awer sülm in Afrika vört meist rowt hairen un se denn in Amerika wedder verköffen. Dat was’n Seelen- un Blothannel so gräsig, dat Een dabi eisen wat, wenn man’r an denken deit. In Afrika wörrn Kinner von ären Dellern reten, Fruens von ären Keerls, Keerls von ären Fruens un’t köß blödige Tranen un blödige Smarten, Geschrucht un Raren — awer wat kummern sück de Slawenkoplüd darum, düsse Düwel in Minschengestalt, wenn se man Geld verdeenen däen, un wenn of de Dalers, de se dabi verdeenen däen, in Minschenblod umfehrt un mit Jammertranen benett wörrn, wat kummert jüm dat — se harrn dat Geld un völ Geld, denn de Minschenhannel was so fett, as man een wesen könn. Harren de Minschenfinner Slawen nog, so packen se jüm up de Schipp, so völ, dat se in’n Schippstrum een bi’n annern liggen mössen as de Heerje in de Lunn.



De Halscheed storm dod vör Hunger, von de Pestluft in'n Schipprum un allerlei Krankheiten; awer wenn de Koplüd of man de Halscheed lebennig na Amerika bringen können, was de Winst noch jümmer so grot, dat se seggen können, se harr'n good Geschäft maht. In Amerika wörrn de armen halv verhungerten Heidenflawen up'n Slawenmark brocht, as bi us de Offen, Pär un Swin. Denn keemen de Köpers, beföhlen jüm den nackten Kerper, op se of gesund un kräftig wörren, maken jüm den Mund up, wenn se of goode Tån hārren, as bi us de Köpers bi de Pär dot, um wis to warnn, wo old se sünd, un denn jung dat Hanneln los. Was'n Hannel afflaten, güng de Körper mit sin Slawen af un kümmeren sich nich füdder um, wenn he den Keerl mit nam un let sin Fru up'n Mark, de noch nich verköfft was, oder dat Kind mit nam von sin Mutter ör Hand, de dat arme Worm najammer, dat'n Steen erbarmen möß. Keemen de Slawen up den Burhof an, so wörren se ansehen as tweebeentes Beeh un so behandelt. Se kreegen ör Futter, mössen arbeien as dat Beeh un wenn't nich so gung, as de Verwalter mull, so kreegen se de Pitsch, as de unvernünftigen Pär se kriegt, un faken up de Art, dat de Slaw dod henstörten dä. Damit was denn de Sak ut. De Herr was sin Geld verlustig un Keener könn öm verklagen. De Slaw was sin Egendom un sin Geld un was nig mehr, as'n tweebeent Stück swart Beeh. So güng dat in Befindien of to. De Slawen wörren de Glensten ünner de Glenn. Up jüm harr awer de Brödergemeen de Dgen richt, jüm wullen se helpen. Dat mutt man de Brödergemeen laten: Wilt hedd se nich vör de leegsten Stegen. Se wenn sich an den dänischen König mit de

Bidd, mank de armen Slawen in Wefindien, so wit se öm tohören däen, Mischon to driven. De dänfche König was'n chriftlichen Mann un ännert jüm: Min Berlöm schöllt Zi hemm, aber ick weet nich, wo Zi dat anfangen wilt, de Slawen dat Evangelium to präen. Bi Dag möt se arbeien, un bi Nach sünd se inflaten. De Mischonars awer leeten s'ck nich besnacken, un tein Mann, Mischonar Martin as ör Haupt reisten af, de armen Slawen in Wefindien den Heiland to bringen. As se in Kopenhagen, wo de dänfche König sin Sloß hedde, ankamen wörren, säen de Lüd to jüm: Up weck Art un Wis wilt Zi dat anfangen, dat Zi de Slawen den HErrn IESum verkünnigt? Da ännert se: Wenn de Slawen arbeit, will wi mit jüm arbeien un bi de Arbeit jüm den HErrn IESum verkünnigen. De Lüd in Kopenhagen schürrn den Kopp, as wenn de Mischonars nich rech richtig in Kopp wörren, un de Mischonars reisen von Kopenhagen na Wefindien af. As se ankamen däen, snacken se mit de Buren: Wi sünd tein rüstige Keerls, künnt arbeien un mögt arbeien. Wi wilt Jück ganß vör umsüß arbeien, wenn Zi us man verlöwen wullt, dat wi mit de Slawen von göttlichen Dingen snacken dröwt. De Buren harrn nix dagegen intowenn. Se rāfen so: Wi kriegt tein Keerls umsüß, un snacken künnt se jo mit de Slawen. Wenn de man dot, wat se schüllt, so künnt se snacken wat se wilt, vör dat Annere will wi upkamen. De tein Mischonars wörren also Slawen. Von Morgens bet Abends arbeien se ären Strang mit de Slawen un snacken mit jüm äwer dat Gene, wat not deit, un vertellen jüm von Heiland, IESus Christus. Dat düsse Treue nich unbelahnt bliwen kunn na Gods Woord, is ögt intosehn. Sei getreu bis in den Tod, so will Ich

dir 'die Krone der Ehren geben. — So seggt de Herr, de Amen heet. De Slawen nemen dat Evangelium mit Freuden up un'n gröte Erweckung entstünn. De Slawen arbeien as süß, awer se bäen of, wat se süß nich dahn harren, de Buern awer können dat Arbeien woll lien, aber nich dat Bäen, denn dat verstünn se sülm nich. De Saß kamm jüm endlich to mißß vör, dat de Slawen wat verstahn schöllen, wat se sülm nich verstünnen, un smeten är Arbeitslüd, de tein Misshonars, int Lock. Hier seten se dre Mand, bet de König den Befehl utgaw, se fri to laten. Se sünd fri kamen un de Erweckung hewot de Fiend nich dämpfen köunt. Bäl Seelen hewot sich befehrt to den Herrn Jesum Christ.

---

## 7.

**Des Weibes Same soll der Schlange den Kopf zertreten.**

---

De Königin von England schick ins'n Gesandten na'n afrikanschen König. De was mächtig un kriegerisch un harr noch vorlä'n lütt englisch Kriegsheer dör sin Kriegsvolk inne Flucht slan. De Königin von England sach in, dat se mit Gewalt mit den afrikanschen König nix anfangen könn, dat he den Slawenhannel in sin Land upheben schull, un was to de Äwertügunng kamen, dat dat Evangelium de Saß schicklicher fertig kreeg, as Flinten un Kanonen. Darum schick se'n Gesandten af un de Gesandte bröck'n hübschen Kutschwagen mit un möß den König bestellen, dat de Königin 'n Gegengeschenk nich ver-

langen dä; man blot wull se bidden, de König möch verlöwen, dat twee Mischonars in sin Hauptstadt sich uphollen un dat Evangelium präbigen können. De König freu sich gewaltig awer den Kutschwagen, sett sich nin un freeg sin Slawen davör, dat se öm spaziren föhren müssen un ännere de Königin von England döör den Gesandten, he bedankt sich of välmals, un se möch man Mischonars schicken, he wull se in Schutz nehmen un se können präbigen so väl as se wulln. 'T dur nich lang, so leet de König den englischen Gesandten to sich in sin Pallast föddern. Zi möt awer nich denken, dat de afrikansche König so'n Slosß harr, as de Könige un Fürsten bi us to kann. Sin Pallast harr'n ganz annre Buart. Up'n groten frien Platz wörrn Pähl inrammt, baben de Pähl was'n Gespeer mit Gras dect. De Wänn wörrn nich utmurt, sonnern apen, damit de Logluft allerwegen dörgahn künn bi de grote Pitt, de süß'n afrikanschen König nich utholen kann. Inwennig hängen lange Matten hendal, de den Pallast in unnerschiedliche Kamern afdeelen dän vör öm sülm, sin Fruens, sin Ministers un woleen süß noch da sin Upentholt hemm möch. Süß was da keen Berr un keen Stool, keen Disch un keen Bank, blot Matten uppe Ger. As de Gesandte bi'n König ankamen was, sä de König to'm: Du heft mi döör den Kutschwagen 'n grote Freud maket, nu will ich di ok'n Freud maken; kumm mit mi. Nu gung he mit'n Gesandten 'n langen Gang hendal, woll achtuntwintig Foot breed un'n Bertelstunn lang un up beiden Halwen von hogen Muern umgäwen. De Gesandte was'n starken Keerl, awer he kunn düssen Gang nich to Enn gahn, he beswim. De Gang was mit Minschenköpp utplastert un de Wänn wörrn da-

mit benagelt. De König leet den Gesandten bet to'n Enn drägen, damit he sehn künnt, wat vör Götter se deenen däen. As se ant Enn ankamen wörren, harr sich de Gesandte 'n bäten vermünnert. 'N Dor dä sich up un buten dat Dor was'n Sump un Smarag. Up'n König sin Befehl keemen Preefter un maken'n grot Spetafel mit Trummeln 'n Tiet lang. As se dat dan harrn, kamm ut den Sump un Water 'n Slangenkopp un bald noch een, bet de Gesandte twölf tellen dä. Kief, seggt de König, dat sünd min Götter. Dann seggt he to de Preefter: Min Götter sünd hungurig. — De Preefter leepen, wat se künnt un bröchen söß Minschen, twee Männer, twe Fruens un twe Kinner. Dat Dor maken se up un störrn de söß Minschen in't Water. Da kummt 'n Slang ut'n Sump un Water rut woll dörtig Foot lang, wickelt sich um Een von de unglücklichen Opfer, bricht öm all Knaken twei un slukt äwer, leggt sich dal to verdauen un see ut as'n Bomstamm. As de Gesandte sin Affschu betügen deit, seggt de König: Wo kannst du di anstellen, de Götter wilkt doch wat to äten hemm? Up de Frag, wo se Slangen anbäen künnt, ännert de König: De Slang bäet wi'nich an, äwer in de Slang verehr wi usen Gott, de wahnt in de sichtbar Slang. — So sä de König. — In de Slang bäd se also den Düwel an, as't schräwen steit: Was sie opfern, das opfern sie den Teufeln. — De annern Slangen harrn noch keenen Hunger un gungen de annern Minschen nich an. Da sä de Gesandte: Wat ward ut de Annern? De König sä: Bälicht kriegt de Slangen äwer Nacht Hunger. Un't is de Minschen 'n grot Ehr, wenn de Slangen jüm vertehrt. — De Gesandte seggt to'n König: Warum läßtst du di nich von den

Slangen fräten, wenn dat so'n grote Ehr is? De König awer seggt: Dat is man blot'n Ehr vör de Ünnerdanen, awer nich vör'n König. — Dat is de sülwige König, de, as sin Bader dod sturwen was, 'n Kul utmuren leet, de he vullmak mit dat Bloot von tweedusend veerhunnert Minschen, de he afflachten leet, ut den Grunn, dat sin Bader in de annern Welt so väl Slawen härr, dat he fürstliche Upwarung hemm kunn.

---

S.

Ich werde gesucht von denen, die nicht nach mir fragten; Ich werde gefunden von denen, die Mich nicht suchten.

---

In dat gewaltige Meer, dat dat stille Meer heet, sünd väl Inseln, de vört meist in Hupen tohopen liggen dod. So een Hupen sünd de Sandwichinseln. De Lüd, de vörlän darup wanen däen, wören so gruliche Minschen, as man sic man denken könn. Se wölttern sic in allen Sünnen un Schannen rüm un wören, man mag't bald nich seggen — Minschenfräter. Dat Unwesen namm awer so to, dat't mannigeen doch to väl was, denn Rüks was mehr sins Lävens säter, besonnere de complementen Lüd. Kreeg de König Aptit na Minschenfleesch, so leet he de gesunnen fetten Lüd dodslan, un freet jüm up, ja de Kriegsgefangn, wenn se noch nich fett wören, wören in'n Raben bröcht un meest, as bi us de Swin. Da kamm ins'n Schipp, dat harrn paar Wischonars an Bord. As de ant Land keemen, wören se willig upnamen un as se

jüm den lebennigen Gott präbigen däen un den leewen Heiland, de of vör de Hooren un Spigbov, Süpers un Menschenfräters kamen wörr, um jüm dö'r Sin Leiden un Starwen to erlösen, neemen se dat Woort vom Kreuz freudig up, un de Lüd, de ör Dag nich na den HErrn fragt harren, bekeren s'ck hupenwis to'n HErrn Jesum, dat of nich Een bi sin Gögen bliwen dä. Se sünd Christen bläwen bet up düssen Dag.

Noch leeger sach dat up de „Gesellschaftsinseln“ ut. Da harr de Hoor- un Mordgeist so grausam Überhand namen, dat de Fruens ör Kinner bet up'n Paar gliks na de Geburt dodmaken däen, dat se ör Hoorenläwn um so ungestörter drinwen können un nich nödig härren, de Kinner uptohägen. Of mank düssen Menschen präen englische Misshonars, awer mit groten Zweespalt un Wedderpart. Föfstein Jahr harren se to kämpfen, alleen dat Evangelium freeg de Winst. De Lüd bekeren s'ck, dat of nich Een äwerbleew, un se sünd Christen bläwen bet up düssen Dag.

---

## 9.

2. Petri 2, 13, 14, 18, 19.

---

In dat Jahr Achteinhunnert acht un veertig harr de Up-  
rorsdüwel dat Regiment un insonnerheit in Süddütschland  
in dat Grothertogdom Baden. De Grothertog wör weg-  
jagd un de Obrigkeit öm na, denn de Fürst un sin Amt-  
lüd schullen all de Schuld alleen hemm. De Rebellers  
höllen gewaltige Reden vör de Lüd: Wenn de Fürst

un de Obrigkeiten weg wörren, keem'n herrliche Lid, de Afgawen wörren ringer, Jedwereen kreeg sin Freiheit un Recht un Gerechtigkeit schöll handhant warren. De Lüd löwen jüm vört meist, denn dat is'n allgemeene Erfahrung: Wenn de Lüd löwt, dat se weniger to betalen brukt as süß, so sünd se to Uns to kriegen. De Rebelsers keemen ant Regiment, — un mit jüm kamm woll de glückliche Lid? — Se kregen de öffentliche Kassen to faten, brandschazen Stadt un Land, söpen sich in Wien un Brannwien dun, den se nich betalen däen, un as de Fürst mit Kriegsvolk wedder kamen dä, da leeten se de Lüd in Ruh, hulpen jüm um tein Miljonen Gullen un güngen äwern Harz. Rewolutschon mag se von ünner, oder von haben kamen, is Düwelswark. I' steiht schräwen: Tret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. — Wenn Een kummt un seggt: Wenn de Könige von Gottes Gnaden wegiagd werd un wenn't so un so kummt, denn ward good — löwt öm nich. Wat good weren schall, weet de Herr alleen, un wo't good weren kann, wet wi Christen sülm, wenn wi Gotteskinner sünd un Gottes Gebot holt.

---

## 10.

### Ev. Lucä 13.

---

De hillige Evangelist Lucas vertellt us Cap. 13, dat wed Lüd to den Herrn Christum kamen wörren mit de Meldung, dat Pilatus Galiläer härr in Tempel dalhauen laten, dat ör Bloot mit dat Dpferbloot tohopenflaten was. Se wör-



ren of glifs mit dat Urdel bi de Hand, dat hillige Lüd so wat doch nich passiren kunn un dat de mordten Galiläer doch up jeden Fall besonnre Sünnere hären wäsen mögt. Ja, so sünd de Minschen. Up sich liff se nich, testomehr awer up den Nächsten, un fallt mit dat gottlose Richten awer den Nächsten her. 'T is de ol Geschicht von den Pharisäer. De Herr awer kamm jüm schön inne Richte, un belert jüm, dat se nich'n Haarbreit böter wören, as de Galiläer, dat nich jüm äre Heiligkeit, sonnern Gottes Gnade alleen jüm holen un schützen dä. Just so härrt dat mit de achttein west, up de de Toorn in Siloah fallen härr. De härrn of nich grötere Sünners west, as all Lüd in Jerusalem. Denn alle Minschen sünd as Sünners vör Gott den Herrn lif. — Ich aber sage euch, seggt de Herr, wenn ihr euch nicht belehrt, werdet ihr auch alle also umkommen.

Alkerat so maakt dat de Lüd upstund of noch. Ins föhr mal'n Schipper mit'n Boot dwer awer de Elw. He was noch'n tämlich Enn von't Dwer af, as'n swar Gewitter an'n Hämnen ruptrecken dä. Just as dat Boot ant Land störr, kamm'n Bliß herdal un slog den Mann up'n Kopp, dat he kopsäwer int Water föll. Sin Kinner trecken öm ut dat Water rut, hulen un raren, wrewen un böffen öm, alleen he was dod. Ich stunn dabi un sach dat mit an, hölp of so väl as ick kunn. As nu düß Geschicht in de Stadt vertellt wörr, da güng dat schändliche Richten an, un de Lüd säen insgemeen: Dat is Gottes Gericht, de Schipper mutt'n gottlosen Keerl west hemm, dat öm so wat hedde wedderfarn kunnt. Se härrn böter dan to seggn: Dat mi dat nich wedderfarn is, is nix as Gnad un Erbarmung von Gott; Gott sei

mir Sünder gnädig. As de Pastor dat wis wör, sett he tofüm Sündag in de Prädigt jüm dat gehörig utanner, wat vörn gräuliche Sünn dat wörr, up den armen Schipper 'n Steen to smiten, se schulln man in örn Hochmoöd Buß don in Saß un Aschen, dat se sic vör bäter holen däen as den Schipper. Statt's öm to richten, schulln se sic lewer bekeren, dat't jüm nich noch leeger gung as öm. — Awer da gung de Spetafel los, de halw Stadt stunn in Für un Flamm un härrn se't man funnt, se härrn den Pastor terräten. As man nu ersten anfung natofrag, wat de Schipper denn vör'n Mann west harr, da wörr man wis, dat he'n ganß besonnere gottesfürchtigen Mann west harr, de Allens mit dem HErrn anfung un to Enn bröck. Wenn he'n Reis anträn dä, so plegg he to seggn: Im Namen der hochgelobten Dreieinigkeit, un wenn he se to Enn bröcht harr, sä he: Bis hieher hat mich Gott gebracht. Un as he seggt härr, so härr he läwt, as'n rechten Israelit. As düt de Lüd to hören freegn, wörrn se all up't Mul slan un keen Een sä fudder'n Woort.

Darüm wart Ju vör dat Splitterrichten. De Pharisäer kennt keen bättern Minschen as sic sül. Hedd de Nächst mal een Sünn dan, so wadd ut'n Dreckhupen 'n Barg maht, un statt's den Sünnner ut'n Dreck rut to helpen, giwot de Pharisäer öm lewer noch'n Schupps in Rügg, dat he noch deeper sacken deit. — De Wahrheit is: de Minsch, de streng is gegenst sic, is gelind gegenst den Nächsten; is he gelinde gegenst sic, so is he streng gegenst den Nächsten. — Drüm bitt Gott den HErrn um de rechte Demuth, dat de Zöllnerfinn bi jüd inlehrt. Jemehr de Minsch sic erkennt, wat he is, testomehr hedd he an sic to mäkeln un to richten, ja so väl, dat he sic weinig

um anner Lüd är Fälers bekümmern kann. De Lüd awer, de den heelen Dag dat Klatschmul nich still holen künnt, weil se jümmer in Angst sünd, dat't towassen künnt, dat sünd. keen wahre Christen. Gott widersteht den Hochmüthigen, aber den Demüthigen giebt Er Gnade. Amen.

---

## 11.

### Wokeen kümmt upn grönen Telgen?

---

'N Christ un'n Weltmensch rālen ins tohopen un tisputiren, up weck Art un Wis man upn grön Telgn kamen künnt. De Christ sä: Dör Bāen un Arbeien, de Weltmensch sä: Dör Arbeien, dör Bāen nich. De Striet namm to, de Een wull nich aflaten, de Anner wull nich togāwen. An't Enn sä de Christ: Kumm mit mi, da will't up min Jung sin Tafel di bewisen, dat ic Recht heww; he geit mit. De Christ kreeg den Jung sin Tafel her un segt: Wo geist du jeden Abend hen? — Int Weertshus, ännert he. — Wat deist du denn da? sä de Christ. — Nu, sä de Anner, ic drink'n lütten Sluck, oder'n Glas Beer. — Nu, wat köst di dat? — Een Gröschē, of twee. — Nu, dat maht up söß Dag, wenn wi't berākt, söß Gröschē oder twölf, je nadem du drinken deist; — un wat giwst du an Sündag an? — An Sündag gah ic erst recht in Krog, denn da arbei ic nich un kann fiern. Denn drink ic dumwelt so wāl as an Aldag, denn davör ist jo Sündag. — An Sündag verdrinkst du also ring rākt dör de Bank dree Gröschē. Rāk wi nu all tohopen, wat du

de heel Wäl in Krog verdrinfft, so bringt dat't Wäl tein Gröschén mit Willén, dat maht int Jahr twee un söftig mal tein Gröschén, oder säbentein Daler un tein Gröschén. Räk mal na, wat of recht is. — Ja, recht ist. — Kief, dat spar id, denn id ga gor nich in Krog un Brannwien oder Beer drink id äwerall nich vör gewöhnlich. Id kann mit Water ut un Kaffee. — Awer wat fangst du denn an, wenn du nich in Krog geihst? — Nu, wat schall id anfangen, id bliw to Hus, wennt Fierabend is, ma'n Poor Holt scho oder Tüffel, verdeen noch'n Kleenigkeit nebenher, snack mit min Lüd äwer düt un dat, wat id vör Gott den HErrn verantwoorn kann, sing mit jüm geistliche Leeder un de Tid verloppt, id weet nich wo? Wennt denn Slapentid is, versamml id min Lüd in de Döns un hol Andacht, sing, läs in Gotts Woort un bā mit jüm, un denn gat wi na'n Herr fröhlich un getrost. — Un wo maht du dat den Sündag? — Den Sündag maht id dat as du un arbei nich, awer id maht nich as du, dat id in Krog gah — id gah den heelen Sündag in de Kerk, dat is min Weerthshus. Da is de HErr Iesus de Weerth un id hün sin Gast un da gāw id nix ut, as dat Bäten in Klingelbüdel vör de Armen, Allens krieg id umsüß un dat Schönst un Best, wat man gāwen kann. — Awer du gimwst jo so väl vör de Mischon? — Weest du, wat id vör de Mischon gāwen do? Nu, id will't nich striden, id do of wat vör de Mischon, awer id mut mi schāmen, dat id noch lang nich jährllich säbentein Daler tein Gröschén gāwen do, as du in Krog verteren deist. Min Weerth, den sin Hus id Sündags besöken do, is awer so beschaffen, dat he mi Allens, wat id vör de Mischon gāw, mit riken Linsen wedder gimwt, so dat id keen

Schaden, awer väl Börtel heww. Deit dat din Weerthsmann of? — Ne, dat hebb he noch sin Dag nich dan. Din Räkning is richtig, min nich, dat seeh ick in. Help mi, dat ick of upn grönen Telgen kam.

---

## 12.

### Kannst ok bäen?

---

Mit dat Bäen is dat'n sonnerbare Sat, damit will de Minsch nich recht vör'n Dag un verkrupt sic geern achtere Lunn, as Saul dä an sin Krönungsdag. He pleggt of allerleihand Börwänn to hemm un seggt, t' steit schräwen: Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schleuß die Thür hinter dir zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen; as wenn de Christ jümmer in sin Slapkamer gan möß un bäen achter Slot un Riegel. De Herr will keen Heuchlergebet, dat dan wadd vör de Lüd, dat verbütt he, awer nich dat öffentliche Gebet, dat'n Tügniß afleggt wadd, un dat sic keen Christ schämen schall. Wo können wi süß in de Kerck bäen? — De Christ driggt sin Kämmerlein bi sic as'n Snigg ör Hus un he mag in sin Slapkamer sin oder in de Kerck, uppe Strat oder in sin Döns, will he bäen, ast den Herrn gefallen deit, he mutt jümmer in sin Kämmerlein rin. — De Grund, worüm sic de Christen dat Bäen schämt, is nix as Minschenfurcht, denn de Welt mag dat Bäen nich liden un schillt de Christen „Beter, Betbrüder, Betschwestern“ un dat ole feige Minschenhart will sic von Minschen nich

schillen laten. — De grötste Kunst un dat edelste Recht, dat'n Christ hedd, is dat Bäen. Wokeen dat noch nich erfahren hedd, hedd weinig erfahren. — In's leeg'n Christ uppe Knee in sin Kamer un bä. Da kummt sin Pastor in de Döns un will öm besöken. As awer Nüms in de Döns was, pucker he an de Kamerdör. As de Mann uppe Knee vör sin Gott dat hören dä, sprung he up, gung puterrot sin Pastor ünner de Dgen, dat he öm äwerascht harr int Gebet, un entschüllig siß, dat he mit den hErrn der Herrlichkeit siß ünnerredt harr, un här doch sin Herrn Pastor nich acht. So sünd de Christen, den Minschen ehrt se mehr as den hErrn. Bör de Minschen hewwt se Tid, vör den hErrn nich. — Is dat Bäen wat Legeß? Bruckst di vörn Pastorn oder König un Kaiser to entschülligen, dat du bäen deist? Dat is din Recht un din Flicht. — Lat dat Bäen nich, awer lat alle Heuchelee. Wenn de Bädglock sleit, un du bist to Hus, so lop nich rut uppe Straaten, dar to bäen, sonnern bä wo du büst. Wenn du awer uppe Straat steist un de Bädglock sleit, so bliv stahn un lop nich int Hus to bäen, sonnern bä wo du büst. — Is kamm ins in'n Hus, da seeten un stünn Lüd ant Clavir un sungen un spälen Arien, d. h. weltliche Leeder, dat't äwer de heele Straat schallen dä. As se utsungen harrn, sä id: Nu singt of mal'n geistlich Leed. Da säen de Sänger: Ne dat mögt wi nich don, dat künn de Lüd hören. Keen Minsch rög siß. — In's kamm of mal'n Mann mit'n Kind von säben Jahr tohopen, dat sin Dellern so ant Gebet gemennt harren, dat't gar nich anners könn as in jeder Sak, de öm wichtig was, na'n leewen Heiland to gan. De Mann awer was ungläubig un de Ungläubigen sünd'n Düwelsart, de nich tofräden

sünd sülm an nix to löwen, sonnern of mit rechter Satanslust de Minschen den Glöwen to rowen sökt, den se hewwt. De lege Keerl maß sich also an dat lütte Kind mit de spöttische Frag: Kannst of bäen? Dat schull de Jngang sin to sin Satansarbeit. — Dat Kind list den Keerl mit groten Dgen an un fragt öm: Segg mi mal, kann'n Fisch of swümm? — De Keerl wör puterrot int Gesicht un wuß nich, wat he ännern schull. Sä he: Ne, so sä dat Kind: Du lüggst, n' Fisch kann swümmen. Sä he: Ja, so sä dat Kind, nu, so kann ich of bäen. Awit dat he stunn un schäm un ärger sich, kamm de Mudder von dat lütte Kind ute Kamer in de Döns. Se harr Allens mit anhört un wull den Spötter erst recht'n Vers maken. Alleen de grote Keerl töw dat nich af, sonnern maß dat he weg keem. — Vader Luther seggt: Wat'n Fisch is, de nich swümmen kann, wat'n Bagel is de nich fleegen kann, dat is'n Christ, de nich bäen kann. N' Christ awer, de nich bäen kann, is'n armselig, elendig Creatur un is gar keen Christ.

---

### 13.

#### Dat Weerthshus.

---

Ins keem'n Hanwartsburß in'n Weerthshus un wull da äwer Nacht bliwen. He bestell sich sin Abendbrot un sett sich dal uppe Bank achter'n Disch. Awit dat dat Abendbrot besorgt wörr, keef he sich in de Döns üm. Öm list gegenäwer hüng anne Wand dat Bild von den gekreu-

zigten Heiland un up den Disch, de ünner dat Bild stünn, lagg'n Bibel, de upflan was. Höhnschen seggt he bi sîc: Hört dat in'n Weerthshus? — Harr he'n Recht to düsse Frag? — De Weerthshus, as se upstund meistens sünd, lid keenen Christus an't Kreuz un keen Bibel. Schall dat Bild mit Christus an't Kreuz dahängen, dat de besapenen Lüd de Brannwingsgläs daran smit? Schallt darum da hängen, dat de Kartenspälers är Spell darünner bedriwt? Oder schöllt de Dänzers ünner dat Bild herum springen un danzen, da de Herr Christus sîc vör de armen Sünner to Dod blött heddt? In son Weerthshus hört sîc eher dat Bild von Düwel, as dat Bild von den gekreuzigten Christus. — Düt Weerthshus awer was'n christlich Herberg. Da wör nich spält un nich danzt. Bin Disch wör bäd un de Abendandach wör of holen, so god as de Morgenandach. All Gäst wören tor Andach nödig, un wer se biwanen wull, was von Harten willkamen, wer awer nich kamen wull, möß swigen un sîc ruhig verholen. Verdeenst von de Minschen ör Sünnen harr de Weerthsmann nich väl, awer wat he verdeenene dä, sägen de Herr. Kamm'n Minsch, de all to väl harr, so sä he: N' Snaps friggst du nich mehr, un wenn'n Minsch kamm un wull Spetafel maken, so smet he om ute Dör, dat hölp. Süß plegt de Weerthslüd uppe Pastoren schellig to sin. Düs Weerthsmann was'n tiefen Fründ von sin Pastor.

De Hanwartsburg wis up dat Bild un stell de höhnsche Frag an den Weerthsmann: Wat bedütt dat Bild? De Weerthsmann sä: Büst du'n Christ, so kennst du dat Bild. Läs de Ünnerschrift: Ihr seid theuer erkauf't. Darum preiset Gott an eurem Leibe und an eurem Geiste, welche sind Gottes. 1. Cor. 6, 20. — As de Abendandach kamm,



güng he na'n Verr, un dank den Herrn nich, an'n annern Morgen reis he bitiden af. Na veer Manden awer kamm he wedder, he was awer nich mehr de Spötter, he harr sich befehrt. De Ünnerschrift ünner dat Bild was öm to mächtig worren, un he harr'n Stachel beholen in sin Hart, gegenst den he nich löcken künn. Ut dütt Weerthshus harr he sich dat Låwn halt. Wo väl Weerthshüs sünd in de Christenheit, da een Wirsch seggen kann: Ut dütt Hus bewo id mi dat Låwn halt?

---

#### 14.

**Wat'n gläubig Gebet vörn Kraft hedd.**

---

Wenn Een in Noth is un he kann in Glauben bäen, so vergeiht bald all Angst un he ward getroft. Bliwot awer de Angst und he ward nich getroft, so hedd he of nich in Glauben bäd. Dat künt Zi recht ut'n Geschicht afnehmen, de id Jüd vertelln will. N' Jungkeerl, de den lesten Krieg gegen Boneparten mit maht hedd, satt mit sin Kamraden den Dag vör de Slacht bi Waterloo um'n Füer, dat se sich anbott harren un snacken awer dütt un datt. Da kamm de Odder, se schülln sich marschfertig maken, morgen schüllt los gahn. Da brüen öm sin Kameraden un säen, he freeg of säker dat Kanonensfwer. Dat he bäen könn, wüssen se, denn se harrn öm falen damit verhöhnt un verspott, he awer harr sich an nix lehrt un harr sin Heiland tru blåwen. Nu wulln se of wåten, wenn de Frömmigkeit of gegenst de Kugeln sich holen dä.

Se gingen to Raub, se söchen tum weinigsten so völ von  
 Slap to faten, as de Gedank an de Slacht jüm faten leet.  
 He günt of to Raub. Awer slap warrn kunn he nich,  
 dat Hart zitter un bäwer öm, wenn he dach, dat morgen  
 woll sin Enn kamen kunn, un wat vörn Jammer he  
 vällicht erlaben möß, denn he harr noch keen Slacht mit  
 bawant. Endlich wörr he so ruhig, dat he bäen kunn.  
 Sin Kamraden sleepen oder beeren so, un he gung buten  
 dat Telt, wo se in wörren, smheet sich ünner Gottes frien  
 Himmel uppe Knee un schütt sin Hart ut vör Gott den  
 HErrn. Awit dat he bä, wörr öm dat jümmer klarer  
 in sin Hart, dat he Vergebung der Sünne harr dör Christi  
 Blood un de Spruch präg sich in sin Hart: Unser Keiner  
 lebt ihm selber und unser Keiner stirbt ihm selber. Leben  
 wir, so leben wir dem HErrn, sterben wir, so sterben wir  
 dem HErrn; darum wir leben oder wir sterben, so sind  
 wir des HErrn. He wörr ruhig un getroßt in HErrn,  
 stünn up von sin Gebet, gung to Raub un sleep so fast  
 bet an Morgen, dat'n Pistol bawen öm herr affürt warren  
 kunnt un he wörr nich upwakt. As'n annern Morgen de  
 Odder ton Utrücken kamm, sach he mit Verwunnerung, dat  
 ole gedeente Soldaten zittern un bäwern, un all Dgen-  
 blick n' döchten Sluck ut'n Buddel neemen, de Furcht to ver-  
 driwen. He awer rög sin Brannwinsbuddel nich an un  
 marschir getroßt un unverzagt mit jüm. Se verwunnern  
 sich, dat so'n jungen Bengel keen Furcht härr, un härr nich  
 sin Buddel anrögt, awer he äuner jüm: Ich kann bäen;  
 un drippt mi'n Kugel un ich schall starwen na Gotts Will,  
 so gah ich na min Heiland un na den verlangt mi. De  
 Slacht fung an, de Kanonen güngn, de Büßen knallen  
 un was'n Larm, as schull de Welt ünnergahn. Se stünn

int Karree un as de französchē Karreffirs in vullen Sprung ranjagen däen, kreenen se Odder nich eher to scheeten, as se de Karreffirs dat Witt int Dgen sehn können un dat Kommando hören däen: Für! Dat däen se denn of, un so oft de Franzosen ranjagen däen, kreenen se up söftein Schritt Für un möffen trügg. Awer of se harren väl verlaren, denn ast vörbi was, wörrn von söhhunnert Mann man hunnert un söftig gesund bläwen. — Sin Kamraden harren sehn, dat he dat Kanonensfower nich kreenen, sonnern getrost un unverzagt bläwen harr, un so was of dat Spotten vörbi. Se erkennen sülm, dat de Frömmigkeit de Prow bestahn harr, un dat dat Gebet n' bättern Mood gäwen deit, as de Brannwin. Awer dabi blewt nich. He lehr jüm of dat Bäen, un bi dat Regiment enstunn'n grote Erwedung un väl hewwt sic ton HErrn befehrt.

---

## 15.

### Husgottsdeenstsegen.

---

Jeder Husvader is Huspreester un schall mit sin Husgefind däglich Morgens un Abends vör Gott den HErrn träen mit Gebet, Lesen in Gotts Woord un Gesang. Wer dat nich deit, versünnigt sic swar und schall darüber Gott den HErrn Räkschaft afleggen. De wecken holt Husgottesdeenst, awer de Lüd kreet da nig von af, denn de Herrschaft holt se vör sic alleen, un lat de Lüd lopen wohen se willt un seggt to jüm: Zi könnt jo of läsen, bäen

un singen, wi holt jüch nich trüg. So schallt awer nich wäsen. De ganze Husgenoffenschop is'n Gemeen vör sic, de Husvader is de Huspreester un de Kinner, Mägd un Knecht sünd de Husgemeen. I' wörr doch'n wunnerlich Ding, wenn'n Pastor mit sin Köster alleen den Gottesdeenst holen dä un sä to de Gemeen: Zi könnt ja sülw bäen, läsen un singen. — Wer seine Hausgenoffen nicht versorgt, ist ärger denn ein Heide — seggt de Schrift un will gewiß nich alleen dat damit seggen, dat de Husherren de Husgenoffen irdisch good versorgen schökt, sonnern of mit dat Brot des Lebens. —

As ins'n Kopmann sic to den Herrn befehren dä, erkenn he't as sin Flicht, Morgen- un Abendandach to holen, awer Menschenfurcht höll öm davon af, denn he löw, de Lüd künn öm vör verrückt holen un sin Geschäft künn liden. N' Titlang güng dat so hen, awer sin Gewäten leet öm keen Raub. Sin Gewäten to stillen, höll he nu Andacht, awer blot mit sin Fru, dat Müms wat davan to hören freeg. Ins in de Abendandach wörr he ganz unruhig, denn he harr acht, dat Een buten vör de Där stünn: As nu de Andach vörbi was, maß he de Där up un sach, dat sin Magd buten vör de Där stünn un ären Kopp an de Där leggt harr, un nipe tohören dä. Wat steift du hier, seggt he, heßt du horcht? — Ja, seggt se. Worüm denn, seggt he? — Ic wull hören, wat Se lesen un bäen däen, seggt se. — Du lüggst, seggt he, du wullt man blot klatschen. — Ne, seggt se, Herr, dat will ic nich. Zi hewwt mi nich verlöwt, jon Andachten bitowahnen, darum künn ic nich kamen, awer vör de Där stahn un de Brosamen uptofangen, de döer de Där keemen, dat funn ic nich laten, denn ic heww den Herrn Jesum

of leew. Dat güng den Kopmann dör't Hart. He sä sic: Id heww'n swar Unrecht dan, dat id min Lüd von de Andach utflaten heww, awer von düssen Dag an schallt anners weren. He ma' Ernst mit de Sat un de Herr sägen öm in sin Hus un Geschäft, dat he mehr Lüd annehmen möß, Gehülfsen un Lehrjungens. Bi lütten awer wörr de Arbeit so väl, un dat Irdische öm so mächtig, dat he keen Tid mehr to Abend- un Morgenandach finnen kunn. Erst bleew de Morgenandach weg, dann de Abendandach, dann bleew he von de Kerken weg un endlich füng he wedder an, Sündags to arbeien, wat he lang nich mehr dahn harr, un is so up düssen Weg 'n gottlosen Keerl worren. Da frigt he'n Breew von'n Burgen, de vörlän sin Gehülf west harr, un nagahns na Amerika utwandert was, in den steit schräwen, he möß doch jo nich de Husandachen upgäwen, süß wil Gotts Sägen von öm. De Sägen, den he davon hadd harr, harr öm in England un Amerika uprecht erholen un he möß öm in Ewigkeit davör dankbar sin. As he den Breew lesen deit, ward he so bleef, as de Kalk an de Wand, röppt nastens sin Lüd tohopen, bitt jüm um Vergebung, dat he sic um jüm är Seel nich bekümmert un de Husandachten ünnerlaten harr, denn he harr sic ganz int Irdische verstrickt. Nu awer schö'lt bäter warren. He hedd Woord holen un is tru dabi bläwen. He hedd of nagahens väl Breew von sin Gehülfsen, Lehrjungens, Knechten un Mägd frägen, de öm betügen däen, wat vörn Sägen se ut sin Husandachten mitnamen härten. —

Da is'n annern Husvader, de hollt mit sin Lüd Andacht; awer kum is de Andacht ut, so fangt dat Fluchen un Wettern an, dat Een angst un bang weren deit.

Dat is schändliche Heuchelei. Noch Annre maht de Sa-  
 ilig af, dat se man damit to Einn kamt, je eher, desto  
 leewer, bäd nich, sonnern läst den Morgen- un Abend-  
 sägen un dat is All. Allein'n Gebet vörläsen is noch  
 lang nich sülm bäen, obschonst man dö'r't Gebettläsen be-  
 reitet un brünstig maht ward to't Bäen. N' recht Gebett  
 is un bliw't'n Hartensgebett. Ich heww noch min Dag  
 nich beläwt, dat'n Kind, wenn't Vader un Mutter mit  
 Bidden angeiht, n' Boof herkriggt un sin Bitt darut vör-  
 läsen deit. — De rechte, vullständige Sa is de: Wenn  
 de Husvader siß mit sin Fru, Kinner un Husgesind ver-  
 sammelt hedd, so singt se'n paar Vers utn Gesangbof,  
 denn läst se'n Kapittel ute Bibel, Morgens ut dat ole  
 un Abends ut dat nie Testament, oder umgekehrt, un  
 denn bögt se de Knee vör Gott den HErrn un bät mit'n-  
 anner to den leewen Heiland, de us eenig Trost un Hülfp is.  
 Zi brukt nich to löwen, dat dat katolsch is. Dat Kneebö-  
 gen is good luthersch; denn Vader Luther seggt in Ka-  
 telism: Wie ein Hausvater sein Gesinde soll lehren Mor-  
 gens und Abends sich segnen und sagen: Das walte Gott  
 Vater, Sohn und heiliger Geist. Amen. Darauf kniend  
 oder stehend das Vaterunser zc. Dat Kneebögen is also  
 ganß lutherisch. Meent of nich, dat will siß upstund nich  
 schicken, uppe Knee to bäen, da de meisten Lüd nich bäd un  
 de Lüd, de noch bäd, int Sitten bäd. In Gethsemane hedd  
 de HErr of uppe Knee bäd un de Apostel Paulus ver-  
 stünn dat of. De König David hedd sogar upn Bul lee-  
 gen un dat wörrn doch ganß annere Keerls, as wi, de wi  
 nich werth sünd, jüm de Schohbänn uptölsen. Darüm  
 ropt den HErrn an, dat he jüch de rechte Demuth gäwen  
 möch, denn den Demüthigen giebt Er Gnade. Amen.

## 16.

Sind die Engel nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?

---

Es is noch nich lang her, da satt ins'n Pastor up'n Lann in sin Studirstuw un studir un bā. Sin Fru was om affstornen un he satt mit sin lütten Kinner alleen, wull of nich wedder frien. De Finster stünnen apen, denn de Sünns schien in Johannsmand warm un hell un in de Döns bruk nich mehr inbott to warren. Sin lütten Kinner spālen um om rüm un he kümmer sich nich sūdder um jüm, denn he harr jüm de hilligen Engels anbefahlen, dat se up jüm passen un achen möchen. Een von de Lütten klatter ant Finster uppe Footbank, un as de noch nich reden dā, schow he'n Stol ran, arbei sich up den Stol rup un freu sich as'n König, dat he bawen de Finsterbank up'n Hof fiken künn un in de Böm mit de bunten Bagels in de Telgen. Alleen he wull nich blot bawen de Finsterbank wegfiken, he wull of mal sehn, wat woll ünn up'n Hof allens liggen un lopen möch. He klatter also up de Finsterbank, leef hendal un freu sich, dat he bald mit'n Kopp, bald mit de Been up un dal wiwat, un boog kreeg de Kopp de Winst un he schoot hendal. Sin Bader kreeg man blot de beiden Been to sehn, as he hendal fallen dā, bleew ruhig sitten un rög sich nich, sonnern sā sin Magd, se schöll rünner lopen un dat Kind wedder rup bringen. As de Magd mit dat Kind wedder rup kamm, was dat Kind ganz unentsehrt un harr man blot'n paar blage Pläc an'n Kopp. Dat wast all. —

Den Pastor sin Nawersfru harr Allens mit ansehen, un kunn sic gar nich togäwen, dat de Pastor nich mit Schreen un Jammern rutstört wörr, sonnern ruhig up sin Studirstuw bläwen wörr. Son Glücktügigkeit un Dickfelligkeit wörr doch to dull un se meen, se möß doch den Pastoren mal örnlich to Red stellen. Se fat also är beid lütten Kinner an de Hand, denn de leet se gar nich los ut Angst, dat se sic wat twei fallen möchen, wenn se man'n Paar Schritt alleen don däen, un't bäen verstuun se nich, den Herrn Christus un sin hilligen Engel kenn se nich, un güng so na'n Pastorn nup. Herr Pastor, sä se, näm'n Se't mi nich äwel, awer ic mutt Se seggen, dat Se nich as'n christlichen Vader an är Kinner dot, segg ic. Lat de Kinner ant Finster spälen, segg ic, un smit nich mal'n Dg na jüm hen, wenn se of rünnerfallen künnt, un nu as de Lütt rünnerschaten is, bliwt Se ruhig sitten, as wenn nig passirt is, segg ic, gat nich mal sülm hendal, um na dat Worm to sehn, sonnern schickt de Magd hendal, dat se dat Kind upbören schall un tosehn, wennt dod oder lebennig is, dat is schlecht von Se, segg ic! Nu liken Se mi mal an, segg ic, ic lat min Kinner nich von de Hand los un lat jüm nich ut min Dgen, jüm passirt nig. As se so in ären Iwer den Pastor n' Strafprädigt holen dä un dabi är Kinner wiß an de Hand behöll, steeg een von de lütten Kinner up'n Schämel, föll mit'n Schämel dal un bröf sic'n Been af. Da güng dat Lamenteeren un Hulen an. Awer de Pastor sä: Du hest din Kinner nich bewaren künnt un hest't an din Hand beholen, ic herow min Kind bewaren künnt, denn ic herowt de hilligen Engel äwergäben, da ic min Kinner nich bewaren kann ut min Kraft un Vermögen, un se herowt mi't behüt un



bewart. Ver du bāen un din Gott vertruēn, un de hilligen Engel dot all Lid ār Schülligkeit. — Do du of din Schülligkeit. Paß up din Kinner, so vāl du kannst, awer löw nich, dat du din Kinner bewaren kannst, un bā un äwergiw din Kinner täglich den HErrn un sin hilligen Engels, dat de dat dot, wat du nich kannst.

---

## 17.

**Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme Schaden an seiner Seele?**

---

**N'** Gizhals, de sin Lāw lang niz as Geld un Geld in Sinn hadd harr, wörr dodeskrank. Dat Geld was sin Gott un keen Wunner, dat dat Geld sin eenzig Gedank was. He harr ja keenen Heiland un Erbsēr un darüm keen Frieden mit Gott den HErrn. Sin Krankheit namm to un he sach in, dat't mit öm to Enn gung. Da leet he sic noch een Mal sin Gott ant Berr bringen. Dat weeren twee Geldsäck, een vull Gold un de anner vull Sülwer. De Goldsäck stünn rechts, de Sülwersäck stünn links. Als nu de beiden Gōgen up sin Berr stünn, kreeg he de Krämpf, dat he rechts un links sin Gōgen mit de Fust umstörren dä. He kunn keen Goldsäck mitnāmen un keen Sülwersäck, he möß se hier laten un kunn se nich mitnāmen. Awer wohen güng he sülm?

---

## 18.

Joh. 8, 51.

Si wät, dat grote Dampschip, de hunnerte van Minschen faten künnt, döör de groten Weltmeer fört un kert sich nich väl an kunträren Wind, wenn he nich gar to leg is, un dampft jümmer lif to, as de Stürmann dat Stür lenken deit, wenn in de Rätels man brav inbott ward, dat de Funken fleegen dot. Awer de Herr hedd of de groten Dampers, de männigfaken baben veerhunnert Foot lang sünd, in Sin Gewalt, as den Leviathan un Behemoth. Se sünd asn Ei in sin Hand, he smitt se hen un se sünd twei. — Ins för'n groten Damper mit Passenschirs na Amerika. Mirren up de hoge See sünge an to brennen un bald stünn dat grote, stolte Schipp in Füer un Flammen. Ach, wat hulen un raren de Lüd, denn se harren nix vör Dgen as den Dod int Füer oder int Water. De wecken reten sich vör Bertwivelung de Haar ut'n Kopp un kleien sich dat Gesicht twei, annere rennen, as wi un-klof up un dal un schreen: Ach sterben, ach sterben! Noch annere söpen sich dun in Rum un Brannwin, dat se van de Dodesqualen in Füer oder Water nich so väl fölen möchen. Awer in'n Eck up dat Schipp wörren siv Minschen, de reten sich nich de Haar ut un kleien sich nich dat Gesicht twei, rennen of nich up un dal in Bertwivelung, se seeten uppe Knee un bäen. Keen Smartenslud lamm äwer jüm äre Lippen, n' groten Gernst un doch sällige Freud lag up är Gesicht, se wörren mit ären Herrn un Richter upt Rein kamen un töwten den groten Dgenblick af,

dat se vör sin Angesicht stan schulln. Da kamm'n Well hushoch un stört äwer dat Schipp hen. Dat Schipp, de grote, stolte Damper lei siß uppe Halsw as'n Rutschal un as de Well verflaten was, wörren de fiv Bädere nich mehr to seen. Se harren är Graw in de See funnen un de hilligen Engels harren är Seel upnamen un se nup dragen int himmlische Paradies. Se hewwt den Tod nich smeckt, denn in Glauben un Gebett sünd se storwen. — N' Passenschir, de siß nastens, as dat Schipp ut'anner gung, up'n Stück Holt rerrt hedd, hedd de Geschicht vertellt.

---

## 19.

### Matth. 6, 19.

---

Bi düsse Stäg plegg ick jüd gewöntlich de ole bekannte Geschicht van de twee Swestern to vertellen un dat will ick of dütmal don, dat ji se nich vergäten dot. Twee Swestern, de süss all väl Geld un Gold harren, kregen ins ut'n Armschop so väl Linnentüg, dat se gar nich damit hen wüssen. Wunnerbar deelt de Herr sin irdisch God ut, Een kriggt sehr weinig, so weinig, dat he meent, damit nich utkamen to können, n' Anner kriggt so väl, dat he damit god rum kamen kann, noch'n Anner kriggt so väl, dat he alle Dag herrlich un in Freuden läwen kann un weck kriggt so väl, dat se na ären dummen Verstand nich wät, wat se damit maken schöllt. Een van de beiden Swestern müß of nix füdder mit dat arwte Linnentüg antofangen, as dat se Allens in'n Kuffer pack un den

Kuffer upn Bähn bringen leet. Da schöll de Kuffer bliwen mit dat Linnentüg bet an ären Dod, denn se was'n ol rachgierig Fruensmensch un künn nix missen van ären Kram. De anner Swester awer was anners. Sach se'n Kind, dat keen Rod harr, so schenk se äm een, harr'n Mensch keen Hemd upn Liv, so güng se an ären Kuffer, nam'n Stück Linnen un sned öm so väl Ä af, as nödig was to een, ol twee Hemm. Na langen Jahren snack se ins mit är Swester äwer de Armschop, un vertell är, wo se dat mit dat Linnen maht härr. O, seggt de Swester, wo dumm bist du, du heft Allens weggäwen un heft gar nix mer un id heww noch Allens. — Wo heft denn din Linnenkuffer stan? — Baben upn Bähn. Lat us mal nup gan. — As se den Kuffer upmaken dot, da liggt in Kuffer nix as Toltern un Stoff. De Mutten harrn Allens upfräten. — Da bün id doch flöler west as du, seggt de Swester. Min Linnen heww id de Armen gäwen, un da künnst keen Mutten rin kamen. Härst du dat ol dan! — De Swester schäm sid un bekeer sid. Sid der Tid hedd se de Mutten nich mer löwt, sonnern hedd bi Tien är Linnen un wat se süs harr, weggäwen, dat't de Mutten nich fräten künn'n.

---

## 20.

### 2. Könige 2, 1—15\*).

---

Wi hewwt vanmorgen in de Kerck de Geschicht von us Herrn Iesus Sin Himmelfahrt hatt, un nu willt wi

---

\*) Versammlung an Himmelfahrtstag.

vanabend de Geschicht von Elias sin Himmelfahrt ut dat ole Testament betrachen, de'n herrlich Vorbild van us HErrn un Heiland Sin Himmelfahrt is. Int ole Testament is us van twee Keerls vertellt, de lebennig in'n Himmel föhrt sünd. De Een hedd Enoch west, von den us vertellt ward, dat he'n gottsälige Läden föhrt hadd. Darum is he lebennig in'n Himmel upnamen un hedd den Dod nich seen. Füdder vertellt us de Schrift nig van om. De Anner, de of lebennig in'n Himmel upnamen is, hedd de grote Prophet Elias west. Ut sin Läden herow id jüd eben wat vörläsen un da'r so väl Kößlich in vorkummt, willt wi de Geschicht von sin Himmelfahrt mit'nanner andächtig betrachen. Elias sin Lid was kamen, dat he ut düß Welt wegnahmen warren schüll, un de HErr harr't om sülm seggt. Sin Hartenswunsch was't of, denn he harr to'n HErrn seggt: „Nu is't nog, nimm min Seel van mi, id bün nich bäter as min Vörfahren“. Zi künnt jüd denken, wo Elias sid freut hedd, ut düsse gräßige, schändliche Welt to kamen, de, as Bader Luther seggt, n' grulich Weerthshus is mit dat Uthängeschild baben de Husdär: Ton Düwel, un wo de Herbergsvader de Düwel sülm is. Nu seggt de HErr Elias, he schüll na'n Jordan gahn un beteekent om de Stäg, wo he om affhalen laten will. Awer statt's dat he lif up den Jordan los gahn deit, geit he erst van Gilgal na Bethel, van Bethel na Jericho und van Jericho erst na'n Jordan. Dat is just so, as wenn Een van Lünborg na Hannover äwer Bremen geit. Man künnt up den Gedanken kamen, as wenn Elias ut den Grunn den Umweg maht härr, dat he den Abbescheid ut düß Welt noch'n bäten härr n'utschuwen wullt, denn he harr jo man lif to gahn künnt.

Dat was awer mit Elias nich de Fall. De was nich as de Weltfinner sünd, de hult und lamenteert, wenn heet: Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben. Ja, wenn jüm of seggt wörr, du schast na'n Himmel — gängen se mit Zittern und Bävorn in'n Dod, de jüm von düß Welt wegnimmt, de jüm är Himmel is. Von'n annern Himmel willt se nig wäten, se willt hier bliwen, dat is ör Verlangen. Elias freu sic van ganzen Harten, dat he de Weltfinner ären Himmel, düsse Welt verlaten funn, un in den Himmel ingahn, de in düsse Welt nich to sinn is. Awer ast'n truen Husvader un Knecht Gottes tokummt, möß he erst sin Hus bestelln un all sin irdischen Angelegenheiten int Reine bringen. Dat is of Jedwereen sin Flicht, de'n Christ sin will; denn nich anders, as wenn man sin irdisch Hus bestellt hedde, kann man in Fräden starwen. Man mutt mit Gott un Minschen upt Reine kamen vör sin Einn. Elias was'n truen Propheten un Mann Gottes. He harr an jennen Stägen Prophetenscholen anleggt, da junge gottsfürchtige Lüd to Prädigers utbild wörren, as upstund in de Wischonsbüs, un da möß he jüm doch noch ins besöken vör sin Affcheiden, jüm vermanen un mit jüm bäen, dat se of treu bliwen däen, denn he was doch of vör jüm är Seelen verantwortlich. Darum maht he sic so'n Umweg. De Herr harr to öm seggt: Nu will Ich di van de Welt nämen. Si seet darut, dat de Herr dat uprichtig mit us meent; denn wat he seggt, dat is wahr, dat kann man löwen. De Minschen maht dat anners. Wenn to'n Starwen kummt un de Dod sitt'n Kranken all uppe Lippen, so seggt de Lüd: Du kannst noch nog wedder bäter warren, du starwst noch lang nich dod. So pleggt de Docters

to maken un so de Lüd äwerall, t' is keen Uprichtigkeit mehr ünner de Minschen. De HErr awer maht dat nich so, he seggt jümmer de Wahrheit, dat de Minschen sich to'n Starwen recht bereiten künnt, un lüggt jüm nig vör; denn he will nig leewer, as all Minschenfinner bi sich in Himmel hewwn. De rechten Christen is ok nig damit deent, dat jüm de Docters un anner Lüd seggt: Du kannst noch nog wedder bäter warren, denn se willt geern starwen. So wull of Elias geern starwen. Awer vüle Lüd sünd Heuchler un seggt mit'n Mund: Wi willt geern starwen. Dat geit haben dat Hart weg. Wenn de HErr se bi't Woort holen wull un kreeg se bin Kragen, wat wulln se vör Sperenzen maken! So'n Mann was Elias nich. He wull geern ut'e Welt rut un darum was Starwen sin Gewinn, da he fast löwen dä an den Heiland, de of öm verheten was. Un so denkt of alle Rinner Gottes, mag of dat Starwen noch so suer wäsen, se verlangt un sehnt sich rut ute Welt. — Elias geit na de Prophetenscholen. De Schölers hewwt öm as ärn Vader ansehn un he jüm as sin Rinner. Manf jüm was Gen, Elisa mit Namen, de was von Gott to sin Rasolger bestimmt, un de was of sin Lewlingschöler. To öm seggt Elias nu: Min leew Jung, bliv hier, denn de HErr hedd mi na Bethel schickt; awer Elisa swärt: So wahr de HErr läwt un min Seel, icf verlat di nich. Was dat recht von Elisa, sin Vader ungehorsam to wän? — Elias wüß ja, dat he van de Ger in'n Himmel schöll upnamen warren, darum wull he jüm den kummervollen, bedröwten Afsched ersparen; awer de HErr harr Elisa apenbart, dat he Vader Elias von de Ger wegnämen wull, un ut den Grunn wull Elisa nich von öm wiken. Als se nu na Bethel

kamen däen, säen de Prophetenfinner to Elisa: Weetst du of, dat de HErr vondag dinen Herrn van di nämen will? He sä: Ja, ick weet dat woll, swigt man still. De Prophetenfinner wüssen dat of all, denn de HErr harr jüm dat apenbart. Hierut erkennt ji dütsch, dat Elisa so good as de Prophetenfinner dat blot dör den heiligen Geist wäten können, denn seggt harr't jüm nümmß. Elia seggt ton tweten Mal: Min Jung, bliw hier, de HErr hedd mi na Jericho schickt. Awer he friggt de sülbige Antwoort. Da wät't de Prophetenfinner dat of un fragt Elisa ebensfalls: Weetst du of, dat de HErr dinen Herrn vandag van di wegnämen will? Ja, seggt he, ick weet dat woll, swigt man still. Dat Hart ward öm ganz swar, wenn he man denkt, dat he sinen Bader nu missen schall un will seggen: Makt mi min Hart nich noch swarer, t' is all swar nog. — Elias will öm ton drüdden Mal to'r Umkehr bewägen, awer Elisa will nig davon wäten un seggt: Wo du büßt, da will ick of wän, un wo du dod starwst, da starw ick of dod. Bün ick int Läwen bi di bleewen, will ick of bet ton Scheiden bi di bliwen. — In uns Tid is dat anners worren. Wenn to'n Exempel de Öllern krank weert, giww't nich völ Kinner, de in jüm är Krankheit bi jüm bliwt un int Starwen jüm nich verlat. Se äwerlat de Kranken frömme Lüd. Weert Kinner krank, un de Snack geit üm: „De Krankheit stickt an,“ so sünd völ Öllern so gottvergäten un erbärmlich, dat se de Kinner nich sülm verplägt un veralmentirt, sonnern kriegt frömm Lüd darto, de se betalen dot. Jüm eist vör'n Dod. So versümt de Öllern är Öllernslicht un de Kinner är Kinnsslicht. Keen Wunner, wenn in jüm ären Starwen just so geit. — Ji seet also, dat Elias treu wäsen



hebb, awer Elisa of, un dat is dat Genzigste, worup Allens ankummt, nich blot int Grote, sonnern of int Lütte. Denn de HErr seggt an Sinen Dag säkerlich nich: Du heft düt west oder heft dat west, grot oder lütt, vörnehm oder ring, woll awer seggt he: Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, Ich will dich über Viel setzen, gehe ein zu deines HErrn Freude. De Minschen seggt jümmer: So genau kummt'r dat nich up an, de HErr nimmt dat of nich so genau, wenn wi man int Allgemeene treu sünd. De HErr awer seggt: Wer nicht im Kleinen treu ist, ist auch im Großen nicht treu. — Als Elias nu süht, dat Elisa in sin kindliche Treue nich van öm wiefen deit, dat he sogar swären deit, he wull un künn öm nich verlaten, leet he öm betämen un so gungen nu beid na den Jordan, wo de HErr Elias afhalen wull. Elias harr sin Hus bestellt, sin Schülligkeit dan un öm höll nix mehr in düß Welt. Awer söftig Prophetenfinner gungen of mit un stünnen von feern gegenst jüm äwer, um to sehn, wo dat aslophen dä, denn de HErr harr jüm dat openbart. Elias un Elisa keemen an'n Jordan, da möffen se n'äwer, awer dar was keen Brügg un keen Stegg. Awer n'äwer möffen se, denn de HErr harr jüm de Odder gäwen. Da fat Elias sin Mantel un slög damit int Water. Da gung dat Water utnanner un stunn up beide Haltw asn Mur, un se gungn dör den Jordan, dat se de Fööt nich natt freegn. Sobald se awer ant annre Dwer ankamen wörrn, sacken de Watermuren tohopen un de Jordan gung so ruhig in sin Dwer, as wenn nix passirt wörr. — Was dat nich Gottversöken von Elia? — Säkerlich nich. Wenn äwer den Jordan 'n Brügg west harr, as dat upstund äwerall

de Fall is, denn harr dat'n Gottversöken west. Awer Brügg'n harr man in jenn Tid nich, räwer möß he, de hErr harr't seggt, un flegen künn he nich un swümmen of nich. Da he also na des hErrn Befehl don möß, he up'n natürlich Art un Wis nich räwer künn, so möß de hErr düt Wunner don, dat se räwer kunnen. So is't of noch in us Tid. Wenn keen Wunner nödig is, schöllt wi nich um Wunner bäen, un de hErr deit of keen Wunner. Kann awer süß nich holpen warren as dör Wunner, denn künt wi getroßt bäen un de hErr deit Wunner as vörlän. — As se nu näwer kamen wörren, seggt Elia to Elisa: Hest noch wat to bidden? Ja, seggt Elisa, ick heww noch wat to bidden. Na, seggt Elias, so bidd di wat ut. Elisa sä: Dat din Geist äwer mi noch ins so väl kamen mag as up di. Da künt ji an wahrnämnen, wat Elisa vör'n truen Minschen wäsen hedde. He seggt nich: Gimw mi Gold, oder Ehr oder Macht, sonnern acht dütt allens vör Schaden un Dreck. Den heiligen Geist mutt he hemm, da steit sin Begehr na. De schall öm trösten, dat sin geistlich Vader von öm weggeit un dat he dat Volk recht lehren kann in Gotts Woort. Wo väl Lüd möchen upstund woll bidden um den heiligen Geist, wenn jüm de Wahl laten wörr tüschen den heiligen Geist un Geld un Ehr! De kloken Lüd wörren sück nich lang besinnen un neemen dusend Daler oder noch mehr, wenn se't man kriegen können, denn davör können se sück allerlei löpen, awer mit den heiligen Geist wüssen se nig antofangen. Dat se sück vör dusend Daler den Himmel nich löpen künt, bedenkt de unkloken Minschen nich. — Elias ännert Elisa: Du hast ein Hartes gebeten; doch so du mich sehen wirst, wenn ich von dir genommen werde,

so wird es ja sein; wo nicht, so wird es nicht sein. Wo kann awer'n Minsch 'n Minschen um den heiligen Geist bidden? Gott alleen kann doch den heiligen Geist gäwen? Ja, dat is of so; awer erkennt hierut den demüthigen Sinn, den Elisa hebb. He weet dat woll, dat Gott de hErr alleen den heiligen Geist gäwen kann un nich Elias; awer he will seggen: Ich kann noch gar nich recht bäen um den heiligen Geist, awer du büst ja son gewaltigen Bäer, darum mußt du't vör mi dohn. He denkt in sin Demod so ring von sich, dat he't gar nich wagen deit, um so'n grote, herrliche Gaw to bäen, schonst he dat grötste Verlangen dana hebb. Nu was Elias awern Mann, de de grote Kunst to bäen meisterlich verstund, darum denkt Elisa: Wenn Een di den heiligen Geist losbäen kann, so kann he dat. Elias awer hebb of von harten demödig wäsen; darum seggt he: Du hast ein hartes von mir erbeten. Ich kann di din Bidd nich gewären, dat kann man alleen de hErr, un düit schall dat Teeken wän: Will de hErr din Bidd erhören, so deit he di de Dgen up un du schaft mi seen, wenn ich gen Himmel upnamen wer. — Nu is noch'n annern Punkt to bedenken. Warum bidd Elisa, dat Elias sin Geist ins so väl up dm kamen schöll, as he up Elias was? Wörrt nich nog, dat Elias sin Geist up Elisa kamen dä just so väl, as he up Elias kamen härr? Wull Elisa 'n groten Mann warren, gröter noch as Elias? Wast nich Hochmod, dat Elisa so bidden dä? — Ne, Hochmod un Stolt was dat nich. Wi weet ja, dat Elias grote Wunner un Teeken dahn hart in Israel, awer holpen harr't nich väl. Dat Volk harr sich nich befehrt to den hErrn sinen Gott, 't wörr nich bäter, sonnern leger worren. Dat is of de stännige trurige Erfahrung,

de wi maken möt. Makt sich de Herr up un deit grote Ding dör sin Woort oder dör Leiden und Trübsal un de Lüd bekehrt sich nich, so bliwvt dat nich so, as dat west hedd, sonnern 't ward jümmer leger un leger bi de Lüd, de sich nich bekehren willt. So sünd de Minschen in son Gemeen, wo Gotts Woort rein un riklich prädigt ward un völ sich bekehrt, de sich nich bekehren willt, völ leger un gottloser as da, wo Gotts Woort gar nich oder rar is. Da kummt denn of dat Verdarben plözglich asn Deew inne Nacht äwer de, de sich nich bekehren willt. Un so wast in Israël to de Tiden. Harr nu Elias klagen mößt, dat he so wenig Frucht schafft harr, ja wör he binah trostlos, dat all sin Prädigen un all sin Wunner vergeblich wörren, wat schull Elisa maken, de Elias sin Amt äwernämen schull, mit sin Swachheit? He wull also nich noch ins so grot warren as Elias was, he söhl sich noch ins so swach as Elias un darum harr he Elias anholen, dat sin Geist, nämlich de heilige Geist äwer öm kamen möch noch ins so kräftig as up Elias. — As se nun so mitnanner gungen, snackten un sweegen, da kamm von Håwen herdal 'n fürgen Wagen un fürge Pär davör mank jüm dör. Elias för nan Himmel un Elisa bleew uppe Ger un keef öm na vull Bewunnerung, Behmod un Glauben. — Äwer dütt Gottswoort hewvt de Weltkinner just son Spott un Gehöhn as äwer Josua sin Gebett: Sonne stehe still zu Gibeon. Se künnt dat nich upkriegen, dat de heiligen Engel as Pär un Wagen Elias afhalt hewvt in'n Himmel. De heiligen Engel sünd nich Pär un Wagen, awer se deent dato. Sind die Engel nicht allzumal dienstbare Geister? Harrt datomal Isenbahn gåwen, harr Elisa de heiligen Engel vällicht asn Isenbahn seen, de

Elias gen Himmel bringen möß. Damit wi Minschen, de de himmlischen Ding nich anders faten künnt, as ünner irdischen Billern, de wi vör Dgen hewwt, brukt de heilige Geist irdische Ding, um us de himmlischen Ding tor Erkenntniß to bringen. So maakt de Heiland of, he stellt sich dar as den Saatsmann, Sin Woort as de Saat, de Minschenhart as dat Saatsfeld. Wat Elisa mit sin Dgen seen hedd, hewwt de fürigen Wagen un Pär west, awer in de Gestalt von de fürigen Pär un Wagen sünd de hilligen Engel west. Dat he se ünner düffen Bild süht, schall öm wisen, dat de heiligen Engel de Kriegshelden sünd, de de Herr Zebaoth brukt to kämpfen gegen Sine Fiend un to beschützen de Minschen, de öm hören dot. Darum nennt of Elisa sinen Vader Elias „Wagen Israel und seine Reuter“, as he süht, dat Elias von den heiligen Engeln nan Himmel nup dragen wörr. Wenn he seggt „mein Vater, mein Vater“, so zeigt he damit an, wo leew he Elias harr un wat he vör öm sülm weest hedd. He harr öm as sinen Vader ehrt un werig hollen, he harr sin Maat west lange Tid hendörch, harr Gotts Woort ut sin Mund hört un verdank öm mehr as süß'n Minschen. So was dat'n hart Stück vör öm, dat he nu sin geistlichen Vader missen schöll. Mit de annern Wöör: Wagen Israel und seine Reuter, zeigt he an, wat Elias vör Israel wäsen hedd, dat he dör sin Gebett Israel mehr schüzt hedd, as jichens Rüter to Pär don künnt, un mehr vör Israel west hedd, as'n ganz Kriegsheer. Elias harr sinen Mantel fallen laten bi sin Himmelfart. Den kunn he in Himmel nich brufen. In Himmel schöll he de himmlische Kleidung hewwn, den Mantel schöll Elisa arwen, as sin Nasolger int Prophetenamt. In sin rugen Mantel harr he

rümgan, lehrt un Wunner dan slicht un eenfältig, denn Gold un Sülver harr he nich un begehrt da of nich na. So schöll of Elisa so ring un arm as sin treuen Nasolger den HErrn deenen. Dat erkennt of Elisa, nimmt den Mantel un trefft om an. As he an den Jordan kummt, is he vull Water. Vull Glaubens sleit he mit sin Mantel int Water mit de Wörr: Wo ist nun der HErr, der Gott Elias! In Ogenblick deel sich de Jordan utneen un Elisa güng hendör un kreeg de Fööt nich natt. Wenn he sä „Wo ist nun der HErr, der Gott Elias!“ so twivel he nich, denn dann harr sich dat Water säker nich utneen deelt. He wull seggen: Du, HErr, de Du Elias sin Gott wäsen best, büßt of mit Gott, un nu bewis, dat Du bi mi büßt un dat de Lüde erkennt, dat Du of min Gott un HErr büßt un dat Elias sin Geist up mi kamen is. — As nu de Prophetenfinner dat Wunner seen dän, dat Elisa dan harr, da säen se vull Freud: Der Geist Eliä ruht auf Elisa. Se harr'n geistlichen Vader wedder un Israael 'n Propheten, de Elias sin Werk foortsetzen könn. So wunnerbar un weislich sorgt de HErr vör de Sinigen, wenn se man dot, wat he will un löwt, wat he seggt. Ja und Amen ist, wat de HErr seggt: Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Amen.

---

## 21.

Matthäi 9, 9—17.

---

Wi hewwt hüt ut de Geschicht von den Sichtbrüchigen seen, dat alleen de Vergebung der Sünne us helpen kann

in leiblicher un geistlicher Noth. Sünner vergäwen kann awer alleen de Herr Iesus. So mutt he dat dohn, he mutt seggen to den Süner: „Dir find deine Sünden vergeben;“ un wenn wi nu löwt, wat Iesus seggt, denn hemwt wi Vergebung der Sünner. In dat Evangelium, wat wi eben leest hemwt, ward us nu seggt, wo wi to düffen Globen kamt. Dat is sehr wichtig, dat wi erkennt, wo wi to düffen Globen kamt; denn in Schoot fällt he us nich un in Droom kriegt wi öm of nich. In düt Beispiel ward us de Weg wiest. Matthäus was'n Löllner, de in de Tollbud satt, damit is noch seggt, wat dat vör'n Minsch was. 'I is'n Löllner, dat bedütt lif väl as Süner. Wull man'n rechten Süner beteken, so sä man: Dat is'n Löllner, dat was so'n rechten Spizboben un blot de schlechtesten Lüd ut dat Volk wören willig, so'n Amt to ävernehmen. De Römer harren damals de ganze Welt erobert, dat was'n grausam Volk, wat von Herrschucht und Habucht ganz beseeten was. Se gungen von eenen Volk ton annern un ünnerjochen dat; denn se wullen de ganze Welt erobern, nich um de Welt glücklich to maken, ne, man blot um rief to war'n, un recht väl to kriegen, un dato wören ja nu de Tollen'n grote Hauptsak. De römischen Ritter harren den ganzen Toll pacht, un müssen davör väl Geld betalen. Von all de Länner, de de Römer erobert harren, müssen düsse Ritter Millionen Daler betalen vör den Toll. Nu harren de Ritters awer frie Hand, un kunnen maken wat se wullen. De verpachten den Toll nu wedder an Lüd ut dat Land. Nu kann man denken, dat sich blot de schlechtesten dato brufen leeten, ör egen Bröders un Landlüd so to drücken un to drängen. De Lüd müssen

nu awer of hoge Pacht vör den Toll gäwen un wullen nu doch noch dabi verdeenen; so begriipt man, düsse Töllners sögen de Ünnerdanen förmlich ut.

De Töllner greepen, wat se gripen kunnen, un bedrögen, wat se bedreegen kunnen, un da se dat däen un so rechte Smeichler un Speichellecker vör de Römer wören, so wören se of nich alleen de schlechtesten, sonnern of de verachtsten Lüd ünner dat ganze Volk. Wenn se nu dat Volk of noch so sehr drücken, so kunnen se doch nich verklagt warren, denn dat hülp jüm nich, dat Gericht wörr of in de Römer ären Hännen, so freegen se also doch Unrecht, un de bedregerischen Töllner wören so na un na steenriek Lüd, de rief wören van den Smeet un dat Bloot van de Ünnerdanen. So een was Matthäus, un was in sin Töllnerbud 'n riefen, riefen Mann worren. Nu seggt de Heiland to Matthäus: „Folge Mir nach;“ un so bald de Heiland dat seggt, verleet de Wirsch Allens un folgt Om na. Ji könnt denken, dat harr he nich dahn, wenn he nich an den Heiland löwt harr; nu wi seet darut: Iesus röpt de Lüd, un davan kümmt de Globen in ör Hart. Wer nicht ropen ward, de kann of nich löwen un kümmt nich ton Herrn. De mutt de Sinigen beropen un dann dörr Sinen Geist erleuchten, dat se de Gnad erkennt, un dann jüm den Globen int Hart schenken. Dat is de eenzige Weg, wi dat of in usen Katekissen heet: „Der heilige Geist hat uns durch das Evangelium mit Seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten.“ Also beropen: Dat schütt dörr de Prädigt. Iesus hedd prädigt, dadörr is Matthäus beropen. Sit de Tid, dat Iesus na'n Himmel fahren is, schickt He Sine Deener, dat sünd de



Prädiger. Also dörch Iesus un Sinen Deener beropen: süs kann Gener nich to'n Globen kamen. Nu möt de Minschen awer of hengahn, wo de Herr dörch Sin Woort un Prädigt de Sinigen beröpt, un nich wegbliwen, süß hört se ja den Kop nich, ward also nich beropen, samt nich to'n Globen un könnt nich selig warren. Wer nu awer beropen ward, mutt sich of beropen laten, süß fallst du in dumwelte Verdammniß. Also dörch twee Deel kümst du to'n Globen: Iesus mutt ropen, un du mußt kamen. Süß, darum künt de Karrenverächter gar nich sälig warren. Iesus ropt jüm un se samt nich, se kehrt sich da gar nich an, list sich da nich mal na um, wie könnt se denn sälig warren? Se könnt nich sälig warren, se veracht ja den Herrn Iesus. Si könnt also seen, wat ji to halen hewwt von sone Lüd, de nich nar Karf samt, de gaht gerades Wegs in de Verdammniß. Seet ji also son Karrenverächter, so schöllt ji öm erst vörnehmen, seggt to öm: Minsch, wo kannst du dat dohn, kum doch mit inne Karf un hör Gottes heiliges Woort, dat möt ji dohn, denn wi könnt ji dat ruhig anseen, dat jue Bröders in de Verdammniß lopt. Vällicht hört he up jun Woort un befehrt sich, gewöhnlich ward he awer böß un schillt jüch ut; dat schadt nief, ji hewwt dann doch jue Flicht dahn: wann he sich denn nich bätern will, dann gaht von öm un hewwt keene süddere Gemeenschaft mit öm. He veracht den Heiland, mit so eenen kannst du unmöglich Gemeenschaft hemm.

Matthäus nimmt den Kop an, leet allens liggen un stahn un folgt Iesus nah. Iesus hedd seggt: „Süß, so as du büst, kannst du nich innen Himmel kamen, wullt du sälig warren, dann mößt du all din Bedregen un all

dinen Giez un all din Raffkunst blieben laten, süß warrst du nich sälig.“ Da Matthäus dat nu von Harten löwt, so deit he dat, he leet all sin Giez un sin Bedregen un folgt Iesus nah. Nu denkt de Welt: Wat, de Mann will sin indrägliche Tollbud verlaten, will all sin Riekdom verlaten? De is ja woll nich klof? — Sin Bedregen un Giezen smit he weg, sin Sünn smit he weg un davör nimmt he de ewige Säligkeit. He will leewer arm un sälig, as riel un verdammt sin. Wat helpt denn den Verdamnten sin Riekdom? He mutt öm all torüg laten un kriggt de ewige Höll ton Lohn.

As nu Matthäus kümmt, da zeigt öm de Heiland, dat he von Öm Vergebung der Sünnen kriegen kann. Nu is Matthäus froh un sälig, denn he hedd Vergebung all finer Sünnen. Awer nu seet mal, wat deit he nu? An sin Beispiel erkennt wi recht, Luther hedd recht, wenn he seggt: De Globen is een mächtig, kräftig, geschäftig Ding, de frögt nich erst, wo gode Werke to dohn sünd, sonnern he deit se. Matthäus fällt nu in alle sine Sünnen, de öm sie leewe Heiland all vergäwen hedd, awer dabi fällt öm of all sine Kameraden in, de mit öm deselben Sünnen dräwen hewot, un he denkt: Schast du nu so von jüm afgangh un nix seggen, schast to seen, wo se in de Verdammniß lopt? Dat geit nich. He bitt also den Herrn Iesus, de schall doch in sin Hus kamen; de kümmt of un do nöddigt he all sine Mitsünners, de schöllt of hören, wat de Heiland seggt. So is dat of jümmer, wenn een rechtschaffen bekehrt is, so kann he nich seen, dat all de annern den Weg des Düwels gah. Da Matthäus erkennt hedd, dat keen annern Rath vör sine Kameraden is, as to Iesus to kamen,

fann he dat of nich laten, he will jüm to Iesus bringen, dat is, wat id seggt heww. Wenn een'n Christ is, so mutt he de Lüd vörnehmen: Kamt doch na Karf, he kann dat nich laten, dat is öm nich gliekgültig, wenn de anern sälig oder verdammt werd. He röpt jüm: Kamt doch to Iesus. Dat Matthäus dat deit, is de dütlischste Bewies, dat he sich rechtschaffen beehrt hedd, he kann nich ruhig sin, eh he jüm to Iesus henwiest hedd, denn he weet ja, he kann jüm nich sälig maken; dat mutt de Heiland dohn, darüm möt se to Den gahn. — As Matthäus nu den Herrn Iesus bäden hedd, da kummt de of glic. Is dat awer nich gegen Gotts Woort? Nu geit he ja in Gemeenschafft mit de Bedregers, mit de Löllners un Sünners. Ne, dat is nich gegen Gotts Woort, he will ja nich mit jüm Sün drienwen, mit jüm bedregen un raffen, of nich mit jüm fräten un supen un jubiliren, he wull jüm ja prädigen. Son Prädiger de mutt ja hen in de Gefängnisse mank all de Verbräkers, un wenn he in de Karf geit, da is he of ünmer mank luter arme Sünners un völ Ungläubige, awer he hört da hen, he schall jüm prädigen, damit se sich beehrt. Zi künnt man löwen, dat is een säligen Dag worren, as de leewe Heiland mit all de Löllners un Sünners tosamem wäsen hedd. Da is nich völ von seggt in de Schrift, da is ünmer allens so still un so bescheden. Wi schöllt us awer nochmal in Himmel freuen, wat wi all von den Dag to hören kriegt. Man schull doch nu denken, dat sich all un jeder äwer düsse Tosamenkunft freut harr; awer da is so'n ganze Koppel Pharifäer, de ärgert sich da an. Nu kann man recht seen, wat dat vör'n Keerl is, so seggt se to den Jüngern: „Warum

deit jun Meister dat, warum itt He mit de Töllners un Sünners?“ Se harr 'n Recht had to so'n Frag', wenn Jesus mit jüm harr supen un fräten un sich Vergnügen maken wullt, awer Jesus wull jüm präbigen van den Heiland, de se sällig maken kunn, un darum wies He de Pharisäer of ganz fort af un seggt: „Die Starken bedürfen des Arztes nicht u. s. w.“ Ji Pharisäer meent, ji könnt mit jun dicken Kopp alleen in'n Himmel kamen, un brukt keenen Heiland. Ich segg jüch awer, Ich bin kamen, de Sünners to de Buß to ropen un nich de Frommen. Jesus giwot darmit de sällige Lehr, dat He us giwot Vergebung der Sünnen, dat schöllt wi in Glauben annehmen. — Us dat nu schehn is, da kummt 'n Jünger Johannes un seggt: „Hör mal, warum möt wi so völ fasten un de Pharisäer so völ fasten, un Dien Jünger fasten gar nich?“ Seet, düsse Minschen hört of to de falschen Frommen. Falsche Fromme sünd de Lüd, de mit ör Werke wullt den Himmel verdeenen; se dächen, dat Fasten deit in View weh, dat is'n Betämung des Fleisches, damit wullt se sich den Himmel verdeenen. Damit sin Jünger sich so wat nich in den Kopp setten schullen, hedde de Heiland jüm nix seggt von Fasten, un davon seggt de Heiland: „Wo könnt de Hochtiedslüdruren u. s. w.“ De Heiland veracht dat Fasten nich, awer He will nich, dat wi us dat Fasten upleggt as'n Geseß, un denn meent, wi könnt us dadurch de Sälligkeit erwerben; dat giwot keen eenzig Wark, womit wi us de Sälligkeit erwerben könnt; wenn awer de rechte Buße kümmt, dann kümmt dat Fasten von sülm, dann smecht dat Aten nich. Bist du in de rechte Buß awer dine Sünn kamen, dann mögt se di Braden un wer weet

wat süß Schönes vörsetten, du lettst dat allens stahn, denn din Hart is trurig. Darum segg ic̄ ju of: Wullt du fasten, do dat, dat is'n fine üterliche Tucht, awer wenn du damit wat verdeenen wullt, denn is dat Sünne. Ebenso as mit dat Almosengäwen, dat is jo an un vör sic̄ god, un'n Christ schall Almosen gäwen, un sin armen Bröders bistahn, awer wullt du di mit dine Almosen 'n Platz in Himmel löpen, denn is dat Sünne. Darum markt ju: Ji möt ut keen Warck 'n Gesetz maken, as künnt ji de Säligkeit damit verdeenen. De Säligkeit gimwt us us Heiland Iesus Christus, un annöhmen künnt wi se alleen dör den Globen, dat is de eenzige Weg. Darum gaht slietig na Karcken, gaht slietig to'n Abendmahl, lest slietig in de Bibel, awer man nich, um de Säligkeit damit to verdeenen, dato döcht dat nich, sonnern damit ju von Herrn Iesu hört, de ju de Sünne vergimwt, de alle Strafe up sic̄ namen hadd un ju de ewige Säligkeit ut Gnaden schenkt. In de Karck is de Platz, wo ji dat allens hören künnt, darum möt ji kamen, un denn ropt de Bröders, dat de of kamt un sic̄ ton Heiland beehrt, un dot so väle gode Warck, as ji künnt, awer ut Dankbarkeit, wil ji dat nich laten künnt, awer nich, um ju de ewige Säligkeit to verdeenen, süß sünd alle gode Warck Sünnenwarck; denn de Säligkeit is un blifft 'n Gnadengeschenk von'n Heiland, wat wi in Globen annehmen möt, un dato hedd us Gottes Woort nu den Weg wiest.

---

## 22.

## Daniel 5.

Ick heuw'n Familie kennt, Mann, Fru un Dochter. De  
 Olen wören beid gottsfürchtig un wanneln uprichtig up  
 Gotts Wegen. De Dochter awer güng den Weg nich,  
 den smallen, de nan Himmel fört, sonnern güng den  
 bredden Weg, de kommodig to gahn is, vull Lust un  
 Freud na de Weltwies. Keen Bermanen hulp, keen Bid-  
 den un Flehen; de Dochter harr all Schimp un Schann  
 den Kopp afbäten. Leest drew se't so leeg, dat de Olen  
 de Dochter nich bi sich beholen können. Se kamm to  
 Frünnen, de just so wörren as se sülm, un nu kamm  
 Allens ut'n Schick. De Deern was glatt, ton weinigi-  
 sten sä de Speigel dat, un de Deern was üppig, dat  
 sä jedwereen, de se kenn. So güng dat jümmer dee-  
 pet int Verdarwen rin. Mit een Mal waßt vörbi. De  
 Deern lagg ton Danzgelagg upziert, de Bost halw blot,  
 den Kranz in de Haren, uppe Ger — se was dod. As  
 se vörn Speigel stunn, harr se de Slag rört. De armen  
 Ollern keemen noch fröh nog to'n Gräfnis, se so to seen.  
 Se harr sich to'n Danz smückt. De Danzsmuck wör är  
 Likensmuck. Herrst du an är Stäg sin mögt? — Ick nich.  
 Läst de Geschicht von Belsazar Daniel 5. Mene mene  
 Tekel Upharsin.

## 23.

## Versammlung an'n veerten Fastensondag.

1. Mose 18, 1—15.

Wi hewrot van morgen in't Evangelium (Joh. 8, 46—59) hadd, dat de Herr de Juden seggt: Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte und er sahe ihn und freute sich. Wi hewrot of seen, wat vörn Verschäl tüschen de Gotteskinner und Düwelskinner is, de Gotteskinner hewrot den Herrn Jesum leew, und bäd öm an, de Düwelskinner willt mit öm niz to don hemm un hat öm ut Hartensgrunn. Düt ward wi so recht ut düt Evangelium wis. Da ward us vertelt, dat de Juden seggt: Wat, Du wullt Abraham seen hemm, un büst noch nichmal söftig Jahr old? Jesus awer seggt jüm: Ja, dat is so; Abraham is'n bloten Menschen und füdder niz. I' was mal'n Lid, dat he nich was, he möß erst geboren warren, dat he läwen un wäsen kunn up düß Welt. Mit Mi steit de Saß anners. Ich bün nich geboren, t' was keen Lid, da Ich nich was, Ich bün von Ewigkeit her, denn: Ehe Abraham ward, bin Ich. Kum harr he dat Woort seggt, hören se Steen up, um öm damit dod to smiten. Awer se keemen schön inne Witterung, keen een smeet'n Steen up öm un se leien de Steen dal, denn he güng mank jüm hendör buten Tempel un nümß kunn öm wat anhemm, denn Sin Stunn was noch nich kamen. Dat is of upstund noch nich anners worren. De Juden löwen öm nich, wenn he sä, he wör

Gottes Sohn, un dat de Minsch, de vör jüm stunn, seggt: Ich bin Gottes Sohn, ehe Abraham ward, bin Ich, dat möß ja Gotteslästerung sin in jüm ären Ogen. Un uppe Gotteslästerung stund in't ole Testament de Steenigung, darum hören se Steen up un wulln öm dod smiten. — In düß Geschicht nu, de ick eben vörlest heww, wadd us vertellt, up weck Art und Wis Abraham den Dag des HErrn seen hädd. De Dag des HErrn hädd'n dumwelte Bedüüdung. Erstlich bedüüt't, dat de HErr as Minsch in de Welt kamen is. Da seggt de HErr sül'm van: Des Menschen Sohn ist nicht gekommen in die Welt, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten. De annere Bedüüdung is, dat de HErr kamen will to'n jüngsten Dag un da seggt de Prophet Maleachi van: Siehe es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen, da werden alle Verächter und Gottlose Stroh sein, und der künftige Tag wird sie anzünden. — Hier kummt de HErr nu un will dat Gericht äwer Sodom un Gomorrha utfören, un bi de Gelegenheit spricht he bi Abraham vör. I' was Middagstid un Abraham satt vör sin Hütt ünner'n Ekbom in Schatten; denn in't Morgenland is de Hitt so grausam, dat um Middag lang Rüks arbeen kann, sonnern s'ck freut, wenn he an'n köligen Ort Rauh finn kann. Abraham harrt s'ck säker suer warren laten den Dag äwer, denn schonst he 'n vörnehmen un riken Mann was, wüß he, dat de Arbeit dat halwe Läwen is un Fullenzen s'ck vörn Kind Gottes äwel schickt, un darum stunn öm de Rauh ünner den Ekbom in Schatten wöll an. So will wi Jedwereen de Middagsrauh geern gönnen, de se nödig hewwt in groter, swarer Arbeit, awer't givt welke Lüd, de holt Middagsrauh, nich um uttorauchen van



swarer Arbeit und sic̄ to stärken to swarer Arbeit, sonnern um een Zulheit to de annere to bringen, un son Lüd mutt man de Middagsrauh nich gönnen. — As Abraham so satt ünner den Ekboom, öm bald de Dgen tofallen däen, dat öm de Kopp uppe Post sacken dä, bald öm wedder upgüngen, as wörr öm dat gar nich ganß recht, dat he völlig Slap weren schull, denn he wull ja blot Middagsrauh hollen, da deit he sin Dgen up un dree Wanderslüd stah̄t vör öm. He riwvt sic̄ de Dgen ut un kift se an, un de dree Lüd maht'n sonnerbaren Indruck up'n. Se stah̄t vör öm nich as Snurrers oder Hanwartsburßen mit twein Böxen un twein Stäweln, sonnern so vörnehm un grot, dat he sic̄ gegenst jüm gar nicht rächen künn, un dabi so demödig, dat he sic̄ schämen mutt. Uterdem föll öm dat up, dat se in son Tid, da Jedwereen rauhen dä, wanfen und wannern. Se mössen doch'n wichtig Warn hemm, dat se de grote Hitt nich achen däen. Möglicherwis können se sic̄ ja ook verbistert hemm. Jedensfalls wörren dat sonnerbare Lüd, de he in sin Wanderschaft noch nich mött harr. He vermünnert sic̄, steit up, löppt jüm to möt, bückt sic̄ vör jüm und seggt: Herr, habe ich Gnade gefunden vor Deinen Augen, so gehe nicht vor Deinem Knechte über. Man soll Euch ein wenig Wasser bringen und Eure Füße waschen und lehnet Euch unter den Baum. Und ich will Euch ein bißchen Brot bringen, daß Ihr Euer Herz labet, darnach sollt Ihr fortgehen. Denn darum seid Ihr zu Eurem Knechte gekommen. Se säen: Thu, wie du gesagt hast. Abraham, as he bi jüm kamm, wenn sic̄ nich an all dree, sonnern an Een, denn he seggt: Herr, habe ich Gnade gefunden vor Deinen Augen. He erkenn foorts,

dat dat nich Snurrers wörren, oder Lüd, de to ören Pläfir reisen dähn, sonnern Wannerslüd von besonnerer Art un dat de Gen von jüm mehr was as sin Maaten. He erkennt in den Gen den HErrn, darum nennt he öm: HErr. Un Abraham harr Recht, denn dejenige, den he „HErr“ nenn, was de HErr, us leew HErr Christus, de us arme Sünners erlöst hadd van Dod, Satan un Höll. So bückt he sich un nödiget jüm, intofehren un will jüm erquicken, up wef Art un Wis he man kann. He will jüm'n bäten Water gäwen, de Fööt to waschen, denn Water was to den Tiden 'n kostbar Artikel, he wull jüm'n Nomen Brot gäwen, denn davon harren se of nich väl. Jedwereen mutt Abraham Recht gäwen, dat Water un Brot de richtige Spis is, damit Minschen nicht blot ut künnt, um dör de Welt to kamen, sonnern of so väl hewot, dat dat Hart erquickt wadd. Upfallend is de schinbare Growheit van Abraham, dat he seggt: Denn dazu seid Ihr zu Eurem Knechte gekommen. Abraham aber was nich groww, sonnern sehr demödig. He kunn sich nich denken, dat so besonnere Lüd, as de wören, de vör öm stünnen, 'n Warv bi öm to bestellen härren. He löw, dat se man blot bi öm vörsprecken wullen, sich'n bäten uttorauen und to erquicken, denn he däch to ring van sich sülm, as dat he löwen kunn, dat de Herrens öm sülm mit jüm ören Besöf beehren wullen. — Nu hewot de Gelehrten bi düß Geschicht de Frag upsmäten: Is de HErr mit Sin heiligen Engeln hier in Sin egen Gestalt bi Abraham infehrt, oder hedde he menschliche Gestalt annamen? De Gen löwt dütt un de Anner löwt anners. Wat min Ansicht is, will ich nich verswigen und of nich, dat ich mi an de Gelehrten nicht lehren do,

de jümmer wat Nies utfloken willt. Ick löw, dat de Herr minschliche Gestalt nich annamen hedd, sonnern dat he se von Ewigkeit hadd hedd. Lest wi doch in de Bibel: Und Gott sprach: Lasset Uns Menschen machen, ein Bild, das Uns gleich sei. Und Gott schuf den Menschen Ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf Er ihn. Is de Minsch also na Gottes Bild maakt, so mutt Gott ok minschliche Gestalt hemm. — Abraham seggt füdder to den Herrn: Herr, habe ich Gnade gefunden vor Deinen Augen, so gehe nicht vor Deinem Knechte über. Da kann man recht Abraham sin Demod erkennen. He is gar nich de Meinung, dat he Jüm'n Gefallen da mit erzeigen deit, dat he se spist, sonnern, dat Se Abraham 'n Gnad bewist, wenn se bi öm ät un drinkt. Wo gangß anners sünd doch upstund de Minschen. Schöllt se'n Minschen wat to äten gäwen, so gäwet se mit de een Hand dat Botter hen un de anner holt se hen, um dat Geld davör to kriegen un räkt sück dat noch gar as Verdeenst an, dat se sück nich vor de Umständ herwot betalen laten. Abraham dagegen meent, dat he de Lüd noch haben in Dank schüllig is, wenn se man bi öm ankert un dat annemt, wat he jüm giwot. Ja, de Tiden ännert sück, oder richtiger, de Tiden ännert sück nich, awer wi Minschen ännert us. Die Menschen meinen immer, die Zeiten werden schlimmer. Die Zeiten bleiben immer, die Menschen werden schlimmer. Wi gat füdder in Text. In't Morgenland herwot de Lüd keen Strümp, de kennt se eben so weinig, as de Stäweln un Bögen; nichmal Schoh kennt se. Awer se gat ok nich gangß barwot, as bi us de Lüd in Sommerstid dot. Dat Barwotgan is'n schöne Sak, denn de Lüd spart Strümp un Schoh un hart sück af. Awer

in't Morgenland künnt de Lüd nich heel barwt gan, as bi us, denn bi jüm is't to heed, un wulln se barwt gan as bi us, verbrenn se sück de Fööt. Da is't so heet, dat se sück Salen ünner de Fööt bind, dat de hitte Ger jüm de Fööt nich verbrennen deit; awer Äwerledder kennt se nich, denn dat wörr jüm wedder to heet. Son Art Schoh, Salen ahn Äwerledder, nennt se Sandalen. — Zi künnt begripen, dat bi düß Art Schoh de Fööt öcht grausam swart werd bi't Marschiren. Kummt nu son Wandersmann mit sin swart Fööt in'n Hus, da intofehren, so is dat Erst, dat de Huslud Water bringt, de swarten Fööt rein un witt to waschen; denn de Huslud mägt nich gern swarte Fööt liden un de Wandersmann of nich, un erquickt sück. As nu de Wanderslud säen: Thue, wie du gesagt hast, wör Abraham ganß upgemuntert. Dat harr he sück nich räkt; un was nu vull Freud und sä to Sarah: Gile und menge drei Maß Semmelmehl und knete und backe Kuchen. He sülm leep un söch ut sin Heer dat beste Kalw, dat he finnen kunn un gaw't'n Knecht, dat de dat Slachen dä. Abraham awer was sülm bi un drog up Bodder un Melk un Kalwseesch, sett jüm dat vör ünner Boom un se däen dat Äten, awer Abraham keef to un paß jüm up. Hier finnt wi wedder wad bi Abraham un Sarah, wat wi upstund nich faken finnt. Abraham fat sülm mit an und Sarah mut of mit ran un sülm mit ansaten. Abraham giwot as'n fixen Hushöller dat richtige Mat an un seggt, sin Fru schöll dre Mat Semmelmehl nehmen, schöll dat Mehl knäen und Koken backen. Un Sarah as'n dächte Husfru knäet dat Mehl un backt de Koken sülm un nich de Magd. De Arbeit is ör nich to ring, of is se nich bang, dat se sück de Finger twei

backt. Upstund is dat anners worren. De Fru backt dat Brot nich mehr sülm, de Arbeit is är to ring un to hard, de Arm weerd är wee dohn. Se steit of nich mehr an de Waschbalg, de Finger können är öcht twei gahn, un wören se twei gahn, denn möß'r Arnika up un dat bitt. Se kennt of keen Garenarbeit mehr, un't könn vorkamen, dat se, wenn se'n Stig utharken schöll, se de Hart bi de Tinnen anfaten dä un hart mit den Stäl los. Leewer sitt de Fruenslud upstund up'n Sopha un regieren dat Hus von de Döns ut, dabi doht de Arm nich wee, de Finger gahet nich kaput un se hewwt kommodig un bild sief woll gar in, dat se up't Sopha Allens weet, wat in de Käf un Keller, uppe Dähl un in'n Garen passirt, schonst se nig wäten doht, as wat de Lüd gefallt, jüm tododragen. Awer dat Arbeien, dat Backen, Waschen, Harken u. s. w. möt de Deerns dohn, un sünd Deerns nich da, kriegt se Daglönens vör Geld. Abraham was'n Fürst un Sarah was'n Fürstin un beid schämen sief de Arbeit nich; un't is noch gar so lang nich her, da schämen sief of christliche Fürstinnen de Arbeit nich, sülm an de Waschbalg to stahn un allerlei Arbeit to dohn, de upstund man blot de Deerns doht. Ja so wit is't kamen, dat bi vüle Lüd dat Arbeien n' Schann is, dat Fullenzen awer'n Ehr. So doht se denn nig un gahet den heelen Dag spazeeren un wät mannigfaken nich, wo se de Tid henbringen willt. Keen Wunner, dat son Ansichten, de de Herrschaften hewwt, sief of bi de Deensten inwofelt. De Deerns willt of nich mehr Deerns wäsen, sonnern Damens in se är Art. In Kohstall willt se nich mehr rin, denn se sünd bi lütten da achter kamen, dat de Kohmes stinken deit, un dat kann de sien Näs nich mehr ver-

drägen. Se drägt eben sowoll de ollen, albernem Kri-  
nolinen, as äre Herrschaften doht, eben sowoll Regen un  
Hö mit Blomen haben up, as de besten Damen, un be-  
sonners, wenn se'n Tidlang in de Stadt deent hewwt,  
denn is meistens nix mehr mit jüm antofangen. Se  
sünd nich mehr Burdeerens, se sünd Mamsellen un Mam-  
sellen gahnt bekanntlich nich gern in'n Kofhstall. — Mit  
Sarah un Abraham was dat anners. Beid däen de Ar-  
beit sülm un wörrn doch sehr vörnehme Lüüd, denn Abra-  
ham harr nich weiniger as dreehunnert achtein Knechten,  
de in sin Hus baren wörrn, de he kofft har, gar nich  
miträkt. Ja he was'n grunddemödigem Mann, de sin  
Freud nich daran harr, dat he sich bedeenen leet, sonnern  
dat he sülm deenen dä. Kumpt man upstund in de vör-  
nehmen Hus, so mut man sich wunnern äwer de välen  
Bedeenten, de bi't Äten achter staht un alle anner Ar-  
beit dot, blot dat Äten un Drinken nich. Dat dot blot  
de Herrschaften un är Gästen, awer düß Arbeit plegt  
se meisterlich to verstahn. — In us Text steit: Und sie  
aßen. De Gelehrten meent ton deel, de Herr mit sin  
heiligen Engeln harr blot ton Schien äten. De Herr  
awer deit nix ton Schien, denn he is keen Heuchler, son-  
dern „der Weg, die Wahrheit und das Leben“. Wat he  
deit, is Alles de Wahrheit, un de Schrift seggt nix as  
de vulle Wahrheit, un da hier schräwen steit: „Sie aßen“,  
so hewwt se äten un drunken in de Wahrheit. Warum  
schüll de Herr of nich äten un drincken können, denn äten  
un drincken is doch keen Sünne, un de Herr kann Alles,  
man blot keen Sünne dohn un nich irren. Wenn wi erst  
bi Om sünd, schüll wi of äten un drincken mit Om, un  
da willt wi us von Harten up freuen. Ach wat vör

köppliche Espisen un Gedränke dat woll wäsen mögt! — As se nu dat Äten dahn harren, seggt de HErr: Wo ist dein Weib Sarah? Abraham ännert darup: In der Hütte. Sarah awer was nich in de Hütte, sonnern harr sich achter de Dähr stellt van wegen de Wißbegierde, um bäter hören to können, wat da vör de Dähr snackt wör. Man seggt de Fruenslud na, dat se geern ludohrt un Alles geern wäten willt, wil se so wißbegierig sünd, un ganz unrecht is de Snack nich, denn id hemw dat of beläwt, dat se an'n Pastoren sin Dähr, an't Elötellock dat Dhr leggt, dat se bäter hören künnt, wat in'n Pastoren sin Stuw vörgeit. So maak Sarah dat of. — Awer god bekamen is är dat nich, un't wör to wünschen, dat all de Ludohrers dat so güng. — De HErr seggt Abraham: Ich will wieder zu dir kommen, so Ich lebe, siehe, so soll Sarah, dein Weib einen Sohn haben, d. h. übers Jahr um diese Zeit soll Sarah, dein Weib einen Sohn haben. Dat hör Sarah achter de Dähr un lach. Abraham was nägen un nägentig Jahr old un Sarah nägen un achtig. — Minschenunmöglich was't, dat Sarah noch'n Jungen hemm schull. Darum lach Sarah still in sich, denn lud lachen dröww se nich, wil se ludohr un achter de Dähr stünn. Sarah awer harr säkerlich nich lacht, wenn se wußt harr, dat de HErr sülm bi jüm inkehrt wör, un doch möß se sich denken, dat de Lüd, de bi jüm infert harren, wat Sonnerbares in Willen harren. Süß harr se nich ludohrt. Alleen de HErr was ut keen annern Grund bi Abraham inkehrt, um öm to bestädigen, dat he dat holen wull, wat he'n verheeten harr, um Sarah of to'n Glauben to bringen. So zeig he Sarah, dat he de Hartensküniger is, de Allens weet, de Minsch

mag lud denken oder nich, lud lachen oder nich, un sä: Warum lachet deß Sarah? — Dat hör Sarah achter de Dähr un sä: Ich habe nicht gelacht. Awer de Herr, de Hartenskündiger sä: Du hast gelacht. Un damit was de Sak ut, un Sarah möß sich schämen, un löw an den Herrn. — So kunn de Verheißung in Erfüllung gahn. So sünd de Minschen. Wenn se in Noth sünd un in Angst un nicht wät hott un harr, denn fangt se an to leegen. Ja of Christen möt faken bekennen, dat se lagen hewot in Awerilung, um sich ut de Noth rut to helpen, un bejammert un beweent of nix mehr, as wenn se lagen hewot, denn keen Sünne wadd in de Schrift scharper as Düwelswark benennt un straft, as de Läg. Da kann man an erkennen, dat't up de Eer keene Heilige giwot, un dat of de frömsten Minschen arme Sünners sünd, un darut den Trost nehmen, dat de Herr sin Kinner, wenn se sich of swar vergahn hewot, doch wedder in Gnaden annehmen deit, wenn se sich uprichtig to om befehrt. — Bi Sarah finnt wi noch wat, wat man upstund bi de Fruens nich mehr finnt. Se nennt nämlich Abraham ären Herrn. Dat schöll man in unse Tiden den Ehefruen ansinn wän, dat se äre Keerls Herren nennen schölln, wat de woll vör'n Gesicht maken däen. Dat geew gewiß'n grulichen Upstand. Se nennt äre Keerls woll Heinrich oder Christoph oder Kaarl, oder wo se süß mit Börnamen heet un willt woll damit seggen, du büst nich mehr as ich, denn de Leew maht Allens lif, oder se nennt se bi ör Badersnamen, Meier, Lange oder Müller, oder wo de Mannslüd süß heeten dot, un willt vällicht damit seggen, du bist'n bäten mehr as ich, väl awer of nich, awer Herr nennt upstund keen Fru ären Mann



mehr. In de jzeitig verkehrte Welt, wo Alles verkehrt is, hewwt de Fruenslud faken dat Regiment un de Mann hedd, so to seggen, de Schorten vor, — leeg nog, dat't so val Mannslud giwwt, de Slapmügen sünd — ja't geiht so wit, dat de Fruenslud Sigarren smökt, Bögen antreckt un mit Ridpitschen furchtelt, denn se meent, de Fruenslud härren of noch ganß annere Ding to dohn, as as ehrbare, true Husfruen ören Husstand vortostahn un är Kinner to Gods Ehr uptohägen. — To Luthers Tiden was dat anners, da nenn Dr. Luther sin Fru ären Mann „Herr Doctor,“ un to Abrahams Tiden was dat of anners, da nenn Sarah öm „Herr“. Sarah kenn Gods Gebot: Dein Wille soll deinem Manne unterworfen sein und er soll dein Herr sein, darum is se of Abraham ünnerdahn un nenn öm Herr. Ut den Grunn stellt de heilige Apostel Petrus, de sülm'n Fru harr, Sarah as Muster vor alle Ghefruen hen (1. Petr. 3): Wie die Sarah Abraham gehorsam war und hieß ihn Herr, welcher Töchter ihr geworden seid, so ihr wohlthut und nicht so schüchtern seid. Abrahams Kinner sünd, de den festen Geloben hewwt an den HErrn Jesum, as'n Abraham harr, Sarahs Döchter sünd, de ären Keerls in Demod un Leew ünnerdänig sünd; awer dat Leegen hört'r nich mit to, un allens Regiren un Ünnerdahn sin is in Gods Gebot fat un dadörch bestimmt, denn: Man soll Gott mehr gehorchen als den Menschen. De Summa is dat: Man blot de lebendige Glaube an den HErrn Christum maht sälig un den mutt Abraham hemm un Sarah un Jedwereen, de sälig warren will. In de Husordnung, de de HErr ünner Sin Kinner in düß Welt maht hedd, gilt de Regel: De Mann schall regiren, de Fru schall

folgen. Awer Slavin is de Fru nich, un de Mann is nich Tyrann, na Gods Woord; beid sünd Gods Woord ünnerdänig un beid sünd beropen sälig to warren. Up'n Namen kummt nich an in Gods Rif. De Fru mag ären Mann heeten Heinrich oder Meier un nich Herr, se sündigt nich; awer se mütt'n ünnerdahn wäsen as Gehülfin, un sich nich anmaten, to regiren. Wenn se in Demod un Liebe deent, so regirt se doch, ahn dat se't will, denn de Husfru is dat Hart in Husstand, de Mann awer is de Kopp. Darum hängt meistens de Kinner de Mudder an un nich den Bader. Dat bewist Abrahams Geschicht. He was Sarah gehorsam un dreew Hagar un Ismael ut. Dat mag öm hart nog ankamen wäsen, awer he deit't doch, denn Sarah harr Recht un Recht mutt vör Allens gahn, ja Recht na Gods Woord. De Ehestand is'n Vorbild von dat Verhältniß von Christus un Sin Gemeen. Wo heilig mutt de Ehestand wäsen! De Herr gäv allen Ehelüden dat richtige Verständniß von de Eh, dat se in Fräden un im Glauben den Herrn deent bi aller Swachheit un Gebrecklichkeit, un gäv de Keerls Deenen un Herrschen un de Fruens Herrschen und Deenen. Amen.

---

## 24.

### Versammlung an'n stillen Freedag.

---

Wi hewvd na Middag inne Kerf hört, up weck Art de Weißagung in Erfüllung gahn is: Ihr sollt Ihm kein Bein zerbrechen; un de anner of: Sie werden sehn, in

welchen sie gestochen haben. Dat is sehr merklich vör us Dütſche. Nich alleen, dat't us Dütſche juſt ſo väl angeit, aſ annere arme Sünners, ſe mögt Franzoſen, Ruſſen, Türken oder of anners heeten, ſonnern de Kriegsmann, de den Heiland mit ſin Spiß in't Hard ſteken hedd un de Hauptmann, de ünnert Krüz ſtund un ſä: Dieſer iſt ein frommer Mann und Gottes Sohn geweſen, ſchöllt beid Dütſche wäſen hemm. Dat is of gar nich unwahrſchienlich. In jennen Tiden wören de Römer de Herrens äwer de Welt. Um de Welt in Lom to holen, brufen ſe väl Soldaten un da ſe wüſſen, dat de beſten Soldaten de Dütſchen wören, harren ſe ſo väl davon, aſ ſe man kriegen können; denn ſe verſtünnen nich blot dat Loſlan, ſonnern wören of tru un toverläſſig. De Kriegsmann nu, de den leewen Heiland in't Hart ſtäken hedd, ſchall Longinuſ heeten hewwen, un wadd vertellt, dat he nagahns ſich befehrt hadd, ebensowoll aſ de Hauptmann, de ſä: Dieſer iſt wahrlich ein frommer Mann und Gottes Sohn geweſen. In de Schrift ſteit von dütt, wat id äwer den Kriegsmann un den Hauptmann vertellt heww, nig und wi wät also nich völlig ſäker, wenn't wahr is, denn wat Minſchen vertellt, is ſaken twimelhaft, wat awer Gods Woord vermeld, is jümmer ſo wiß un wahrhaftig, dat wi nich blot da Hüſ up buen künnt, ſonnern of unſ Seelen Seligkeit. In jennen Tiden nu, da dat Evangelium den graufamen Kampf mit dat römiſche Heidentum anfangen möß, ſchienbar ſo unlik un vergeblich, was'n jeder Chriſt n' Miſchonar. All Chriſten mößn mit anfaten in Gebet un Lügniß, in Lien un Kämpfen un Starwen. So wören of de Kriegsmann un de Hauptmann ünner den HErrn ſin Krüz Miſchonars. Wi willt

vörkamen, as wenn de Herr damit dat dütsche Volk sin grote Bestimmung vörteekt hedde, dat Mischonsvolk to warrn, dat reine Woord un Sakrament de armen Heiden to bringen. Hedde us Volk sin Bestimmung erkennt? Is dat wahr, dat de Kriegsmann, de den leewen Heiland mit'n Spieß in Hart stäken hedde, ist wahr, dat de Hauptmann ünner dat Krüz n' Dütscher wäsen hedde, so hewwe wi Dütsche den besonnern Beruf, den leewen Herrn to bringen in sin Evangelium in alle Welt un to tügen, dat Jesu Wunden de eenzigste Loffucht vör de armen Sünners sünd, dat de arme Sünners nich anners gerecht warrn kann as ut Gnaden döör den Glauben up Christi Verdeenst. — In olen Tiden sünd von Dütschland utgahn Mischonars na de heidnischen Dänen un Sweden un Slaven, un hewwe är Dohn dabi hadd. Bäl Märtyrerblot is dabi slaten, awer dat hedde of dabi rutkamen, dat de Dänen, Sweden un Slaven sich befehrt hewwe. In us Tiden staht de Dütschen nich achter. De Englänners, de halw un halw of Dütsche sünd, hewwe dat Geld, awer nich de Mischonars. Wi Dütsche hewwe de Mischonars, awer nich dat Geld. Warum sünd Englänners un Dütsche nich eenig? denn kunn't ja prächtig gahn, denn härren Englänners un Dütsche Allens, Mischonars un of Geld. — De Lehr litt't nich. De Englänners sünd reformirt un wi Dütsche sünd lutherisch vört meist. De Mischon awer is'n Glaubenssak un wo de Glaube nich eens is, geit of de Mischonsarbeit nich tohopen. De Union awer döcht gar nix. De Noth is awer grot un darum schöllt wi Lutheraner insonnerheit arbeien, dat de Heiden befehrt werd. Wenn achzigdusend Mischonars utsend't werd, so bringt dat up teindusend Hei-

den eenen Mischnar, un dat is noch minn räkt. — Dat möch us den Mod benehmen. Alleen lat us getroßt anfangen im Namen des HErrn. He will us nich verlaten. Dat de HErr de Sinigen nich verlett, wenn se man wiß in Glauben staht, davon will ic'n Geschicht vertellen. Da künnt ji ut seen, wat Een Mann, de dat in Glauben wagen deit, utriken kann dörch Gods Gnad un Sinen Segen. As in Düttschland vör mehr as dufend Jahren nix as düstres Heidentum was, kamm'n Mann von England räwer mit Namen Winfried, de noch bekanner is ünner'n latinschen Namen Bonifazius, up dütsch Wollbäder. De hedd lange Jahr in Düttschland dat Evangelium predigt, un völ dufend Heiden hewot sich bekehrt. Awer he was of'n Keerl, allen Mischonars n' Muster. In jennen Tiden was Düttschland nix as Moor, Sump, Busch un Unland, natt und kold. Da wören keen Dörper un Städter, utgenamen in den Gegenden, de de Römer innahmen harren, da wören keen Landstraten un Scherseen, un Winfried möß to Foot hendörgahn, bo hier'n Kloster un dar'n Kloster, denn de Klöster wören to Winfrieds Tid nich Löcker, da Fulheit, Dummheit un Horenwesen wokern däen, sonnern Mischonarsposten. Von da ut schick he sin Mischonars dört ganße Land, un he sülm güng Allen vörup un verter sich in Deenst un Arbeit vör sin Heiland, un de HErr gaw son Segen, dat he alleen nich völ hunnert, sonnern völ dufend Heiden döft hedd. Awer son Mischonars sünd rar. Herrlich was sin Enn. De Heiden hewot'n dod slan, he is as Märtirer stowen. In een Kerl in't Hessische wist man noch upstund de Bibel, de he bi sich harr, as de Stridex öm drepem dä; deep hedd se ingahn inne

Bibel, noch deeper in sin Kopp. Winfried harr de gröttste Chr, de'n Christen wedderfahren kann, he künn starwen vör sin Heiland.

Den heelen Dag hewwt wi vandag us HErrn un Heiland Sin Leiden und Starwen betracht, un hewwt of den olen Vers hört: Wär Jesus Christus nicht gestorben, so wärn wir allesamt verdorben. Dat is de Predigt, de alleen helpen kann, de Minschen mögt wäsen as se willt un de Tiden mögt wäsen as se willt. Darum schrifft Paulus 1. Cor. 2: Als ich zu euch kam, lieben Brüder, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt; denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten. Dörch düß Predigt hedd he all Gemeen grünt, de he grünt hedd, un de annern Apostels nich anners. Dat is of dat illercenzigste Woord, dat Woord „vom gekreuzigten Christus,“ dat helpen kann, de Seelen befehren und sälig maken, dat is dat Woord, dat dörch de Seel un dörch Mark un Been geit. Dütt Woord is de Grund von de Mischon un de Waffe, de nie stump wadd. Ich will ju dat klar maken. In Amerila was'n Volk, dat nenn sic „Kriks“, dat was'n grot Volk un'n stark Volk, un Krieg un Blootvergeeten was sin Luß. Dat de rechtschaffnen Christen sic seggen müssen, dat se to de Kriks Mischonars schicken müssen, was ganz inne Drnung, denn de rohsten Heiden hewwt dat Evangelium am meisten nödig, awer dat se to de Heiden son Lüd schicken müssen, de nix anners wäten dän as „Christum den Gekreuzigten“, dat bedächen de Christen nich. Se schicken'n Mischonar, de meen dat in sin Art un Wis good. He wull de Saf

recht gründlich anfangen, as de Scholmesters, de mit de Scholkinner anfangen möt, un fung an mit Schöpfung, Erhaltung un Regierung, um jüm den Katjism rech gründlich to lehren. Anfänglich keemen tämlich väl Lüd, t' dur awer nich lang, so bleewen se ut un't dur of nich lang, so möß de Wiskonar aftreden un keen een Seel bekehr sic. As he wedder trügg kümmt, seggt he to de Lüd, de'n send harren: Mit de Lüd is nix antofangen. — De Gesellschaft wörr awer nich möd un schid'n Annern ut, de prädigt jüm of nich den gekreuzigten Christum, sonnern de hilligen tein Geböter. Da seggt de Heiden: Dat weet wi vört meist sülm: Du sollst nicht tödten, du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen. Prädige dat din Lüd un lat us in Rau. Also güng de Tweete of un berich: Mit de Lüd is nix antofangen. So stünn de Saken un de Saken stünnen leg so; denn wenn seggt ward: Mit de Lüd is nix antofangen, so schall dat heeten: De Sak is vörbi. De Herr awer däch anners, bi öm was de Sak nich vörbi. Nich lang naher, as de tweete Wiskonar wegtred, kamm'n christlichen Prädiger in de Gegend mit Namen Rau. Dat was'n Mann, de nix wüß as „Christum den Gekreuzigten“ un darum wüß, dat woll mit Winschen wat antofangen is, de Jesus Christus brocht ward. De kann de Heiden nich ut'n Harten un Gewäten laten, he will gar to geern jüm den Heiland präen. He wenn sic an de Wiskonarselschop, de de beiden Wiskonars sendt harr, de awer nix trügg brocht harren as de Meinung: Mit de Lüd is nix to warren. He wull wäten, wat se vor Erfahrungen maft harren un wenn se öm helpen können un wullen. Awer he freeg lorten Bescheed: Mit de Lüd is nix to warren.

Ja ins mött he'n General un vertellt öm, dat he so geern dat Heidenvolk, dat sich Kriks nennt, den HErrn Christum präen wull; da steit de General up un seggt öm: Wenn se de Kriks är Håuptling befehren doht, denn will ic' mi of befehren. Nau seggt: Ic' kann Nüms befehren, dat kann alleen de HErr dohn; alleen wat Se mi seggt herwnt, dat seggen Se mi noch ins vör all Are Soldaten. N' Soldateneed gilt ja woll noch wat in de Welt. Willt Se mi dat to Willen dohn? De General smusker un sä: Se fennt den Håuptling nich, awer ic' kenn'n. Min Soldaten brukt min Woord nich to hören, awer ic' segg noch ins un meent so, as ic't segg: Befehrt sich de Håuptling, befehr ic' mi of. — Nau leet sich nich irr maken un maht sich upn Weg. Dat was awer'n furen Weg. Beer Wäken mutt he wanken. He heert hen un kümmt hen. Betrost geht he los up dat Telt, wo de Håuptling in is un geht nin. Da stunn he vör den Håuptling. Dat was'n Keerl! n' Keerl as'n Ekbon un dabi uppugt up sin Wis, Fehavfbedern in de Haar, Mest un Bil in Görtel um't Livo, un'n Gesicht as'n Baren. Nau geit up öm to un seggt fründlich un ruhig: Büst du de Håuptling? He seggt: Ja, dat bün ic', kumm in. Se gahnt nin un Nau bringt sin Warw an un seggt: Ic' will Di seggen, wer ic' bün. Ic' bün'n armen Süner as wi Du, nit bäter as Du von Hus ut, awer ic' bün'n Godskind worren, glücklich un sälig dörch min HErrn un Heiland Iesus Christ, un möch so hartlich geern, dat Du eben so glücklich un sälig wörest, as ic' bün. Ic' bün kamen, Di to seggen, wo Du eben so glücklich un sälig warrn kannst as ic' bün; denn: Es ist kein Name den Menschenkindern gegeben, darin sie können



selig werden, als allein der Name des HErrn Jesu Christi. — Dat is min Warm, lat us morgen fudder awer de Sak spreken. De Hauptling harr niz dagegen. Rau awer was möd van de Reis, will nich aten un drinken, deiht sin Abendgebet un slopt in, he slopt ünner Gods Schuß un Schirm. De Hauptling awer slopt nich in. He fat sin Strite un geiht up un dal un seggt: Dat is'n wunnerbaren Minschen, seggt mi, dat he'n Sünner is so grot as id, nu awer dat he val glücklicher is, as id bün, leggt sid dal un slopt ruhig, as wenn niz passiren künn, un id künn öm doch mit min r dodslan. — Dat is'n wunnerbaren Minschen. — Awer starwen schall he doch. Un he bort sin r up un geiht up öm los. Awer he weet sulm nich, wo dat togeit, he kann nich toslan, de Hand sacht öm wedder dal. De heele Nacht bliwot de Hauptling in Unrauh un Wedderspalt un kann nich slap warnn. He wull den Mann kold maken un he kunnt nich un wu doch nich, worum? Denn he künnt ja of nich waten, dat Gods Hand haben Rau was, un an sin eegen Hart anfat. S' morgens, as se up wörren, geit de Hauptling Rau an un seggt: Du hest mi gistern seggt: Du worrst so glücklich, val glücklicher as id un min Lud, un worrst doch von Hus ut so godlos as wi. Du snackst da wat van Godskind un van'n gewissen Namen, de mi vergäten is, Du wollst mi of wisen, wo id glücklich warren künn. Vertell mi fudder un sett mi de Sak utneen. — Rau ännert öm: Id herw'n wunnerbar Book, da steit dutlich beschraben. De Hauptling seggt: Wis mal dat Book. — Rau gimwt öm n' dütsche Bibel. De Hauptling nimmt se hen, fikt'r in rum un seggt: De Lütten krusen swarten Dinger kenn id nich. Vertell mi,

wat da in steit. Rau solt sin Hänn, deit'n Gebet um den heiligen Geist, sleit de Bibel up, list de Leidensgeschichte des HErrn un hollet den Hüpftling n' Prädigt, dat he nich weet, wo öm to Sinn is. As Rau to Enn is, seggt de Hüpftling: Dat mutt all min Volk hören, se schöllt all herkamen un denn mußt Du jüm Allen noch ins Allens vörlesen un seggen, wat du mi seggt heft. — He halt jüm all tohop. Da stünn se nu all vör Rau, de schrecklichen Lüd un mennigeen drog as schönste Zier blödigge Kopp hü, oder as se dat in ör Sprak nennt: Skalpe. Ji wät woll nich wat dat is. Ich will ju dat klar maken. Wenn de Indianers 'n Krieg hewwt, schont se nich Mannslüd un Fruenslüd, nich griskoppte Lüd un nich Rinner, un wenn se jüm krägen hewwt, nehmt se är Mess, snit jüm rund um Kopp 'n Loch int Fell so wit, as de Haar gah, un rit denn de Haar mit sammt dat Fell van Kopp af, de Minsch mag noch lebennig oder dod sin. Son Koppfell mit de Haar haben up, oder son Skalp is den Indianer sin köstlichste Schmuck. — Düsse schrecklichen Lüd stünnen vör Rau un schülln de Leidensgeschichte des HErrn hören. Rau was anfangs nich alleens bi de Sak; alleen he fat Mood, as he brünstig den HErrn anropen harr, he möch sin Woord seggen. He kunn ja hapen, da de HErr sin Woord an'n Hüpftling as kräftig bewist harr, dat he dat of an de Lüd är Harten don dä. — De Hüpftling rich sich in sin riesig Gestalt hoch in Enn un sä: Hier is'n Mann, de schall ju van'n Mann vertellen, de'n wunnebaren Namen hedd, de'n mächtigern Kriegsheld is, as Gen van us un de de starksten Fiend äwerwunden hedd un de alle Minschen glücklich mak, de öm deenen willt. Hört to un lat öm

fin Red maken. Nu keem Rau an de Reg: He list jüm  
 de Leidensgeschichte vör un prädigt jüm äwer de Leidens-  
 geschicht. He ward nich möd to präen, se warrt nich  
 möd to hören. Endlich steit'n olen Wittkop up un seggt:  
 Hör, Mann, de witten Lüd hewwt lang bi us ut un in-  
 gahn, hewwt us Brannwien bröcht un Flinten un süß  
 noch allerleihand, hewwt of Handel dräwen up allerlei  
 Art un Wies, — awer keen Een is kamen un hedd us  
 dat vertellt, wat Du us vertellt hest. Deist Du nich bäter  
 und seggst Din Lüd, wat Du us seggst, denn Din Lüd  
 sünd leeger as wie sünd? Rau seggt: Du hest nich ganz  
 Unrecht. De witten Lüd sünd vört meist leege Lüd, schonst  
 se dat Woord Goddes hewwt, alleen dat Woord Goddes,  
 dat se veracht, seggt sülm, dat Weinige sälig ward. Dat  
 Woord Goddes awer is de reine, lutere Wahrheit un dat  
 möt de witten Lüd sowoll hören, as de annern. Hört  
 düt Woord: Die Pforte ist weit und der Weg ist breit,  
 der zur Verdammniß abführt und Viele sind, die darauf  
 wandeln, und die Pforte ist eng und der Weg ist schmal,  
 der zum Leben einführt und Wenige sind, die ihn finden. —  
 So geit dat voort in Red un Gegenred, un Rau bringt  
 fin Prädigt to Enn. Awer de Häuptling jagt öm nich,  
 dat Volk of nich. Rau bliwwt un prädigt füdder. De  
 Häuptling befehrt sich un van fin Volk de meisten of.  
 So wid was Rau, awer nu herr he de Sak mit den  
 General astomaken. He möß de jungen Christen n' Tid-  
 lang verlaten. Da namm he den besten von de Bekehr-  
 ten un sett öm in, dat he jüm leren schöll un sä to den  
 Häuptling: Du mußt mit. De Häuptling awer wrümp  
 sich as'n Worm un sä, dat güng nich an, dat könn öm  
 fin Läwen lösten. Allein Rau sä: Din Läwen schallt

Di nich lösten, davör bün ick. De Häuptling löw dat un güng mit. De Reis was lang un hart; awer se fört hen na de Stadt, da de General sich upholst. As se henkamt, is de General bit Äten. Rau meld sich un ward vörlaten. He seggt: Ich bün hier, Se an dat Woord to erinnern, dat Se sich befehren wulln, wenn de Häuptling von de Kriß sich befehrt harr, un säen dat in Gegenwart von Se är Officirs. Wenn de Officirs noch hier sünd, möch ick Se mit de Bidd angan, se hertobeoddern, dat Se un de Officirs wis weert, wat de Herr an den Häuptling dan hedd. De General hedd de Sak nich vergäten un lett de Officirs kamen. As se da sünd, vertellt Rau de ganze Geschicht mit den Häuptling un sin Volk, un stellt den Häuptling sülm vör, nich mit sin Skalpen un Kriegsmondur, sonnern bekleedet as Christen bekleedt sünd, as Lamm, nich as Löw. De General kift den Häuptling an van ünne bet haben un schürkoppt. Endlich seggt he: Ich herw nich löwt, dat'n lebennigen God gäwen deit, awer nu löw ickt. — Löwt Se dat, seggt Rau, so lat us uppe Knie sitten gan un bäen. Rau sett sich uppe Knie un de Häuptling un of de General, ja of de Officirs all maken dat ören General na, as de Soldaten gewennt sünd all dat Sülbige to don, wat de Börgeschten vörmakt, so suer jüm dat of ankamen möch, denn bi de Weltlud bögt sich keen Ledd so swar, as de Knie vör God. Rau hä ut'n Harten un dat gung to Harten, un de General meen as'n Kind. As se van't Gebett upstan wörren, sä de General to Rau: Wo heft Du dat anfangen, de schrecklichen Lüd to befehren? Rau ännert: Ich herw nig dan, as den Herrn Jesum prädigt. Dat Woord van't Kreuz Christi is de Lüd to

Harten gan un geit Jedwereen to Harten, de sich nich verstocken deit. Ja, seggt de General, Du heft recht, dat Woord von Christi Kreuz is mi of to Harten gan un ick denk, de Herr will mi armen Süner nich verstöten. Awer wat ick hört heww, schöllt of mi Lüd hören. As all de Soldaten tohopen kamen sünd, tridd de indiansche Häuptling up und seggt: Ji witten Lüd, willt Ji Menschen befehren to'n Heiland, so prädigt nich von de Schöpfung un Erhaltung der Welt, of nich von de tein Geböter, sonnern van Christi Leiden un Starwen. Un nu vertellt he jüm all sin Sünn un sin Gräul, un as he an sin Befehrungsgeschicht kummt, da weent he, dat öm de Tranen von de Dgen rünner pluckern dot. — Dat Weenen is awer bi de heidnischen Indianers n' Sak, de den grötsten Schimp bringt. Mannslüd drömwot nich weenen, blot Fruenslüd. Wenn in Kriegstiden n' Keerl gräpen is, bin't se öm an Bom un quält öm so grausam, as se künnt. De Kinner möt kamen un up öm scheeten mit är Bagens. Se dräpt dat Hart nich, awer dat Fell un de Pilers blimt bestäken. Denn fängt se Füer an, dat de Pilers brennen ward. De Gefangene, wenn he'n Keerl is, mut jüm wat utlachen un seggen: „Künnt ji nich bäter pinigen? Dann kamt de Jungkeerls, leid jüm'n Strick üm dat Liw, treckt dat hen un her, dat de Liw halw dörsagt is. Dann kamt de Keerls un slat jüm Holtstöcke in dat Fleesch un stäkt se mit Füer an. Un de Gefangene, wat deit de? — He lach un hedd jüm to besten. Dat is de Wis bi de Indianers. Keen Tran un möch de Qual so grot sin as se wull. — Son grausam Volk sünd de Kriks un hier steit de Häuptling von dü't Volk un weent as'n Kind. Se awer verwunnert sich.

He awer seggt: Ji harrn mi mit all Qual und Drangsal nich Een Tran utpreßt, dat künnt ji mi löwen, awer düß Mann — un dabi wis he up Rau — is mi to stark worren, oder ick will mi bäter utdrücken, de Herr Jesus is mi dörch den Mann to stark worren. — Den General is de Herr Jesus of to stark worren, he hedd sich of ton Heiland befehrt.

In Grönland ünner de Eskimo is dat nich anners gan. Da hewwt de Mischonar achtein Jahr prädigst un keen Minsch hedd sich befehrt. Ick kann nich seggen, wenn dat an är Lehrart legen hedd, oder an är Kleengloben, oder dat't noch nich Tid west hedd; kortum, keen Een hedd sich befehrt. So kummt wedder de Fastentid ran. De Eskimo möchn dat Singen geeren liden un keemen of flitig. As nu Charfreedag int Land kamm, keemen se of in de Kerck. De schöne veerstimmige Gesang treck jüm an, Gods Woord nich. As se'n Passionsgesang sungen harren, laß de Mischonar de Leidensgeschichte un prädigst da awer un dat Leiden des Herrn gung om to Harten un sin Prädigst kamm von Harten un gung to Harten. Kum harr he aflaten, da stunn'n Grönlänner up un sä: Wat hest Du seggt, lat mi dat Woord noch ins hören. De Mischonar dä om sin Willen. He was de Erst mank all de Grönlänner, de sich bekehren dä un väl hewwt om nafolgt. — To allen Tiden is dat Woord van den kreuzigten Christus, oder dat söte Evangelium dat Eenzigste, wodörch sich de Minschen befehrt. So is't upstund of noch. Jesus is de Sünderheiland. Prädigst du den, so is dat de scharpste Prädigst un toglik de kößlichste Trost vörn bußfertigen armen Sünder. In düssen beiden Punkten steit dat ganze Evangelium.

Dat hewwt wi us Misshonars of updragen, dot se dat trulich, so bliwwt är Prädigt nich vergeblif. Helpen deit nix, as dat Gods Sohn us versöhnt un erlöst hedd, un dat wi von Harten an Om löwen dot. Denn es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie können selig werden, denn Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. N' annern Heiland giwot dat nich in Himmel un nich up de Er. Amen.

---

## 25.

### Versammlung an Ostermandag.

---

An de ersten Christen kann man recht wis warnn, dat all de den Heiland von Harten leew hewwt un in fasten, klaren Glauben an Om stah, vör den Dod nich dat minnste eist un dat se den Dod mit ganz annern Dgen anseet, as de Weltkinner, un de Dod of'n ganz anner Gesich vör jüm hedd, as vör jennen. Datomalen, as de Heiden in't römische Rif de Christen verfolgen däen, dat Gen, de davan lesen deit, gruen ward, kunnen de Christen gar keen Kerf holen, as wi dot, fri und apenbar, dat leden de Heiden nich, se möß'n sich so versammeln, dat't Rums wis wör. Dat was besonnens leeg in Rom, wo de Kaiser wahn, as sich jedwereen ögt denken kann, in den Mittelpunkt van't Heidentum. Alleen de Christen wüssen sich to helpen. Können se haben de Er keen Kerf holen, so däen se't ünner de Er. In Rom find sich nämlich Kerfhöv, de nich haben, sonnern ünner de Er

sünd, de man Katakomben to nennen pleggt. Dat sünd lange grote Kellers, wo man awer nich Kartüffeln un Fleesch un süß wat upbewahren dä, sonnern Eiken. De stünn in steern Sarken an de Wänn een äwern annern. Da de Weltfinner den Dod fürchten dot, güngen se nich nin, un da alle Heiden Weltfinner sünd, wörren de Christen vör jüm säker. Wenn de leewe Sündag kamen dä, wo alle Christenminsch, de sälig warren willt, in de Kerk gat, güngen de Christen of in är Kerk, se güngen in de Katakomben, in de Kerkhöv ünner de Er, in är Kerk un heelen dar Kerk. Da stünn'n lütten Altar, wo se dat Abendmahl firen däen, un wenn se ankamen wörren, fängn se Lucht an un können nu so väl seen, dat se Kerk hollen können. Manf de Doden stunden de Lebennigen un heelen Kerk un harren är Freud. So hewwt se väl Jahr Kerk hollen, un jüm was är Kerk ünner de Er so leew worren, dat, as se uppn Rum gahr können, da dat Evangelium dat Heidentum anfang ünner de Fööt to perren, se sich gar nich entsluten können, de Kerk ünner de Er to verlaten un se haben de Er to hollen. Erst ast an Platz fehlen dä, güngen se rut, awer mit helln Tranen. Un se harren nich Unrecht. Denn stell sich Gen de Sak recht vör. Ünner de Er de Doden, manf jüm de Lebennigen mit dat söte Godswoord un dat hochheilige Sakrament, so was Alls tohopen, de verstorbene Gemeen un de lebennige mit dat sälige Godswoord un Sakramenten. Denn vör de Christen hedde de Dod sinen Stachel verlaren, he is jüm de Ingang int ewige Lāwen. So is't of noch. De Christ fürcht sich nich vör den Dod, he freut'r sich up. Darum hört Kerk un Kerkhov tohopen, inne Kerk dat Lāwen, butn de Kerk de Kerkhov un de



Dod. Dörch den Dod int Läwen, so heet int Christenläwen, dörch den Kerkhov na Kerk. Geit dörch den Dod int Läwen, hedd de Dod sin Stachel verklaren. De Kerkhov hört tor Kerk, as de Buß ton Glauben. De Weltkinner begriipt dat nich un meent, dat de Kerkhov minst tein Minut von de Kerk afgelägen sin möt, denn se fürcht sich vör den Dod, schonst se de Kerken med, se mögt uppe Kerkhöv stahn, oder tein un noch mehr Minuten af. In olen Tiden was dat anners. Us Börfahren wörren de Ansicht, dat se'n besonnern Segen härren, wenn se mank de Gräwer von är Angehörigen na'r Kerk gängen. Na se är Meenung möß de Dod gliksam vör de Kerkendör stahn, denn se fürchen sich nich vör'n Dod, he harr den Stachel vör jüm verklaren. — Wat dat awer de Minschen upstund, de den Heiland nich leew hewwt un darum sich vör den Dod fürcht? — Se gaht nich blos um den Dod num, so wid se künnt, sonnern of um den Gedanken annen Dod. Da kummt ton Exempel n' Weltmensch ton Swarranken, he kann seen, dat't bald mit öm vörbi kummt un seggt doch: Wo upgemuntert du utfüßt, du kannst noch nog wedder bäter warren. Kummt awer'n Christ to son Kranken un seggt'n de vulle Wahrheit: Din Tid un Stunn is her, bestell din Hus, du mußt starwen, so heet dat: Wat is dat vör Growwerjan, is he de Herr, dat he Tid un Stunn bestimmen kann, mi is de Schreck in alle Knaken dräwen. — Dat willt se nich hören. Wo grausam awer ist'n Minschen to beleegen, de man korte Tid noch to läwen hedd, statts öm de Wahrheit to seggen, damit he sin Hus bestellen un so mancherlei in de Reg bringen kann, wat nödig is, um vör den Herrn to bestan; denn de Herr nimmt't

sehr, sehr genau int Gericht. — Gahst uppn nimodigen Kerkhov, da finnt ji gang dat sülwige. Allens is beräkt, de Lüd, de mank de Gräwer rüm gahst, den Gedanken ut'n Sinn to bringen: Es ist dir geseht einmal zu sterben und darnach das Gericht. De Kerkhöv seet gar nich ut as Kerkhöv. Blomen sünd uppe Gräwer plant un schattige Böm dabi. Man rükt nig as süten Geruch, dat keen Wünsch erinnert weren schall, dat't inwennig stinkt von Moder un Verwesung, man geit ünner schattige Böm, dat Nüms erinnert weren schall, wo heet un suer de leste Gang dörch düstre Dal is. Na us ole gode Kerkenordnung drömwot Nüms 'n Bom un Blom planten uppn Graw ahn Bewilligung von de Lüd, de äwer de Kerkhöv sett sünd, un de Lüd mögt sich vorseen, dat se nich to väl bewilligt. De schönste un eenzig richtige Smuk van Graw is'n eenfach Denkmal, n' Krüz, oder süß'n Denkmal von Holt, Iesen oder Steen mitn Bibelspruch un de korten Angaben von Namen, Geburts- un Dodesstunn, ahn Blom un Böm. Dod is Dod un Läwen is Läwen. Kerkhov is'n Kerkhov un Blomenbedd sünd Blomenbedd, äwer Blomenbedd un Bömanlagen sünd keen Kerkhöv. Äwertikt man äwer'n richtigen Kerkhov ahn Blom un Bom, nig as Gräwer een ant anner, so wadd'tn Christen so rech woll umt Hart. He freut sich, dat de Dod kummt un düät Läwen to Enn bringt un'n nie Läwen anfangt, wo keen Dod is, wil keen Sünn is. — Mut de Kerkhov van de Kerk af, wil he so vull is, dat keen Lif da mehr grawen warren kann, so künnt de Christen nich anners, as's Kerk buen upp'n nien Kerkhov. Keen Kerkhov ahn Kerk. N' schönern Gang kenn ick gar nich, as mank de välen Gräwer, wo us Bröder und Swestern

slapt. De Gang döör den Dod is de Gang nan Himmel. In olen Tiden hewwt de Christen of ins int Jahr n' Godsdeenst upn Kerkhov. holen un insgemeen an'n Ofterabend, denn schöllt se de Döp haben de Gräwer holen hewwen, as wulln se seggen, dat döör de Döp de Dod uphört vör denjenigen, de döfft ward na de Schrift: So find wir sammt Christo begraben durch die Taufe in den Tod, daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Un dat is of so. N' Christ kann nich starwen, denn de Dod hedd nich Macht äwer den inwennigen Minschen, de in de Döp jung worrn is. De utwennige starwt, de ole Adam, nich awer de Christ. Wenn man an'n Dod de Prommakt, so kann man de Christen erkennen. Ick snack hier nich von de Weltmischen. De slat sich de Gedanken an Dod un Gericht utn Sinn, läwt as wenn se gar nich to starwen härren, un wenn't ton Starwen kummt, starwt se entweder as dat Beeh, stumpsinnig un litvölsch, oder de Bertwivelung int Hart, je nadem dat Gewäten upwakt vör dat Starwen oder naher; awer ins wakt't up mit allen Schrecken un Qualen. Ick heww Christen in Sinn, Christen, de noch nich dördungen sünd, hewwt väl Noth von Dodsfurcht. Jüm kümmt de Dod vör as'n Schreckensmann, as'n bitter Krut, se sünd nich los von Fru un Kind, un darum fittert un häwt se. Frilich giw't wat, dat Een Luß maken kann, noch'n Tidlang hier to bliwen. Wenn es dient, mehr Frucht zu schaffen, nämlich vört Reich Gottes. Dat is awer of dat Genzigst. Awer wo rar is upstund düet Verlangen, leewer noch'n Tidlang hier to bliwen, um mehr Frucht to schaffen, as astofcheiden. Keen Wunner, dat dat Verlangen, asto-

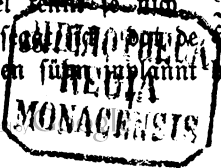
scheiden un bi Christo to wäsen, so rar is. Dat Höchste, wat man meistens findt, is Ergebung in Gottes Willen. Wenn ick de Keeg rund gung bi Ju un söch rechte Starwensluß, schöll ick woll babn Stig henkamen? — Ergebung is woll to finn. Elk willt geern är Weedag los sin, elk är Sorgen un Sünne, awer de Freud upt Starwen un Jngan in'n Himmel finnt sik nich faken. Ick löw, ick krieg nich maln Stieg tohopen. Bi de Kinner findt sik de Starwensluß noch an hüpigsten, denn awer sünd de Mudders meist so verkehrt, dat se de Kinner dat Starwen swar maakt un sik sülme dat Läwen. Wullt du denn nich leewer bi Vader un Mudder bliwen? Un wenn dat Kind seggt: Ne, Mudder, ick will leewer na min Heiland, so ännert se: Hest du denn Vader un Mudder nich leew? — So is de Mudder gar iwersüchtig up den Heiland. Ja de Kinner hewwt noch de beste Insicht, un wenn de Herr nich so väl Kinner to sik in'n Himmel nehmen dä, ick löw, he kreeg Sin Himmel gar nich vull. Doch heww ick of elke ole Lüd andrapen, de dat ganze Gesicht von Freud lach, as se andreegen, dat se bald starwen können. Ja't gimwt Godlow un Dank in all Stätten son Lüd. Am sursten fallt de Ghelüd to starwen, un dat hebbt of sin goden Grund. Schall ton Exempel de Mudder van de Kinner af un de Fru van'n Mann, so is dat keen Kleenigkeit. Um so mehr mut man sik freuen, wenn de Ghelüd mit Freuden starwt. Dat heww ick of beläwt; awer ick heww of beläwt, dat de Mann in de Dodsstunn von sin Fru fragen dä: Wenn du van mi afgeist, wat schall denn ut mi un de Kinner warren, as wull he seggen: Wenn du foort geist, kann Nüms mi min Bed fleen, mi Eten faken un veralmenteren, un

ick kann mit de Kinner alleen nich prat warren. Da mutt man sich freuen, wenn de Fru ännert: Mat mi dat Hart nich swar, t' is swar nog van wegen min Sünn. Wat ut di un de Kinner warren schall, weet de HErr un he kann un will di nich verlaten. Lat Om walten un ergiw di in Sin Rath. Ich 'gah mit Freuden in min Heimath un vör di un de Kinner ward of Rath. Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. — Ich heww of junge Lüd, Burßen un Deerns von 17 bet 20 Jahren starwen seen. Da pleggt de Öllern, Baddern un Nawerslüd um dat Berr to stahn un jammert: Ach he is noch so jung un mutt all starwen. Wenn man't recht bedenkt, so is't schändlich to seggen: He is noch so jung! as wenn de HErr blot ole Lüd in Sin Himmel brufen künn un de jungen Lüd egendlich to god dato sünd. Wat künn't wi denn in düß Welt anners, as in'n Sünnendreck rüm to kleien un den HErrn antoslehn, He möch us in'n Himmel nehmen, dat wi van den Sünnendreck rein ward. Kann'n Christenmensch fröh nog rein davon warren, dat he in Tid un Ewigkeit nich wedder swart wart? — Wat is denn düt Läwen anners, as'n Bereitung vör de Ewigkeit? Darum bereit di in Läwenstid ton seligen Starwen. — Wo wahres Christentum is, da is of Starwenlust. Simeon was'n Mann, de gern so lang läwen wull, as he den HErrn seen harr. Dat höll om ant Läwen hier up düß Welt. As he den HErrn harr, künn he seggen: HErr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen. Luther hedd'n schönen Vers van maht: Mit Fried und Freud fahr ich dahin. De hedd dat of utlert. — Wahres Christentum un wahre Star-

wenslust finnt man saken ünner de jungen Heidenchristen, de döörch de Mischon in us Tiden bekehr't sünd, dat wi olen Christen us schämen möt. Ach de ole Christenheit hedd of so väl drunken, se mag nich mehr; awer de junge fröhliche Glaube ünner de bekehrten Heiden maakt dat Starwen licht. — In Asien is'n Land, Birma mit Namen, da hedd s'ck dat Evangelium tämlich utbred. Mischonars wanken hen Barg up un Barg dal, de armen Heiden dat Evangelium to bringen. Da kamt se in'n Dörp, da sünd de Lüd heel verwillert. Jagen un Spälen was jüm är eenzigst Arbeit. De Lüd wören utstöt van ör eegen Landslüd, ut wat vör'n Grund un Ursak weet ick nich. In düt Dörp kamt de Mischonars un prädig't dat Evangelium, un de Lüd herwt s'ck bekehr't un sünd rechtschaffen Christen worren. Von daher schriwt nu de Mischonars: Wenn Een van de Bekehrten ton Starwen kummt, weent he vör Freud, dat he nu erst starwen mut un nich eer, as he noch in Sün'n un Schann läwen dä un den Heiland nich kenn. He lett s'in Lüd tohopen kamen un bidd jüm'n recht fröhlichen Gesang antostimmen, da will he bi inslapen. Fangt de Lüd an to weenen, so seggt he, se schölln s'ck freuen, dat he ingahn künn in de himmlische Freud. Insgemeen, schriwt de Mischonars, is dat Starwensbedd n' Freudensbedd. Ins hufir da de Cholera, un heele Dörper störwen ut. Awer de Christen, de van de Cholera befallen wörren, herwt ünner de grulichsten Weehdag froloekt, dat se bald ingahn künn in de himmlische Herrlichkeit. Ja't kummt vör, dat se trurt, wenn se wedder-bäter ward un versünnigt s'ck dadörch, dat se nich damit tofräden sünd, dat se wedder bäter ward. Wenn man so wat lesen deit un holt dat gegen

dat, wat wi in de Christenheit an de Krankenbedd erlâwt, so mutt man an dat Woord denken: Die Ersten werden die Letzten und die Letzten werden die Ersten sein. Da môch Een angst un bang warren. Ant Einn nimmt de HErr de Lûcht weg, de brennt hebb, awer de Lûd herwt sich nich wullen erleuchten laten, un denn geit dat Woord in Erfüllung: Viele werden kommen von Mittage, von Morgen und von Abend, und die Kinder des Reichs werden ausgestoßen.

Wart ju! De Juden wörren de Ersten, de wulln nig van den HErrn Christum wâten un herwt'n kreuzigt. Wat is scheen? De HErr hebb jüm dat Evangelium weg-nahm un hebb de Heiden gâwen. Na jüm sünd de Christen an de Keeg kamen, alleen de Christen sünd kold un fatt. Se willt nig mehr van'n Heiland wâten, darn kamt se of an de Keeg, dat jüm dat Evangelium namen un de Heiden gâwen ward. All Glend un Jammer kümmt davon, dat de Glaube fehlt; heft du den festen Glauben, dat JEsus Christus Gods Sohn is un dat He all din Sûnn dragen un büßt hebb, dat nig mehr is, wat di von din Heiland un den Himmel scheid, so is di nig Kôßlichers, as dat du starwen drôwst, un ut dûßn Jammerdal ingahn in de himmlische Herrlichkeit. Hest du awer den Glauben nich, so hollst du di an dat, wat du mit din Dgen seen deist un meenst: Wo schön un grot is doch dat irdsche Lâwen. Dat de Himmel vâl dusend Mal schöner is, as de Er, lôwt se nich un will't nich faten. Se maakt sich âr eegen Gedanken un Inbildungen, awer den Heiland un den Himmel kennt se nich. Jüm is dût Lâwen noch so sôt un se sacht jüm jâhlant de HErr de Leew to dat Lâwen de Wînschen süm jâhlant hebb,



un so meent so'n arm Seel ganß uppn rechten Weg to wäsen. Frilich is dü't Lāwen so wichtig, dat wi mit de Ewigkeit düß Gnadentid nich wedder löpen künnt, darum awer schöllt wi mit düß Gnadentid de sällige Ewigkeit löpen, dat wi Buße dot in Saß un Asche, un döör den Glauben gerecht un sällig ward. De Gedanken an de schöne, sällige Ewigkeit driggt de wahre Christ wo he geit un steit in sic mit rum, se sünd sin Trost un erquickt sin Seel, denn wo he geit un steit, mött he Jammer un Elend. Wat is't Lāwen of anners, as Sünndon un Sünndeen un all är grausamen Folgen. Wo männigsaken, wenn ic döör min Amt nut mutt uppe Dörper un mi dat Gahn so bitter fuer fallt, tröst ic mi mit den Gedanken: Na lang durt nich mehr, denn kummt du in'n Himmel, da kannst du dusend Milen gahn un warst nich möd, un will di dat Gahn nich passen, so nimmst du Flunken un geihst döör de Luft, — un denn bin ic so fröhlich un is mi halw un halw to Mod, as härr ic all Flunken. Un wenn man füdder denkt an de ewige Gesundheit, de wi in Himmel un up de nie Ger kriegt, wo ward Een da verlangen! Da giwot keen Koppweedag un Eiweedag, keen Anwassen un keen Frost, keen Nict un Schürken, da brukt man keen Beetplaafter un Dissenkrüzplaafter, keen Magtur un Pillen, keen Aterpeffater un Kremitater, un wo dat Tüg all heet. Hier mutt mannich- een jammern un sic krümmen vör Weedag as'n Worm un möß verzagn, wenn he'n Heiland nich härr un'n Himmel, wo all Jammer'n Een hedd. Giwot nu woll'n schönern Trost, as wenn ic denken kann, un nich blot denken, sonnern fast löw: Wenn ic man erst in Himmel bin, denn is all Krankheit weg un ic bin jümmer gesund!



In Glauben kann man Allens drägen un Allens äwerwinnen. Wo saken is dat min Trost wäsen in düssen langen, harden Winter, wenn id dör den deepen Snee hendör möß, un was so bitter kold, dat id mi, wenn id buten was, de Dhren mit Snee wrimen dä, dat se mi nich van Kopp raw freeren schölln: Gottlow, däch id denn, in Himmel giwot keen Snee un keen Küll. Un so geiht dat of in Sommerstid. Wennt denn so heet is, dat man sich kum in Schatten bargen kann, un doch nut mut upt Feld in de sure Arbeit, dat Gen de Sweet van Kopp hendal driwot un man sich vör Dörst nich to helpen weet, denn freut man sich un denkt: Wo schön mutt dat doch in Himmel wäsen, da giwot keen Pitt, keen Sweet un keen Döft. Löwt mi dat, Kinners, testu füdder man kümmt int Christenläwen, testu mehr man denkt: Wenn du man erst rut wörst ut dütt Jammerläwen! Un nu gar de Plag, de man van de Sünn hedde, van de eegen un de frömme Sünn! dat is de leegste Plag. Ja, dat Berlangen na den Himmel kann so grot warren, dat man sich woll waren mutt, dat man sich nich dabi versünnigt. Amen.

---

## 26.

Versammlung an achten Trinitatisfundag 1860.

1. Könige 19, 1—10.

---

Wi hewot vandag hört dat Evangelium van de enge Poort un den smallen Weg, de in dat ewige Läwen föhrt.

Davon givwt of de ganze heilige Schrift Lügniß, dat da Weinige dör de enge Poort dörkamt un up den smallen Weg wannert, dat dagegen völ Lüd den bredden Weg gah, de in dat ewige Verdarnen hendal föhrt. Dat will nu de meisten Minschen nich in den Kopp. Ward in de Kerken davan prädigt, so seggt de Lüd: Dat is'n Prädigt, da is gar keen Leew in, da ward Allens verdammt. Dat kümmt awer daher, dat de meisten Minschen an keen lebennigen God löwt un keen Gewäten hewwt. Wenn nu van de enge Poort de Red is un van smallen Weg, so möt se sich seggen: Up düffen Weg bist du nich un dör de Poort bist du of nich kamen. Awer de Schuld willt se nich hemm, de mutt Gods Woord hemm un de Prädiger verdammt se, de Schuld hedd awer nich Gods Woord un de Prädiger, sonnern se sülm. Darm heww id of de Geschicht ut dat ole Testament vörlest, um to zeigen, wo small de Weg is, de int ewige Lāwen föhrt, un wo weinig da up wannelt. Manf all Propheten is keen Gen, de so mächtig prädigt un so treu Arbeit hedd, as de Prophet Elias. Ut den Grunn ward he of in de ganze heilige Schrift männigsaken upnömt int ole un nie Testament. Dabi was he nich alleen'n Prädiger, he was of'n Bäer. Denn Jeremias seggt van dat Judenvolk, um antozeigen, wo verworfen se sünd, wenn of Elias vör jüm bäen dä, so hölp dat doch nix. Da künnt ji ut wahrnehmen, wat Elias vörn gewaltigen Bäer was un wo leeg dat mit dat Volk stünn. Düß Mann hedd vāle Jahre manf dat Volk Israel läwt, hedd prädigt gewaltig un ganz utbenamen, hedd Wunner un Teeken dahn. Kort vörher, as he ünner de Machannel liggen dä un seifs: Es ist genug, Herr, so nimm nun meine Seele,

ich bin nicht besser, denn meine Väter, harr up sin Gebett veertehaltw Jahr lang keen Drapen Regen up dat Land Kanaan fallen, dat Allens heel un deel verdrögt was, dat Winschen un Beeh nix to biten un to bräken harren, dat de Bäden utdrögen, de Soots leddig wörren un de Vormsträng nich fleeten können. As he denn dat Volk, dat dörch son Leiden un Trübsal mör matt was, up den Barg Karmel versammelt harr, um jüm klar un düdlich to bewisen, wokeen de rechte, wahrhaftige God wör, Baal oder de HErr Zebaoth, un he Dpfer to Reg brocht harr, un den HErrn anropen dä, He mög sülm dat Dpfer anstaken, da fell Füer van'n Himmel un verter dat Dpfer, un dat ganze Volk fell dal uppe Ger up sin Angesicht un reep: Der HErr ist Gott, der HErr ist Gott, un vör jüm är Dgen wörren de veerhunnert Baalspapen dodslan. Man schöll denken, dat heele Volk harr sich ton HErrn befehrt; alleen wat was de Wirkung van all düß Wunner un Prädigt? As up Elias sin brünstig Gebett endlich de Regen kummt, de veertehaltw Jahr up sin Gebett nich kamen was, föhrt de gottlose König Ahab na Hus un vertellt Allens, wat he seen un hört harr, sin Fru Isabel. De möß he Allens vertellen, denn he stünn ünner se är Tüffeln, un se harr dat Regiment. Da seggt dat Wiv un verflucht sich, dat se an Elias dohn wull, wat an de Baalspapen scheen wör. Son ringen Indruck hedd dat mächtige Wunner up König Ahab matt, dat he nichmal den Propheten gegen sin schändliches Wiv to schügen weet. De ganze Geschicht is bi öm as Water uppn heeten Steen. Nich anners was dat mit dat Volk. Se harrn Allens seen un hört, wat de HErr dörch Elias dahn harr, harrn of ropen un schreet: Der HErr ist Gott,

der Herr ist Gott, — un dat was Allens. Ahab un sin Volk schürren sich as'n Pudel, wenn'n Platzregen awer om kummt, un wenn't drög is, is Allens vergäten. De König gaw sogar sin Fru nah un schick'n eegen Baden an Elias, de'n seggen möß: Die Götter thun mir dies und das, wo ich nicht morgen um diese Zeit deiner Seele thue, wie dieser Seelen einer. He schöll starwen — un keen Gen trä vör Elias up. He was alleen mit sin Herrn. He gung in de Wüst; mutterseelen alleen, he namn Keen mit un keen Gen gung mit om. Möd un trurig lagg he ünner den Manchannelbom un wör slap. Awer de Herr was bi om un de kann stärken un trösten. He schickt'n Engel, de mutt'n anstöten un seggn: Stah up, itt un drink. Elias vermünnert sich. He wuß, dat he nig to äten un to drinken mitnahmen harr, un nu schall he äten un drinken! He kiff sich um un ward gewahr, dat ant Koppenn van sin Lager n' röst Brot un'n Kropf mit Water steit. Dat keen Minsch Water un Brot henstellt harr, was om klar, denn in de Wüst sünd woll Manchannelböm, awer keen Minschen, un dat keen Minsch om seggt harr: Itt un drink, was om of klar. Keen Anner kunn dat dahn un seggt hemm, as God de Herr. So deit he, as God de Herr om heeten harr, he itt un drinkt. Männicheen mag denken: Elias hedd drümmt. — In Drom kummt Gen männichsaken wunnerlich Lüg vör, dat is wahr, awer dat is noch nich vörkamen, dat Gen in Drom würklich äten un drunken hedd un is satt worren. Annere seggt woll: Dat hewwt Gedanken un Inbillungen west. Awer Gedanken un Inbillungen maakt of nich satt, woll awer Gods Woord un Gods Gaw. Elias hedd Gods Woord hört un Gods Gaw genaten un so

is he satt un stark worren. So is dat mit de Schrift of, de is Gods Woord, dat hedd he de Apostel un Profeten seggt un se herwt't upschräwen Punkt vör Punkt, un is keen Minschen Woord un keen menschlich Gedanken un Inbillungen. Da künnt wi us up verlaten. Elias was of de Meenung un löw, wat he hört harr un funn, wat öm seggt was, röst Brot un Water un att un drunk. As he äten un drunken harr, wör he wedder slap, denn he was dodmöö. As he nog slapen harr, as de HErr acht, stött de Engel öm ton annern Mal an un seggt: Steh auf und is, denn du hast einen großen Weg vor dir. He kann ja nich twiweln, dat de HErr 't is, de dat Seggen deit, un itt un drinkt un geit in Kraft van düß Spis, de he to sich namen harr, veertig Dag un veertig Näch in Gens foort un itt un drinkt nich, bit he an den Horeb kamen dä. Dat was de Barg, wo Moses dat Geseß Israel gäwen harr. Hier sünn he'n Höhl un bliwot dar äwer Nacht. Da hört he Gods Woord: Was machst du hier, Elia? — Dat Elias na Horeb wanden schall, hedd de HErr öm nich seggt; doch was de Reis gegenst Sin Willen nich, süß harr he öm nich stärkt dörch Sin Woord un Sin Spis. So seggt de HErr hier of nich in Zorn un Ungnad: Was machst du hier, Elia? Bälmehr, wen de HErr trösten un stärken wull, den bringt he dahan, dat he erst wat seggen un angeben mutt, dat he sin Hart utschütten schall. Nix is leger, as wenn'n Minsch sin Kummer in sich fritt. Da hedd Männicheen sin Dod van nahmen. He mutt sich utspräken können. Da ist nu ganz god, wenn man goden Fründ hedd, gegenst den man sich apenbaren kann, awer dat is lang nich nog, man mutt sich vör allen Din-

gen gegenst den HErrn apenbaren, wenn man tor Rau kamen will. Beides hört tohopen, dat Bekenntniß vör God un Minschen. God weet frilich Allens, um Sintwillen brukt wi öm nix to bekennen, woll awer um uns sülm willen. Hest du'n groten Kummer, so gah int Gebett ton HErrn un schütt din Hart vör öm ut, un de HErr ward din Tröster un din Hart ward licht un fröhlich. Du mußt den HErrn din Noth bringen, süß nimmt he se di nich af un kann se di of nich afnehmen, denn wegnehmen kann und will He di nich, wat du Öm nich gäwen wullt. Dr. Luther seggt: Hest du'n groten Kummer, giwot dat twee Wäg n' los to warrn. De een Weg geit in din Kämmerlein, de annere in de Kerken, n' drüdden giwot nich. Kannst du uppn ersten Weg nich to Rau kamen, uppn tweeten säkerlich, wenn di'n Ernst is. Drum schall keen Christenmensch sich trüggholen laten van den eenen un den annern Weg, up de een un de anner Wis frigg he jümmer Antwort. Elias kennt of keen annern Weg, as düß heid. He geit int Kämmerlein, denn'n Kerken harr he nich. He seggt to sin God: Ich habe geeifert um den HErrn, den Gott Zebaoth, denn die Kinder Jsrael haben Deinen Bund verlassen und Deine Altäre zerbrochen und Deine Propheten mit dem Schwerte erwürget, und ich bin allein übergeblieben, und sie stehen darnach, daß sie mir das Leben nehmen. So schütt Elias sin Hart ut int Kämmerlein, un de HErr gaw'n groten Trost. Männicheen maakt anners un will nich mitte Sprak rut, dat man seggen mutt: Wullt du nich mitte Sprak rut, so lat't bliwen, ic kann di nich helpen. So kummt't, dat he wull ganz von de Wahrheit affummt. Wi seet dat düttlich an'n Apostel Thomas. As de HErr Iesus

ant Krüz slan was, da slutt he sich af von de Annern, geit sin eegen Weg un bliwot vör sich. As öm nu vertellt wör: Der Herr Jesus ist auferstanden, da seggt he kort un hart: Dat löw ich nich. Wenn he nich trügglehrt wör to de Gemeenschaft un sich noch fudder afflaten harr, woken weet, wat ut öm worren harr. Awer de Herr erbarm sich äwer öm un hölp öm wedder torecht in Sin grot Gnad un Geduld. Elias was nu awer of nich son olen halstürigen Bock, sonnern vertell den Herrn Allens, wat'n dat Hart so trurig maht harr. Harr he dat nich dan un sin Hart toslaten, he harr sin Dag nich rut kamen ut sin Jammer. Dat löw ich, denn de Naricht, dat noch säwendusend in Israel de Kneee nich bögt hären vör Baal, kunn öm keen Gen gäwen, as de Herr sülm, de Allens weet. Ich löw, he harr verzagt un dod stowen in sin Trurniß, wenn he keen Trost krägen harr. Darum segg ich: Wenn ji wat uppn Harten hewot, frät dat nich in ju ninn, sonnern schürt dat utn Harten rut vör God den Herrn un sümt da nich mit. Ji künnt ja um Allens bäden, um Vergebung, Kraft, Trost un wat ji willt, un dod ji dat, hewot ji jümmer Vergebung, Kraft, Trost un Hülpe, un möt erkennen, wo freundlich, gnädig un allmächtig He is. Elias harr keen bättern Trost kriegen künnt as den, dat he nich alleen äwerbläwen harr: Ich weet, wat du nich weest, din Prädig hedd nich umfüß west, da sünd noch säwendusend, de sich uprichtig ton Herrn bekehrt hewot. So grot awer de Trost of wän mag, so is dat doch'n Bekräftigung van dat Woord, dat de Herr seggt hedd van de smalle Poort un'n engen Weg, da Weinig up wannelt. Denk di, veertig bet föftig Jahr hedd Elias prädiget un hedd Wunner un Teeken

dahn ünner dat grote Volk — un int Ganß sünd säwen  
 dusend Seelen, de sîck bekehrt hewwt. Ick will ju'n an-  
 ner Bispill vörstellen. De Herr Iesus Christus hedd dree  
 Jahr prädigt, hedd mit sin Prädigt dör dat ganze Land  
 wanckt, hedd prädigt in Dörpen un Flecken, in Städern  
 un wösten Stäen un up dat Water, ins vör veerdusend  
 Minschen, ins vör fîfdusend — un as de Herr stormen  
 was un upstahn, gen Himmel fahren un den heiligen  
 Geist utgaten harr, da sünd eenhunnert un twintig Min-  
 schen tohopen, de den heiligen Geist empfungen. Wüß  
 of de Gemeen in Jerusalem mächtig, so was de Fall  
 doch ring gegenst dejenigen, de sîck nich bekehren däen.  
 De grote Hupen is ungläubig bläwen. Ji seet also klar,  
 dat't de bitterste Ernst is mit dat Woord: Die Pforte ist  
 eng und der Weg ist schmal, und Wenige sind, die ihn  
 finden. Bedenk di recht, Christenmîsch, un frag di: Bün  
 ick up'n richtigen Weg? Dat bedenk nu un nich, wenn't  
 to lat is. De heilige Apostel Paulus seggt: Schaffet,  
 daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. Dat nehmt  
 to Harten. Damit ji nu weeten künnt, woleen uppe  
 smallen Weg is, so acht da genau up: Keen Een gîwrot  
 de ewige Seligkeit, as Iesus alleen un keen Een nimmt  
 de ewige Seligkeit, as de van Harten löwt, dat Iesus  
 Christus is de wahrhaftige God un dat ewige Läwen.  
 Dat weest du un heft du alleen dörch Gods Woord un  
 Sakrament, dat sünd de Gnadenmittel. Dat holl fast. —  
 De Seligkeit steit also up düsse Stück: Buße, Glaube, so  
 folgt Gnad un Rechtfertigung un mit de Rechtfertigung  
 dat ewige Läwen. Buße un Glaube is de enge Poort  
 un de smalle Weg int ewige Läwen. Amen.



## 27.

## Versammlung an s̄steinten Trinitatisd̄ndag 1861.

1. K̄nige 18, 21–40.

Van Morgen hewot wi ut dat Evangelium seen, dat blot'n ganzen Christen 'n wahren Christen is. Dat willt wi van Abend an de Geschicht van den Propheten Elias d̄dlich un klar maken. Elias l̄w unner den K̄nig Ahab, den illerleegsten K̄nig in Is̄rael, un sin Witw Is̄abel, dat ruchlosste Fruensm̄nsch, dat't man ḡwien kann. Keen Wunner wast, dat dat Volk nich heel un deel verrott was un godlos. An God den H̄Errn l̄wen se nich mehr, v̄r de Ḡd̄en ḡngen se uppe K̄nee sitten un w̄ltern s̄d̄ in S̄nn un Schann r̄m, as de Swin in'n Dreck. Dat Volk was rip ton Unnergang. Awer Elias was nich alleen iwig up den H̄Errn Sin Ehr, sonnern herr of dat Volk leew un verst̄nn wat davan, dat de H̄Err Sin Ehr da in socht, de S̄nner to befehren un s̄lig to maken, wenn He den Stab Sanft brukt, oder den Stab Wehe. He was de Meenung, dat de H̄Err mit „dem Stab Wehe“ toerst kamen m̄ß, wenn He mit „dem Stab Sanft“ wat utrichten wull; un unrecht hart he nich. Awer Elias w̄ß un wi w̄t't of, dat de H̄Err niz as Godes in Sinn hebb, mag he bruken „den Stab Wehe oder den Stab Sanft.“ So leggt s̄d̄ Elias gestrost upt B̄aen, dat de H̄Err t̄chtigen m̄g un so, dat't d̄dr̄ng bet upt Fell. Un de H̄Err erh̄r s̄n Gebett un leet nich r̄gen, dat veertehalm Jahr of nich een Drapen

fell, so dat natürlich Allens verdrögen un verbrennen dä. So kamm de Hunger int Land, dat Minschen un Beeh versmachten müssen. Dat was'n sware Tid vör Israël, un Jedwereen hul un rar. Da meen de Prophet Elias, nu härr dat Volk weef worren döör de grote Noth un Trübsal un dat Hart wörr nog umplögt; denn dat hedd de HErr jümmer mit de Trübsal in Sinn, dat se dat Hart will weef maken un empfänglich vör Sin Woord un Sin Wark. Dat wull nu Elias of König Ahab klar maken. Dat was frilich'n hard Stück, awer Elias was of'n Mann, de kenn weder Minschengunst noch Minschenfurcht, de was'n ganzen Christen un Gotteskind. Darum hedd he keen Furcht vör de Minschen, keen Furcht vör den König un of keen Furcht vör den Düwel. De lebennige God was sin God. Elias de Prophet stunn vör Ahab den König. Grimmig ranzt öm Ahab an: Bist du, der Israël verwirrt? — Ruhig ännert Elias: Ich verwirre Israël nicht, sondern du und deines Vaters Haus, damit daß ihr des HErrn Gebote verlassen habt und wandelt Baalim nach. Dat was de Wahrheit, un de Wahrheit bliwot jümmer baben. De Wahrheit awer was, dat Ahab dat Volk verföhrt harr in Gögendeenst un Sündendeenst, so harr he Israël verwirrt, un Elias harr de Strafgerichte von HErrn raf bäd, um Israël to befehren un Allens in Ordnung to bringen. Nu schöll Elias de Wulf wän un Ahab dat Schap. Awer Wulf bliwot Wulf un Schap bliwot Schap. Dat awer Elias Israël nich verwirren deit, schall de HErr betügen, denn de lebennige God ist sin Hülpe. So maht he Ahab den Börslag, he mög dat heele Israël versameln, dat de Bewis föhrt warren kann öffentlich un sünnenklar, wenn

Jehovah God is oder Baal. De König, de kamen is, den Propheten to stöcken un to blöcken, mutt up Elias sin Börslag ingan, de Wahrheit ward öm to mächtig. He mutt woll Jehovah oder Baal äwerlaten to betügen, woken God is. Dat weet of Elias, denn he verlett sic up den wahrhaftigen God, un de dringt den grausamen König sin Hart, dat he't uppe Prow ankamen lett. As nu de Dag da is, de dato festsett was, da is of dat heele Volk versammelt un de veerhunnert un föftig Baals-papen un de veerhunnert Propheten, de van de Königin Isabel ären Disch äten däen. Elias was awer of dar un holt'n scharpe Anred an dat Volk: Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ist der Herr Gott, so wandelt Ihm nach; ist es aber Baal, so wandelt ihm nach. — Wat dä dat Volk? — Dat sweeg still. Keen Een funn sic, de up Elias sin Sid träen dä. Se wulln all neutral bliwen. Dat dröwot us nich Wunner nehmen. Entweder sünd de Minschen Frunn von'n Herrn un denn sünd se't ganß, oder se sünd Find, un denn sünd se't of ganß, un in beiden Patten. sünd dat de klößten un Lüd, de weet wat se willt un entflaten sünd to dohn, wat se künnt, de Allens sett an är Sak. Oder de Minschen weet nich wat se willt, kennt de Sak nich recht, wät nich sic to resolveren un töwt af, wat kummt un wo de meiste Mann sic hensmiten deit. So maßt't dat Volk dat of, t' swiggt still. — Keen Minsch mag so dumm wän un verlat sic up Minschen. Lägner oder Dummköpp sünd se, as Dr. Luther seggt: Die Welt ist ein großer Haufe von Schurken oder Narren. Man seggt woll: Jedweeren hedd sin Preis, da he sic mit köpen ledd, awer so is dat of. Dat Volk töw den Preis af. Elias stünn

alleen, keen Een trä up sin Halm. Da deit he de Mund up un seggt: Ich bin allein übergeblieben ein Prophet des HErrn, aber der Propheten Baals sind vierhundert und fünfzig Mann. So gebet uns nun zwei Farren, und lasset sie erwählen einen Farren, und ihn zerstücken und aufs Holz legen, und kein Feuer daran legen; so will ich den andern Farren nehmen, und aufs Holz legen, und auch kein Feuer daran legen. So rufet ihr an den Namen eures Gottes, und ich will den Namen des HErrn anrufen. Welcher Gott nun mit Feuer antworten wird, der sei Gott. Und das ganze Volk antwortete, und sprach: Das ist recht. — Also Für schall de bringen, de de rechte God is. Ji Baalspaben ropt jun God an un id min God, dat is denn de düdlichste Bewis för beid Patten. Dat Opfer maakt wi trecht, awer keen Für böt wi an. Dat was nu so klar un düdlich, dat dat Volk sä: Dat is recht, so mutt scheen. — Da seggt Elias: Ji sünd de Börnehmen, ji hemwt den korten Strang to treden, ji sünd de Meisten, fangt an. — Dat dot se un fangt an. Se neemen also dat Opfer, leien't uppn Altar un reepen Baal an van'n Morgen bet Middag: Baal erhöre uns, Baal erhöre uns. Awer da keem keen Stimm un Erhörung. Baal schall dat Holt anstäken, awer da kümmt keen Für. Da schreet de Baalspaben jümmer duller un hinkt un hüppt um den Altar rüm, awer dat will of nich helpen. Warum dot se dat? Löwt se, dat de dode Klotz Baal jüm Für bringen kann? Dat fallt jüm gar nich in. Se weet althopen, dat keen Götzenbild von Holt, Isen oder Sülwer jüm helpen kann. Awer achter den Baal un alle Götzen steit'n Macht, de is grot un schrecklich, dat is Satan mit sin Volk, de bösen Engels.

Paulus seggt: Was die Heiden den Götzen opfern, das opfern sie den Teufeln. Satan awer kann grote Ding dohn, grote Wunner un Teeken, un wat de Düwels vörn Macht hemwt, weet'n jeder wahre Christ ut eegen Erfahrung in de sware Anfechtungen, de he von Satan tolien hedd. De Baalspaven verlat sich up Satan, dat de jüm nich in Stich laten schall, denn he weet, dat Baalsdeenst Satansdeenst is, denn Baal is'n doden Klog un ahnmächtig, Satan awer is lebennig un sehr mächtig. Da se nu sich verlat, dat nich Baal, sonnern de Düwel dat Holt anstaken schall, so twiwelt se nich un schreet un hüppt bet nan Middag un denkt: Kamen mutt he, he kann doch sin Sak nich staken laten. Ja, Satan härr jüm of nich staken laten, wenn he man drömwot harr. Awer't geit öm just so as'n Kädenhund, de nich füdder gan kann, as de Käd recht. De HErr hedd de Käd in Sin Hand, wo He Satan mit bunnen hedd. Makt de HErr de Käd los, de Menschen to strafen, so kann Satan väl Schaden anrichen, awer of nich mehr, as de HErrn'n tolett, un röppt de HErr, so mutt Satan noch väl draller trügg in sin Käd, as'n Kädenhund, de loskamen is un den sin Herr wedder fastmaken will, denn der HErr ist allmächtig und so Er spricht, so geschieht's. Behöllt de HErr awer de Käd in Sin Hand un hollt Satan fort, denn is he unschädlich as'n Kädenhund, de in jfin Hus anbunnen is. He mag noch so väl raffeln mit sin Käd un noch so väl öchen, he kann di nig dohn. So was dat hier of de Fall. Satan dröww keen Frier bringen, de HErr Zebaoth wullt nich hemm, un wenn he of noch so dull sin Käden schürren dä un öch un bleef. — As't nu Middag was un keen Stimm un keen

Füer kamm, da füng Elias an: Rufet laut, denn er ist ein Gott, er dichtet, oder hat zu schaffen, oder ist über Feld, oder schläft vielleicht, daß er aufwache. Dat was nix as Spott un Hohn gegenst den Satan. Ja Satan is de God un König, den de Welt anbäen deit un geit'n just, as Elias seggt. Bald dicht he, dat heet, he hedd so völ to simuliren un grote Ding to bedenken, dat he ögt wat äwerhört, wennit nich ganß besonnens wichtig öm vödragen ward, oder he hedd süß to dohn, denn he hedd völ Unheil antorichen. Männigfaken geit he of spazeren un kift sich in de Welt um, wo't da utseen deit, um sich'n vergnögten Dag to maken, un kümmer sich denn nich völ um de, de'n anropen doht. He lett sich of nich geern sin Middagsrauh nehmen, denn he maht sich't geern so bequem as möglich. Just so, as Elias seegt, maht de Satan, un he seggt de pure Wahrheit, awer doch ist Hohn un Spott gegenst de Baalspapen, de sich up öm verlat, un gegenst den Satan sülm. Elias is'n ganßen Keerl, de't alleen mit sin HErrn gegenst den Satan upnâmen deit. Na düsse Red, de Elias dä, werd se jümmer duller, un da är God, de Satan son grausamen Herrn is, so prickelt se sich dat Fell mit Nesten un Ahlen, dat dat Bloot rünnerlopen deit, as wullen se seggen: Kif, wo true Deeners du hest, wi lat't us suer warren, du mußt us helpen. Awer de Middagstid güng hen, de Abendtid kamm nöger, se bäen un schreen, hüppen un prickeln sich, awer Satan leet sich nich hören un seen un keen Füer kamm, dat Holt antostâken. Elias leet jüm Tid, so dat Jedwereen seen kunn, mit Baal was dat nix un wo dumm de Lüd wörrn, de sich van son Bedreegers, as de Baalspapen wören, harren wat vörsnacken laten.

Dann fangt he an un maakt sin Opfer trecht un damit se seen schöllen, wat he vörn mächtigen God härr un damit se sich äwertügen können, dat't keen Ogenverblennen was, wenn dat Füer keem un dat he sülm dat Füer of nich bringen künn, sonnern dat de HErr HErr dat Füer schicken dä, so lett he ut dat Meer, denn de Barg Karmel stund dicht ant Meer, een Ammer na'n annern rut halen un dwas äwer dat Opfer un Holt haben uppn Altar geeten, dat Allens plitschennatt was un de Graben, den he rund num'n Altar harr maken laten, vull leep. Schöll also dat Holt brennen un dat Opfer verteren, so möß de HErr 'n Wunner dohn, anners güng't nich. As nu Allens prat was un de Tid ran kamen was, da man plegg Spisopfer den HErrn to opfern, tratt Elias vör un dä dat kößliche Gebett: HErr, Gott Abrahams, Isaaks und Israels, laß heute kund werden, daß Du Gott in Israel bist und ich Dein Knecht, und daß ich solches alles nach Deinem Worte gethan habe. Erhöre mich, HErr, erhöre mich, daß dies Volk wisse, daß Du, HErr, Gott bist, daß Du ihr Herz darnach befehrest. Wo meisterhaft versteit Elias dat, Vernunft un Glauben uteneen to holen! De Vernunft möß he in düß Saß ganß ut'n Spell laten, he möß Allens in Glauben dohn. Folg he de Vernunft, so möß he sich seggn: Awer wenn keen Füer kummt, denn wer id to Schann. I' wör doch möglich, dat God mi nich hören wull, um mi to dämpfen. Awer son Gedanken keemen öm nich, denn he folg den Glauben. Twee Ding harr he to dohn, to arbein un to bäen. Dat Erste harr he dahn mit sin Vernunft. He harr mit sin Hänn den Altar upbuet un dat Opfer trecht maakt. Nu kummt dat Annere, dat Bäen. Dat deit he in Glauben un dabi

hedd de Vernunft nig to dohn. Da twiwelt he keen Dgenblick, dat de HErr om erhören will. Hier gült ja of nich sin Ehr, sonnern de Ehr von sin HErrn. Knapp hedd he utbäd, da fallt Füer von Häwen un fritt Dpfer un Holt, Steen un Ger un licht dat Water up, dat in'n Graben was. So erhör de HErr un so hölp He. Nu mutt dat Volk klar inseen: Nich Baal is God, sonnern de HErr Zebaoth, den se veracht und verlaten hewot. Un düß Erkenntniß ward so mächtig, dat se up är Gesicht fallt un ropt: Der HErr ist Gott, der HErr ist Gott; damit is awer de Sak nich vörbi. Elias was'n ganßen Mann, de nich uppn halwen Weg stahn bleew, de HErr schöll sin vulles Recht hemm. Salw härr he Sin Recht, damit dat dat Volk bekennt harr up sin Angesicht: Der HErr ist Gott, ganß awer nich, denn de Baalspaben, de Bedreegers wörn noch dor, un de bekennen den HErrn nich. De möß'n utrott warren. Darum röpt Elias: Greift die Propheten Baals, daß ihrer keiner entrinne. Dat däen se of un freegen se alltohopen to faten, släpen se ane Bäf Rison un maken se dod, dat se dat Volk nich südder verföhren können. Da meent nu Männicheen: Dat was doch grausam von Elias, dat he veerhunnert un söftig Baalspaben dodmakt harr, dat härr he nich dohn mößt. Meent ji denn, dat Elias dat vör Lusten dahn hedd, dat hedd om de suerste Updrag wäsen in sin ganß Läwen, awer de HErr harr'n dat heeten un he was den HErrn gehorsam, Gehorsam awer is dat Illerheerlichste, wat't gäwen deit. Recht wast awer, dat de Baalspaben umbröcht wören, denn se wören nich blot Mörders an de Körpers, da se de Lüd dat Hören ton Godsdeenft maken däen, sonnern of Mörders an de Seelen, da se se



von den lebennigen God afwennig maken. Se wören ächte Mörders, asse man wäsen können, un darum mössen starwen, as't Recht is. As düß Geschicht nu vörbi is, schall dat Volk eben so düttlich Gods Gnad mit Hänngripen, as't Gods Ungnad mit Hänngripen kunnt, 't schall Regen frigen. Säben Mal häd Elias um Regen int vullstännige Gebett, so kräftig, brünstig, as he man künnt; denn't was'n Lid, da de heele Glaubenskräft sich gegenst de elennige ungläubige Art upträen möß, um jüm dat intowriwen, dat de Herr Zebaoth de wahrhaftige God is. — Elias harr den rechten Glauben un twiweel nich. De Säwen is blag veertehaltw Jahr lang un keen Wulf hedd sich seen laten. De Vernunft hedd keen Hoffnung un Leeken, dat de Regen foorts kamen schall. Elias awer hedd den Glauben un bögt sin Knee, ja sin Angesicht bet an de Erde un bidd um Regen. So gewiß is he, dat Regen kummt, dat he sin Jung affchickt, dat he utfiken möß, wenn nich'n Wulf ut Meer upstigt. De Jung kamm wedder un vertell, dat keen Wulf upstagen was. Elias schick öm veermal hen un de Jung vertell veermal, dat nix to achen wör. Elias awer leet sich nich irr maken. Mögg sin Vernunft seggen, wat se wull, mögg'n de Lüde seggen, wat se wulln, he kehrt sich an nix, he bliwot bit Väen. As de Jung ton sävten Mal wedder kummt, seggt he: Nu kummt'n lütte Wulf ut dat Meer as'n Keerls Hand grot. Da harr Elias all de heele Erfüllung un Erhörung un seggt to den Jung: Nu lop wat du lopen kannst un segg den König: Spann an un föhr weg, dat de Regen nich äwer di kummt. Awit dat Allens schütt, flütt de Regen hendal. Dat deit de Glaube, de de Vernunft nix räkt. Dat also is de Sak.

Bernunft un Glaube sünd, so to seggen, as Füer un Water. Wo Füer is, da mutt dat Water wiken, un wo Glaube is, mutt de Bernunft wiken. So steit de Sat bi God un so ist de Wahrheit. Amen.

---

## 28.

**Versammlung an sösteinten Trinitatisünndag 1860.**

Apostelgesch. 9, 36—43.

---

Ich heww ju eben de kößlich Geschicht von de Tabea vörlesen. Da willt wi in düß Abendstunn us an erbauen. De leewe Herr mag us in Gnaden keen ringern Sagen gäwen, as He van Morgen in de Kerken in dat Evangelium von den Jüngling in Nain gäwen hedde. Erst ward us vertelt, wat Tabea vörn Sagen vör de lütt Gemeen in Joppe was. Se kann nich anners nennt warn, as'n Mutter vör de Christen, de mank de leegen Juden wanen däen, denn Joppe was'n Stadt int jüdische Land, un de Christen in Joppe mössen also mank de Juden wanen, de'n so giftigen Haß gegenst den Heiland un all Sin Jünger harren. Keen Haß gegenst de Christen is gröter, as de Judenhaß, un düß Haß hinnert noch upstund de Juden, sich to bekehren, se sünd na achteinhunnert Jahren noch nich anners worren. Wenn ic dat bedenk, so kann ic gar nich weeten, wo dat möglich is, dat Christen und Juden upstund Bröderschop maken künnt. Dat künnt woll alleen son Christen möglich maken,

de Christum sülm haten dot un mit instimmt in dat gruliche Woord: Kreuzige, kreuzige Jhn. — In Joppe harrn de Christen väl van de Juden to lien. Se haten de Christen as Jünger Jesu, as Afstrünnige vant Geseß. Zi künnt man löwen, de Juden hewwt keeneen jemals Arbeit gäwen, de sich ton Heiland bekehrt hedd, un härr'n de Heiland nich erholen, he härr vör Hunger dodstarwen mößt. Darüm waßt vör de Gemeen son groten, groten Sägen, dat Tabea da was, de noch'n Bäten Vermägen harr un dä wat se kunn an Almosengäwen un Hülpleistungen. Se was'n Mutter vör de Armen, denn se harr sich uprichtig bekehrt. Gung Een nakend, se klee öm, was Een hungrig, se gaw öm wat to äten, was Een krank, Tabea pläg öm, un dat is ja of de grötste Freud, de'n Gotteskind hemm kann, wenn he sin Bröder un Swestern kann trösten un bistan; awer upstund is dat faken anners. Da hedd keeneen wat äwer, Jedwereen sorgt vör sich. Da künnt wi an besten ut seen, wo trurig dat mit de Christenheit beschaffen is. Wo de rechte Glaube is, da kann de Leew väl utrichen un richt of väl ut; awer wo de Leew fählt, da is of keen Glaube. In Joppe was de rechte Glaube un da was of de rechte Leew, un darm rich de Leew väl ut. De rechte Leew räkt nich so: Ich will so lang töwen, bet Anner kamt un denkt so as ich, sonnern se fat an un gript to, Anner mägt anfaten un angripen oder nich. So maßt Tabea. Keeneen folgt ör, da fat se alleen un getroßt de Sak an, awer de Herr helpt ör. Se mag of woll in Anfang dacht hemm: Kummt denn Keen un helpt mi? — As awer Keen kamen dä, hedd se't alleen dan, un de Herr hedd bi ör west un dat is bättere Hülp as Minschenhülp.

Upstund awer seggt väle Lüd: Wat schall ick anfangen, Keeneen folgt mi? un so lat se dat Warf ligg'n. Awer büßt du alleen, so wäs alleen, helpt di keen Minsch, so helpt di de Herr, wenn du Sin Warf bedriwen deist, un He will of bald anner Lüd erwecken, de mit di ar-bein un di helpen schöllt. Do din Arbeit mit den Herrn, Ut Leew awer mutt Allens scheen, süß is'r neen Sägen bi, Dwangsarbeit döcht nich vör God. Dat is'n unglück-lich Minsch, de de Arbeit vör den Herrn ut Dwang deit. Kannst du dat dohn, so dank God, magst du dat dohn, so dank God un segg nich: Keeneen folgt mi. Wi hewmt'n Sprickwoord, dat heet: „Almosengeben armet nicht“. Un dat is of wahr un dat künnt ji an de Tabea seen: Se kleedt de Armen, dat na ären Dod noch väl vörhannen is, un keen Woord inne Schrift wadd seggt, dat se je Mangel hedd härr. Se harr Allens nog. Upp'n Giez ruht de Fluch, dat is wiß un wahrhaftig, uppe Barm-herzigkeit ruht de Sägen Gods, dat is nich minner wiß un wahrhaftig. — Nu schütt dat, dat Tabea starwen deit. Keen Wunner, dat de lütje Gemeen rart un jammert. Wat schall se nu anfang'n, da är Mudder dodstornen is! Da hört se, dat de Apostel Petrus in Lydda is — de kann mäglicherwis helpen, — un sümmt nich, n' Baden hentoschicken un to bidd'n, he möch foorts kamen. He kümmt of un as se öm hewmt, bringt se'n nup uppen Saal, wo de Lif steit un wist'n de Röck un Kleeder, de se maht hedd un weent un gat to Rehr un seggt: Wo schöllt wi son Mudder wedder herkrieg'n? Petrus steit an de Lif, dat Jammern geit öm to Harten un dat de Dod de Mudder von de Gemeen wegnamen hedd, geit öm of to Harten. De Düwel awer hedd sin helle Freud, dat nix

aß Kummer un Hartleed inne Gemeen is, — dat weet Petrus of un dat geit'n besonnere to Harten. Awer is nich de Herr Christus dat Låwen, de Dod un Satan åwermunnen hedde un is nich Petrus Sin Deener, den se hewot halen laten? Petrus arbeit in sin Hart mit sich slm un mit'n Heiland. He kann nix, awer de Heiland kann Allens. Dat hedde he lert an sin Verleugnung. He driwot jm all nut un bliwot alleen bi de Lik. Dat deit he, denn he is'n Goddeskind, un'n Goddeskind richt sin Warf ganß annere ut aß'n Weltkind. De Weltkinner ropt un trumpet all Ld tohopen, dat se år Knst seen schllt, de Christen doht år Warf still weg; de linkere Hand schall nich wåten, wat de rechtere deit. As Petrus nu so alleen bi de Lik steit, da knnt ji of den groten Verschål seen tschen Jesus un Petrus. Van morgen hewot wi seen, dat Jesus drch Sin Allmachtsword den Jngling von Nain upwekt hedde. Petrus kann keen doden Minschen upwecken, he mutt ben, awer he deit dat so gewaltig, so fast in Glauben, dat de Herr m erhren mutt, dat he seggen kann: Tabea stehe auf. Dat is de nnerscheid tschen den Herrn Jesus un Sin Jngere: He deit Allens drch Sin Allmachtsword, Sin Jngere drch't Gebett. Awer Beides deit Christus, darm hrt m alleen de Ehr. Kum hedde nu Petrus dat Woord seggt: Tabea stehe auf! da deit se de Dgen up, un aß se Petrus seen deit, sett se sich wedder dal. As se dat Woord hört: Tabea stehe auf! deit se nich blot de Dgen up, sonnern rich sich von slm up, denn se mß Gods Woord gehorsam wn. As se awer Petrum sht, sett se sich dal, aß wenn se hören wull, wat he år fdder to seggen hrr. r mutt wunnerbar to Mod west hemm,

da Låwen un Starwen un Starwen un Låwen so kort un merklich tohopen stan harren. Amer Petrus recht är sin Hand hen un richt se up. Se kunn ja of nich anners, as swack wåsen na Krankheit un Starwensnoth. Un wenn se in Låwenstien säkerlich hedd seggen künnt: Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn, so ist denkbar, dat se benah weenensmodß int arme Låwen, in düß Welt trügg kehrt is, amer gehorsam gegenß Gods Gebot. Als Petrus se upricht hedd, röpt he de Christen all un de Witwen insonnerheit tohopen un stellt Tabea jüm leben-nig vör. Wat dat vörn Freud wåsen hedd, künnt wi us woll vörstellen, denn de lütt Gemeen harr nich blot är Mudder wedder, sonnern harr of'n ganß besonner Leeken van Gods Gnad, Erbarmen un Schutz. — So is de Seel wedder in'n Kerper trüggfert, as wi finnt bi den Jüngling von Nain, bi Lazarus, Jairi Töchterlein un den Sån van de Witfru to Zarpath un in annern Fällen, de us de Schrift vertellt. Wo is denn amer de Seel so lang blåwen, as se sich van'n Kerper trennt hedd? De Sak is de: Starwt'n Gerechten, so kamt de hilligen Engel un drägt de Seel baben nup int himmlische Paradies. Da bliwot se so lang, bet se trügg keren deit in åren Kerper, entweder in den olen, den se vör Kortem verlaten hedd na Gods Willen, oder in den verklärten, den de Herr schaffen will an'n jüngsten Dag, um åren Deenst füdder to waren to Gods Ehren. — Da künnt ji ut wahrnemen, wat Tabea vörn fromm Seel wåsen hedd. Se hedd nu mit all Sünnerselend dörwest un hedd sich erquicken künnt int heilige Paradies, un mutt nu wedder trügg in de ole Plag un Noth. Un doch hört wi nig von Truer un Klag ut se åren Mund. Se mutt'n be-

sonners true Christin west hemm, anners ist nich denkbar, de sich ganz un gar vor är Mitchristen upopfern kunn un wull to Gods Ehr. Herrlich ist, wenn'n Seel ut düß Welt vull Jammer un Glend freudig un getrost affscheid int himmlische Paradies, awer dusendmal herrlicher ist, wenn'n Seel ut himmlische Paradies willig un freudig utscheid, trügg to lehren in düß Welt, to entfeggn de himmlische Freud, un gehorsam na Gods Willen vor Sin Rit füdder to arbeiten. Wenn'n Seel all suer fallt, um düß Welt to verlaten un intogan in de himmlische Herrlichkeit, wo sur mutt'n Seel falln, de himmlische Herrlichkeit to verlaten un trügg to gan in dat Glend in düß Welt. Ja Tabea mutt'n besonnere Christin west hemm.

Dat düß Geschicht'n groten Indruck maht hedd, is ögt to denken; of dat väl Lüd sich ton HErrn befehren däen. Darm bliwot Petrus of'n ganzes Jahr bi jüm un rich sich örnlich in bi den Garwer Simon. De hedd wißlich nix dafür namen, dat he sin Namenswedder bi sich herbergt hedd'n Jahr lang. Upstund awer lat sich de Christen betalen vor Allens, un wenn se of man dat linkere Been upbört. — So hedd de HErr nu beides besorgt: He hedd Tabea lebennig maht, dat se sorgen schall vor de Gemeen int Leibliche un hedd Petrus schickt, dat he sorgen schall vor dat Geistliche. Un so kummt Allens inne Reg.

Ji künnt upt Frische seen, dat dat Woord jümmer vor'n Christen gillen deit: Mir ist das Loos gefallen aufs Liebliche, mir ist ein schön Erbtheil worden. Darm tuscht he of mit keen König un Kaiser, denn he kann bäen ton lebennigen God un wat he bäet, fricht he. Dat wät un löwt de Heiden nich, dat wät de Juden nich und dat wät

de ungläubigen Christen of nich; darm awer kann of keen Christ upn annern Minschen inne Welt schellig un neidisch wän, denn he hedd den lebennigen Heiland un wat kann'n Minschen manfiren, de den hedd? De man in Glauben bäen kann, hedd keenen Mangel int Leibliche un int Geistliche, awer dat is, so trurig, dat so weinig Minschen van Harten bäen künnt un fastholt an dat Woord: Alles, was ihr bittet in Meinem Namen, es sei, was es sei, das will Ich euch geben. Wo wichtig ist doch, dat de Rinner van Lütt up ant Gebett wennt werd, dat se Allens den Heiland seggt un mit 'Om dörchsnaect un dörchbäet. Bringt se Allens den HErrn, wat se hewwt, so nämt se Allens van HErrn, wat He hedd. Amen.

---

## 29.

Versammlung an säwteinten Trinitatisshundag 1861.

1. Mof. 2, 1—7.

---

Si wät, dat de Sabbathstier väl öller is as dat Gesez, un hewwt eben hört, dat de HErr in söß Dag de Weld makt un an'n säwten Dag raut hedd. Utdrücklich steit dabi schräwen: Er segnete ihn. De HErr sägen un heilig den Dag, da He raut harr. Hier is von Minschen gar nich de Red. Blot de Dag ward sägent un heiligt. In Anfang was jo keen Sün, denn de HErr kann nig Anners schaffen un dohn, as wat heilig is. So wörrn of all Dag heilig, awer keen Dag wörr sägent und hei-



ligt, as de säwte. He schöll'n heiligen un sägenten Dag vör de ganze Minscheit wäsen. Darüm seggt of de Prophet Jesaias: Wo du an Meinen heiligen Tage nicht thust, was dir gefällt, so wirds ein lustiger Tag heißen, den HErrn zu preisen und zu heiligen. De HErr hedd Allens makt vör de Minschen un hedd of den Minschen Sin heiligen, sägenten Dag äwergäwen, dat he raun schall. So wast int ole Testament. Man seggt woll, alle Dag wörrn heilig, dat is wahr un of nich. Heilig wörrn se all, denn de Sünne was noch nich da, awer doch heiligt un sägent de HErr keenen Dag, as den säwten. Int nie Testament is dat mit den Sünndag nich anners. Dörch de Sünne un Satan was Allens verdorben und verrott, un de HErr Christus möß dörch Sin Verfühnungs- un Erlösungsleiden Allens nee maken. Dat was de tweete Schöpfung. As de HErr nu Dod, Gramm un Höll äwermunnen harr, da stund He up an drüdden Dag in Sin Herrlichkeit un raut van Sin Erlösungswark und Arbeit in Ewigkeit. Dat is scheen an Sünndag, den ersten Dag inne Wäl, un sit de Tid ist Sünndag in Himmel in Ewigkeit, un darm is de Dag, da Christus raut hedd van Sin Erlösungswark, de Dag, da He upstan is „von den Todten,“ de Sünndag vör de Christen uppe Ger. Dat is keen Gebot, ne dat is'n gnädige Erlaubniß. De erste Wäkendag is sägent un heilig, un so versteit sich dat van sül'm, dat de Minsch, de den Dag heiligt, den Sägen mit Dankagung annehmen deit. De Christenmisch freut sich van Harten, dat he een Dag hedd, da he rauen dröwmot un de wahre Christ kann'n nich missen. So wenig nu dat'n annern Dag int ole Testament wän kann, as de Sünneabend, da de HErr raut

hedd un'n heiligt un sägent, so weinig kann dat inne Christenheit 'n annern Dag wän, as de Sünndag, da de HErr Jesus Christus raut hedd van Ein Erlösungsarbeit. So is de Sünndag heilig. Dat hewwt de Apostel nich erst anfangn ut ären Ruhm un dat hewwt de Lüd nich dahn sit de Tid vör är eegen Pläfir. Da was keen annern Dag, denn se fiern können, as de Sünndag, denn he is de heilige Dag, un is darm of de sägente Dag. So schöllt wi'n of fiern as den heiligen un den sägenten Dag. Is he de heilige Dag, so schöllt wi dahn gahn, wo dat Heilige verwalt un Godsdeenst holen ward, wi gaht inne Karf un hört Gods Woord. Ist de heilige Dag, so ist of de sägente Dag, denn wat heilig is, dat sägent God de HErr. So flütt een Sägen na'n annern äwer Den, de den Sünndag heiligt, dörch Gods Woord un Sakrament, he hedd Sägen äwer Sägen un kann den Sünndag gar nich missen. Dann folgt erst dat Drüdde, dat de Sünndag of'n Ruhdag is; denn schall ick na Karf gan, denn mutt ick dat ünnerlaten, wat'r mi an hinnern deit. Drim ick an'n Alldag min Arbeit, so do ick keen Sün, sonnern do wat recht is, denn dat is min Beruf, dat ick mit min Hänn arbei un min eegen Brod äten do; äwer an'n Sünndag heww ick'n höhern Beruf, dat ick Gods Woord hör. Da mutt ick den ringern Beruf anne Sit setten un den höhern Beruf folgen. Ick kann doch nich beids don, arbei un inne Karf sitten. Nu sünd da väle Lüd, de meent, de Hauptsak an Sünndag is dat Raun van de irdische Arbeit un se meent, wenn se den heelen Dag nix dan hewwt, denn hewwt se richtig Sünndag fiert. Da liggt se den heelen Dag uppn Sofa un dot gar nix.

Na'r Marken gaht se awer of nich, dat is jüm to langwilig, Gods Woord läst se nich, dat is jüm of to langwilig un maht se sich dabi, so ward se slap un dabi meent se, se fiert den Sünndag, ja verdeenst sich'n Stück vanne Seligkeit mit son Rau an Sünndag. Ne, de Sünndag is us nich ton Fullenzen gäwen, am allerweinigsten dato, dat wi ut dat Fullenzen us'n Verdeenst maht, he is us gäwen, dat wi arbein schöllt an uns arme Seel. Wenn wi den Sünndag as heilig un sägent räkt, dat wi Gods Woord hören un dat heilige Sakrament empfangen künnt, denn künnt wi nich twiweln, dat wi de gnädige Erlaubniß van'n HErrn hemwt, den heelen Dag to fiern un damit wißt He de Christen, wo leew He se hedd. He sorgt nich blot vör de Seel, He sorgt of vör den Kerper. Wat mull dat of vörn Slawenläwen wän, wenn wi keen Sünndag härren, da güng us Christen dat nich bäter, as dat Beeh. Un schall de Sünndag nich of dat Beeh to go kamen, dat't utraun kann van de sure Wäkenarbeit? Arme, arme Lüd sünd dat, de sich den Sünndags sägen verkümmern lat! Besonners köplich un anmodig is dat, dat bi den Sünndag dat Paradies steit in usen Text. — Ja de Sünndag is noch'n Stück vont Paradies, dat de HErr in Sin Gnad us laten hedd, denn härr de Minsch nich sünnigt, so härr he noch dat Paradies. Nadem de Minsch dörch sin Sünn dat Paradies verlaren hedd, hedd he doch den Sünndag beholen. Ja de Sünndag is'n Stück vant verlaren Paradies, dat wi beholen hemwt. De Minsch harr vörn Sünnenfall of sin Don un Arbeit, awer dat was'n sälige Arbeit ahn Mö un Sweet, he schöll den Paradiesgarn bebuen un bewaren, un wenn de Minschen all ahn Sünn bliwen däen, schülln

se de ganze Ger sich ünnerdan maken un verwanneln in  
 Een Paradies na dat Muster, dat de Herr jüm gäwen  
 harr in den Garen, den He sülm plant harr in Eden,  
 awer doch schülln se den Sabbath firen, nich ut Dwang,  
 sonnern dat se den Herrn nasolgen däen, de an'n säwten  
 Dag raut un öm heiligt un sägent harr. Künnt nu de  
 Minschen int Paradies den Sabbath as den Sägens- un  
 Erquickungsdag nich entbehren, so hewwt wi armen Sün-  
 ners of teinmal so nödig in us Sünnen- un Sweet-  
 arbeit. Keen Wunner ist, dat uppe Heiligung des Sab-  
 bath's Gods Sägen raut un uppe Entheiligung de Fluch.  
 Wenn ji in de Lückthüs mit de Verbräfers snackt, wo  
 so un wovan't kamen is, dat se hier sünd, so find ji  
 vört meist, dat de Sabbath'schännung de Anfang wäsen  
 hedd. Staats na Kerken to gahn, sünd se int Weerth's-  
 hus gahn, hewwt sopen, danzt un Karten spält un är  
 Geld versufengt. Hewwt se denn nix, so fangt se an to  
 leegen, to stehlen un to bedreegen. So lang de Minsch  
 noch na Kerken geit, is'n noch to helpen, awer hört dat  
 Kerken- un Abendmahlsgan up, dann is dat Lasterläwen  
 da un hört nich eher up, as bet de Dod'n Enn maht  
 van düß Welt un den Anfang maht van de ewige Qual.  
 Wenn wi bedenkt, wat wi mit den Satan, de Welt un  
 us eegen Hart to dohn hewwt, de wi nich anners äwer-  
 winnen künnt, as dörch Gods Woord un Sakrament,  
 wat schülln wi woll anfangn, wenn wi keen Sünndag  
 härren! Awer wat maht de Düwel utn Sünndag! —  
 An'n Alldag hedd de Minsch vörtmeist swar to arbeien,  
 wenn he dörchkamen will, un ward Fierabend, is he möd  
 un mutt Nachens slafen, dat he den annern Dag füdder  
 arbeien kann. An'n Sünndag is dat anners, da brukt

he nich to arbeien, he kann na Kerken gahn, awer dat will he nich; he kann of in Krog gahn, dat will frilich de HErr nich, awer he will't un deit't, un de Satan schürt na un so ward de Dag henbröcht mit Fleischeslust, Augenlust un hoffärtigem Leben. De meisten Danzgelag, Supereen un Fretereen ward an Sünndag holen, denn de Satan lüggt de Minschen vör, dat se an'n Alldag keen Tid dato härren, awer an'n Sünndag härren se Tid, ja dato härren se den Sünndag. So ward de Sünndag ton Hauptsünndag. Ich ach dat of an min Confirmanden. Se hewwt in är Confirmatschon den HErrn un mi inne Hand lawt, se wulln bin HErrn bliwen, awer se bliwt nich all bin HErrn, as se lawt hewwt. So lange se awer bi de Kerk bliwt, heww ick Hoffnung. Bliwt se weg un stat Sünndagnamiddags nich mehr in de Kinnerlehr, denn weet ick Bescheed, de Satan hedd jüm fat. Se meent frilich, dat schad nix, se künnt of so bi'n HErrn verbliven; awer de Satan hedd se belagen, wenn erst de Umgang mit God uphört, denn ist mitn Christendom to Enn. — Den Minschen, de den Heiland uprichtig leew hedd, kannst du been, wat du wullt, he kann den Sünndag nich missen, he mutt inne Kerk Börmiddags un Namiddags, un de Kinnerlehr is om dat Allersötteste, un wenn he of söftig Jahr old is. Gods vullen Sagen strömt dörch Woord un Sakrament äwer all de, de hören un nehmen willt. Ich sülm, de ick an Sünndag min swarste Arbeit heww, kann nich seggen, wat vörn Sagen mi de Sünndag is. Dato kummt, dat wi den Sünndagsagen mit inne Wäf rin nehmt un dat alle Arbeit noch ins so licht und fröhlich dahn ward, wenn man den Sünndag mit Sin Sagen

int Hart hedd. Un in de Alldagsarbeid freut man sîch nich blot, wat man an'n lesten Sünndag vörn Sâgen hadd hedd, sonnern freut sîch up den Sünndag, de kamen deit, dat'n nien Sâgen kriegen deit. Un de Sünndag bringt of den irdischen Sâgen, denn de Sünndagsrau is nôdig vör Minschen un Beeh. Verachtst du den Sünndag, so schall mi nich wunnern, wenn du noch ins mit'n Pracherstoc vör min Dör kummt. Darm hol den Sünndag in Eren. Schrecklich ist, wenn de Öllern Sünndagsnamiddags inn bliwt un schickt de Kinner inne Kerf. De Kinner denkt: Wenn wi grot sünd, bliwt wi in, as us Öllern dot, un runkt upn Sofa unne Bänk rüm, as Vader un Mudder dot. Inne Kerf wân an Sünndagsnamiddags is man'n Jungesaf, lat mi man ute Jungesjahr rut sin, denn ist vörbi mit de Kinnerlehr. So stat se mit leegen Gedanken um'n Altar und lehr't nix. Wenn de Herr jüm an'n jüngsten Dag tor Râkenschaft trecken deit, môt se seggen: Min Verdammniß is ganz recht, awer de Sabbathschännung heww ick von min Öllern lehr't. Amen.

---

### 30.

Versammlung an sâwten Trinitatissonndag 1861.

Apostelgesch. 26, 20—29.

---

In düß Geschicht hewwt wi'n Exempel, wo wahr dat is, dat de Heiland seggt, dat nich vâl Lüd upn smallen Wäg wankt na de himmlische Heimath; de Mehrsten spazirt

dör de wide Poorten uppn bredden Weg ganß pläfirlich un kommod inne Höll. Paulus is Gen von de Weirigen, de nich vör de engen Poorten stahn bliwot, siß nich lang besinnt un hendör geht, Agrippa awer maßt dat so, as de Mehrsten doht, he kift siß de enge Poorten an, bücft siß'n bäten, nich as wenn he'n Versöf maken wull dörtofreepen, sonnern um to seen, wo't tens utseen mag, kift denn up sin dicken Buß un sin Herrlichkeit, de nich mit hendör will, süht in, dat't tens de Poort gar nich kommodig is, dat de Poorten gewalldig eng is, dat sin Buß un all sin Herrlichkeit nich mit dör to quälen is. He kift siß um un de brede Weg fallt öm inne Dgen. Da geht he ganß bequem un kann he nich gahn, so kann he föhren, denn de Düwel hedd äwerall sin Droschken un Omnibus bi de Hand. Is he döftig, geht he int Weerthshus un nimmt Genen, is he hungurig, itt he wat he mag, Danßmusik hedd he äwerall, un wat sin Hart begehren mag, sinnt he, wenn he man Geld hedd, un Geld hedd he väl, mehr as he dodslan kann, denn he was jo'n König un Rüks harr öm wat to seggn. De Herrlichkeit, de de truen Jünger des Herrn hemm schöllt, wenn se uppen smallen Weg wanckt bet an't Enn, wull he nich seen, dat Glend, dat de Weltfinner kriegt, wennt ton Starwen geit, kunn he woll seen, awer de Satan verblenn sin Dgen. So düch öm, he dä am besten, dat he dat erwählen dä, wat öm vör Dgen was, wo he siß nich bi astoquälen bruk, völmehr ganß kommodig un herrlich läwen kunn. — Awer Agrippa was of'n König, un mit'n König is't doch'n annere Sak, as mit ringe Minschen? — Ne, int Himmelrik is'n König nix bäter as'n Daglöhner, un Daglöhner ward dat nich

lichter int Himmelrik to kamen as'n König. Paulus was keen König, awer he harr väl to opfern, wenn he wull sälig warrn. He was rik, süß härr he nich in Jerusalem studieren künnt, denn sin Baderstadt Tarsus lagg hunnert Milen Wegs van Jerusalem af. He was ok von hohen Adel, denn sin Bader was römischen Börger, wat upstund so väl is as Baron oder Graf. Bidem harr he ganz besonnere Gaben to lehren un was so gewissenhaft in sin Wannel, dat he dat Gesek holen dä, as nich väl doht. Van Jugend up was he in Tucht un Gerechtigkeit upwuchsn. Dabi harr he'n starken, fasten Sinn, wat he sich vörnahm harr, möß he dörchsetzen, dat mögg klöwen, as't henriten wull. So was Paulus von Natur, awer so künnt he nich int Himmelrik kamen. He möß erst so lütt un kleen warrn, dat he dör de enge Poorten dörfreepen künnt. — As de Herr om uppn Weg na Damaskus sich apenbaren dä, da he in Sinn harr de Christen to Schann to maken dörch Gefangenschaft oder Dod, da fragt he: Herr, wat büst du vör Een? Un de Herr ännert om: Ich bin Jesus, den du verfolgst. So steit he vör Jesus as de grulichste Sünder, denn dat Grulichst von Allens, wat man sich denken mag, is dat, Jesum to verfolgen. Dat is'n rechtes Düwelswerk. Damit fällt hen all eegen Klokheit un Verdeenst, denn he is Gods Fiend, de awer Gods Fiend is, kann nich sälig warrn. So wast mit Paulus. He was Gods Fiend, awer nu was he heel dalslan. Allens wat bi om väl gulln harr, gull vör om nix mehr, nix sin Gelehrsamkeit, nix sin Adel, nix sin Tugend, he was'n armen Sünder un'n Fiend Gods. He bögt sich vör den Herrn deep, deep uppe Ger un steit vör de enge Poorten. Awer't



is'n vullen Gernst, he wull hendör. Darum fragt he: Wat wullt Du, dat ick dohn schall. De Herr seggt: Lat di döpen, dat du Vergebung kriechst. Deit he dat, so is he arm, denn de Öllern trecken de Hand van öm af, sin Frönn machen't nich anners un de Juden verfolgen öm un he harr nix as Schimp un Schann von jüm. Awer so kunn de Herr öm brufen. Un meent ji, dat Paulus düß Armut umtuscht härr gegenst allen Rikdom, den de Welt hedd? Hört, wat he sülm seggt, as he den Heiland funnen harr: Ich achte es Alles für Schaden und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne und in Ihm erfunden werde, — denn uns eegen Gerechtigkeit mutt to Dreck warren, süß kamt wi nich füdder uppn smallen Weg. As he nu den Heiland funnen harr, is he vör nix bang. He kann henträen vör Gelehrte un vör Börnehme, vör Fürsten un Kaiser un is nich bang, wenn he man Seelen gewinnen kann vör den Heiland. — Nu vertell us Text, dat Paulus Gods Woord utbreedt hedd ünner Juden un Heiden, dat he reist is van Stadt to Stadt, van Land to Land un dat he präd hedd dat Evangelium in Geist un Kraft, dat se öm awer of verfolgt hemwt, bet se öm int Loek bröcht hemwt in Cäsarea, wo de Landpfleger Festus sin Upendhold harr. Festus harr Besök von König Agrippa in de Tid, da he Paulus na Rom schicken wull, de sich as römschen Börger uppn Kaiser beropen harr. Nu müß Festus awer gar nich, wat he schriwen schull. He wüß, dat de Apostel nix dan harr, dat he vört Gericht stellt weren künn, awer frilaten wull he öm wegen de Juden nich. So väl Verstand harr Festus, dat he Rüks na den Kaiser schicken künn, da he nich mit bi schriwen kunn, ut wat vörn Ursak he

öm schicken dä. König Agrippa schull dat utmaken, wat he nich kunn. Paulus stellt sic vör Agrippa un vertellt frimödig sin heele Bekehrungsgeschicht, wo dat togungen härr, dat he den HErrn IEsu funnen härr un dat he nu nich anners kunn, as den HErrn IEsu anhangn un nasolgen un Öm verkünnigen, so lang he kunn, un dat se öm um düß Prädigt willen int Loß smäten härren. Festus awer kummt dat Allens wunnerlich vör un he seggt: Paule, du rasest; die große Kunst macht dich rasend. He kannt nich löwen, dat Paulus dat Allens passirt is, wat he seggt, Paulus mutt verrückt wäsen. So is dat of noch. Befehrt sic Gen ton HErrn Christum, so meent de Lüð, he kummt to wid, he ward verrückt, un lästert den HErrn un Sin Pastoren, de de Minschen verrückt maßt. Dat geit jüm, aßt de wirklich verrückten Lüð geit, se holt sic vör vernünftig un de vernünftigen Lüð vör unvernünftig. Awer Paulus seggt: Mein lieber Festus, ich rase nicht un wißt öm up Agrippa, de dat wäten mutt, wat inne Schrift schräwen steit un seggt to Agrippa: Löwst du? He meent nich den Globen, de rechtfertigt un sälig maßt, sonnern dat he dat bifallt, wat schräwen steit un sälig maßt. Agrippas weet un holt vör wahr, wat schräwen steit inne Schrift, dat weet Paulus of na sin Erleuchtung as Apostel von Agrippa, un darm giwot of Agrippa de Antwort: Es fehlt nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ werde. Dat seggt he halw in Spott, halw nich. Wo väl möß he as König opfern, wenn he'n Christ wör, un doch kunn he nich twiweln, dat Allens wahr is, wat schräwen steit. He mutt Allens verlaten as de rife Jüngling, un dat kunn un wull he nich. He mutt sic bekehren, un dat is to väl verlangt

na sin Meenung. Om geit't nich anners as Felix. De mögg Paulus of gern hören; awer wenn't uppe Befeh- rung ankummt, so heet dat of: Da is de Dör.

Ja, Agrippa hedd stahn dicht vör de enge Poorten, awer dörkamen is he nich. Son Art Lüd hewwt gar to väl um un an sück, as dat se können dörkamen. De Gen hedd son dicken Vernunftkopp, dat de Poorten väl to eng is. De Anner hedd so väl gode Warf, de an öm hängt, rechts'n Padden un links'n Padden, as'n Äsel mit'n Dracht uppn Puckel, dat he of nich dör kann un buten bliwvt. Den Drüdden hinnert sin Sün, wo he nich van aflaten will, dat he väl to dick is vör son enge Poorten. Allens, womit de Minsch sück bepackt hedd, mutt weg, anners geit nich. De Vernunft mutt weg, de goden Warf möt weg, de Sünnen möt weg. Raft un blot mutt de Minsch hendör, Allens weggesmäten, wat sin eegen is, un denn kummt he mit knapper Roth hendör. He mutt sück dörquetschen un drängen, dat he hier'n Schrammen frigg't un da'n Ratsch, bet he dör is, de hilligen Engels sin Wunnen verbinnt, Gods Balsam nin geeten dot un de grote, barmherzige Samariter, de leewe Heiland, öm in Sin Gnadenarm sluten deit. — Ick heww ins von'n Minschen läst, de hedd sück Jahren lang afquält mit de Befehring, un hedd doch nich tor Befehring raen kunnt. Da hört he ins inne Kerf'n gewaldige Prädigt äwer de wide un de enge Poorten. De Mann hedd'n General weest un'n General is'n groten un vörnehmen Mann, de mit Käden ane Welt bunnen is. De Prädigt awer wör öm to mächtig un leet öm keene Rau, dat he nich slapen künn. Endlich wadd he flap un da drümm't öm, he steit vör de enge Poorten un

süht da achter völ Minschen in witten Kledern un golle Kronen uppe Kopp. He will na jüm hen, denn se sünd gar to schön. Un as he sück inne enge Poorten rin drängen will, da kummt van haben hendal'n Balken dwas raffschaten un bliwot halwlangs beliggn, dat man'n lütt Rock äwerbliwot, wo he äwer mit sin groten Fedderhod, sin Generalsbrock mitte Epolegen up un sin Degen mit de Klunker an nich dör kann. Hendör äwer will he doch gar to geern. He leggt sin Fedderhod af, treckt sin Rock van Liv, smitt den Sabel anne Sid un will nun dörkreepen. Äwer't rad öm nich. He treckt of sin Postdok af, wo he so völ up holen hedd, denn he was künstlich mit Gold sticht von sin Fru, un versöcht't nu. Äwer't gung noch nich, äwer dör will he. Da treckt he Allens ut, wat he noch an harr un fangt an naft un blot hendör to kreepen. Äwer't was'n Tur. Un den scharpen Balken schrap he sück dat Fell blödig, äwer't mögg noch so dull smarten, he fragt'r nix mehr na, he will un mutt hendör. Un as he hendör is, heel van Kräften, äwer un äwer blödig un ganz ut'n Fuß, da steit da'n wunnerschönen Engel, de verbinnt öm sin Wunnen, treckt öm'n Kleed an so witt as Snee un sett öm'n golle Kron up'n Kopp. — Da waft he up un as he sück vermünnert hedd, kann he ut sin deepen Gedanken gar nich wedder rut kamen. Da fragt öm Gen von sin Kameraden: Warm büst du so still un ittst un drinkst nich? — He denkt äwer in sin Sinn: Du kannst mi nich baten, ick will mi an'n Pastoren wenn un den dat to verstan gäwen. He hedd de Prädigt holen, de mi so to Harten gahn is, he will mi of woll Licht gäwen in de Sak. He deit dat, un vertellt den Pastoren sin ganzen Umstand un of den

Drom. De Pastor hört nip to, un as de Genneral Allens vertellt hedd, ännert he: Den Drom smit weg, de helpt di nich. Helpen deit di Gods Woord. Gods Woord is di to Harten gahn inne Prädigt un din Gewäten is upwakt. Nu bög di vör God un befehr di to God un lat di verspotten un versolgen von de Welt. Smit Allens weg, wat din eegen is un wo din Hart an hängen deit, un holl di an'n Heiland in festen Glauben un fehr di an nix. Dat hedd de Genneral dahn. Vör God den HErrn was he to Ehren kamen, awer de Schann vör de Welt möß he dragen, un he hedd se vör Ehr räkt um Christi Willen. So ist bi öm of wahr worren, wat schrämen steit: Ich achte es Alles für Schaden und achte es für Dreck, daß ich Christum gewinne und in Ihm erfinden werde. — Un dat is de Wahrheit. Alles Anner helpt us nix. Amen. Nu lat us noch singen: HErr, mein Hirt, Brunn aller Freuden x.

---

### 31.

#### Versammlung an achten Trinitatislundag.

Apostelgesch. 4, 32—5, 11.

---

Wo wunnerbar de HErr dat lenkt un inricht, dat de Einigen of mit dat tägliche Brod verseen ward, hewot ji van Dag mehrfach hört, denn He kann se nich hungern laten. Wenn de natürlichen Middeln nich utreckt, Sin Lüdn satt to maken, so deit He eher'n Wunner, as dat Sin Rinner vör Hunger dodstarwen dän. Awer ji

hewot of seen, dat He blot denn'n Wunner deit, wenn de natürlischen Middel nich da sünd, süß bestärk He de Minschen in är Fulheit un Üvermod. Wenn awer de Gläubigen bäd un arbeit mit allen Flit un Allens will nich recken, dat se doch in Hungersnod kamt, so deit de Herr eher'n Wunner, as dat He jüm vör Hunger dod starwen lett. Eher lett He den Himmel infallen. Dat de Herr de Gläubigen nich verhungern lett, hewot ji of hört ut düssen Text, denn de hillige Geist hedd'n grote Liebe in gläubige Harten wirkt, dat se all erholen wörren. De christliche Gemeen was nämlich in grote Nod in jenen Tiden. De Gemeen was grot, ögt haben teindusend Seelen, un da fehlt an Allens, wat dat tägliche Brod bedrepen deit, denn int Geistliche harrn se nog. Dat is of de Hauptsak, un wenn man Gods reines Woord un Sakrament hedd, denn is il Brod un Drunk Water nich to ring, dat man gar lustig un vergnügt is. Börtmeist hören lütte Lüd to de Gemeen un dat hedd of jümmer so west, dat „nicht viel Weise nach dem Fleische, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen, sondern was schwach ist vor der Welt und das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählet.“ Härren awer de Wecken Vermögen, so neemen jüm de schelligen Juden davan af, wat se man kunnen, trecken de Hand gänglich van jüm af un maken jüm womöglich bädelar. Ja, wat de Vermögensumstänn anbedrepen deit, so stunn dat sehr swak mitte Gemeen, awer so stunn dat nich leeg in de Gemeen. De hochmödigen Lüd, de sich wat inbilld up Wäterschop, Rickdom, Klofheit, vörnehmen Stand un dergliken, de bliwot leewer buten, un't is of god, dat se buten bliwt, wenn se nich demödig warren willt, denn

se künne de Gemeen weinig baten un den HErrn gar nix. De sück nix inbillen dot, sünd awer vört meist ringe Lüd, un dat kann ja ok gar nich anners wäsen. — De Gemeen was'r äwel an, kift man de Sak mit'r Vernunft an. To verdeenen gamwt weinig, de Juden härren sück leewer den lütten Finger afbäten, as jüm to helpen, se sülm harrn weinig an Geld un God, awer doch, se harrn sehr väl. Se harrn den HErrn, wören rik in God un harrn sück leew. Un damit harrn se nog un wi künnt utn Text wahrnehmen, wat de Liebe dohn kann. Int Gerst heet dat, dat de Gläubigen wören Een Hart un Seel, un neen was de Meenung, dat dat, wat he harr, sin was, sonnern dat hör jüm Allen. Da was keen Grull un Haß, keen Striden un Prozessen, se wörrn eens in himmlischen Dingen un darm wörrn se ok eens in irdischen Saken. So harrn se den Himmel uppe Ger, denn de is da, wo de Liebe regirt, awer wo Grull un Uneenigkeit is, da is de Höll, un bi schellige un stridhartige Lüd to wanen, is leeger as bi Bären un Löwen. — Nu paßt up, inne Gemeen wören elke Lüd, de harrn Hüs un Wischen, Lännerien un Büschen, awer väl wören se nich, de Meisten wören Hüßels un harrn nix. Wenn upstund inne Gemeen väl arme Lüd. sünd, so heet dat: Kinneres, gat na Amerika, da künnt ji jon god Brod hemm, as se schriwt, hier kamt ji doch to nix un wi möt ju erholen. Dat seggt se, um se los to warren. De damaligen Christen wüssen annern Rath, de Een seggt: Ich will min Hus verköpen, dat deit he, he verköfft sin Hus un bringt dat ganze Geld dar, dat de Gemeen davan erholen weren schall. De Anner seggt: Ich heww'n Acker. As he seggt, so deit he, he verköfft den Acker un bringt dat Geld dar,

dat de Gemeen eitholen weren schall. So maken dat, de wat harren. Herrn se sich mit de Vernunft beraden, so harrn se seggt: Dat will ich woll bliwen laten. Is dat Hus weg un is dat Geld weg, denn is Allens weg, un ich heww nix. Jedwereen is sich sül'm de Nahst, vör allen in so suren Tiden. Awer se besnacken sich nicht mitte Vernunft. Jedwereen sä: So lang ich noch'n Penn heww, deel ich'n mit de Bröders. Dat is of alleen de rechte Liebe. Se wulln mit de Bröder. äten un hungern, mit jüm fröhlich wäsen un mit jüm starwen. Ich segg nicht, dat dat of scheen schall, wenn son Bedrängniß nicht is. Is de Noth in son Art nicht da, kann de Hülfp of anners scheen, awer dat segg ich: Wenn de Noth da is un de Hülfp kann nicht anners kamen, un de Christ is nicht bereit, dat leste Stück Brod to deelen un Allens to verköpen, wat he hedd, de Noth to stüren, denn is of keen Fünklein Liebe in öm. Lang kunn nu frilich dat Verköpen un Utdeelen nicht utrecken, denn de Armod bleew un Verdeenst kamm nicht. Dat Geld wörr all und de Götter wören all, awer Mangel harr de Gemeen of nicht, denn de Herr kummt jümmer to rechter Tid, wenn de Sinigen man blot löwen un bäen kunnt. Als Allens up was, kamm de Apostel Paulus ut Asien. De harr um de Noth in Jerusalem wäten un harr to sine Gemeen seggt: Hört, Rinner, wi hewwt Allens, wat wi nödig hewwt un mehr as nog, de Gemeen awer in Jerusalem hedd dat nicht, willst wi uns Bröders bistahn, oder jüm hungern laten? — Da kummt een Gemeen na de anner mit dusend Freuden, de een bringt wat un de anner bringt wat, dat Paulus'n Barg Geld tohopen frigg, un damit reist he na Jerusalem un kann nu



seggen: Hier Rinner, hewot ji wat. — So sint wi dat jümmer. De Herr lett keen een Mal Sin Rinner inne Rod bestäken, un wennt up den eenen Weg nich mehr geit, sleit He'n annern in. De süddere Berlop zeigt us awer of, woväl de Herr uppn uprichtig Hart gäwen deit. Da is inne Gemeen'n Mann mit Namen Ananias un sin Fru heet Saphira. De Beiden harren vâl Göder. Allens hertogäwen un to verköpen, is jüm to hart, awer se möt sich ingestahn, dat Jedwereen se mit scharpe Dgen ankiken deit, wenn se't nich dot: Rif, dat willt Christen wän, hewot Geld un God, awer künnt nix missen un lat us vör Hunger dodstarwen. Dat Ansehn willt se sich nich maken, awer wat schüllt se dohn? Da keemen se up den leegen Zufall, dat se'n Acker verköffen, den eenen Deel van dat Koppeld bi Sid bröchen un den annern an den Apostel Petrus gäwen däen. So dächen se, harren se't klof makt, denn nu löwen de Lüd, dat se Allens upopfert härren lif de Annern, un harren doch noch nog vör sich beholen, dat se sich helpen können, wenn't ganz scheew gahn schull. Frilich den Schin harrn se rerit, awer är god Gewäten harrn se verlaren. — Dröwwen se denn den Acker nich beholen? Ahn Twiwel, denn de Acker hör jüm ja mit Recht. Dröwwen se denn von dat Koppeld nix vör sich beholen? Gewiß, denn dat hör jüm eben so woll, as jüm de Acker hört harr. Härren se na Petrus hengahn un härren seggt: Wi sünd noch nich so fast in Glowen, dat wi us van alln irdischen Kram trennen künnt, wi hewot den Acker verkofft un willt den eenen Deel vör us beholen un den annern schöllt de Armen hemm, so härren Allens in Drnung wäsen un se härren är Geld beholen künnt un'n rein Gewäten dato. Alleen

awer Ananias bringt dat halwe Geld na den Apostel, un as Petrus om fragen deit: Hest du den Acker so d'ur verkofft? da annert Ananias: Ja, so d'ur! So lüggt he den Apostel int Gesicht. Da seggt Petrus: Ananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllet, daß du dem heiligen Geist lügest und entwendest etwas vom Gelde des Ackers? Hättest du ihn doch wohl mögen behalten, da du ihn hattest; und da er verkauft war, war es auch in deiner Gewalt. Warum hast du denn Solches in deinem Herzen vorgenommen? Du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen. — Menschen kunn't ja nich wäten, dat he lagen harr, awer de hillige Geist wüßt, de bi den ganzen Hannel om jümmer in eens foort betüggt harr: Ananias, du lüggt, du bedrüggt nich Menschen, sonnern God un din arme Seel. Un he harr'r sich nich an kehrt un harrt doch dan, un de hillige Geist harrt of Petrus apenbart, wat Ananias dan harr. Awer Ananias was heel un deel verstockt un verblennt, dat he nich mehr hören un seen künn. Mit om wast vörbi, sin Gnaden-tid was aslapan un he fell dod hen uppe Ger. Da keemen de Jünglinge un kulen om in, as man'n doden Hund buten nut smiten un begrawen deit. — Na dree Stunnen kamm sin Fru un wüß von Allens nig, wat passirt was. Se harr lang up ären Maun töwt un he was nich kamen, darm wull se sülm mal naseen, wo he was un ut wec'n Grunn he utblewen was. Petrus wull de armen Fru är Seel so gern rerren un fragt se, schonst he alleen wüß, wo de Sak sich verholen dä: Sage mir, habt ihr den Acker so theuer verkauft? Awer se harr sich verstockt, as är Mann sich verstockt harr un bleew dabi: Ja, so theuer. — Foorts fell se dal un was dod un

wör grawen as är Mann un bi ären Mann. Dat was är Enn. Wat tüschen den heiligen Geist un jüm Allens vörgahn is, vertellt us de Schrift nich, awer so väl is säker, dat se Allens to Schann matt hewwt, wat de hilliche Geist an jüm dan hedd, mit Wäten un Willen. Se sünnigt gegenst öm un nehmt'n Enn mit Schrecken. — Awer väl Christen quält sich umsüß mit den Gedanken, dat se de Sünn gegenst den heiligen Geist dahn hedd; denn so lang se läwt, so lang is är Gnadentid. Büst du also in din Lävünstid bekümmert um din Säligkeit, kannst du de entfegliche Sünn nich dan hemm; denn de Minschen, de se dan hewwt, bekümmert sich nich um är Säligkeit, de Verstockten gaht blind dat Verdarnen tomöt. So gungt Pharao, so gungt Saul. Jedweereen wach un bä in Ein Gnadentid, dat he tru bliwen mag.

So zeigt de HErr us, dat de Gläubigen nich Mangel lid, dat se Hungers starwen möt, dat heet, de wahrhaftigen Gläubigen, de sich uprichtig befehrt hewwt. De Gladdsnackers awer sünd keen Gläubige, wenn de Hungers starwt, schüht jüm ganß recht. Wenn Een awer uprichtig is un liggt dree Jahre krank, dat he nich arbein kann, so schall öm dat niemals fehlen. Schullen Minschen öm verlaten, so künn de HErr öm nich verlaten, dat is wiß un wahrhaftig. Helpt de HErr jüm nich, so hewwt se nich richtig bäd un arbeit, oder't ruht'n Bann up Jüm. N' Haken hedd dat jümmer, wenn de HErr nich helpen deit. Entweder 't is Mangel an Gebett oder an Arbeit, oder 't is'n Bann, de uppn Minschen liggt. Segg nich: Ich kann nich nog bäen un arbeien, as ich möß un schull, schall ich darm verloren gahn, schonst ich geern sälig warren will? — Wullt du, so will

de Herr erst recht. An di liet alleen. Prüf di un wäs uprichtig, denn ersett de Herr, wat du nich kannst un deit, wat du nich vermagst, denn den Aufrichtigen läßt es der Herr gelingen. So rert de Herr Sin Gläubigen in Jerusalem in de Belagerung, dat se na Pella flüchten kunnen, un dat ganß Jerusalem gung to Grunn un namm Enn mit Schrecken. Amen.

---

### 32.

#### Versammlung an tweeten Pingstdag.

1. Könige 19, 1—13.

---

Düß Geschicht, de sich mit Elia todragen hedde, wadd ansehn as'n Vorbild up Pingsten. Darm willt wi dat van Abend betrachten. De Prophet Elia harr up den Barg Carmel dat heele Volk Israël tohopen brocht, un mank dat Volk stunn he alleen as'n Prester von den lebennigen God. All annern wören Baalspaben. Da kann man ut afnehmen, wat dat in jenne Tid vor'n trurigen Tostand in Israël west hedde. In de grote Versammlung van dat heele Volk will Elias'n Versök maken un twars den lesten, dat Volk to befehren, dat se trügg kamt to God den Herrn. Zi künnt ögt denken, wenn dat so wit kamen is, dat all Prädiger affuln sünd bet up Genen, dat't mit dat Volk nich anners stunn. Dat mißt sich of bald ut. Uhab un sin godlos Fru harrn in dat ganße Land den Gözendeenst upricht. De from-

men-Lüd kreenen in de Winkels. Wenn God de HErr to Elias seggt, dat säwendusend de Knee nich bögt hārren vör Baal, so is dat ja wiß wahr, denn de HErr lüggt nich, awer utwisen asn truen Bekenner dä siċ keen Gen, se verstāken siċ, dat'r Elias nig van wiß warren kunn. Dat is jümmer dat trurigste, dat de Gläubigen keen Mod hewwt un siċ verstāken dot. So is't upstund of. Jedwereen verstickt siċ, keen Gen will mit't Bekenntniß rut, vörnehm un ringe Lüd. 'T is'n Jammer. — Elias will'n Prow maken, wenn dat Volk siċ noch bekehren will, un da folgt de Geschicht, de ji all kennt. He lett dat Volk upt Gebirg Carmel siċ versammeln, un da werd twee Dffen slacht. Gen schöllt de Baalspāpen Baal opfern, den annern will he den wahrhaftigen God opfern, un de God, de Füer up dat Dpfer fallen lett, schall de wahrhaftige God wāsen. Mit düß Prow sünd all inverstan; un nu fangt de Baalspāpen an mit all āren Kram, schreet, hüppt un rigt siċ, dat se blöden dot un dot Allens, wat se künnt; awer da kümmt keen Füer. As nu de Gebettstunn kummt, slacht Elias sin Dffen, leit öm up dat Holt, dat he vörher all mit Water hedd begeeten laten un bād, dat de HErr siċ doch bewisen mögg as den lebennigen, wahrhaftigen God, un knapp hedd he utbād, da fallt Füer van Himmel hendal un vertehrt Dpfer un Holt un Water. Da fallt dat heele Volk uppe Ger un röpt: Der HErr ist Gott, der HErr ist Gott, un alle Baalspāpen ward hinricht. Awer — utbenamen düt Bekenntniß, hedd Elias nig utricht, keen Gen bekehrt siċ, un as Ahab na Hus kummt un sin Fru vertellt, wat passirt is, da ward se ganß rasend un lett Elias seggn, dat he siċ vermon wāsen möß, dat morgen sin Kopp

nich mehr up sin Schullern sitten dä. Se seggt also äwel to. Keeneen tritt vör Elias up. Allens is verrott un verfault, da is keen Kraft un Saft mehr in dat Volk, keen Glaube un keen Liebe, keen Keerlsfynn un keen Bekennermod. — Da denkt Elias: Hier is min Bliwenstid nich mehr, min Arbeit is dahn, id bün fertig. He geit inne Wüst un will nix mehr mit dat Volk to dohn hemm, dat nix mehr mit den HErrn to dohn hemm will, leggt sich ünnern Machannelboom hen un wadd slap. Awer God de HErr hedd Erbarmen mit Sin truen Knecht un will om noch nich missen. Keen Minsch drömwot weggahn van den Plaz, den om de HErr anwist hedd, he mutt bliwen so lang bet de HErr om afröpt. Elias dä nich recht, dat he wiken dä, so trurig of sin Lag wäsen mögg; un wi doht of nich recht, wenn wi van'n Plaz wiken doht, den de HErr us anwist hedd, na usen Willen un eegen Meenung. Smit de Lüd us rut, dat wi nich bliwen künnt, denn ist'n anner Sak; awer doht se dat nich, so arbeit un bäd wi, so väl as wi künnt un wift nich, wi mögt seen, dat't wat nützt, oder nich; un bögt us of nich ünner de godlose Obrigkeit, noch ünner dat godlose Pöbelvolk. Ja Elias harr nich recht dahn, dat he wäken harr, awer giwot of woll'n rechtschaffnen Christen, de nich ins fallt? Darm verlett de HErr om nich, denn He is'n Erbarmer un hedd de Minschen gar to leew. He stärkt Elias mit Slap, lett om äten un drinken, dat he den langen Weg na Horeb henheren kunn, wo Moses van den HErrn dat Gesetz in Empfang nahmen harr. Düß Barg liggt veertig Dagreisen van Bersaba af. Dat wören Kameeldagreisen, upn Dag acht Mil räkt. Elias möß also Nach un Dag reisen, süß här

he in de veertig Dag nich hentamen. In de veertig Dag un Nächten hebb he nix äten un drunken, denn de Himmels-  
spieß, de he krägen harr, heel vör. Dat kann keen Minsch  
ut sin eegen Kraft van Naturswegen — n' Wunner ist,  
de Minschen mägt seggen, wat se willt. Als he nu int  
Gebirge Horeb ankamen is, find he'n Höhl. He geit nin  
un deit'n Gebett. Da kummt God de HErr un seggt:  
Wat deist du hier Elias? Un Elias ännert: Ich herw  
iwert um Di, un de Kinner Israel herwot den Bund  
braken, de Altars tweimakt, de Propheten dodslan un ich  
hün alleen äwerbläwen, un se stah't mi of na dat Läwen.  
Da seggt de HErr: Ga buten nut un tridd hen vör de  
Höhl! Un nu lett de HErr wunnerbare Ding vör öm  
äwer gahn. Inteerst kummt'n Windsturm, de sußt un  
brüst daher, dat de starksten Böm dalbräkt. Elias süht  
dat, awer de HErr was nich in Sturm, un de Sturm  
geit vöräwer. Da folgt'n schrecklich Gerdbäwen. De Ge-  
birgen klöwen uteneen un de Er wivak hen un her, un  
wedder ward Elias seggt: Der HErr ist nicht im Erd-  
heben. Nu awer kummt dat Schrecklichste von Allen.  
N' Füerstrom ergütt sich äwer de Er un vertert Allens,  
wat'n in den Weg kummt: awer Elias hört, dat de HErr  
nich int Füer is. Da folgt'n still un sanftmödig Susen,  
dat was de HErr. Da verhüllt sich Elias in sin Man-  
tel un kummt rut ut sin Höhl. Un de HErr, de nich  
west hebb in Sturm, of nich in Gerdbäwen, of nich int  
Füer, seggt to Elias: Wat deist du hier? Du schast noch  
arbeen, du schast di sülm nich aflösen, Ich will di aflösen,  
wenn de Tid da is. Acht un paßt up: In Sturm, Gerd-  
bäwen un Füer hebb God nich wäsen, He hebb dat to-  
laten, awer He hebb da nich in wäsen. Wenn awer

God de HErr da nich in wäsen hedd, wokeen süß? Nüms anners as de Düwel. De Düwel hedd in Windsturm de Böm tweibraken, int Gerdbäwen de Gebirgen terreten un mit Füer fräten, wat öm vörkam is. All Glend, all Rod un all Schann richt de Satan an, nich de HErr, un dat is sin höllische Freud. Wenn nu dat Volk godlos is un will sich dörch Gods Liebe nich mehr trocken laten, denn lett de HErr den Satan dat na, awer He deit nich. Dr. Luther seggt us: Wenn'n Dörp afbrennt, weet ji, wokeen dat anstäken hedd? Dat hedd de Düwel dahn, de sin Luffen hedd ant Anstäken,; Dodsflan un Verdarmen. Fragt ji füdder: Wokeen kann de Düwel dat awer dohn? Dat lett de HErr to um uns Sünn un Üweldat willen. Willt de Minschen dörchut nich hören, so hißt de HErr den Satan up jüm. De Satan is as'n Rädenhund. Holt de HErr de Räd fort, so kann he nig anfangen, lett He de Räd lang, denn rich he völ Jammer an. Ich segg: All Glenn, all Krieg un all Rebeljon, achter düt all steit de Satan. De will inteerst de Kerf territen un denn de Dbrigkeit affetten. De HErr awer lett dat to, awer He deit dat nich sülm, He is'n gerechten God un weisen God: Dat Regiren behollt He, awer Unrecht deit He nich un will He nich, sonnern straft all, de Sin Geböter äwerträd, wenn Sin Tid kummt to strafen un heimtosöken.

Wenn in olen Tiden dat Gericht dat Urdeel spraken harr, dat Gen utpitscht, uphängt oder köppt weren schöll, denn was keen Minsch inne Gemeen, de dat utföhren wull. De Schinnerknecht möß dat dohn, de as'n unehrlichen Minschen ansehen wör, da keeneen wat mit to dohn hemm wull. So is de Satan den HErrn Sin Schinner-



knecht. Ich will nich behaupten, dat de Lüd Recht harren mit är Meenung van'n Schinnerknecht, aver dat de Satan den HErrn Sin Schinnerknecht is, behaupt ich, un of, dat de HErr de leegen Gerichte dörch den Satan utföhren lett.

Also nich in Windsturm, nich int Gerdbäwen, nich int Frier was de HErr, sonnern in dat sanfte Susen. Fragt ji mi nu, ut wat vörn Grunn de HErr all de schrecklichen Ding hedd vörto kamen laten, so hört: Wenn de Ger hart is asn Weg, seit denn de Bur sin Rogg, Hawer oder Bokweeten? Ne, so dumm is he nich, denn he weet, dat so nix uplopen kann, erst mutt de Plog kamen un dann de Egg, un wenn de Acker mär maft is un fort un kleen räten, dat de Saat weel liggen kann inne Ger asn Kind inne Weeg un warm, dat Gods Sünneschien un Gods Regen är Wirkung dohn künnt, de Saat uptohägen, dat se inne Melk ligg un kimen un wassen un grot warren un völ Frucht bringen kann, denn kann he seggen: So, wenn nu de HErr Sin Sägen giwot, kannt gahn. So maft de HErr dat of. Hewot de Harten dörch de Sünnen asn Weg so hart worren, so mutt de Satan den HErrn Sin Plog un Egg wäsen, se mär to maken, dat se Sin Woord upnömt, de lebennige himmlische Saat. Un so is dat of noch upstund. De Minschen willt sich von God den HErrn nich trecken laten, also mut He jüm slan mit Sin Gerichten, un denn will He't noch ins versöken, wenn nich de Minschen Sin Erbarmen wullt annehmen, dat He jüm mit de linkere Hand anbeeden deit, wenn He jüm mit Sin rechteren sleit, un sich befehren. Un ich löw, Gods Gerichte sünd nich wid af. Wenn sich de Minschen hüt befehren däen dörch de Pre-

dig, as de Niniviten dörch de Predigt Jona, süh, denn können of de Gerichten voräwer gahn. Schütt dat awer nich in ganz korte Tid, so kummt de Satan, den HErrn Sin Schinnerknecht un fleit dal, wat he dalflan schall un kann, awer de leewe HErr kummt of un schükt de Sinigen, de Satan nich dalflan dröwot un sammelt se inne himmlische Schön. — Mag nu awer kamen wat will, Gods Rinner möt fast bliwen un sic nich bang maken laten. Hol wiß wat du heft, Gods Woord un din Recht, un gimw leewer din Läwen hen, as dat du dat Minnste di van Gods Woord un de reine Lehr wegnehmen lettst. Es koste Leib und Leben, es koste Gut und Ehr, Dir bleib ich fest ergeben, Dich laß ich nimmermehr. Amen.

---

### 33.

#### Versammlung an Trinitatisfest.

Aaron sin Sagen. 4. Mos. 6.

---

De dreeeenige God, wo wi den heelen Sünndag von hört hewot, denn wi firt ja von Dag dat Trinitatisfest, hedd sic nich alleen apenbart in dat nie Testament, sonnern of in dat ole. Wi ward dat foorts in dat erste Capitel int erste Hof Moses in de ersten Versen wiß, wo all van den dreeeenigen God de Red is, van God den Bader, de dat Schaffen deit, van God den Sähn oder dat Woord, un van God den heiligen Geist, de äwer dat Water swäwt, un so is dat in sehr välen Stägen in dat ole

Testament de Fall, wo sünnenklar van den dreeenigen God seggt ward. 'I kann of nich anners wäsen. Is de Schrift un twars de ganze, Gods Woord, un is de dreeenige God de alleen wahre, lebennige God, so kann int ole un nie Testament van keen annern God de Red wän, an den wi löwen möt, as von den dreeenigen God. Dat is so klar, ja klarer as de Sünn.

Ich heww ju nu soeben den Sāgen vörläst, as he noch upstund in de Kerk utdeelt ward, de „der priesterliche Segen,“ of woll „der Segen Arons“ nennt ward. Düs Sāgen hedd de Kerk jümmer hoch in Ehren hollen un jümmer, wenn de Kerk ut was, hör de Pastor sin Hänn up un sägent dat Volk mit Aaron sin Sāgen. Wenn wi in Moses läst, finn wi, dat de Godsdeenst jümmer mit Opfer verbunnen was. So was dat of, wenn de Godsdeenst to Enn güng, denn güng de Preester mit den Weihrauch — dat was dat heilige Rökerwerk — in dat Heilige un röker dar vör Allen. Dat Rökerwerk schöll dat Gebett van de Gläubigen bedüen; un awit dat dat Rökerwerk up den gollen Altar den HErrn darbrocht wör, bā all dat Volk, dat buten versammelt was. Hārr nu dat Rökerwerk un dat Bāen 'n Enn, so tratt de Preester buten nut vör dat Volk, hör sin Hänn up un sägen dat Volk mit Aaron sin Sāgen. In de christliche Kerk is dat nu so. Wenn de Kloeken gaht, denn versammelt sic de Gemeen int Godshus, holt de Hö oder Mützen vört Gesicht, ton Leeken, dat se nig seen un wahrnehmen willt un blot är Gedanken up God den HErrn richen un bād still um den heiligen Geist vör sic un vör ären Pastoren. Wenn se dat dahn hewwot, stimmt se'n Lowgesang an God to Ehren. Denn kummt de Pa-

stor, grüßt de Gemeen un de Gemeen grüßt'n wedder, un na Gebett un Börläsung folgt de Prädigt. Dat heilige Abendmahl maakt den Besluf un de heele Gemeen is dabi gegenwärtig. All fiert dat heilige Abendmahl. Een Patt fiert dat, dat se henträen doht un „den wahren Leib und das wahre Blut des HErrn Jesu Christi“ ät und drinkt, de annere Patt, dat se frilich nich mit henträd, sonnern up ären Plätzen besitten bliwt, awer vör jüm bäd, un keen Minsch hedd of de Fürbidd grötter nödig, as de Kommunikanten, un sülm mitfiert; denn dat heilige Abendmahl is dat Herrlichste und Heiligste, wat man gäwen kann. Ja't is'n Schann, wenn de Lüd vört heilige Abendmahl weggah't un de Abendmahlslüd är Fürbidd enttrekt un sich sülm den Sägen. Manck Börläsung, Predigt un Abendmahl ward sungen, un'n richtige Gemeen singt geern un väl. In väl Gemeen is dat Singen benah afkamen. Ich heww in'n Gemeen weest, wo de Köster un sin Jungs alleen sung un de Gemeen satt dabi un leet sich't gefallen, dä awer dat Mul nich up, nich alleen, dat se nich Lust harre, sonnern dat se keen Wis wüß. Blot een Melodie wüß se: Wer nur den lieben Gott läßt walten; un keem de anne Reg, denn süng de Gemeen of mit, awer up son Art, dat ich mi de Dhren härr tostoppen möcht, un däch in min Sinn: Wo mag den leewen God un Sin heiligen Engel to mod wäsen, dat se son Gesang anhören möt. Ich heww of in Kerken wäsen, da so langsam sungen wör, dat Een Tid und Wil lang weren dä. De Organist wull sin Kunst bewisen un späl tüschen de Strophen so lang, dat wenn de Gemeen sich dörch twee oder dree Versen dörchquält harr, se frilich nich utn Fuß kamen harr, awer of benah

dat Låwen satt un möd was. — Ja't is'n Schann, wenn de Gemeen nich minnst hunnert Wisen weet un is'n groten Schaden, wenn se nich jedesmal den heelen Gesang fingt, he mögg denn gar to lang wåsen. Wi schöllt ja in Gesang den HErrn opfern un to ðm bæen, awer dat is keen Opfer un keen Gebett, wenn man sich mit dree Versen afquålt un ward elend dabi, da doch de Gesang woll säben hedde, oder wenn man den Røster mit sin Jungens singen lett, dat se brun un blau ward, un fingt nich mit. Løwt mi, in düssen Punkt giwot noch vål to båttern in de christlichen Gemeen. — Is dat heilige Abendmahl to Enn, denn kriegt All, de blåwen sünd, den Sågen Arons oder vålmehr den Sågen des HErrn, un geht rif un fröhlich na Hus. Ja dat Beste is dat Veste un dat Beste willt vål Lüd nich hemm, da se dat Veste nich aftöwen künnt. De Kerk duert jüm to lang, besonnens dat junge Volk, de meistens den Krog leewer hewot as de Kerken, awer of de olen Lüd, de dadörch bewist, dat se nich in Himmel willt. Denn künnt se nichmal veer Stunden inne Kerk utholen, wo künnen se't in Himmel utholen, wo de heele Ewigkeit Kerk is. Da gilt uptopassen bi dat junge Volk un de Olen mågt bi sich sülm uppassen. — De Sågen is awer of'n heilige Sak, dat nichmal Mose, der Mann Gottes, an den keeneen recht int ole Testament, den Sågen språken dröww, denn he harr dat heilige Priesteramt nich, dat dröww blot Aron un sin Såhns dohn, de Preester wören. Ja later dröwwt dat nichmaln König dohn, blot de Preester künnen Sågen språken, wil se dat Amt harren, as den HErrn Sin Stellverträder. So is of van Anfang an in de christliche Kerk holen worren, dat Nüms den Så-

gen spraken dröww, as de Pastor. Nichtmal de Husvader; de doch Huspreester wäsen schall, dröwwt sich rutnehmen, den Sagen Arons to spraken in de Morgen- un Abendandachten. He dröwwt blot seggen: Der Herr segne uns und behüte uns, der Herr lasse Sein Antlitz leuchten über uns und sei uns gnädig, der Herr erhebe Sein Angesicht auf uns und gebe uns Seinen Frieden. — Der Herr segne dich und behüte dich u.; dat hört Rums to as den Preester, den God insett hedd, dat he Sin Stellverträder an de Gemeen wäsen schüll. — Wenn wi nu den Sagen sülm betrachen doht, so ward't Christenmischen dat bald flor, dat mutt de dreeeenige God sülm wäsen, de Sin Volk sägent. Dreemal heet dat „der Herr“ un dat zeigt of de Sinn an. 1. Der Herr segne und behüte dich, dat mutt God de Bader wäsen; God de Bader schafft, erholt un regiert, as wi in ersten Artikel bekent. 2. Der Herr lasse Sein Antlitz leuchten über dir und sei dir gnädig. Damit ward düdlich henwist up God den Sahn. In God den Sahn erkenn wi den Bader, damit mutt He us Sin Angesicht lüchten laten, dat wi den Bader erkennt, denn alleen in God den Sahn erkenn wi den Bader, un de Herr Christus seggt sülm: Wer Mich sieht, der sieht den Vater. Füdder heet dat: Sei uns gnädig. Gnädig is God, wenn He us all Sünn vergäwen deit. Keeneen awer kann us de Sünn vergäwen, as alleen de Herr Christus, de beides is, wahrer God un wahrer Mensch, all uns Sünn un Strafen up sich nahmen hedd un us fri matt hedd von Dod, Satan un Höll. Den drüdden Sagen schickt us God de heilige Geist, de drüdde Person in dat Gene gödliche Wäsen. Frieden heww id nich anners, as wenn id fest

Löw an min Heiland, de mi seggt: Dir sind deine Sünden vergeben. Löw ick dat, denn herw ick dat. Dat ick awer löwen kann, wirkt de heilige Geist, as schräwen steit: So ihr nun gerecht geworden seid durch den Glauben, habt ihr Frieden mit Gott. Erst mußt us de heilige Geist den Glauben schenken un denn giwot He us of den Frieden, un denn kann ick seggen: Christus ist mein und ich bin Sein, die Liebe soll ohn Ende sein. — Un nu folgt noch de schöne Schluß: Ihr sollt Meinen Namen auf die Kinder Israel legen, daß Ich sie segne. Da seggt God de Herr: Wenn ji Preesters Min Namen up dat Volk leggt herwt, denn will Ich sül'm dat Volk sägen. Eben darum, dat de Herr sül'm sägen will, schall dat Volk sich bögen un mit herzliche Dankbarkeit den Sägen annehmen. Ich megn, wenn de Herr, de dreeeenige God Ein Sägenshänn utbreeden deit to sägen, denn ist of woll inne Ordnung, dat alls Christenvolk sich bögt un in deepster Demod den Sägen frigg. Dat is ja nich'n Minsch, de sägen kann, sonnern de allmächtige God, de dat Sägen deit, de Gene, wahrhaftige un lebennige Gott, de dreeeenige. Wi seet, dat keen anner God de wahrhaftige is, as de dreeeenige: Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, Ein Wesen in drei Personen. Amen.

---

## 34.

## Versammlung an tweintwintigsten Trinitatisdandag.

Matth. 18, 21—35.

Das Evangelium, dat up düssen Dag verornt is, ver-  
tellt us, dat Petrus den HErrn de Frag vörleggt: HErr,  
wie oft muß ich meinem Bruder, der an mir sündiget  
vergeben, ist's genug siebenmal? Un de HErr ännert öm:  
Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal sieben-  
mal. Wi seet ut düß Geschicht, dat dat Petrus mächtig  
suer fallen deit, to vergäwen. He meen, säwenmal to  
vergäwen möß doch woll nog wäsen, mehr künn doch  
woll kum von'n Minsch verlangt weren.

Wat Petrus so uprichtig utspräken deit, ward vört  
meist ünner us nich so uprichtig utspraken. 'N jeder  
Christ mutt seggen, dat't sehr suer fallt äwerall to ver-  
gäwen, un dat dat dat swarste Stück is, nich upto-  
hören mit dat Vergäwen; awer de meiste Mann is nich  
uprichtig. Hewwt se niz to vergäwen, so dücht jüm, dat  
Vergäwen wör man'n Rinnerpell, awer kummt ant Klap-  
pen, so künn se nich vergäwen, un wenn se seggt, se  
härren Allens vergäwen, so meent se doch, vergäten künn  
se't nich. Dat is so, as Doctor Luther äwer dat Sorgen  
sick utlett, un as wi dat of upstund noch befind. Is de  
Keller vull Kartüffeln un de Spiker vull Roorn, da flat  
de Lüd up ären Buß un seggt: Ich sorg nich. Just so  
ist mit dat Vergäwen. So lang niz to vergäwen is,  
hewwt de Lüd dat Mul vull Leew, perrt jüm awer Gen  
uppe Föt, denn seggt se: Ne de Minsch hedd to leeg maft



dat is jo gar nich vör Minschen to bringen, min Ehr is to Schann, id kann den Minschen nich mit Dgen anseen, un künnt mit snaulen nich uphören. — So lang wi us nich von Harten befehrt hemwt, dat de Heiland us äwerwunden hedd un wi nich de äwergrote Leew van'n HErrn an us sülm inne Sünnervergäwung erfahren hemwt, künnt wi gar nich vergäwen. De Worm, de int Hart sitt, geit mit us to Bedd, un steit mit us up. — Dat Vergäwen un Vergäten is keen Aleenigkeit. Dat weet'n Christenmensch ut eegen Erfarung. Den natürlichen Minschen ist unnmöglich, awer de Christ kann't, oder völmehr de heilige Geist, de in öm is, kann't. Dat is darm de Prow bi de uprichtigen Christen, dat se jede Kränkung vergäwen un vergäten künnt. Frilich steit dat nich in uns Vermägen, de Kränkung ut'n Gedächniß ruttoriten. Awer int Gedächniß mag se sitten, wenn se man utn Harten rut is, da drömwot se nich besitten bliwen. — Up Petrus sin Frag seggt nu de Heiland: Nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal, un wenn dat scheen mag an Een Dag, so mutt dat scheen un so südder bet ant Enn. So maakt dat de HErr mit us armen Sünners un wenn wi dat öm namakt un damit to Reg kamt, schöllt wi sin Jüngerß wän un he will us bistahn un sägen. — Na düß Frag kummt dat Glikniß van de königliche Räkning. Da ward us in anzeigt, wo de Heiland dat mit us maakt, denn wi sünd Sin Knechten un He is uns HErr un König. Wenn nu de Heiland anfangt tohopen to räken, so kummt de Summ von teindusend Pund rut, dat is twölf Millionen Dalers. Dat is'n gewaldige Summ, dat Een gräfen un gruen ward, dat man den HErrn so väl schüllig is. Dat us mal tohopen räken. Id mutt seggen,

dat ic jede Sekun sünnigen do, denn dat is nich blot Sünn, wenn ic stehlen un leegen un horen do, sonnern wenn ic in Geberden, Begierden un Wören nich bün, as de HErr von mi föddert. Rächt wi in jed Sekun een Sünn, un dat is minn rächt, denn „wir sündigen Alle mannigfaltig“, so kriegt wi söstig Sünn in een Minut. Söstig Minuten awer maht'n Stunn, also sünnigt wi in Een Stunn 60 mal 60, dat heet 3600 Mal. De Dag awer hedd 24 Stunnen, dat maht also 86,400 Sünnen in Een Dag. Dat Jahr hedd 365 Dag, dat maht int Jahr 31,536,000 Sünnen. Nu beräk din Läwenstid un du mußt inseen, dat du din HErrn, minn rächt, 10,000 Bund schüllig bist. Ja jeden Dag 10,000 Bund. — Wo wullt du nu betalen, wo wutt du din Räkning mit quit maken? Du hest nix as Schuld un keen Wünsch hedd wat anners, as Schuld un Ungebuld. Mutt die nich höllenangst warren? Denn de HErr kann ja nich anners, as di inne Höll rinsmiten, wo du nich eher rut kamen schast, as bet du betalt hest, un da du in alle Ewigkeit nich betalen kannst, so mußt du in alle Ewigkeit brennen. Un wenn du din grote, grote Schuld betrachst un kist di um, wo du Hülp kriegen kannst, wat bliwvt di äwer, as uppe Knee to fallen vör den HErrn dinen God un to ropen: Habe Geduld mit mir. Ja in Reu un Buß Jesu to Föten fallen un um Gnad bidden, dat is de eenzigste Weg. Bög din stolten Kopp un din stiven Been, smit di den HErrn vör de Föt un rop un schree um Gnad un Erbarmen, so kann die holpen warren, denn: Bei Dir gilt nichts denn Gnad und Gunst, die Sünde zu vergeben. Ja de HErr is gnädig un'n Erbarmer, awer du mußt uprichtig wäsen'n armen, armen Sünnner, denn „den Auf-

richtigen läßt es der Herr gelingen, und das Blut des Sohnes Gottes macht uns rein von allen Sünden“.

Nu heet südder in Text: Da ging derselbige Knecht hinaus zc. Un nu schöllt wi de Anwenning maken. De Herr hedd uns teindusend Pund erlaten un wi schöllt hunnert Gröschen erlaten. Een dücht, hunnert Gröschen to schenken mößn ring Sak wäsen vör Een, de teindusend Pund schenkt frägen hedd. Awer da sitt de Knutten. Vergäwung van God willt wi hemm vör vāle, vāle Sünne, awer den Nächsten willt wi nich dat ringste vergäwen, un gript lewer den Nächsten an de Görgel un möchn öm umbringn vör Ingrimm un Dullheit. Wenn wi awer dat bāten nich vergäwen künnt un willt, kunn dat so hengahn vör God den Herrn? — De Heiland spricht dat Urdeel un äwergiwot us in de ewige Verdammniß, denn betalen künnt wi in Ewigkeit nich. — Nehmt'n Exempel an ju sülm: Ji gaht to Bicht, de Herr vergiwot ju de Sünnen in Sin Gnad un Barmherzigkeit, ji gaht ton Abendmahl un de Herr versiget ju nich alleen de Vergäwung, sonnern spist ju mit Sin eegen Fleisch un dränkt ju mit Sin eegen Blood, dat ji erkennen künnt, wo tru un uprichtig He dat mit ju meenen deit. Ji gaht of fröhlich na Hus un dankt den Herrn vör Sin grote Gnad un Barmherzigkeit. Nu kummt de Mandag ran un ji gaht to Amt un verklagt den, de ju fōstein Gröschen schüllig is, oder Een hedd di schulln un din Ehr kränkt, da denkst du, dat will ic di wisen un geist hen un nimmst'n Afskaten an. De Heiland hedd di din Sünne vergäwen in Bicht un Abendmahl un du wullt nich vergäwen, schonst du int Baderunser bāen deist: Vergieb uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern. Du heft den Herrn

lawt, du wullst of vergäwen, da du Vergäwung frägen heft un heft't nich hollen. Wat schall de HErr dohn? — Ein unbarmherziges Gericht wird über den ergehen, der nicht barmherzig ist. Du heft dat mit Föten perrt, wat de HErr di gäwen hedd, du heft't wegsmäten un magst nu toseen, wo du mit den HErrn to Reg kummst.

Bedenkt doch, wenn de Kränkung nich ut'n Harten nut will, dat Gericht, bedenkt doch, dat ji mit'n Grull int Hart unmöglich in Himmel rin kamen künnt. Wat heft du in Himmel to dohn, du Mörder? In de Höll kannst du bieten un slan, so väl as du wullt, da hört dat hen, awer nich innen Himmel. As di de HErr din grausam Schuld erlaten hedd, so mußt du de ringe Schuld din Broder likfalls erlaten. Rif di inne Schrift um, da finnst du jümmer bi de frommen Lüd, dat se von Harten geern vergäwt, as dat de Godskinner tokummt. Seet int ole Testament Joseph an: Künnt j'n Minschen finn, de duller ünner de Föt perrt is as He? Sin eegen Bröder, dullharig un bitterböös, smit öm inne Groow un willt'n verhungern laten un verköpt öm tolest as'n Slaw na Egyptenland. As he in Egyptenland int Lock smäten ward un Jammer un Hartleed utstahn möß, möß he da nich seggen: Dat heww ic min Bröder to verdanken? — De HErr bringt Sin truen Knecht awer to Ehren un sin eegen Bröder trädt nu vör öm hen, wenn of nich as Snurrers, doch as son Lüd, de heel un deel in sin Gewald wören. Wat härrst du dan? Du härrst woll dacht: Löw, nu will ic ju dat inwriwen, wat ji mi Leeds dan heww, nu will ic ju woll kriegen, un härrst of woll so dahn! Awer Joseph däc ganz anners. He harr keen anner Gedanken as den: Könn ic doch mithelpen, dat min arm Bröder sic von Harten bekehren, dat schöll min grötste Freud wäsen. Dana hannelt he un dana is Allens to beurdeelen, wat he deit. He will de Sinigen rerren an Leib un Seel, un wad se öm Leeds dahn hewwt, is vullständig bi öm vergäten. As he löwen kann, dat se halwegs richtig stahnt ton HErrn, fällt he jüm ummen

Hals un küßt un drückt jüm nn weet nich, wat he jüm Allens to Willen dohn will. — Lehrt dat von Joseph. David makt't nich anners. Saul, sin Swigervader, tracht na sin Låwen un he harr sin Swigervader doch so leew un harr òm nig dan as Godes. Tweemaal is Saul in David sin Hänn un David kummt't nich in Sinn, òm'n Haar to krümm, dat Saul sülm seggen mutt: Mein Sohn David, Du bist gerechter als ich. As nu David ünner de Heiden gahn möß, da kummt de Naricht: Saul is dod! Wo klagt un jammert David un schreet: Saul un Jonathan holdselig und lieblich in ihrem Leben, wie sind die Helden gefallen und die Streitbaren umgekommen. Ihranen weent he åwer sin Find, de òm na sin Låwen stünn. — Künnt ji dat of?

So sinn wi't of int nie Testament. De hilligen Apostels ward upt Rathhus bröcht un utpitscht, da se Christum prädigt. Sünd se schellig up åre Fienden? Ne, se gaht fröhlich von dannen. Stephanus seggt ünner den Steenregen: Herr behalte ihnen ihre Sünde nicht! un geiht ahn Grull ute Welt. Darm segg ic: Hest du noch Grull int Hart, büst du keen Christ. De mutt rut un wenn't of noch so suer fallt. Darm seggt de Herr: Verfühne dich mit deinem Widersacher bald. Süm da nich mit, denn du weest nich, wanneer du starwen schaft, starwst du awer unverföhnt, so starwst du unsålig. So seggt of Paulus: Laß die Sonne nicht über deinen Zorn untergehen. Leeg nog ist, wenn du di ton Zoorn hest verreiben laten, awer legg di jo nich mit din Zoorn to Bedd. Du hest'n leegen Maaten un Bislåper, un starwst du inne Nacht, so kümmt du mit din Maaten inne Höll. Hest du awer Bergåwung frågen un hest sülm von Harten vergåwen, so kannst du sålig starwen.

Ich heww ins'n Deern seen, vör de heww ic mi schåmen mößt. Dat was'n arm Kind, un wahn inne armsålig Stuw. Dicht bi wah'n riken Kopmann, de herrn Jungen, un't was'n wisnåfigen heel vertrodenen Bengel. De Deern herrn fromm Mudder, de se dat Bå-

den leren dä, se harr awer of'n franken Broder. As id ins henkamen dä, de Lüd to besöken, sach dat franke Kind jämmerlich ut un id sä: Den Jungen möt ji anne Sünn bringn. De Deern deit dat of un sett den franken Jung vör den riken Kopmann sin Dör. Da kümmt de Bengel, den Kopmann sin Jung un hört sin Stoß up un seggt: Weg mit dat Bädelvold. — As id jüm wedder besöken dä, vertell mi de Deeren Allens. Da dä id de Frag an de Deern: Kannst du den Jung woll leew hemm? Ne, seggt se, dat kann id nich, he hedd ja min lütten Broder slan, un dabi kiff se mi an un seggt: Wenn di dat pasfirt härr, könnst du dat dohn? — De Frag maß mi still. Den annern Dag kamin id wedder un sä: Kind, du heft mi gistern 'n Frag vörleggt, de kann id nu beantwortet: Ich kannt un kann of bäen vör min Fiend. Da seggt dat Kind: Dat will id of dohn. — Rich lang dana gung id den Weg un sach, dat de Deern vörn Hof satt un'n Wind smeet den Kopmann sin leegen Jung de Müß von Kopp. Da löppt de Deern hen un bringt den Jung sin Müß wedder, awer de Jung schimpt un de Deern weent. Rich lang dana söcht de Jung uppe Strat na Geld, dat he verlaren hedd un de Deern kümmt rut un söcht om helpen. Alleen de Jung wist se af mit harte Wör. De Jung awer funn nix un gung af. De Deern awer fänn dat Geld, bringt om un seggt: Du kannst seen, dat arme Lüd of ehrlich sünd. De Kopmannsjung kreeg bi lütten'n Empfindung, dat he'n Slügel was. I dur nich lang, so wörr he krank, dat he up Krüden gahn möß. Ins humple he uppe Straat un de leegen Bengels störren om um. Da kümmt de Deern un helpt om up un bringt om na Hus. Da geit de Jung da Hart up. Se fragt: Wo heft du dat dohn künnt, da id di so väl Hartled andahn herow. Min Heiland Iesus Christus hedd mi dat lehrd. — De Deern läwt noch un läwt in Ehr un Würden. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nüse und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Amen.

## 35.

## Versammlung an veerteinfßen Trinitatissondag.

## 2. Könige 5, 1—18.

Güt Abend willt wi, so väl de GErr Gnad giwot, n' Geschicht ut dat ole Testament betrachen, de van 'n Utsfettigen hannelt, da wi van Morgen de Geschicht van de tein utfettigen Lüd ut nie Testament betracht hewot. Dük utfettige Mann was'n Feldhauptmann, dat is de häbelse Genneral bi'n König, un dato was he'n dächten Mann un'n gewaldigen Herrn, denn de Schrift nennt öm'n „trefflichen Mann.“ Sin König heel öm werig, denn he harr Glück un Heil äwer Syrien brocht un Herrlichkeit un Ehr. De Mann harr also Allens, wat de Weltkinner sîd man wünschen mägt, Geld un God, Ehr un Anseen, Macht un Herrlichkeit, alleen een leege Sak was dabi, he was mitn Utsag behafft, un de Utsag is'n schauderhafte Krankheit. Den Utsag kunn keen Minsch feriren, da hölp keen Doctor und Profiser, keen Plaaster un keen Magtur, da kunn alleen de GErr helpen, de öm't upleggt harr. N' utfettigen Minschen kunn man nich ahn Geshel ankfen un ahn Erbarmen. De heele Kerper was vull Bulen un de wören vull Edder un Materje, dat de Minsch edderwitt was äwert heele Liw un Läwen, un nich alleen dat, sonnern de Krankheit gung of in'n Hals nin, dat de Kranke gang heesch wör un knapp luden kunn. — So sach Naemann de Feldhauptmann ut un wat kunn öm in son Umstänn sin Geld un God un sin Anseen un

Herrlichkeit baten? Amer wat dat Leegste was, he was'n Heid un kunn sich nich mit God trösten, de of in de grötste Trübsal dat Hart fröhlich maht. Was he amer of'n blinnen Heidenmensch, so was he doch'n uprichtige Seel; denn de Heiland seggt: Viele Ausfätige waren in Israel zu des Propheten Elisa's Zeiten, und deren Keiner ward gereinigt, als allein Naeman der Syrer. Un füdder steit schräwen: Den Aufrichtigen läßt es der Herr gelingen. Darm wör of Naeman holpen. Keen amer de Herr helpen will, den helpt he of up männigfaken up wunnerbare Wis. So hölp he of Naeman. De Syrer wörrn 'n unruhig Volk un kunn nich god still sitten, sonnern harrn Luffen to kriegen un to rowen. Darm keeken se besonnerß geern dahan, wo't wat to faten gaww, un da dat Land Canaan ünner Gods Sägen stünn, so harren se dat Land besonnerß int Dg fat. Wenn de Kinner Israel nu van Herrn affallen wören, gaww se de Herr inne de Hand van de Syrer, de denn of nich sümen däen, är Volk ton rowen un plünnern aftoschicken. Harren se wunnen, so dreewen se Beeh un Minschen weg. Keemen se nu in är Land trügg, so namm de König vör sich sülm dat Best un denn kamm de Feldhauptmann un kunn sich utföken, wat öm beleewen dä, un de Rest wör mank de Soldaten verdeelt. Mank de jüdischen Gefangenen waen lütte Deern, un da füg de Herr dat, dat se den Feldhauptmann gefallen dä; de nimmt he vör sich, un giwrt se sin Fru, dat se är vör Magd deenen schall. Dat was Gods Finger un de Deern schull den Feldhauptmann na den lebennigen God wisen, dat öm holpen weren kün. Bi de Deern künnt wi so recht seen, dat de wahre Glaube tru un gehorsam maken deit. Rich alleen dat se flitig



arbeit, denn härr se dat nich dahn, so härr är Herrin unmöglich se merig hollen kunnt un se härr so väl Släg frägen, as är Buckel jichens harr uthollen künnt, sonnern se simulirt of, wat se ären Herrn nich helpen kunn, schonst he nich van ären Frünnen een is, of nich van är Volk, sonnern een van ären Fienden. Un da se gläubig is, kennt se of Gods Woord un seggt to är Fru: Ach daß mein Herr wäre bei dem Propheten zu Samaria, der würde ihn von seinem Aussatz losmachen. Se meent den Propheten Elisa. De Fru löwt dat un seggt dat ären Mann un de Mann seggt den König un de König schriwot'n Breef an den König von Israhel. — De lütje Deern ut Israhel hedd dat Allens ingäwen, oder völmehr de Herr dörrch är. So maakt dat de Herr. Ja Sin Gedanken sünd nich us Gedanken un us Weg sünd nich Sin Weg. Awer de syrische König hedd Raeman sin Sak in verkehrten Hals frägen un schriwot: Wenn dieser Brief kommt, siehe, so wisse, ich habe meinen Knecht Raeman zu dir gesandt, daß du ihn von seinem Aussatz frei machest. He is de Ansicht, dat de König van Israhel of in son Sak pünktlich utfören mutt, wenn he't öm heeten deit un weet as blinnen Heiden nich, dat de König keen Prophet is un de Prophet keen König. He weet eben nich, dat de König in Israhel den Propheten in geistlichen Dingen nix to seggn hedd.

As nu de König van Israhel den Breef kriegen deit, wadd öm selsen to Mod. He meent nich anners, as dat de König von Syrien noch ins Krieg anfangen will un röppt sin vörnehmsten Lüd tohopen un vertellt jüm de Sak. Dat was jüm of to klof un se un de König jammert, weet nich, wat se anfangen schöllt un rit är Kleeder

twei. — De Saß kummt of Elisa to Dhren. Kum hedd he hört, dat de König radlos is, schickt he'n Baden an den König un lett öm seggen: Warm rittst du din Kleeder twei, is denn keen Prophet in Jsrael, lat den Mann kamen. — Elisa will den Mann gesund maken, nich wil he Elisa is, sonnern wil he'n Prophet is, de van Harten an den HErrn löwen deit. Sin Glaube reekt in'n Himmel un tütt de Allmacht Gods herdal. Harr he twiwelt, harr he nich seggen kunnt: Lat den Mann kamen! He was sin Saß gewiß, denn he löw wiß un fast an den HErrn. De HErr möß helpen. He kann Sin Saß to keen Lid stäken laten, un de Sinigen nich, wenn se Sin Saß vertran möt. — Awer nu passirt Naeman wat, dat öm in sin Läwen noch nich passirt hedd. He kummt mit grote Gepräng bi Elisa vörföhrt mit Rutschen un Pär, Vörriders vör un Bedeenten achter up, hedd völ Gold un Sülwer un kößliche Kleeder bi sich, denn he was ja 'n vörnehmen Mann, as man Gener in Syrien, un däch, de Prophet Elisa möß rut kamen, eenen Footkraß äwer den annern maken un sich dat vör'n grote Ehr anräken, dat so'n groten Mann, as Naeman was, vör sin Där vörföhrt, dat he sin God anropen, heilige Wör seggen un mit sin Hand haben den Utsaß herstriken schall un also de Krankheit wegnehmen. Awer nix van dat schüht. He hollt vör de Där un de Prophet kummt nich rut ute Där, sonnern lett öm seggen: Gehe hin und wasche dich sieben Mal im Jordan, so wird dein Fleisch wieder erstattet und rein werden. Dat is den vörnehmen Mann doch to völ. He ward heel wild. So hedd öm noch Nüms ankamen un he was doch den König van Syrien sin Feldhauptmann. Warm was he wild? De

alleenige Grund was de Hochmod. Elisa harr den Puckel nich bögt un keen Kragfoot maht — nu will he nix mit öm füdder to don hemm. Warüm is awer Elisa so groww? Hãrr he den König sin Baden nich fründlich grüßen künnt? Dat harr he künnt un ünner anner Umstänn of dan. Awer de Herr wull den Enner helpen un'n hochmödigen Minschen is äwerall nich to helpen. Dat Naeman nich demödig was, bewist sin Red un Berhollen. Un Elisa was'n Prophet, de de Geister to ünnerscheeden müß. Naeman wull also nich na'n Jordan, awer sin Slawen, de he bi sich harr, sünd klöker as he. Dat is jo of natürlich, denn se wören nich hochmödig, un so seggt se'n denn in Demod: Lieber Vater, wenn dir der Prophet hätte etwas Großes geheissen, solltest du es nicht thun? Wie viel mehr, so er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein. Inkeerst seet wi ut düß Red, wat vörn leewlich Verhältniß tüschen Naeman un sin Husgesind wäsen hedde. Se nennt öm „Bader.“ So was dat in de olen goden Tiden dörch de Bank in de Husstänn. He wör van de Deensten Bader heeten un Se Mudder. Upstund is dat nich mehr so. Den Oldvader heet se woll noch Bader un de Oldmudder Mudder, awer den Bur un sin Fru heet keen Een mehr Bader un Mudder. Wull'n Knecht den Bur Bader heeten, so kreeg he schön wat uppe Müß: Weest du nich wat sich schickt? Ich bün de Herr un du büst de Knecht, dana heft du di to richen. Bader vör sin Lüd will de Bur nich mehr wäsen, un sin Fru nich mehr Mudder, awer Herrens willt se wän un Damens. Darm ist keen Wunner, dat de Deensten keen Leew hemwt gegenst är Herrschaften. De Herrschaften föddert nix as Respect un keen Leew, un wenn de

Deensten keen Leew gegenst de Herrschaften hewwt, kunnt wenigstens de Herrschaften sich nich beklagen. De Deensten willt sich of woll wahren, de Herrschaften 'n goden Rad to gäwen, dat verbüdd de Respect, den se verlangt. Ja wull sich'n Knecht rutnehmen, de Herrschaft 'n goden Rad to gäwen, so künn nich anners dat Woord fallen: Hol din Mul, heww ick di fragt? Ick weet sülm, wat ick to don heww. Naeman is'n annern Herrn, schonst he'n Heid was, as de meisten Christen sünd. He hört nich alleen up'n Rad, sonnern nimmt'n of an un deit dana. Ja Naeman is'n uprichtigen Mann, dat is klar, un de uprichtigen Lüd hewwt de Winst, dat is noch völ klarer. De uprichtigen Lüd fallt of, awer wenn se strast werd, besinnt se sich, gestat dat Unrecht in un kamt wedder up'n richtigen Weg. Naeman wascht sich in'n Jordan, as öm heeten is, säwen Mal, un he ward gesund, dat sin Fleesch so klar un witt ward, as wi dat bi de jungen Lüd besinnt. As düt scheen is, sinnt wi bi düssen Heiden wat, wat wi bi de hochmödigen Juden un Christen nich sinnt. He denkt nich: Nu bin ick gesund un frag na keen Gen watt, nu geit na Hus. Ne, he kehrt um, denn he hedd noch mit'n Propheten sin Sak iut Reine to bringen, den he, nahst God den Herrn, Allens to verdanken harr. He is nich alleen uprichtig, he is of dankbar. He kümmt wedder na Elisa un seggt: Siehe, ich weiß, daß kein Gott ist in allen Landen, ohne in Israel. So nimm nun den Segen von deinem Knechte. — Wi seet, de Mann sleit nich halb sonnern ganß um. He will Elisa gäwen Alles, wat he an Schätzen mitbrocht hedd; awer Elisa rögt dat Allens nich. He will keen Geld, he will keen Dank, he will nig as Gods Ehr. Na Geld un

God un Ehr sleit om keen Ader. As dat scheen is, seggt de Feldhauptmann: Givw mi so väl Er, as twee Muläsel drägen künnt, denn ick will nich mehr de Gözen deenen, sonnern den Herrn. Da künnt ji bi seen, wat düß Heid glick vörn Bekenntniß aslegt. He mutt ja wedder trügg na sin Herrn, un wenn sin Herr nan Gözentempel gung, to opfern, so was dat Raeman sin Amt, dat de König sich up sin Schuller stütten dä. Da seggt he also: Van düß heilige Er will ick mi'n Altar upbuen, dat Jedwereen seen kann, dat ick den lebennigen God deenen will, mag of min König sin Gözen deenen. Mägt de Lüd om verhöhnen un verspotten, he will treu bliwen. Bi düßen Heiden sinn wi, wat wi bi de Christen nich faken sinnt, den rechten Glauben un de rechte Dankbarkeit. — Awer wat deit Gehasi? He löpt Raeman na mit Leegen un Bedreegen, snact om wat van sin Schätzen af, lüggt om vör, dat de Prophet om schickt härr un so, dat de Prophet da nig van achen schull, na sin Meenung. Awer de Geist harr't den Propheten apenbart un as nu Gehasi sich wedder seen lett, fragt Elisa: Wo hast du wäsen? Da seggt Gehasi utverschamter Wis: Ich heww narrens wäsen. Awer de Prophet seggt: Hedd min Hart nich bi di west, as de Mann umfehrt hedd van sin Wagen? Is dat Lid, Gold un Sülwer un Fierkleder to nehmen? Raeman is rein van sin Utsaß, awer sin Utsaß schall an di bliwen un din Samen ewiglich. Un Gehasi gung weg un was utsettig as Snee. Amen.

## 36.

Versammlung 1854.

Luc. 10, 23—42.

Glif to Anfang in us Evangelium, dat wi vondag hadd hewwt, seggt de Heiland to Sin Jüngerß: Selig sind die Augen, die da sehen, was ihr seht. Viele Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet und haben es nicht gesehen, und hören, das ihr höret und haben es nicht gehöret. Ut düß Wör künnt ji afnehmen, wat wi Christen vör glückliche Lüd sünd. Ic will doch, wenn ic min Heiland int Hart heww, mit keen König tuschen, mag he noch so grot, rik un mächtig wän. Wi Christen sünd Godskinner un Himmelsarwen. Nu mag Gen kamen un wißt mi den Kronprinzen un seggt: Rik, wat is dat vör'n glücklichen Minschen, de arwt noch mal dat ganze Königrik. Den will ic ännern: Rik, wat bün ic vör'n glücklichen Minschen, denn ic bün'n Godskind un arm noch mal dat ganze Himmelrik, dat is min Armdeel. Ic mag mit keen Gen tuschen. — As de Heiland jüm dat nu seggt un nawist hedd, dat wi All dörch Om selig warrn künnt, da kummt nu son ingrimischen Schriftgelehrten, de denkt bi sich: Ne, dat geit nich. Wenn de dat alleen wäsen will, denn sünd wi alltohopen gar nix mehr; den mät wi in Sin eegen Wör fangen. Un nu leggt he Om de Frag vör: Was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? — In sin grote Weisheit meent he, dat he den HErrn fungen hedd as in'n Sack,

dat he nich wedder rutkamen kann. He denkt: Seggt de Herr: Du mußt an Mi löwen! denn kann ich Om vörbögen: Du fragst nix na Mosen un de Propheten. Seggt He awer: Du mußt gerecht un heilig in allen Satzungen un Geböter wanneln! denn kann ich Om seggen: Dat do ich all längst; da bruk ich Di nich mehr to. Awer nu hört to, wat de Herr seggt: Wie stehet geschriben, wie liesest du? Un as de Schriftgelehrte Om ännert: Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüthe, und deinen Nächsten als dich selbst, da seggt de Herr Jesus: Du hast recht geantwortet. Thue das, so wirst du leben. De Heiland will om damit seggen: Du kennst also den Weg nan Himmel, du weest, wat du to don hest, nu do't un gah den Weg, denn warst du sällig. De Heiland weet woll, dat den Schriftgelehrten sin Gewäten betügen deit, he is den Weg nich gan un kann den Weg nich gan. Dat schull he erkennen, darm kümmt om de Heiland so inne Richt. So schullt wi dat of maken. Kümmt Gen un seggt: Ji, mit jun Heiland — den brukt wi upgeklärte Lüd gar nich mehr. Wi hewwt'n anner Evangelium, dat heet: Thue Recht und scheue Niemand, un wat dergliken Redensarten mehr sünd, denn schöllt wi fragen: Ja, deist du dat awer of sül'm? Un wenn wi da jümmer scharper up nafragt, den krieg wi de Lüd lest in'n Sack, dat se nich wät hott un harr un dat se swigen möt, denn är Gewäten betüegt van jüm: Du deist nich, wat recht is vör God, un kannst mit din Gerechtigkeit nich in'n Himmel kamen. Wenn de Minsch of man'n lütt bäten uprichtig is, so mutt he dat in-seen — düß Schriftgelehrte awer is nich uprichtig. He

erkennt ganz good, dat sijn Hart vull Ungerechtigkeit un Sünne is, awer bekennen will he se nich, un darn stellt he sück dumm, as wenn he gar nich wüß, wat dat Woord heeten deit, dat he sülme seggt hedde: Du sollst deinen Nächsten zc., un stellt de Frag: Wer ist denn mein Nächster? Da vertelt de Heiland öm de wunner-schöne Geschicht van den barmherzigen Samariter, un bewiest den Schriftgelehrten klar un düdlich, wofeen us Nächster is, nämlich, dat wi schüllig un verbunnen sünd, Jedworeen to helpen, de in Noth is, wenn wi'n helpen künnt. De Schriftgelehrte mutt sück sülme dat Urdeel spraken un de Herr seggt öm fort un indringlich: Gehe hin und thue desgleichen.

De Geschicht van den barmherzigen Samariter hedde awer noch'n annern Sinn. In'n Propheten Hesekiel heet dat Cap. 16: Ich aber ging vor dir über und sahe dich in deinem Blute liegen und sprach zu dir, der du so in deinem Blute lagest, du sollst leben. Düt Woord seggt us, dat de leewe Heiland de rechte barmhartige Samariter is. Wi Menschenkinner sünd alltohopen den Mörder in de Hann fallen. Weet ji woll, wofeen de Mörder is? Dat künnt ji Joh. 8 lesen. De Mörder is de Satan, de sleit us Smurren, Bulen un blödige Wunden — ant Verbiunen denkt he nich — un denn lett he us in us Blood liggn un wrimt sück de Hann un freut sück. Denn kummt de Herr Jesus, sü't us in us Glend un Noth liggn, linnert un verbiint us de Wunden. He kummt mit Öl un Wien. Dat Öl is de heilige Geist un de Wien is sein kostbar Blood, wat wi int heilige Abendmahl to drinken kriegt. He hedde us in de Herberg bröcht un dat is de chrißliche Kerck un hedde to den Werthsmann



seggt: Nu pläg mi den Mann. De Werthsmann is awer nich de Krogwerth, sonnern de Pastor. Is de Pastor nu'n goden, truen Werthsmann un verwennt de twee Gröfschen, Woord un Sakrament richtig, den Kranken to verplägen, den de HErr om äwergäwen hedd; denn will He om dat riklich vergelten in Guad un Barmherzigkeit in jenne Welt. Wehe awer äwer de Pastoren, de sîc nich so anseet, dat se Werthslüd in den HErrn Sin Herberg sünd, de franken Lüd to verplägen, de He jüm brocht hedd! Wat meent ji schöll woll de Samariter seggt hemm, wenn he wedderkamen härt un härt funnen, dat de Werthsmann dat Geld in sîn Tasch stäken härt, dat he om gäwen harr, den Kranken to verplägen?

Nu kummt noch'n leewlich Geschicht achter na; de hedd sîc todragen in Bethanien. De HErr harr nämlich 'n gewaldigen Affschu gegen de groten Städter. Kunn He man jichens rutbliven, so dä He dat, un möß He rin, um Sin Bader Sin Willen to erfüllen, so gung He rin; awer wenn He utricht harr, wat He utrichen schöll, so süm He nich lang un gung jümmer foorts wedder weg ut dat Getümmel van de Minschen un begaww sîc in de Still van Gethsemane oder na Bethanien. — Is segg ju, dankt God den HErrn, dat ji Burslüd sünd un in Dörpen un Häwen want un wart ju vör de Städter, so väl as ji künnt. Lid of nich, dat jue Kinner in de Städter 'n Deenst annehmt, wenn ji nich düdlich achen künnt, dat't so Gods Will is. Wöt ji awer in Städter wanen, so holt dumwelt an mit Wachen un Bäen. —

In Bethanien wasn Hus un twars'n gang besonner Hus, da wanen drie Minschen in, Lazarus, Maria un Martha. All drie löwen van Harten an den HErrn un

harr Dm leew. Un wo leew de HErr jüm harr, harr He bewist dadörch, dat He Lazarum wedder lebennig maht harr dörch Sin Allmachtswoord. Inne Schrift ward us van keen een Hus vertellt, dat de HErr so werig hollen härr, as düt Hus. Lazarus, Martha un Maria möt ganß besonnens true Christen west hemni, anners ist nich denkbar. In us Text kamt us blot Martha un Maria vör de Dgen. Martha is heel ut Rand un Band, dat de leewe HErr bi jüm infehrt is, se löppt Tripp up Tripp dal un meent, dat se den leewen HErrn nich bäter deenen kann, as dat se dat Best, wat se in Käf un Spiker hedde, den HErrn uppn Disch bringt. Se weet ja, wo suer sich de Heiland dat weren lett un darm schall He doch mal'n Dag hemm, dat He sich erquicken kann un recht plägen. Awit dat se rum rennt int Hus un't hill hedde, sitt är Schwester to Jesu Föten un rägt nich Hand un Foot, sonnern hört nip to, wat de HErr seggt. Dat argert Martha un se meent, se künn doch of'n bäten mithelpen, dat de HErr Sin Recht kriegt un fragt den Heiland: HErr, fragst Du nicht darnach, daß mich meine Schwester läßet allein dienen? Sage ihr doch, daß sie es auch angreife. — Wunnerlich is Martha är Red. De HErr Jesus schöll Maria fölm anholen, dat se Dm verplägen mögg; awer wi seet, dat Martha dat vör de heiligste Flicht anseen dä, dat se Jesum verplägen dä, un meen, dat Maria sich versünnigen deit, dat se nich dat Jesu gimwt, wat na se är Meenung Dm hört, sonnern nimmt, wat He gäwen will un gäwen deit. — Wi künn den leewen HErrn nich bäter us leew bewisen, as dat wi Sin Woord hört, dat is Sin leewste Verplägung.

Da mutt ich ju nu interst vörn groten Mißbruf

warnen. Da sünd elke Lüd, de bäd väl, awer arbeit nich. Dat heet, se dot so, as wenn se bäd, awer rechte Bäder sünd se nich, denn de rechten Bäder sünd of jümmer rechte Arbeiter. In us Gemeen giwot dat of son Lüd. Seggt man jüm: Arbei un rög din Knaken, so ännert se: Ich hemw as Maria dat bättere Deel erwält. So is dat awer gar nich meent, de Heiland dadelt Martha gar nich van wegen är Arbeit, awer He dadelt se, dat se tor unrechten Tid int Hus rumlöppt, da se doch wat bätters to dohn harr un Sin Woord hören, un darm giwot He Maria Bisfall, dat se tor rechten Tid still fitt un Sin Woord hören deit. Dat schöllt wi ut düß Geschichte leren, dat wi to rechter Tid bäen un arbeien schöllt. Wenn de Sünndag da is, da du stillsitten schast to den HErrn Sin Föten, un du wullt arbeien un reisen, din Stall utmessen, din Acker plögen, knütten un neien, sicken un stoppen, dann bist du'n Martha, de tor unrechten Tid arbeit un de Heiland röppt di to: Eins ist noth. Oder, wenn de Tid tor Andacht kummt un du seggst: Ich mutt min Köh melken un bliwost weg; oder de Abendandacht kummt un du wullt denn hengahn un Äten kafen, denn bist du Martha un de HErr röppt di to: Eins ist noth. — Arbeit du awer wenn Tid is un sittst'n Sünndag to Jesu Föten, un hörst still un heilsbegierig up Gods Woord, höllst du din Morgen- un Abendandacht un lest di dörch nix stören, un bliwst int Gebet, so hest du'n Mariensinn, awer vergitt nich: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. Beides schall to rechter Tid scheen: Bäen un Arbeien.

Männichfaken wenn ich in'n Hus rin kam un will mit de Lüd snacken äwer den Weg tor Säligkeit un mi mit jüm freuen äwer Gods Woord, denn finn ich de Fru int

Flett bi ären Butt ant Füer stahn. Da röhr't se jümmer in rüm, rögt un bögt sic un seggt kum Gundag. Är Keerl maht nich anners, bliwot bit Dösch'en, de Knecht bi sin Pär, de Magd in'n Kohstall un de Pastor kann hengahn, wo he herkamen is, denn Keeneen hedd Tid, Gods Woord to hören. Upstund drep ic son Hus nich faken mehr, un dat is of god.

Awer't gimot of elke Hus, de maht't ganz anners. Wenn de Pastor kummt, denn lopt se s'ink inne Käf un in'n Keller. De Een malt Kaffe, de Anner halt Melk un Botter, Honnig un Brod, wenn't Kaffetid is, oder Schinken, Wost un Brod, wenn't Besspertid is, un sett of'n Gluck dabi hen, denn se meent, nu schall de Pastor sic mal recht plägen un schall äten un drinken, so väl as he man mag. Dat is ja of säkerlich recht god meent; awer de Pastor is ja nich kamen, dat he bi de Lüd äten un drinken will, am allerweinigsten, dat he'n Gluck bi de Lüd drinken will, he will jo mit de Lüd äwer Gods Woord snacken. Deit de Pastor nu, wat de Lüd willt, sett sic dal, itt un drinkt, denn verlöppt de Tid un Gods Woord to verhandhauen bliwot keen Tid, un da is doch de Pastor to kamen. — Dat is of nich de rechte Wis.

Kam ic awer in'n Hus, wo't heet: Kinner's, de Pastor is dor, kamt all tohopen, un in de grote Döns versammelt sic He un Se, Knechen un Mägd, Jung's un Deere's, Hüßel's, un woken süß uppn Haw is, so väl man jichens vanne Arbeit affamen künnt, un sitt da still un truhartig, denn lacht mi dat Hart in't Liw. Denn legg ic jüm Gods Woord ut, vertell jüm wat van de Mischon, oder wat süß de Umstänn'en mit sic bringt, dat jüm bat tor Säligkeit, un singt un häet tohopen, dat'n Luf is.

Un de Herr hedd säkerlich Sin gnädig Wohlgefallen an son Hus. Denn kann man ögt achen, dat de Lüd dat ant Hart liggen deit, sälig to warren; de Lüd hewwt 'n Mariensinn, künnt van är Arbeit aflamen, verleert of de Tid nich mit Rennen un Lopen, um den Dirsch vull to drägen, dat de Pastor sich wat to God don schall, sonnern bedenkt, wat jüm sültn nod is un sitt un hört andächtich to, wat präet un vertellt ward un hät un singt mit, dat'n Art hedd. —

Also schrimt dat in jun Hart: Veracht Martha nich un schilt Maria nich, dat heet: Bäd to rechter Tid un arbeit to rechter Tid, denn sägent de Heiland beides, dat Bären un Arbeien un makt ju treu in jun himmlischen Beruf. Amen.

---

### 37.

Reformationsfest 20. Trinitatis 1856.

Matth. 22, 1—14.

---

Up düssen Dag hört sich dat Evangelium, dat ji eben hört hewwt, von'n König, de sijn Sähn Hochtid maken deit. Da lert wi nu inteerst ut, dat wi us de Säligkeit nich dörch us Arbeit verdeen künnt, sonnern wi möt dato beropen wäsen. Datt schütt up durwelte Art un Wis, nämlich dörch de Döp un dörch de Prädigt, anners schütt't nich, anners künnt wi nich int Himmelrik kamen. Dat Sprickwoord seggt all: Unropen Gäst ward achter de Där stellt. In Godsrük ist nich anners. De Beropung is den

Herrn Sin Sak alleen; darm kann sich de Mensch nich  
 sülm beropen, he kann sich nich sülm döpen un präen.  
 He mutt döwt warren, öm mutt prädiget warren, he mutt  
 beropen warren. Inne Christenheit sünd de Öllern de  
 Knecht, de de Hochtidsgäst beropen schullt. Se schullt also  
 är Kinner tor Döp bringen. Awer damit is dat nich  
 scheen, se schullt se of na de Döp ünnerriken laten un  
 sülm ünnerriken, so väl as se künnt, se schullt se inne  
 School un Karren bringen. De Öllern, de de Kinner  
 nich to'r School un Karren anhalt, sünd Düwelsöllern un  
 härren dat Döpen of man ganz ünnerwegs laten schullt.  
 Denn wat inne Döp dan is, schall dörch Ünnerrikt in  
 Gods Woord nagahends stärkt un mehrt weren. Ja, de  
 Öllern lad'n grote, sware Schuld up sich, wenn se är  
 Kinner von de Karre un School trüggholt, dat se är Offen  
 un Swin höden schullt. Wokeen nu so beropen is, de  
 is int Himmelrik, awer nu mutt he da of vör sorgen,  
 dat he'r in bliwen deit. So lang as he bi Jesus bliwot,  
 so lang is he of in'n Himmel, wenn he awer van Jesus  
 afgeit, so is he nich blot'n Sleaf, he is'n schändlichen  
 Veghold un godlosen Slügel, denn he bricht den Bund,  
 den he in de Döp mit Jesus maht hedde. Darm heet't:  
 Hewot ji de Inladung int Himmelrik annamen, denn  
 bliwt of bi den Heiland, süß bringt ju de Inladung in  
 noch grötere Verdammniß, as wenn ji se äwerall nich an-  
 namen härren. Ji hewot toseggt, den Heiland treu to  
 wän, Öm natofolgen un antohören van ganzen Harten,  
 un wat dot ji? Ji perret Öm mit Föten un slat Öm mit  
 Füsten int Gesicht. Wat steit hier awer schräwen, wat  
 de Herr mit Sin Fienden upstellt, de Sin Knechten an-  
 gript un dodslat? He ward zornig un schickt Sin Kriegs-

lüd ut, bringt jüm all um un sticht jüm är Städer in Brand. Ja so ist. Jedwereen, de nich sin Heiland treu bliwen deit, de öm in Gnaden beropen hedde, ward verdammt un Jedwereen, de beropen ward un de Inladung versmaen deit, ward of verdammt.

Nu zeigt us Evangelium füdder, dat nich All, de beropen sünd, den König sin Gesandten umbringt, sonnern dat elke blot de Beropung veracht. De Gene geit hen up sin Acker, de Anner an sin Hanwart, un as jüm seggt ward, se schölln to'r Maltid kamen, kamm keen Gen. De Gen seggt, he möß sin Dffen beseen, de Anner seggt, he möß sin Acker sich ansehn, den he köfft harr un de Drüdde seggt: Ich heww freet, darm kann ich nich kamen. Dat sünd just son Lüd, as bi de Sündfluth, as de Schrift vermeld. De eeten un drünken, köffen un verköffen, freen un leeten sich freen, bet de Sündfluth kamm un bröch jüm all um. So waßt in Noah sin Tiden, so waßt, as de Heiland uppe Ger wanneln dä, so ist upstund un so bliwwt bet ant Enn. Upstund künnt de Minschen vört meist of nix anners as köpen un verköpen, äten un drincken, freen un sich freen laten, un zeigt damit, dat se nix bäter sünd, as Heiden un Türken, denn äten un drincken, köpen un verköpen, freen un sich freen laten verstat de eben so god. All de Lüd, de son irdischen Sinn hewwt, haßt God den Herrn un darm of Sin Kinner. Wo mag dat van kamen? Dat will ich ju seggen: De Unbekehrten wät un fölt dat recht god int Hart, dat de Bekehrten Recht hewwt, un darm is de ganze Wannel un dat Wäsen, dat de Bekehrten hewwt, jüm'n Stachel int Hart, denn se möt sich seggen: Wi dot nich recht un künnt nich sälig warren, as wi sünd. Dat awer künnt se nich

verdrägen un quält nu de Goddeskinner, dat se jüm los ward mit Schimp un Schann, mit Verfolgung un allerhand Rod, de se jüm andot, ast van Lot schräwen steit: Sie quälten die gerechte Seele Tag und Nacht. — Wat is awer är Bescheed: Von allen diesen Gästen soll keiner Mein Abendmahl schmecken, denn sie find es nicht werth.

Wenn nu awer so Bäl utblimt, ward denn de Himmel vull? Hört, wat de Herr deit: He schickt Sin Knechten ut, dat se rin ropt all de se dräpt, liväl wenn rife oder arme Lüd. Damit wißt de Heiland, dat alle Minschen beropen ward, de Snurrer sowol as de König, de Spitzbomen un ehrliche Lüd, de Gelehrten un Ungelehrten. Darm sünd wi Pastoren den Herrn Sin Knechten un Botschafter, de alle Minschen inladen un beropen schöllt: Lasset euch verfühnen mit Gott. Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein Name den Menschen gegeben, darin sie können selig werden, als der Name Jesus, dat is de Weg nan Himmel un'n annern Weg gimwt nich un wo-keen düffen Weg nich gan deit, de is verlaren, he mag'n König wäsen oder'n Snurrer, he mag'n ehrlichen Minschen west hemm oder int Luchthus säten hemm, he is verdammt. Dat will de Welt frilich nich inseen, dat mank de Minschen vör God keen Ünnerscheed is uppn Himmelsweg un dat se ahn Jesus all in like Verdammniß sünd. Dat de Mörder nich leeger vör God is as de, de sin Broder wat utschulln hedd, dat is de Welt 'n Argerniß. Awer id segg di: Vör God sünd alle Sünnen lif, un wenn du of in din eegen un anner Lüd är Dgen rein bist von Untucht un Horenwäsen, so heft du doch vör God nix vörut vör de, de't vör Minschen't leeger maft herwt, as du. Un wenn id rund fragen dä bi mi un



In altohopen, wenn woll Een wäsen mögg, de to keen  
 Lid'n Horenluß in sin Hart acht härr, un to keen Lid  
 jemals 'n Fruensperson ankelen härr mit sündliche Begier,  
 so sünn ick keen Een. De HErr awer seggt: Wer ein  
 Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr  
 die Ehe gebrochen in seinem Herzen. — Darm segg ick:  
 All möt beropen warren un all ward beropen. De  
 rechten Pastoren prädigt Allen Gods Woord un da alle  
 Minschen arme Sünnner sünd, smit se all in Eenen Butt  
 un seggt Allen de Wahrheit booz vörn Kopp. De Welt-  
 kinner künnt dat awer nich liden un maht darm den ehr-  
 lichen Pastoren väl Hartleed. Wokeen sich nich van ganzen  
 Harten bekehren will, haßt un verfolgt den Pastoren, de dat  
 awer dot, holt öm werig. Nu steit awer int Evangelium  
 noch von Een, de hedd keen hochtidlich Kleed an. In de  
 damaligen Tiden was dat so: Wenn Een Hochtids gam,  
 freegn de Gäst jedwereen 'n Fierkleed schenkt. Dat mössen  
 se anteen un da kunn man se an erkenn. Als nu hier  
 de Brögamsvader kummt, de Gäst to bekifen, sütt he foorts,  
 dat da Een mank is, de keen Hochtidskleed an hedd. Wo  
 kummt du hierher — fragt he'n — wat heßt du hier to  
 don? Nu, he maht de Sak fort af, he seggt: Smit öm  
 rut in de bündelste Düsterniß, wo nix is as Hulen un  
 Tänkflappern. So maht de HErr dat of mit us alln,  
 wenn wi dat Hochtidskleed nich annehmen dot, wenn He  
 us beropen deit. Fragst du awer: Wat is dat rechte  
 Hochtidskleed, so kann ick di keen bättere Antwoord gäwen,  
 as in den lößlichen Vers steit: Christi Blut und Gerech-  
 tigkeit ist mein Schmuß und Ehrenkleid, darin werd ich  
 vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd ingehn.  
 Mit de Lumpen un Toltern van din eegen Gerechtigkeit

bekledt, dröwst du't nich wagen, de himmlische Hochtid bitowahn. Smit uppn Meß din Dugenden, din Arbeitsamkeit, din Godheit, dat du nich sopen un danzt un Karten spält un nich dan hast, räl dat nich; dat all docht nix vör God den HErrn, de heilig un gerecht is. Lat Christi Blut un Gerechtigkeit din Smuck un Ehrenkleed wäsen, bring den HErrn din Sünn, nimm von Dm Sin Gerechtigkeit un so kann di holpen warren un ward di holpen. Dat is dat, wat Docter Luther wedder upbröcht hedd. He hedd nich blot Gods Woord rein un lauter predigt, he hedd't us of inne Hänn gäwen, dat wi sülm lesen, prüfen un urdeelen künnt, darm sünd wi of verbunn, davör to sorgen, dat wi keen falsche Prediger un Lehrer kriegem dot. Keenen Pastoren un Lehrer schöllt wi lien, de nich den HErrn Jesum predigt, de da is de wahrhaftige God un dat ewige Läwen, un den Sin Gerechtigkeit de Gerechtigkeit is, de vör God gillen deit. Up de Wis alleen künnt wi den rechten Geloben kriegem un den HErrn deenen uprichtig un heilig, as't de HErr von us söddern deit. —

Dat de Befehring ganz annere Minschen ut us maakt, is so ogenfällig, dat dat sülm de Weltkinner upfallt. Iwars willt se nich seggen: Dat is'n Wunner von God den HErrn, sonnern seggt: De Minsch is verrücht worren. Wunnert ji da nich äwer! De natürliche Minsch kann nich anners, he versteit nix von Gods Geist un nix vonner Schrift, un kennt sich sülm nich. Wo künn he dat Wunner vonner Befehring begripen! Darm lat jüm snacken so väl as se willt, dat is doch so, dat de HErr 'n nien Minschen schaffen deit, wenn He'n Minschen in Sin Himmel hemm will. — Da hedd all fakem'n

Gizwanst west, de sid leewer'n lütten Finger afbeeten härr, as dat he'n Gröschén schull weggäwen hemm, de nich wäten hedd, wo he't schull anfangen, so väl as mäglich tohopen to raffen. He befehrt sid un wadd barmhartig un liebevoll, un kehrt nich mehr den Gröschén teinmal inne Hand um, wenn he'n weggäwen schall, sonnern gimwt bi Dalers wis un rögt keen Finger dabi. Da is'n Wollühling. He befehrt sid un ward keusch un rein. Wo kann dat angan? De HErr befehrt'n.

Ja, de HErr Iesus is de wahrhaftige God un HErr, de dörch Sin Woord niee Creaturen maakt, as He in Anfang ut nig Allens maakt hedd. Dat is Sin Wis, ut nig Allens to maken. Wi Minschen maakt ut dat Nie dat Ole, de HErr maakt ut dat Ole dat Nie, oder richtiger, He maakt ut Nig Allens, wat He maakt. Un so steit of schräwen: Er rufet dem, das nichts ist, daß es sei. Das Alte ist vergangen, siehe es ist Alles neu geworden. — Bist du keen nie Creatur, kannst du nich in'n Himmel kamen. Dat löw du man. Amen.

---

### 38.

#### Versammlung. Sündagabend.

(De Dag is nich anteeft.)

---

Ji herwt vondag inne Karf hört, dat ji bliwen möt up den smallen Weg, wenn ji int Himmelrik rin willt. Da seggt frilich weck Lüd: Dat is ganß good, awer in us

Verhältnissen paßt dat nich; vör düßfen mag dat mäglich west hemm, awer upstund geit dat nich mehr. Awer löwt dat nich, dat sünd nix as Lügen. Man kann ünner allen Umstänn den smallen Weg gan, ja wi möt'r up gan, wenn wi nich ewiglich verlaren gan willt. Man pleggt to seggn: Narrens is dat so leeg as an Königshof un mank de Soldaten, da is dat heel unmägelich, uppn smallen Weg to wanken. Awer dat is dumm Tüg. Seggt sülm: Schall Gods Woord sück na de Welt richen, oder de Welt na Gods Woord? Ich denk, dat is doch sünnenklar, dat Gods Woord Allens bestimmen un regeliren schall. Schöllt dat nich, so wört nich Gods Woord. Ich will ju nu mit Gods Hülp 'n Geschicht vertellen, de ju klar maken schall, dat't doch mäglich is, ünner allen Umstänn den smallen Weg to gan. Hier int Lünenbürgsche hedd vörlän'n Bader west, de'n rechten Christenmischen wäsen hedd. Wiedenburg hedd he heeten mit Namen, un hedd An eenzigsten Sän uptrocken in Lucht un Bermahnung ton HErrn. As de Jung veertein Jahr old is, starwt sin Bader. Sin Moder was all längst dod. As nu de Bader int Starwen liggt, seggt he to den Jungn: Hör, min Sän, du heft nu bald keenen Bader un Moder mehr. Kalaten kann ich di ok nix, denn wenn min Saken verköfft ward, so mag dat recken, min Schulden to betalen un den Pastor un Köster gerecht to warren bi min Gräwniß, awer vör di bliwot nix äwer. Awer versag nich. Du heft'n Bader in Himmel, de verlett di nich, un wenn du din Heiland treu bliwen deist, so verlett de di ok nich. — Da weent de Sän nich un hult nich, sonnern giwot sin Bader de Hand un seggt: Ja, Bader, dat will ich don. Ji hewot mi Gods Woord lert un leren laten

den Katjien un da steit in schräwen, dat wi nich leegen schöllt. Ich will of nich leegen un ich segg Ju: Ich will bin Heiland bliwen dörch Gods Gnad un Hölp. Da litt de Bader sin Sän so recht sälig an, folt sin Hann ton Gebett un starwt frölich in Glauben. De Jung rart nich, sonnern is ganz still, denn he künn ja fast löwen, dat de Herr sin Bader in Gnaden annahmen harr. He schöll of bald achen, dat de Heiland öm nich verlaten wull. As he van't Gräwniß na Hus geit, mött he'n Mürker, de in sin Dörp wanen deit un'n uprichtigen Christen was. De Mürker seggt to'm: Hör min Jung, kumm mit mi, ich will di inne Lehr nehmen. Du mußt'n Mürker warren. Din Bader hedd min Broder in Christo wän un een Broder mutt den annern deenen. De Jung hört dat an un wunnert sich nich, denn he wuß dat woll, dat sin Heiland öm nich verlaten künn, snackt of nich väl äwer de Sak, schonst he de grote Leem, de de Mürker to sin Bader hedd, woll in sin Hart bewegen deit, sonnern geit mit den Mann. He arbeit tru un flitig, drimwt sich nich uppe Straten rüm, geit flitig na'r Kart, föhrt sich god up, so dat de Mürker sin Wollgefallen an öm hedd. Frilich sünd Lehrjahr keen Späljahr, awer't sünd Sägensjahr, wenn de Lehrburß je in God den Herrn dörmakt. So wast of bi den Jungn. Schonst sin Lehrmeister vör öm sorgen dä as'n Bader vör sin Kind, hedd he doch mankin'n Mulshell krägen un de was'n heilsam un of'n Schupps un de was'n gesund, denn Jungens, un wenn se noch so grod sünd, künn selten ahn Dhrfigen un Släg uptrocken weren un wat leren. I' mutt awer allens mit Maten scheen un mit Gerechtigkeit. De Jung nu mak sin Lehrtid dörch, un was as Gesell utschenkt un gung

inne Fremm na Hamborg. De Fremm is'n lößlichen Ut-  
 druck in de Hantwerkerspraak un bedutt, dat dat Bader-  
 hus de Heimath is, allens Annere de Fremm, un wenn  
 de nögste Ort, wo de Gesell toreist, blot'n Stunn Wegs  
 af is. — He gung na Hamborg inne Fremm as Mürker-  
 gesell. In Hamborg was damals 'n grote Rafrag na  
 Mürkers. De König von Engelland Georg III. leet väl  
 buen in Lonnon un de heel sin hannoverschen Ünner-  
 danen besonnere werig un harr upt Leemst hannoversche  
 Mürkers. Darm harr he na Hamborg henschriwen laten,  
 dat se öm hannoversche Mürkers schicken schullen, so väl  
 se kunnen. Wiedenburg gung mit na Lonnon un wör  
 mit anstellt un he was'n truen un flitigen Arbeiter.  
 König Georg III. was awer of'n frommen un godsfürch-  
 tigen Mann, de keen godlose Lüde in sin Hus lien künn.  
 Ins leet sich'n vörnehmen Mann bi öm vörstellen mit sin  
 Fru, de'n tuchtlos Wäfen driwen dän. Als he darachter  
 kamm, leet he jüm bedüen, se möchen jo nich wedder kamen.  
 — Süß was he'n ganz fründlichen Mann un ganz buersch  
 un niederträchtig, dat he mit jedwereen snacken dä. So  
 besöch he flitig sin Buerien, snack mit de Arbeiter un  
 frög se, wenn se Hannoveraner wören. Harnn se dat  
 seggt, so snack he mit jüm plattdütsch, denn är Moder-  
 sprak was jo of sin Modersprak, un de ole true, gods-  
 fürchtige König harr de plattdütsche Sprak sehr leem. I'  
 gimwt jo of keen herrlichere Sprak, as de plattdütsche, de  
 Sprak int ole Sassenland. So kamm he of ins an de  
 Stäg, wo Wiedenburg arbeien dä un fung an mit öm  
 to snacken. Als he'n fragen deit, wo he her wör, wo he  
 mit Namen heeten dä, wat sin Öllern wören, vertellt öm  
 Wiedenburg sin heele Lävengeschicht, un as he aslett to

vertelln, seggt de König fründlich to'm: Wäs man getrost, min Sän, du heßt frilich keen irdischen Vader mehr, awer du heßt'n leewen himmlischen Vader, un wenn du di up den verlaten deist, verlett He di wißlich nich. De König gung weg un Wiedenburg bleew an sin Platz un dä un arbei na wie vör, un Allens gung sin goden Gang. Awer so bleemt nich lang. Als dat nie Gebü benah fertig was bet uppn Kleenigkeit, seggt de Meister an'n Sünabend to sin Gesellen: Noch'n lütt bäten fehlt noch anne Arbeit, denn isse trecht. Darm möt ji morgen bitiden wedderkamen; un wenn ji recht sitig sünd, künnt ji god vör Kerkenstid prat weren. Denn künnt ji gahn, wo ji hen willt. De Gesellen seggt: Meister, geit nich anners? — Ne't geit nich anners, seggt de Meister, dat Gebü mutt fertig. Na, seggt de Gesellen, denn man to, Herrendeenst geit vör Godsdeenst, wi kamt. Awer Wiedenburg tritt vör un seggt: Meister, ick kam nich, denn bi mi heet dat: Godsdeenst geit vör Herrendeenst. Da ranzt öm de Meister an un seggt gnatsch: Wult du bäter wän, as wi? Ne, seggt Wiedenburg, ick will nich bäter wäsen as ji. Ji sünd arme Sünners un ick bin'n armen Sünnner un wi möt all ut Gnaden sälig warren. Awer Gods Gebot gilt vör mi un vör Ju un Gods Gebot heet: Du sollst den Feiertag heiligen, un dat gilt vör Ju un vör mi. Darm arbei ick nich an Sünndag. Da seggt de Meister: Wenn du nich don wullt, wat ick di heet, kann ick di nich brufen inne Arbeit; du bruckst nich wedder to kamen. God, seggt Wiedenburg, ick bliv ut un will woll süddern'n Meister finnen mit Gods Hülpe, de mi keen Sünndagsarbeit heeten deit. — So nimmt Wiedenburg sin Geschirr uppn Buckel un söcht sick'n annern Meister.

Sin ol Meister aver hedd dörch de Sünndagsarbeit dat Gebü nich fertig krägen un mutt'r Mandags wedder bi anfangen. Mandag aver kummt de König of wedder un geit fründlich un niederträchtig gegenst Jedwereen na de Stäg hen, da Wiedenburg arbeit hedd. Aver da arbeit Wiedenburg nich, sonnern'n annern Gesell, den de König nich kennt. Den König versnuppt dat un he fragt: Wo is Wiedenburg? De Meister maht een Kragfood äwer den annern, hedd de Müß inne Hand un de Sweet flütt öm van'n Kopp hendal, denn öm ward nich all eens to Mod bi de Sak. Endlich fat he sic'n Hart, wo keen is un seggt: Wiedenburg heww ic' wegschickt, denn he is'n impertinenten, upsternatschen Bengel, de nich don wull, wat ic'n heeten dä. Aver de König löwt dat nich recht un fragt de Sak füdder na, un da mutt de Meister mit de Wahrheit rut, dat Wiedenburg nich an'n Sünndag harr arbeien wullt. Da seggt de König: Wiedenburg is keen balstürigen, upsternatschen Minschen, sonnern'n frommen, rechtschaffnen Christen un hedd ganß recht dan, dat he an'n Sünndag nich arbeien wull, dat will ic' of nich wäten un holl dat vör Sün. Wiedenburg schall hier in Arbeit bliwen, lat öm wedder halen, dat will Ic'. Da ward de Meister ganß bestörzt un belämmert, un mutt äwerall söken laten, wo he Wiedenburg finnen kann. Intleß finnt he öm un nimmt'n wedder in Arbeit un Wiedenburg hedd sic' nich leeg stan bi de Sak. As nu de König mal wedder kümmt un nasüht, fünnt he Wiedenburg wedder un freut sic'. Hör mal, min Jung, seggt he, ic' mag di lien, hest du nich Fuß an min Hof to kumen un dor in Deenst to träen? Aver Wiedenburg seggt: Herr König, ic' löw nich, dat Se mi brufen künnt,



denn ick heww nix lehrt as de Bibel, min Katzißn un min Hanmark. De König seggt: Mehr verlang ick nich, kumm mit, wi willt dat mal versöken. So geit Wiedenburg mit un ward in allen Dingen ünnericht, wo he nix von wäten dä. As een Jahr verflaten was, seggt de König: Hest du nich Luß, Soldat to warren? Ja, seggt Wiedenburg, da heww ick woll Luffen to, awer ick heww hört, dat de Soldaten vört meist godlose Lüd sünd un da is mi bang vör mi sülm. He harr so unrecht nich, denn wenn upstund noch dat Soldatenvolk leeg is, süß wast noch leeger. In jennen Tiden gull dat Sprikwoord: „Wer Vater und Mutter nicht folgen will, muß dem Kalbfehl folgen,“ dat heet de Trummel. Wenn Gen'n Süper was, oder'n Späler oder't was süß een, da keen Hölp an was, so heet dat: De is god ünner de Soldaten. Da was keen Hohn in Wiemen vör jüm säker. Dat wüß de König ok. Darm sä he: Ick will di geern ünner de Soldaten hemm, dat't häter mit jüm weren kann. Ick heww di darm so väl lehren laten, dat ick di bald ton Ofzier maken kann un du up dat ruchlose Volk inwirken kannst. De König schickt'n na Hannover ünner hannoversch Regiment. He mutt nu erziren un lehrt dat ok bald, un is dat Erziren äwerall keen grote Kunst, dat jedwereen, de jin fiv Sinn hemm deit, dat bald lehren kann. De Ofziers in ärn bunten Rock, den Sabel anne Halsw meent frilich saken, dat dat Erziren un Soldatenspälen de größte Kunst is, awer wenn se ok de buntesten Lüd sünd, so sünd se doch nich jümmer de klöksten. Ick löw, dat'tn grötttere Kunst is, den Plogsteert richtig to regieren un'n richtige Föhr to plögen, un'n Acker richtig to beseien, dat de Saat steit, as wenn se plant wör, as dat Erziren. Wiedenburg lehrt

of dat Eziren gradiger as he dat Mürkern lehrte hedde, awer he lehrte of ut Erfahrung, wat de Soldaten vör'n grulich Volk wören un dat kamm öm god to bat. I' dur nich lang, so was he Leutnant un nich lang darna was he Hauptmann. As Hauptmann kreeg he sin eegen Kumpani, de in damaligen Tiden noch dreehunnert Mann stark was. Sin dreehunnert Mann wörren, as he se kreeg, nich anners as de Soldaten in jennen Tiden äwerall. Dat wörren Bengels, de Bader un Mudder nich harren hören wullt, as dat Sprickwoord seggt: Wer Vater und Mutter nicht hören will, muß dem Kalbfell folgen, dat wörren Bengels, de, schonst se gesund un kräftig wörren, keen Lust tor Arbeit harren, kortum dat wörren vört meist son Lüd, de in Gods Welt to nix to brufen wörren. Awer Wiedenburg kreeg se doch rüm. I' dur nich lang, so teef sich sin Kumpani mank all de annern ut un sin Lüd fören sich so up, dat de Ünneroffiziers van't Prügeln aflaten däen. Se künn de Lüd dörch't Woord regiren un brufen den Stöck nich mehr. Damals was dat Prügeln bi de Soldaten noch in Gang, upstund giwot dat annere Strafen un de Prügelstraf is affschafft. Man mutt ja God danken, wenn so wit kummt, dat de Stöck nich mehr rögt to warren brukt, awer wenn nich so wid kummt un de Prügelstraf doch affschafft wadd, so weet id nich, wat ehrloser is, wenn'n Minsch mit sin Buckel de Sal foorts afmaakt, oder sich int Loß smiten lett, wo he sitt as'n Durw in't Bur. Doch de Ansichten sünd verschieden. Wo keem dat awer, dat Wiedenburg sin Kumpani bald anners ut-seen dä, as de annern Kumpanin? Jeden Morgen un Abend möffen se sich um öm versammeln un he heel Andach mit jüm. Un of Sünndags, da he de godlos Parab

nich affchaffen kunn, heel he Andacht un se müssen mit ðm singen un bäen morgens un abends. Inteerst keem jüm dat snafsch vör un mannigeen harr sin Spott dar-äwer; awer bald wör dat anners, denn se achen bald, dat he dat mit jüm god meenen dä un dat he nich blot vör ärn Körper sorgen dä, sonnern of vör äre Seel, un dat he also aen rechten Vader vör jüm as sin Kinner sorgen dä. Gods Woord fund Ingang bi jüm un wenn dat erst schüht, is Allens winnen. Se möhn oft in'n Krieg, awer sin Kumpani zeig sich allenthalben aen Muster von Treu un Tapferkeit. Was he ahn Minschenfurcht gegen sin Soldaten, was he't of gegen sin Börgesezten, as dat'n uprichtigen Christen tolummt. Ins lamm sin Oberst un Genneral in sin Zelt. Da Wiedenburg fromm un godsfürchtig was un sich mit sin Christendom nich achtern Busch verstäken dä, so harr he de Spignamen frägen, de heilige Wiedenburg, de verrückte Wiedenburg, de Mucker Wiedenburg, de Båbroder Wiedenburg, un wo all de Namens heeten dot, de de wahren Christen sich möt von de Welt gefallen laten un de se sich of gern gefallen lat, denn se räkt't sich as Ehr an, um Christi willen Schimp to lien. Dat wühn de Beid, de Oberst un Genneral un keemen Wiedenburg to versöken, as de Satan of to don pleggt. Sobald se in dat Zelt inträen däen, fungen se an to flöken un to lästern mit Donnerwetter's rechts un links. Wiedenburg stunn up, sin Börgesezten uptonehmen ast sich vörn Christen un Soldaten schicken deit. Awer as he dat godslästerliche Flöken hören deit, wallt ðm sin Blod un he sticht sich rod an int Gesicht. Alleen he bedwingt sich, denn he denkt an dat Woord: Des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist. —

Ich kann ju äwerhaupt keen bättern Rad gäwen, wenn de Zorn sich in jun Harten rögt, as foorts to häen: Christe, Du Lamm Gottes — denn ward ji den Zorn Herr. — So hedd dat Wiedenburg of maft un kift sin Oberst un Genneral grot un fast inne Dgen un seggt: Mine Herren, ich mutt Se bidden, nich to flöken, denn dat is Sünne gegen dat tweete Gebot, da schräwen steit: Du sollst den Namen des HErrn deines Gottes nicht unnützlich führen, denn der HErr wird den nicht ungestraft lassen, der Seinen Namen mißbraucht — un düt Telt is min Telt. Wat, seggt de Genneral heel uter sich vör Dullheit, denn so wat harr öm noch keen Minsch baen, wäten Se nich, dat wi Se är Börgesetzten sünd un dat Se us nix to befehlen hewwt? Ja, Herr Genneral, ännert Wiedenburg, dat weet ich woll un hewwt of in düßn Dgenblick nich äwersen, will of, so väl de HErr mi Gnad giwwt, min Deenst so pünktlich aswahren, dat Se mit mi nich untofräden wäsen schullt, will Se of allen Respekt un Ehrfurcht bewisen, as't mi tokummt, awer in min Telt kann un dröww ich dat Flöken nich dulden, denn dat is min Telt. Heel ut Rand un Band seggt de General: Wi willt dat awer doch don. Da seggt Wiedenburg ruhig: Denn mutt ich Se höflich bidden, min Telt to verlaten, denn min Telt is min Hus un vör Allens, wat da in vorgahn deit, bünn ich vör God verantwortlich. De beiden vörnehmen Herrn mößsen of richtig rut un as se buten wörren, fluchen un lästern se, dat't nich antohören was un wörren heel uter sich vör Wuth un Dullheit. Dabi awer leeten't se nich bewenn, sonnern verflagen of Wiedenburg bit Kriegsgericht wegen Insubordinatschon, ja de Sak wör so wichtig maft, dat se bet

an'n König gung. König Georg prüf de Sak genau un sorgfältig, un da he aen gewissenhaften Mann na de Regel to hanneln plegg: Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede, man muß sie hören alle Beide, leet he den Genneral so god verhören, as Wiedenburg un kamm so achter de Wahrheit. Wiedenburg bleew up sin Posten un'ne Genneral freeg'n Rås mitsammt sin Oberst, so grot, dat se van Hannnver na Lonnon reden dä. Rich lang darna harr England 'n Krieg mit Spanien un da schöll de wichtige Festung Gibraltar besett warrn. Da awer Gibraltar son wichtigen Posten was, wull de König gern dächte, toverlässige Lüüd dato hemm. So freeg of Wiedenburg Odder, mit sin Kumpani daben to gahn. Da se awer van England na Gibraltar nich to Foot gahn künnt, sonnern to Schipp, so wörr of Wiedenburg mit sin Soldaten uppn Schipp bröcht, dat heel slecht was, denn de Krieg harr all de besten Schipp in Anspruch nahmen. Dat Schipp hung blot in Fell un Knaken. Inteerst harrn se hell Wäder, awer int bislaische Meer kamm dat Unwäder. De Windsturm hul, de Wellen gungen hoch un dat ole Schipp jammer in all sin Sägel, Masten un Planken. I' dur of nich lang, so harr dat ole Schipp 'n Leck, d. h. 'n Loch, dat dat Meer in Strömen in dat Schipp ninfleeten dä. De Kaptein schickt den Timmermann hen, dat Loch uttobättern, alleen de Timmermann kummt wedder un seggt: Dat Utbättern helpt nig, denn de Planken sünd alltohopen so twei un kaput, dat dat Utbättern nig helpen kann. Wat deit nu de Kaptein, de Schurke? He mutt as Kaptein to allerlest dat Schipp verlaten, wenn Gefahr da is, awer he leet de Bööt hendal, sett sich mit sin Matrosen nin, fört af un äwerlett

dat Schipp sin Schicksal. Awer he kreeg foorts sin Lohn. Kum was he foort, so kamm'n Well un namm'om un sin Lüd mit in Afgrund hendal. Mit'om un sin Lüd wast vörbi, awer wo wörd mit dat Schipp un mit Wiedenburg un sin Soldaten? Wiedenburg harr dat Allens mit anseen, harr't awer nich ännern kunnt, un ergew sic in des HErrn Willen, as'n Christen tokummt. Da he sic mit sin Lüd alleen sach, tritt he vör jüm hen un seggt: Rinner's, wenn wi bän un arbein dod, so kann us möglicherwis holpen warren; awer bän möt wi mit aller Macht un arbein of. De HErr mag us gnädig wän. Lat us an de Pumpen gan, möglicherwis künnt wi dat Schipp baben dat Water holen, bet wi an de französche Küst lant. Nu gau ant Pumpen. Sin Lüd sprungen anne Pumpen un Wiedenburg wull sül'm mit anfaten; alleen se wullen dat nich lien un säen, dat Arbeien wullen se woll don, he mögg man kumdeeren, wo't wäsen schull. Wenn een Patt dat Pumpen möd was, fat dat anner Patt frisch wedder to un so gung dat umschicht de heele Nacht hendörch, ja Dag un Nacht. Wiedenburg versammel de Lüd, de nich pumpen däen un nich gar to marod un kaput wören, jümmer um sic un bā mit jüm un stärk sic un jüm mit Gods Woord. So kamm beids tohopen, Gebett un Arbeit un se bleewen frisch un getrost in Glauben. Dabi wörren de Lebensmiddel knapp, denn dat Meist wör dörch dat Meerwater verdorben, so dat intlest de Mann nich mehr as'n Loth Brot un'n Loth Fleisch per Dag kriegen kunn. Aber bi so ringen Tractementen un so surer Arbeit murr keen Soldat, weiger sic keen een un keen een söp sic dun. Ins wulln dat twee Mann versöken, 'n Rumfatt antogan, alleen kum ward Wieden-

burg dat wis, as he'n Ex namm un dat Fatt tweislög, dat de Rum int Water leep. Ne, seggt he, so wat schall us HErrgod nich an us erläwen, dat wi us in son Dodsgefahr dun supt. Schöllt wi starwen, willst wi nöchtern starwen. Acht Dag lang harrn se bäd un arbeit un de Windsturm leet nich na un dreew dat Schipp jümmer lif uppe französche Küst los. Da seggt Wiedenburg: Kinnerß, ic versta nig von de Seemannskunst, awer dat heww ic lif oft hört, wenn dat Schipp uppn Strand to sitten kummt, denn is de Sak leeg. Ic löw, wi künnt jeden Dgenblick uppn Strand kamen. Heww wi redlich bäd, lat't us duwWelt don. De HErr mag us gnädig wäsen. Nich lang darna gaww sic de Sturm, awer da keem'n Nebel so dick un swar, dat se kum de Hand vör Dgen seen können, välweiniger dat Land. Wo schöllt nu woll warren? Ja wo schullt warren. Booß, da stöt se up un dat Schipp bliwot besitten un gnäter, as wenn't utneen gan schüll. Wiedenburg erkennt de Gefahr, versammelt sin Lüd um sic, stärkt sic un jüm ut Gods Woord, bäd mit jüm un seggt: Ic bün twars keen Pastor un kann von Amtswegen keen Sünn vergäwen; awer wi hewwt keen Pastor an Bord, un darum bün ic Pastor; denn hier is'n Nothfall. Se fallt up äre Knee, bäd dat Bichtgebedd ast in Hannoverland Bruf is un Wiedenburg spricht de Absolutchon. Getrost un freudig stat se up, denn se hewwt ja nu Bergäwung un töwt up ären Dod. So durt dat de heele Nacht un keeneen von de Soldaten murr't oder is bang, blot Een wull sic int Meer störten, denn he meent, starwen mössen se doch, un denn härr he dat Löwen nich nödig. Wiedenburg ritt öm trügg un seggt: Schämst du di nich un förchst di

nich vör God? Us Läden steit in des Herrn Hand, will He't verkörten is dat god, awer verkört wi't eegenmächtig, springt wi de Höll in'n Rachen. Us't nu Morgen ward un de Rebel nich nalaten deit, will Wiedenburg wis warrn, wenn se of woll feern van de Küst sünd oder nich un fört'n Gewehr af. Na korter Tid hört he'n Schuß ganß uppe Naheit un denn noch eenen. Wiedenburg weet nich, wat he vör Dank un Freud seggen schall, awer sin Hart löppt öm äwer von Dankbarkeit un he seggt: Kinner, nu sünd wi rerret dörch Gods Gnad. Nich lang darna geit de Rebel dal un se seet dat ganze Neumer vull Minschen, bereit jüm to helpen. — Dat was awer of de höchste Tid, denn dat Schipp möß bald utneen gan. As de Lüd ant Land de Gefahr seen däen, schicken se Bööt ant Schipp, de Mannschaft to rerren. De Soldaten wullen Wiedenburg dwingen, toerst int Boot to gan; alleen he sä: Ich bün de Lest in de Gefahr, ji all möt erst in Säkerheit wäsen. Un da leet he sich nich von afbringen. Twintigmal mössen de Bööt fören, dat se Wiedenburg sin drechunnert Mann in Säkerheit bröchen, twintigmal fören de Bööt un Wiedenburg was de Lest, de dat Schipp verlaten dä. Kum awer harr he dat Schipp verlaten, güngt utneen un versunk. As Wiedenburg sin Kumpani natellt, sä öm of nich Gen. Dann full he mit jüm uppe Knee un dank God den Herrn vör de wunnerbare Errettung. De Franzosen wüßn gar nich, wat se jüm Alles to Willen don schullen. Se treckt jüm dröge Kleeder an un nehmt se mit in är Hus un paßt jüm up, so god as se man künnt. Awer dicht anne Küst is'n französche Festung. As de Kundür vonne Festung düsse Geschicht hört, seggt he, dat sünd min Bröder un ich will



se verplägen. Da möt se all inne Festung rin un harren't dor god. Sobald se nu s'ck verhalt harren von alle Strabatschen, bericht Wiedenburg de ganze Sak na Engelland un bidd, dat se öm'n anner Schipp schicken schölln. Dat Schipp kamm of, un as't ankamen was, wören alle Lüd trurig, dat se s'ck van de brawen Soldaten trennen mössen un besonnerß de Kinner wullen se gar nich loslaten. Als nu de Abbenscheed kamm, wull de Kumbür mit all sin Soldaten mit jüm gan, se damit to ehren; alleen Wiedenburg seggt: Us kummt de Ehr nich to, sonnern God den Herrn. Willt ji us awer'n grote Freud maken, so bögt de Knee mit us vör God, den alleen de Ehr tokamen deit, un den wi mehr Dank schüllig sünd, as wi't utspräken künnt. Dat kamm twars de Franzosen snacksch vör, denn är Knee harren se är Dag vör God nich bögt un dat geit välen Dütschen of nich anners, denn de Weltfinner är Knee sünd gewaltig stiv, s'ck to bögen vör God int Gebett, awer gewaltig smidig to danzen vör'n Düwel. Awer se däen't doch, denn Gottes Geist was mächtig in Wiedenburg un de was jüm to mächtig. All güngen inne Knee sitten un Wiedenburg höll'n Dankgebett. He bä natürlich up Dütsch, awer mit son Inbrunst, dat öm s'ck de Tranen äwer de Backen pluckern däen, un de Inbrunst un de Tranen maken up de Franzosen son Indruck, schonst se s'ck nix von sin Gebett verstünnen, dat jüm äre Dgen of vull Tranen stunnen. Dann stünnen se up vant Gebett, Wiedenburg dank jüm Allen vör alle Liebe un sä, he wull jüm nich vergäten in sin Gebett, dat se alltohopen s'ck wedder finnen möchen an jüngsten Dag to'r Rechten Gottes, un gung mit sin Lüd upt Schipp. — Wiedenburg is

nagans noch to groten Ehren kamen, awer jümmer sin Heiland tru un uppn rechten Weg bläwen.

Rinnerß, bliwt ji of uppn smallen Weg un seggt nich, dat ji da nich up bliwen künnt, wenn ji willt dörch de Welt kamen. Wi möt düffen Weg gan, wenn wi willt sälig warren, n' annern Weg na'n Himmel giwot nich. Amen.

---

### 39.

#### Psalm 115.

(De Dag is nich anteekt.)

---

Da hewwt ji nu hört, wat de rechte Wahrheit is; awer se is swar to lehren. Ic lehr da nu all an, ic weet nich wo väl Jahr un mutt jümmer upt Frische anfangen. Nüms kann'r wat van faten, de nich den Heiland hedd, un dann kann man still wän. Süß kummt man ut'r Unrauh gar nich rut. Ic heww dat süß of nich wäten, Allens schull äwer Hals un Kopp gan, Allens schull mit Gewalt vörwats gan. Sid de Tid awer, dat ic min Heiland funnen heww, kann ic väl mehr beschicken un nu geit nich mehr äwer Hals un Kopp. Nu geit Allens bäter in Schick un Ornung un to rechter Tid un heww ic bäter Tid vör Allens. Ic löw, wenn mi min Hus haben den Kopp tohopen fallen dä, wör ic nich grotß unruhig. Ic rerr, wat to rerren is un ga mit God minen Weg. Wo son Ruh in God fehlen deit, maht man nix as dumm Tüg. So was mal'n Für bin Buer

utkamen. Ich ga hen to helpen. Da mött mi de Mann un harr'n Satt vull Melk in sin Hand. Mit düß Satt löppt he hen un her, as harr he'n Schaß in sin Hand. Ich frag om: Wat willst ji denn mitte Melk anfangen? Ja, ännert he, ich weet gar nich, wo mi de Kopp steit. Ja, sä ich, dat see ich woll, dat se de Kopp nich recht stan deit, — un nu dreew ich om van dat Für af, süß mögg he ant Enn mit sin Satt rinlopen hemm. — Ji hewwt hört, dat all dat Lopen un Rennen nig helpen deit, un wat schall of all dat Jagen un Afhaspeln! Do din Arbeit un um dat Annere kümmer di nich. De ganze Welt is nich werth, dat du di darüm kümmern deist. Lat dat din Sorg wäsen, dat du sälig warst un so Bäle mitbringst, as du kannst, all dat Anner geit di nig an. Wo schöll man dat of woll süß utholen inne Welt. Man möß ja rein dabi umkamen. All Dag do ich min Arbeit, dreg min Last un ward't mi swar, so denk ich: Ja du büst of nig anners as'n Karenschuber. Schum man to, fang man alle Dag upt Frische an, du büst'n Sünder un anner Lüd sünd of Sünder, anners kannst du't of nich verlangig wäsen up düsse Welt; lat de Lüd snacken wat se willt, schum man to. Dat Best is jümmer: Lik to-gahn, den Blick na'n Himmel. Endlich kummt du an inne Heimath. Ich kann nich begripen, wo de Lüd sich so väl Noth maken künnt umme Tokunst. Wo mi min Heiland hen hemm will, da kam ich hen. Als ich in Lünborg Huslehrer was, wull dat Konstorjum, dat ich ute Rannedatenlist schöll utsträken warren. De leewe Superintendent Hölty harr grote Unrauh, denn he harr mi leew, un hedd nagans väl dato bidragen, dat ich wedder inschräwen wör. Ich kunn den leewen Mann entgegen holen:

Ich bün ganz ruhig. De Herr hedd vör mi'n Platz längst utsunnen. Dat Konstorjum kann nix don, wat He nich hemm will. Min Trost is de Herr. Wat schall ich mi quälen? Ich bün Sin Kind, da mut mi uppe Er Allens ton Besten deenen. In Himmel awer is nix as Seligkeit un Herrlichkeit un dat is min Heimat. Dat wi dahin kamt, lat us eenzigste Sorg wäsen. Amen.

---

#### 40.

Versammlung an Duskdag, 21. October 1861.

Apostelgesch. 10.

---

Ut düß Geschicht künnt ji of afnehmen, dat man nich anders as dörch Buß un Globen ton Herrn kamen kann, un hier is us de Weg wißt, da Cornelius dato kamen is.

In Rom was'n vörnehm Geslecht, dat nenn sick „de Cornelier.“ Wenn de Red recht geit, hör düß Familie to de vörnehmsten Familien int ganze römsche Rif, ja Een von jüm hedd mal up korte Tid dat römsche Rif regirt. To düß Geslecht schall of de Hauptmann Cornelius hört hemm. Int römsche Kriegsheer wörren Lüd ut allerlei Volk in de Welt, awer de vörnehmsten Regimenter wören de welschen, d. h. de römschen, denn de bestünnen blot ut römschen Soldaten un de Officirs wören vörtmeist ganz vörnehme Lüd. N' Hauptmann von düß Schaar gull so väl as'n General von de annern Soldaten. Cornelius was also'n vörnehmen Mann, awer he was of,

wat wi bi Officirs un Soldaten nich faken andrept, 'n godseligen Mann, ja godselig mit sin heel Familig, un hä däglich un gaww völ Almosen. Wenn ji bedenken dod, wo weinig Godsfurcht mank de rifen Lüd to finnen is vör gewönlich, so mät ji seggn, dat Cornelius n' ganße Utnam maken deit. Un he is nich alleen godsfürchtig, he is of godselig, dat heet, he war sich nich alleen vör Sünnen un Schannen, sonnern he harr den HErrn leew un verkehr alltid int Gebett mit den HErrn. Denn godselig is de Mann, de von sin HErrn nich laten kann un Om alltid wat to seggn hedde. Un da he den HErrn leew harr, harr he of sin Bröder leew. Dat erkenn wi da ut, dat he so mildgäwern was, insonnerheit wenn wi bedenken dot, wat vör Lüd dat wören, de he Almosen gäwen dä. De Römer wören de Herrens, de de Welt kumbiren däen un all de Annern gülln gar nix un wören man blot dato da, dat se jüm deenen un vör jüm de Arbeit verrichen mössen. De Juden gülln awer nich alleen nix bi de Römer, sonnern de Römer wören of ganß besonners verhaßt up jüm, denn se harrn ganß annere Götter as se. De Römer wören Heiden un kennen den wahren God nich, de Juden awer kennen Om un de Götzen wören jüm 'n Gräuel. Darm hatten de Römer de Juden ganß utbenahmen. Cornelius awer dä dat nich. He hat de Juden nich, sonnern heel se wehrig un gaww jüm Almosen, un he dä't mit Freuden, denn he harr Luß an den wahrhaftigen God un darm harr he of Luß ant Almosengäwen. Dato steit schräwen, he wör godselig un godsfürchtig mit sin Hus, Herrschaft un Deensten altohopen. Vör gewöhnlich acht de Herrschaften de Deensten ring; he maßt dat anners, he sorgt vör jüm

är Seel, he bäd mit jüm, he ünnerriecht un belehrt jüm, dat se to'r Erkenntniß kamen möchen. Keen Wunner also, dat Jedwereen öm wehrig holen dä. Un düt all vertellt us keen Minsch, dat vertellt us de HErr sülm in Sin Woord. He was godsfürchtig mit sin Hus, he bā un gaww Almosen. Kunn he nu nich sälig warren? — Ne. Just an düt Exempel künnt wi wahrnehmen, dat all de goden Werke nig helpen un baten künnt tor Säligkeit. Willt wi sälig warren, mutt dat ganß anners kamen. So wast of mit Cornelius. Ut Gnaden kunn he alleen sälig warren, ganß alleen. Awer he was'n uprichtigen Mann, de geern sälig warren wull, un darm hölp öm de HErr; denn den Aufrichtigen läßt es der HErr gelingen. Ja, kann de HErr nich helpen anners as dörch'n Wunner, so deit He'n Wunner. He deit of hier un sendt'n Engel van'n Himmel, de vermellen mutt: Sende Männer gen Joppe und laß fordern Simon mit dem Zunamen Petrus, welcher ist zur Herberge bei einem Gerber Simon, deß Haus am Meere liegt, der wird dir sagen, was du thun sollst. Wenn düsse Minsch so härr sälig weren künnt, so härr de HErr keenen Engel schickt, denn härr dat ja äwerall nich nödig dan, dat Petrus erst kamen mutt un öm verkünnt: Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Ne, Cornelius was noch nich uppn rechten Weg nan Himmel, awer he woll geern uppn rechten Weg, dat bewiest sin Wannel. De goden Warf bringt us keen Schritt füdder, un wenn de Minsch of mit gode Warf so vullproppt is, dat se öm haben dat Mul rut stat, so geit he doch verlaren. Will de Minsch sälig warren, so mutt

he Vergäwung der Sünnen hemm, un de kann he nich  
 eher kriegen, as bet he as'n armen, blotarmen Süner  
 to sinen Heiland geit un in rechten, fasten Glauben öm  
 faten un wißholen deit, dat he man blot alleen Gnad un  
 Erbarmung begehren deit. Kort un god, de Minsch mutt  
 siß befehren, anners kann he nich sälig warren. Awer de  
 HErr lett't de uprichtigen Lüd gelingen un Cornelius was'n  
 uprichtigen Mann, de geern sälig weren wull, awer of in-  
 sach, dat he mit all sin goden Wark nich sälig weren künn.  
 Dat weet God de HErr un darüm denkt He: Ich will Mi  
 erbarmen un davör sorgen, dat de Mann nich verlaren geit.  
 So schickt He'n Engel van'n Himmel, de mutt na Cornelius  
 hen un Petrus mutt of na Cornelius hen un öm den HErrn  
 Iesum verkünnigen, dat he siß befehren kann, dat heet,  
 dat he siß van de Welt aflehrt un siß ton Heiland wennt,  
 denn keen Hülp is anners to finen as bi den HErrn Iesus  
 un Sin Blood maht us rein von allen Sün. Kum  
 hedd de Engel bi Cornelius west, röppt Cornelius twee  
 von sin Knechten un noch'n godsfürchtigen Kriegsknecht,  
 seggt jüm Allens, wat vörgan hedd un schickt se hen na  
 Joppe, dat se Petrus halen schüllten. Härr he löwt, dat  
 he gerecht was, so härr he seggt: Ich heww keen Heiland  
 nödig, id heww Allens nog. — Petrus was in Joppe.  
 He was'n uprichtigen Mann, as man Een wäsen künn,  
 he was'n rechtschaffnen Christen, ja he was'n Apostel, de  
 nich irren künn, wenn he vull Geistes predigen un schriwen  
 möß, wat de HErr öm schriwen heeten dä, awer vör sin  
 Person möß he noch allerlei lehren, denn noch keen Minsch  
 is mit'n Mal in de Bullkamenheit nin sprungten. Düßen  
 Sprung maht wi erst mit den Dod. He harr noch de  
 verkehrte Ansicht, dat de Heiden nich foorts Christen

warren können, sonnern erst Juden warren müssen, dat se Christen warren können. In den Punkt harr Petrus Recht, dat de Juden dat Mischonsvolk vör de Heiden wäsen schöllen, awer in den Punkt irr he sich, dat de Heiden nich foorts ingan können int Reich Gottes, wenn dat Judentum nich dat Mischonsvolk wäsen wull. Ja Petrus meen of, dat he sich verunreinigen dä, wenn he de Heiden besöken dä. Dat wüß de HErr nu, wenn Cornelius härr Petrus söddern laten, dat he säkerlich nich in sin Hus kamen wör, He wüß awer of, dat Petrus nich lang up sich luren leet, wenn He sülm öm Odder gäwen dä. Darm nimmt de HErr sülm de Sak in Sin Hand. He harr sülm dat Gesetz gäwen, dat elke Spisen schöllen unrein wäsen un elke nich, un harr damit andutt, dat son Verschäl of mank de Juden un Heiden bestan dä. So schütt dat, wat Vers 9—13 vertellt ward. Petrus was'n truen gewissenhaften Mann, de up Gods Woord wat hollen dä, un seggt: Ne, HErr, dat kann ich nich äten. Min Dag is noch keen unrein Spis in min Mund kamen. Awer de HErr ännert öm: Geww di tofräden un mak nich gemeen, wat Ich reinigt heww. Ich heww Allens reinigt, Minschen un Beeh dörch Min Blood un will di wisen, dat du keenen Minschen unrein heeten schaft. Dat is nu vörbi. Du kannst nu äten, wat du wullt un versünnigst di nich, wenn du't mit Gebett geneeten deist, un du kannst mit Heiden verkehren, so väl as du wullt, un versünnigst di nich, wenn du in Min Namen to jüm kamen deist. Petrus denkt nu na (B. 17—20) un erkennt, dat de HErr Jesus Allens lif mak hedde. He geit un besinnt sich keen Ogenblick. As he hentummt, finnt he dat Hus vull Minschen, de all uplurt. Dat is Cor-



neliusfen sijn heel Familg, all sijn Deensten, sijn Soldaten un Frünn, denn Cornelius will nich alleen sälig warren. Petrus tritt in de Dör un Cornelius geit, sobald he öm ansichtig ward, vör öm in de Knee sitten, he harr'n äwergroten Respekt vör den Apostel. Dat harr he nich don dröwwt, denn vör God den hErrn mutt man de Knee bögen, vör Minschen nich. Seggt nich: Wi gat ja of vör Di inne Knee sitten inne Karf. Makt nich son dummen Snack. Zi gat ja nich vör mi in de Knee sitten, sonnern vör God den hErrn. Segg ick ju nich jedesmal inne Bicht: Ick sta hier an Godsstatt un ji stat vör God, nich vör mi. — Ne, vör keenen Minschen dröfft man uppe Knee liggen, blot vör God den hErrn. Darm litt dat of Petrus nich, sonnern seggt: Stab up, ick bün of'n Minsch. Dat deit Cornelius un steit up. Denn fragt öm Petrus, ut wat vörn Grunn he öm hedd föddern laten, un Cornelius vertellt öm Allens. Nu fangt Petrus an to prädigen, un wat prädigt he? Von de Sünnervergäwung. Erst vertellt he von'n Heiland, dat he as de wahrhaftige God van'n Himmel herdal kamen is un us Fleesch un Blood an sijn namen hedd, dat he dör dat ganze jüdische Land trocken is hen un her un hedd de Kranken sund, de Doden lebennig makt, de Dübels utdräwen un nix dan hedd as Godes un Barmhartigkeit. He vertellt südder, dat de hErr von de Juden, de he nix as Godes dan hedd, nix anners hedd beläwen mößt as Hartleed, Not un Irübsal, un dat se Öm ant Krüz slan hewmt — as dat Allens de Propheten in vörut schräwen hewmt. As Cornelius düt hören deit, löwt he, dat de hErr Iesus of sijn Heiland is un dat he Vergäwung vör all sijn Sünner harr un damit Läwen un

Säligkeit. Da kann man wedder düdlich ut seen, dat man gar nich anners sälig warren kann as dörch den Glauben, de de Sünnervergäwung faten un fastholen deit. Ja dat grötste Unglück is, dat de Lüde meent, se brukt keen Heiland. Kann man jüm nawisen, dat se hort hewwt, dat se stalen un lagen hewwt, so schall dat Allens keen Sünner wäsen, se willt nich Sünners heeten. Dat maakt de grote Unverstand, denn de Lüde wät nix von'ne Bibel un Rattfion, nix von Sünner un von'n Heiland, nix von Himmel un Höll. Vör Cornelius gaww dat keen annern Weg as de Hartensbekerung, vör ju giwwt of keen annern. Wenn ji willt sälig warren, hört Gods Woord, bäd flitig, löwt an den Heiland mit uprichtigen Harten, dat is de Weg in'n Himmel; all anner gaht vörbi. Dat is de smalle Weg, de in'n Himmel fören deit. Darm segg ic noch ins: Befehrt ju to Iesus, so ward ji sälig. Ahn Iesus hedd keen Een Vergäwung un ahn Vergäwung ward keen Een sälig. Wenn wi dat nu bedenkt un hewwt sülm frägen, denn mät wi of allen Flit anwenn, dat de Annern sälig ward, süß hewwt wi'n Stachel int Hart, de us in Starwenstid keen Rau lett.

Da was ins'n Müllerknecht, de harr den Herrn Iesum leew, awer he was'n bäten feig. He was jümmer bang, dat de Lüde öm äwerhauen däen, wenn he den Mund up dä, un dat he lege Wör to hören freeg, darm sweeg he jümmer still of denn, wenn Ewigen Sünner was. De Müller was just keen Fiend' von't Evangelium, awer he was'r of keen Fründ von, un leet siv grad gan, wenn't Geschäft man god gan dä. Dat Geschäft was sijn Göze, un darm was't öm lif väl, wat sijn Gefellen vörn Gelowen harren, wenn se man braw arbeien däen un öm nix ent-

wennen. Von sienetwegen können se na Karfen gan un kunn't laten, dat was öm likväl. Nu kummt awer ins'n Gefell, de is'n rechten Lasterer un Freigeist un spott un schandirt äwer Gods Woord, dat sin Nebensgefell sin leewe Rod bi öm heddd. Da kummt he to mi un seggt: Ich kann't nich mehr utholen mit den Minschen, ich mut den Deenst kunnigen. Ich ännere öm: Löwst du denn, dat du't anner Stäg bäter dräpen deist, wenn du weggeist? Oder wullt du di uppe Fulbank leggen un Bädelsbrod äten? — He seggt: Dröww ich denn mit son Godslasterer tohopen arbeien? Ich segg: Steit nich schräwen: Zwo werden mahlen auf der Mühle, eine wird angenommen und die andere wird verlassen werden. — Na min Meenung mößt du bliwen an din Platz, bet du'n godsfürchtigen Meister funnen hest na Gods Willen, un sülm treu bliwen, dat is de Hauptsak. Na, seggt he, denn will ich bliwen, awer ich läw da as inne Höll. Ich sä: Du mußt versöken, wenn du din Maten nich mit Gods Hülp befehren kannst. Ne, dat geit nich, seggt he, denn he hört nich up mi to verhönen un to verspotten. Ich sä: Wat schad dat, wenn man of'n Puckel vull Schillers, ja of'n Paar Släg frigg? Du hest denn dan, wat di tokamen deit. He seggt: Wahr ist, ich will't versöken. He nimmt sich dat of jeden Dag vör, awer wenn ton Klappen kummt, denn ist mit sin Börsägen to Enn. So gung dat foort. He kunn sich nich entfluten, mit sin Mat to feden, he was to feig, öm ünner de Dgen to träen mit Gods Woord. Nu schüt dat, dat he an't Water to don heddd, denn sin Meister harr öm henschickt. Mit ins steit de Mäl still. Dat kummt öm sonnerbar vör, denn de Schütten un Allens is in Ordnung,

so väl as he wahrnehmen kann. He löppt na de Mäl rin un da hedd he'n grulichen Unblich. Dat Kamrpad hedd den Ärmel von sin Nebensgefelln fat un hedd sin Arm natrocken un de Post un den ganzen Körper, un da hedd de Mäl nich südder gan kunnt. Sin Nebensgefell was dod. Us düd scheen is, is de Minsch in Bertwimelung äwer sin Nebensgefellen, den he nich warnt hedd in Läwenstiden. He seggt sich jümmer wedder: Härr id' öm vermahnt, as id' härr don mößt, härr't vällicht anners stahn um öm, awer id' heww öm nich vermahnt. So kamm he to mi in sin Seelenangst. Id' sä'm: Wi willt nich richten, awer wahrschinlich is he inne Höll kamen. Awer, sä he gånß uter sich: Wenn id' nu starwen do, kann de Herr Iesus mi annehmen, kann id' in'n Himmel kamen? Ja, sä id', wenn mi dat of suer fallt, di to seggen, so mutt id' di doch seggen: Düz Seel heft du mit up din Gewäten, denn du härrst öm den Himmelöweg wisen mößt un heft't nich dan, un wenn du't of nich dan heft ut Bosheit, of ut den Grunn nich, dat du'n libvälschen Minschen büßt, sonnern ut Feigheit un Bangigkeit, so mutt id' doch seggen un du mußt di't of seggen, dat du düffen Minschen mit up din Gewäten heft. De Minsch is'n halb Jahr in Angst un Jammer rümlopen un id' künn öm blot dadörch wedder trecht bringen, dat id'n sä: Id' löw, he harr sich doch nich befehrt, wenn du öm of noch so iwrig angräpen härrst, denn sin Gnadentid was to Enn. Nu bög din Knee vör God den Herrn un do Buß in Sack un Aschen. Good maken kannst du nich, wat du sünnigt heft, denn he is dod, un Minschen befehren is äwerall keen Minschensak, awer de Herr Iesus, de vör alle Sünden un

vör alle Sünners stormen is, kann of din Sünn good maken, den rop an un lat nich af, bet He di ut Gnaden vergäwen hedd. So kamm he endlich to Raub; awer sit de Tid hedd he Jedwereen, mit den de Herr om tohopen bröck, un den he erkennen dä asn unbefehrten Minschen, in Gernst un Leew seggt, dat he sich befehren möch to Iesus, den eenzigsten Sünnheiland. Int Erst wull he't to leeg maken, un mött Jedwereen uppe Straat un sä om, he schöll sich befehren. As ick dat wis wör, sä ick: Dat is verkehrt, dato büst du nich beropen. N' Straatenprediger büst du nich, predig di sülm un all de Lüd, de di de Herr up din Gewäten leggt, un dat do mit ganßen Gernst. —

Ut Allen nu, wat wi hört hewwt, is dat wis un untwivelhaft, dat all Minschen sich befehren mät, se mät König un Fürsten, Amtlüd un Dffzirs, Börger's un Buer'slüd wäsen, Knechten un Mägd, Jungens un Deerns, un Jeder is beropen in sin Wis'n Prediger der Gerechtigkeith to wän. De Mann mut sin Fru predigen un de Fru ären Mann, de Meister sin Gesell un de Gesell sin Meister, de Arbeiter sin Mitarbeiter, Öllern är Kinner un de Kinner är Öllern. So gäwt Tügniß von dat, wat ji löwt un vör Wahrheit erkennt in Leew un Demod. Dot ji dat un de Lüd nehmt dat nich an, so sünd ji fri int Gewäten, dot ji dat nich, dann kummt de Berantwoortung up jun Gewäten. Amen.

## 41.

Versammlung am 21. Trinitatis 1861.  
Apostelgesch. 3.

---

Das Evangelium, wat wi hüt hedd hewwt, hannelt von'n Globen, awer von'n swacken Globen, un wi hewwt seen, dat de Heiland erst ut'n swacken Globen 'n starken maken mutt, süß kann He nich helpen. All de Gaven, de de HErr gäwen deit, künnt wi blot dörch den Globen frigen, denn de Globen is alleen de geistliche Hand, da wi de geistlichen Gaven mit faten künnt. Is de Glaube stark, testo mehr Gaven kann he faten, is he swack, kann he wenig faten, is gar keen Glaube da, is of nix to friegen. — Als de Königische vör sin Sän to'n HErrn kamen deit, hedd he'n swacken Glauben. He löwt frielich, dat de HErr sin Sän sund maken kann, awer he is de Meenung, dat de HErr sül'm mitkamen mutt in sin Hus, an den Kranken sin Berr träen un Sin Hand up öm leggen. So, meent he, kann sin Kind holpen warren, süß nich. Darm seggt'm de HErr: Wenn ibr nicht Zeichen und Wunder sehet, glaubt ihr nicht. — De HErr awer, de Allens weet, kennt of sin swacken Glauben un darm ännert He öm: Gehe hin, dein Sohn lebet. Löwt de Mann den HErrn nich, so geit he nich, sonnern leggt sick südder upt Bädeln. Löwt he awer, so geit he weg un finnt sin Sän sund. De Mann awer löwt den HErrn up Sin Woord: Dein Sohn lebet. Öm ist also litväl, wenn de HErr mitgeit, oder nich, he geit na Hus in de

Gewißheit, dat sin Kind is holpen, un sin Knechten kamt om all tomöt mit de Naricht: Dein Sohn lebet. — So is dat nu of in düß Geschicht. Petrus un Johannes gungen tohop in'n Tempel um de nägente Stunn, to bäen. De nägente Stunn was na us Idräkning de drüdde Stunn Namiddags, de sülwige Tid, da Iesus ant Krüz as dat eenzigste vullgültige Dpfer stormen is. As se hengat, seet ji, steit da mit besonnern Nadruck bi: da man pflegt zu beten. Dat Dpfers was also vörbi. Sit de Tid, da Iesus ant Krüz vör us arme Sünners stormen hedde, gimwt dat keen Dpfer mehr. Harnn se dat Dpfer in Tempel mitfirt, harnn se sich swar versünnigt; denn sit de Tid, dat de Herr Christus kamen is, gimwt keen Dpfer mehr un kannt keen gäwen, de Herr is sülm un alleen dat Dpfer. Ich will ju'n annern Fall seggen: Wenn ich as'n lutherischen Christen in'n katholische Gegend kamen do un heww dat Bedürfnis Gods Woord to hören, kann ich drist inne katholische Karf gan, wenn da Gods Woord lauter prädigt ward. Awer ton Abendmal kann ich da nich gan, denn se bringt den Leib des Herrn zum Dpfer im Abendmahl, un de is doch blot eenmal opfert vör de ganze Welt äre Sünnen. — Se meent nämlich in ären falschen Glowen, dat dat Brot, dat sägent is, de Leib Christi bliwen deit, of wenn dat Abendmal vörbi is. Wi Lutherischen weet, dat dat Brot, wenn't sägent is, blot vör de Abendmalslud de Leib Christi is, süß awer nig as Brot. Da awer de Katholschen löwt, dat dat Brot, wenn't insägent is, de Leib Christi bliwen deit, so hägt se dat up in'n gollen Schapp un bringt dat dar as Mißopfer, de Menschen de Sünne to vergäwen. Denn is dat awer nog, dat de Preefter dat Abendmal nehmen deit vör

den doden Minschen. Wi awer seggt: Wenn ick sülm nich den Leib un dat Blut des HErrn geneten do, denn kann mi dat nix helpen. Wat kann mi dat helpen, dat'n Anner itt? Ick wer nich satt. Ick mutt sülm äten un drinken, dat ick satt weren do. Firt nu de Katholschen dat Mißopfer, so möt wi seggen, dat is'n grulichen Gözendeenst, denn de Apostel seggt: Christus hat sich ein Mal geopfert. — Wenn ick also inne katholsche Karf ga, um mit de Gemeen to bäen, so kann ick dat don, un wenn ick inne katholsche Karf ga, Gods Woord to hören, un Gods Woord ward rein verkünnigt, so kann ick dat of don, denn denn treckt wi densülwigen Strang; awer ant katholsche Abendmal Andeel nehmen kann ick nich, denn da treck ick nich densülwigen Strang. Ick dröww nich mal tokifen. Dat wulln nu de Apostel of nich don. Se wulln blot mitbäden. Da lagg nu dat heele Volk up sin Angesicht un bā un de Preester röfer in'n Tempel, um antozeigen, dat de Gebett des Glaubens so angenehm is vör God, as de Weihrauch rufen deit. Us nu de beiden Apostel in'n Tempel gat, da seet se'n Minschen, de sitt vör de Dār, de se de schöne heeten dot. Dat was de Dār, wo de meisten Minschen ut un in gungen. Se schull sich da van't Bädeln ernähren. De Räkning was so äwel nich, denn erstlich gungen vāl Lüd da ut un in, un of dat is richtig, dat de Minschen, de inne Karf gah, mitleidig to wān pleggt, un erst recht, wenn se ut'r Karf kamt. Klof wörren de Lüd, awer ahn Falsch wörren se nich. I' stunn nich richtig int Geistliche mit den Lahmen un of nich mit sin Frunn. Nehmt dat bi ju sülm af. Wenn ji son franken Minschen in jun Frundschoop hewwt, sett ji den uppn Prachterstol? Ne, dat dot ji nich, denn



God de HErr hedd dat Bädeln un Brachtern verbaden. Awer frilich 'n ganz anner Sak is dat, wenn man dat annehmen deit, wat Een frivillig anban ward. Kannst du nich arbeen, so nimm getroost an, wat di anban ward, un dank God den HErrn un de Lüd, de di holpen bewwt. Arm wäsen un Gawen annehmen, de di anban ward, is keen Schimp, awer Bädeln is'n Schimp. Düş Minsch hier wüß gar nich, dat dat Bädeln'n Schimp was. Wat'n Christ is, de weet dat, un bädelt nich, leewer hungert he dod, he geit to sin Heiland un driggt Öm sin Rod vör, un de verlett öm nich. —

As nu Petrus un Johannes kamen dod, will he jüm of anbädeln, awer de Apostel harren sülm nix, weder Gold noch Sülwer. Awer gäwen wulln se'm doch geern wat, se wulln'n gesund maken. Awer he harr nix, un düß Gaw kriegen to können, he harr keen Glauben. Gesundheit awer is teinmal bäter as Gold un Sülwer, dat steit fast. Männigeen, de Geld nog hedd, awer'n swacken Kerper, miß geern all sin Geld un Good, wenn he man sin Knaken bruken künn; un männigeen is'n Narr, de gesunne Knaken hedd, awer keen Geld, un doch jammern deit äwer sin Rod un Trurniß, un henkift mißgünstig na de Lüd, de in Würden sünd. De HErr mutt also erst den Glauben gäwen, wenn de Apostel öm in Glauben de Gesundheit gäwen schall. Darm seggt Petrus: Rif us an. He schall jüm inne Dgen fiken un se willt öm inne Dgen fiken. De lahme Minsch schall all sin Upmerksamkeit up är Woord richen. De Mann deit dat un de Apostels erkennt, dat he jüm löwt. Löwt awer Een de Apostel, so löwt he den HErrn, denn de HErr seggt: Wer euch hört, de hört Mich. Darm seggt Petrus: Gold un Sülwer heww ick nich,

amer wat ick heww, gäm ick di. In Jesu Christi Namen sta up un ga. De Minsch hört dat un löwt, un wil he dat löwt, so stat of sin Enkels un sin Been fast un he steit foorts risch up. Wokeen hedd nu dat Wunner dan? Petrus? Ne, de kann't nich, denn Petrus is nig as'n Minsch, un Wunner don kann alleen God de HErr, darm seggt Petrus of: In Jesu Namen. So helpt de HErr un nich Petrus, de man blot Sin Mund un Hand is. De Minsch löwt. Härr he nich löwt, so härr de HErr sülm nich helpen kunnt. Ton Wunner hört Gods Allmacht von een Halb, un von de anner de Glaube. Fat wi dat wiß un fast inne Dgen, so hewwt wi de richtige Erklärung von so völ Geschichten, da de nägentloken Minschen um rum tüdert, un wät keen Utkunft. Da is de Geschicht von den dowstummen Minschen, de den HErrn angeit. Erst nimmt'n de HErr besonner's, van all de Annern af, un as de dat dan hedd, mutt, he Jesum ankiken, denn sticht He öm den Finger inne Dhren, spütt uppe Ger, rögt sin Lung an, kift nan Himmel un süfzt. Frilich giwot'r Lüd nog, de seggt, dat härr All nich nödig dan, dat härr All wegbliwen künnt, de HErr härr blot Sin Woord utgäwen künnt, all dat Annere wörren nig as Sparenzien. Alleen son Lüd erklärt den HErrn Christum vor'n Hansnarr un Comödiantenspäler. Wenn He den dowstummen Minschen anners härr helpen künnt, härr He't säkerlich dan, denn de HErr is nich vor Umständ un Witlöstigkeiten. Sin Lid is Öm knapp tomäten un He hedd sic nich uptoholen. De Minsch was dowstumm, he harr also de Predigt nich hören kunnt, künnt also of nich ton Glauben kamen, denn de Glaube kummt ut'r Predigt. So predigt de HErr öm, dat He öm de

Finger inne Ohren stäken deit, sin Lung anrögt, uppe Ger spütt — un as He nu dat Allens dan hedd, da richt He Sin Dgen na haben un süßt: Hephata. De arme Minsch kift den Heiland an, he mutt inseen, dat de HErr wat Godes mit öm in'n Sinn hedd, dat He öm helpen will, dat He bäen deit. Sü, dat deit de HErr Allens, dat de arme Minsch ton Glauben kummt, un dat He öm helpen kann. Sü, so kummt Allens inne Keeg, nix is unnödig, wat de HErr deit, Allens mutt so wäsen, ast is, dat de dowstunime Minsch ton Glauben kummt. Un he löwt dat Allens, un as he dat deit, is öm holpen, he kann hören un snacken. Ja, up den Glauben kummt Allens an. Wo männigsaken mutt man dat bi Minschen wiß warren, de in eenfältigen Glauben stat, dat se Gaven äwer Gaven krigt, de se nich krigen können, wenn se nich in Glauben stünn. Sü, da steit'n Kind un schreet, dat sic'n Kopp twei fallen hedd. Da seggt sin Vader: Min Kind, bä ton Heiland, dat He di helpt, denn ward't foorts bäter. Dat Kind deit dat un löwt sin Vader un sin Heiland, un dat Weenen hedd'n Enn, denn de HErr hedd holpen. Künnt ji bäen un löwen as'n Kind, so kriegt ji Hölp. Dat is wiß un wahrhaftig. Wi künnt getrost bäen um geistliche un leibliche Saken, um grote un lütte Saken, holt wi den HErrn Sin Woord vör un lat us nich afwisen, de HErr mutt us Allens gäwen, wat wi begehrt in Sin Namen un He deit't gar to geern. Dat „Canaanäische Weib“ is uns Munster. Se löwt un bäd, bäd un löwt un lett sic nich stüren. Se mutt van'n HErrn hemm, wat se hemm will, dat mag of warrn ast will. De HErr seggt, so to seggen: Du büst'n Hund — un se seggt: Denn girow mi of, wat'n Hund tokummt.

So kunn de HErr nich anners, He mutt är gäwen, wat är tofummt. He helpt of'n Hund, un mehr sünd wi All nich von Naturswegen. Sünd wi amer von Gnadenswegen Rinner, wat mutt He us nich Allens gäwen? Amen.

---

## 42.

Versammlung an Dnsdag 18. October 1864.

1. Mose 3.

---

Ur de Geschicht, de ick vörlest heww, künnt wi afnehmen, wat vör elenne Minschen wi dörch de Sünn worrn hewwt. Keen gröter Unglück is as de Sünn, de Allens verdreit un verkert hedd. Da ward us vertellt, wo sälig un herrlich Adam un Eva int Paradies want hewwt. Ja wunnerschön mutt dat int Paradies west hemm! Da wören de schönsten Böm, de de HErr plant harr, un ünner all dat, wat de HErr planten deit, sünd de Böm de schönsten un herrlichsten Pflanzen. Wenn dat de Minschen recht bedenken dän, so planten se äwerall, wo'n Bom stan kunn, Böm an, denn'n Bom is dat Schönst, dat gäwen deit inne Natur. De Blumen felen of nich mit den schönsten Wollgeruch un de Säwen was jümmer blag un klar; un wenn dat Abends was, kamm God de HErr un besöch jüm, wenn dat föligt worren harr un befel dat, wat se dan harren. Denn was de Freud grot un Adam un Eva lepen Dm to möt, Gen fat Dm an de een Hand, de Anner an de anner, un so neemen

se Om mit, un He snack mit jüm väderlich un fründlich un ünnerlich jüm, un't was nig as Freud un Freud. So ward us of vertellt, in wech Art un Wis de HErr jüm lert hedde. De Bom, de inne Schrift nennt ward „der Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen,“ was de Stäg, da de HErr jüm leren dä. Dat was jüm är Karf, de HErr was de Prediger un se wörren de Gemeen. Darm was de Bom of heilig, denn de HErr ler jüm wat got un böß was un harr Sin Gebot utgäwen, un wenn se sich an den Bom vergripen däen, so was dat ungefär so, as wenn wi us an'n Altar vergripen dot. Wat mutt dat vör'n Fuß un Freud wäsen hemm in de wunnerbare Karf von dree Mann, awer de Prediger was de HErr sülm un de beien Zuhörers wören Adam un Eva, sündlose, heilige, sällige Minschen. Wo finnt man upstunt son Karf! Awer so bleewt nich. —

Adam un Eva harren äten von de heiligen Appel. Se harrn sich an'n Bom vergräpen, se harrn Gods Gebot äwerträen. Tüschen jüm un den HErrn stunn'n Ding so grulich un förchterlich, so sonnerbar un seltsam, un doch so üppig un gelb — de Sün. — Nu kummt de Abend ran un de HErr kummt, jüm to besöken. Awer Nüms kummt Om to möt. — Wo is Adam? He is nich da. Wo is Eva? Se is of nich da. Süß künn se de Lid nich astöwen, dat de HErr kamen dä, nu bliwt se weg. — Se hewot sich verstäken, jüm groot vör den HErrn. Is de HErr denn anners worren? Ne, He hedde sich nich ännert, He is de ole treue, liebeiche, gütige God un HErr, awer se sünd anners worren. Süß vull Leew un Freud, nu vull Furcht un Angst. Süß vull Verlangen na den lewen Vader, nu vull Angst, dat He doch jo

nich kamen möch. So wast, un upstund is dat nich anners. Sün Kind an. So lang dat'n rein Gewäten hedd, löppt't sin Bader un Moder mit Freuden to möt, hedd't awer wat utfräten, un is sin Gewäten nich rein, so löppt sin Bader un Moder nich to möt, sonnern verstickt sic achtern Aben. Sü, dat is de grote Verännerung, de de Sün brocht hedd. God was din Fründ un du büßt Sin Kind worren, He was din Freud, nu is He din Furcht, He was din Bader, nu is He din Richter. So hedd dat Adam un Eva gan un so geit dat alle Sünners. Awer dat Weglopen un Verstäken nügt nich. — Adam, wo bist du? — röppt de HErr, un dat is'n Stimm, de dö'r Mark un Been geit. De HErr röppt, un darm mutt Adam un Eva rut, wo se sic verstäken hewwt. Da kamt se ganß langsam rutkrapen vull Angst un Scham mit Schörten von Bläder um dat Liew. As keen Sün was, schämen se sic nich un harrn of keen Ursak, denn as de HErr se maakt harr, wörrn se ahn Feler, un wat keen Feler hedd, brukt sic nich to schämen, un sündliche Begierden harrn se of nich, wat schulln se sic schämen? Nimm mal'n lütt Kind, so'n Jahr old, treck dat splinter-nakt ut un lat dat rumlopen; schämt sic dat? — Ne, denn dat Kind weet noch nix von böser Luß. Ic segg nich, dat de lütten Christenfinner unschüllig sünd. Se sünd just so verdorben as de groten Lüd von Naturswegen, awer se weet dat nich, un de Sün is noch nich so mächtig in jüm as in de groten Lüd, un de Satan kann jüm nich so reizen, as de groten Lüd. So gradig awer de Reizung kummt, so kummt of de Sün up, wenn de Minsch nich Wedderstand leisten deit upt Uterst, un mit de Sün kummt of de Scham. As Adam un

Eva vör Gōd stat, zeigt se of, dat de Sünn inwennig in jüm is. Un dat is of upstund nich anners. Frilich hört man faken den dummen Snack, dat de Kinner de Sünn uppe Straten insammelt. Ne, de Sak steit anners. De Sünn kummt nich in jüm rin, se kummt ut jüm rut. Awer dat is war, dat de Satan un de Welt dot, wat se künnt, de Sünn rut to bringen, dat'n Für ward, dat de armen Sünners verbrennen un vergan mössen, wenn de HErr nich helpen dä. — As de HErr röppt: Adam, wo bist du? seggt Adam nich de Wahrheit: Wi hewot sünnigt, sonnern: Wi sünd naft. He lett de Sünn ut un seggt'r nix van un lüggt. De Grunn, dat se sīck verstaaken harren, was de Sünn un nich de Naftheit. Sobald de Sünn da is, is of dat Leegen da. Van woken hewot se dat lehrt? Van Minschen? Da wören jo keen annern Minschen as se sūlm. Van'n Dübel? De was all längst wedder weg. Ne, de Läg is in jüm; se leegt ut är Hart rut. God seggt nu: Wer hat dir gesagt, daß du naft bist? — Hast du nicht gegessen von dem Baum, davon Ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? — Ja, dat Leegen helpt Adam nix, God de HErr weet ja Allens un Om kann'n nix vormaken, he kann't nich mehr versaken, dat mutt he sūlm inseen, seggt he nu: Bader, ic hewot't dan, awer't deit mi van Harten leed, vergitow mi dat? Ne, dat fallt'n gar nich in, he seggt: Das Weib, das Du mir zugesellet hast, gab mir von dem Baume und ich aß. — Sü, da he't nich mehr versaken kann, will he de Schuld van sīck affschuwen up sin Fro, de schall de Schuld hemm, de hedd'n verfort. He will keen Schuld hemm, he is heel witt. Dabi schämt he sīck nich, dat to sin Entschülligung antogäwen, dat he, de

starke Keerl, s'ick van dat swake Minsch, s'in Fru, hedd verfören laten, da he doch se härr utschilln un trechtweisen schöllt. De starke Keerl bitt de Scham den Kopp af, ja, he lett s'in Fru falln, wenn he man de Schuld van s'ick affschuwen un mit heelen Fell mank rut kamen kann. Mannsehr un Leew perrt he mit Föten. — Ne, de nie Adam döcht nich, de ole was bäter. God si Dank, dat't nu anners worren is döorch den HErrn IEsu. Nu döcht de ole Adam nich, de nie is bäter. —

Na Adam mutt Eva vört Gericht. Se maht nich anners as Adam. De HErr fragt: Warum hast du das gethan? Eva seggt: Die Schlange betrog mich, also daß ich aß. Ja, se is of heel unschüllig. — As Adam un Eva dat maht hewwt, so maht dat all är Kinner of, dat heet all Minschen, as se van Naturswegen sünd. — De Christen awer, de frilich van Natur Adamskinner sünd, awer döorch de Gnad Gods Kinner, maht dat anners. — Wi willt us s'ülm betrachen. Helpt den Minschen dat Leegen nich, kann he't nich versaken, denn fangt he allerlei Knäp an un schuwot de Schuld van Een upp'n Annern, dat he man rein un fri bliwot. Düt schändliche Wäsen hewwt se nich Een van'n Annern lehrt; of nich erst van Buten döorch'n Düwel, dat Lügenwarf un Wäsen hewwt se in s'ick, hewwt wi All in us, dat bricht van Innen rut na Buten. So ist. Lat ju nich irre maken. De Sünn kummt nich mehr in dat reine Hart rin, se kummt ut dat unreine Hart rut na Buten un ward Dod un Schann. —

Harr nu de leewe, barmhartige God Adam un Eva lopen laten, wörrt heel leeg worren, ja dat Einn härr bi'n Anfang wän. Awer de HErr leet se nich lopen,



sonnern namm'n Knüppel un hau jüm dat Fell mår un så jümmer dabi: Dat is vör din Sünn, dat is vör din Sünn.

Erst kreeg de HErr de Slang vör. Frilich was de Dübel innae Slang rinkrapen, awer de Slang harr nich nödig hadd, dat to lien. De Slang wasn Deert un de Deer harr de HErr Adam äwergåwen, dat he jüm är Herr wåsen schöll. Se schüll also Adam tru un gehorsam wåsen. Wo siç Adam un Eva gegenst den HErrn verholen schüllen, wüssen se sulin, wo siç de Deer gegenst Adam un Eva verholen schöllen, as se är Herrns, wüssen se of, schonst de HErr jüm keen Gebot un Verbot gåwen harr. De Slang harr bi Adam, åren Herrn, Schutz söken schöllt. Dat hedd se nich dan un was also untru un ungehorsam. Ji schürrt vållich den Kopp; awer de Sak is klar. Nehmt'n Hund. He hedd'n goden Herrn hadd, un de Herr verköfft'n an Aunern. Alleen sin nie Herr kummt in Findschaft mit sin olen Herrn. Hiçt de nie Herr den Hund up den olen Herrn, löwt ji, dat de Hund sin olen Herrn anfaten deit? Ne, he bitt öm nich. Ein nie Herr mag hissen un locken, he deit dat nich. So hårr de Slang of nich nödig hadd, siç verforen to laten. Darm friggt se of den ersten Slag. De HErr seggt: Weil du solches gethan hast, seist du verflucht vor allem Vieh und vor allen Thieren auf dem Felde. Auf dem Bauche sollst du gehen und Erde essen dein Lebenlang. Und Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten un du wirst ihn in die Ferse stechen. Erstlich schall se uppn Buß gan, dat hedd se also vörher nich dan. Awer up weck Art un Wis hedd se denn vörher gan? Been hewwt de Slangen

nich, dat se damit lopen künnt as de Pär un de Hunnen, un Flünk hemwt se of nich, dat se fleegen künnt. Ich löw, dat de Slang risch gan hedd up ären Steert, benah so as de Minsch risch geit un steit up sin Fööd. Da stimmt mit, wat mi mal'n Mischonar seggt hedd, dat elke Slangen ganz gefährlich lopen künnt up ären Steert, wenn se iwrig ward, den se schruwenförmig hen un her bewegen dot, den Liw un Kopp risch upgericht. Dat will also woll är ursprüngliche Gangart wäsen hemm, nu awer mutt se uppe Ger freepen as'n Worm, de vörher uprecht güng as'n Minsch. Ion Annern mutt se Ger äten un Stoff sluken as'n Worm, denn da se in'n Stoff rumfreepen mutt, mutt se of völ Stoff insluken. Ion Drüdden sett de Herr Findschaft mank de Slangen un Minschen un dat is of upstund noch de Fall. Slangen un Minschen verdrägt sich nich tohopen. Wo de Slangen äwerhand nemt, bit se de Minschen dod, un wo de Minschen äwerhand nemt un de Winst kriegt, slat se de Slangen dod un lat keen een ant Läwen. De meiste Mann hedd van Natur'n Gechel un Wedderwillen gegenst de Slangen, wenn he een ansichtig ward, sleit he se dod, oder geit är ut'n Weg oder löppt vör är weg, un wenn dat Heiden gimwt, de Slangen anbäen dod, so is dat de unnatürlichste Düwelsdeenst, den't man gäwen kann. — Nu awer kummt noch'n kößlich Woord: Derselbe soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen. Düb Woord gilt weniger de Slang, as den Satan, de inne Slang stäken deit un de dat ganze Unglück anricht hedd. Des Weibes Same is de Herr Jesus, wahrhaftig God un of wahrhaftig Minsch, de hedd de Slang den Kopp twei perrt dörch Sin Auferstehung, na-

dem de Slang Om in'n Hacken bäten hedd in Sin Kreuzigung. — Düt is dat erste Evangelium.

Nu kummt Eva ane Keeg. De friggd awer of är Deel. Ich will dir viel Schmerzen schaffen, wenn du schwanger wirst und dein Wille soll deinem Manne unterworfen sein und er soll dein Herr sein. Dat Erste is, dat är väl Weedag todeelt ward. Dat härr noch angan, schonst de Smarten un Weedag keen Rinnerspell sünd, awer dat Keegste was, dat se ären Mann as ären Herrn anerkennen schüll; denn dat künnt se abslut nich verdrägen. Man mutt dat de Fruenslud laten, dat se dör de Bank väl bäter Weedag utholen künnt, as de Mannslud, awer dat se sich ünner de Mannslud bögen schüllt, fallt jüm gefährlich fuer. As Eva är Deel frägen hedd, mutt Adam 'ran. Om geit of nich bäter. De Herr seggt: Verflucht sei der Acker um deinetwillen, mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Lebenlang. Dornen und Disteln soll er dir tragen und sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen. He friggd de harde, sure Arbeit, dat de Sweet van'n Kopp hendal drimen schall un harr dat vörher so lichtföric hadd, wüß nich wat Arbeit was. Nu schall he sich afquälen mit surer Feldarbeit. Unkrut schall wassen mank de Saat, de he sait hedd, un he schall sich de Hänne un Föt tweiriten an de Doren un Sudißeln, wenn wat uppn Acker wassen schall. Un wat is dat Enn van all sin Arbeit un Mö? De bittere Dod. So schall Arbeit un Plag sin Läwen wäsen, ja sin kößlich Läwen (Ps. 90) un sin Freud de Dod, de son Läwen'n Enn maken deit. Utn Herrn ward he'n Slaw un Daglöner un schall vörleew nemen mit Rogg un Bookweeten as sin Epis, de,

vörher de HErr un König, son Spiß nich anrögt härr, de vör de Deer bestimmt wörren un nix anners geneeten schull as de allerkößlichsten Früchten van'e Austbööm, de de HErr int Paradies plant harr. Ja, he künn God danken, wenn he nog harr vör'n Hunger, schonst dat he in Sweet un Arbeit buwarft harr. Awer de scharpste Straf kummt achterna. Se mät rut ut dat Paradies, ja se mät den wunnerbaren Garen verlaten, wo se so glücklich wäsen hewwt, as se't nich mehr utspräken künnt, un de HErr stellt een van Sin Cherubim mit'n bloten scharpen Swert vör de Poorten, dat se sück nich ünnerstünnen, na den Lävensboom to wanken. De Säligkeit hewwt se achter sück, dat Glend vör sück, aver de Erinnerungen an de Säligkeit nemt se mit sück in dat Glend, dat't dusenfach gröter vör jüm ward, as't süß wäsen härr. Un so schull dat Glend nich blot bliwen, sonnern wassen un tonemen bet de HErr Iesus kamen schull, der Weibesfame. — Awer dör dat Allens, wat se van'n HErrn hören un in ären Harten beläwen däen in grausamen Weedagen un Smarten, keemen se to'r Bekehrung. Un dat was jüm är Glück, denn so was Hölp mäglich. Darm verstött de HErr jüm of nich, schonst He jüm den Puckel brun un blag slan deit. De HErr makt jüm Röck ut Fellen. Hier steit nix von Opfern, de de Minschen dan hewwt, sonnern blot dat de HErr jüm son Röck makt hedd vör de elenigen Kledaschen von Bomblä, de se sück sülm makt harren. De HErr wull jüm wisen, dat de Gerechtigkeit, de se sück sülm maken dän, nix gull vör Dm, sonnern blot de Gerechtigkeit, de He jüm gäwen deit. Adam un Eva lat sück dat gefallen, dat de HErr jüm de Kleider antreden deit un drägt se willig. Se sünd in Buße un Glauben

gerecht worren un drägt nu de Straf willig, de jüm up-  
leggt is. Dat is de Geschicht.

Erkennt nu, min leewen Kinnerß, de gruliche Um-  
ännerung, de de Sün in de Minschen verursacht hedd,  
awer of de grote Barmhartigkeit des HErrn, de den  
Sünner nich verlaten deit. De HErr IEsus, der Weibes-  
same, is kamen un hedd de Slang den Kopp twei perrt,  
dat wi fröhlich un getrost wäsen künnt un hedd us'n  
Paradies wedder gäwen in düß Welt, dat is Gods Woord,  
de heilige Schrift. Damit schullt wi vörleew nemen, bet  
de HErr us uppe nie Ger dat wahrhaftige, liesliche  
Paradies wedder schenken deit. Un wo Gods Woord  
regiert, dat lett sich Allens nat Paradies an. — Da is  
ton Exempel 'n Husstand, da kann sich Herrschaft un Volk  
nich verdragen. Se maht sich de Höll uppe Ger. Nu be-  
fehrt sich Beid, bögt sich unner Gods Woord un se hewmt  
in ären Husstand 'n Börsmaß von't Paradies. Oder, da  
sünd sich Ehlüd wedderpartig. Se will sich nich bögen  
un dat Seggen hemm, un He ward groww un will sich  
dat nich been laten. So geit dat foort. Hewmt se nich  
de Höll uppe Ger? — Nu awer ward jüm de HErr to  
mächtig. Se befehrt sich uprichtig ton HErrn. Nu will  
de Fro nich dat Regiment hemm un de Mann ward nich  
groww. Se bögt sich Beid ünner Gods Woord. De  
Gen hedd sin Weedag, de Anner sin Arbeit un Beid  
hewmt ären Heiland un Sin heilig Woord, un so hewmt  
se hier uppe Ger halw dat Paradies un wenn se in  
Himmel kamt, hewmt se dat ganze. — Nu lat us noch  
mit'nanner singen:

HErr IEsu, nimm mich zu Dir ein, ich flieh in  
Deine Wunden. Laß mich da eingeschlossen sein und

bleiben alle Stunden. Dir ist ja, o Du Gotteslamm, all meine Schuld am Kreuzesstamm zu tragen aufgebunden. — Hierauf will ich zu jeder Zeit mit Ernst und Sehnsucht meiden all böse Lust und Eitelkeit und lieber Alles leiden, als daß ich Sünd aus Vorsatz thu: Ach Herr, gieb Du stets Kraft dazu, bis ich von hier muß scheiden. Amen.

---

### 43.

Reformationsfest 10. October.

(De Jahrstall is nich anteekt.)

Matth. 21, 12—13.

---

Inß hadd Een Docter Luther fragt, wokeen öm beropen härr, inne Karf as Reformator uptoträen, un Docter Luther hedd öm damit ännert, dat he de Geschicht vertellst hedd, de wi eben lesen hewmt, un hedd seggt: Dat is of min Beropung. — De Herr Jesus geit in'n Tempel nin, da schöllt de Lüd bäen un nu blarrt'r de Schap in, da schöllt de Preesters sägen, staats dessen brüllt de Dffen, da schall Karf holen warren, awer da sitt de Geldweßlers an är Dischen un de Lüd stat'r vör, da is'n Gesnater, as wören dat luter Gös, un klimpert se mit dat Geld, dat man sin eegen Woord nich hören kann. Un de Schriftgelehrten un Pharisäer stat dabi un fikt un hört dat Allens mit an un seggt keen Woord dagegen. Ja, wenn jüm Een fragt härr: Wo künnt ji dat scheen laten un rögt de Lung nich? — härrn se wißlich seggt: Wenn

wi dat stören däen, däen wi nich na de Liebe, un de Liebe is ja de Hauptsak. Süh, de Lüüd kamt so wid her, um hier to opfern na dat Gesez. Nu künnt se doch de Dffen un Schap nich milenwid herdriven, de se opfern mät, un dat Tempelgeld hewwt se of nich, dat mutt man jüm doch inwesseln. — Dat is upstund of de sülbige Snack. De Liebe schall all Sünner un Schann mit ären Mantel todecken un de Glaube schall den Bessen nich brufen, reine Bahn to maken; awer de Liebe, de ut'n lebennigen Glauben rut wäst un de woll sehr fründlich un langmüthig gegenst den Sünner is, is eben so scharp gegenst de Sünner un dat Unrecht, as de Glaube. Mit son Liebe, de äwer de Sünner un Schann de Dgen todrückt, hedd keen wahren Christ wat to schaffen un de Herr Christus of nich. De Heiland seggt keen Woord, awer frigg't'n Pitsch to faten un driwot de Schap un Dffen un de Körper un Verkörper ut'n Tempel rut. Wo wunnerbar! Wo grot was doch de Herr in Sin Knechtsgestalt in düßn Dgenblick. He was man Gen Mann un harr nig inne Hand as'n Pitsch, un woväl Minschen un Dffen un Schap möchen da woll tohopen wäsen! Awer keen Gen seggt'n Woord, kenn Gen sett sich to'r Wehr, All lopt wat se lopen künnt. He stött de Dischen um un dat Geld fällt uppe Ger, awer de Weplers lat är Geld liggen un maht, dat se wegfamt. Ji seggt vällicht: Dat was of de Herr Christus. Nu, ji hewwt ganß Recht. Dat was de wunnerbare Mann, wahrer Gott und wahrer Mensch in Gen Person, awer verstan künnt wi't doch nich, wenn de Herr nich seggt harr: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. He was de Wahrheit in Person. Un wenn de Wahrheit uptritt grot un ganß un seggt: Mein Haus

ist ein Bethaus, ihr aber habt es gemacht zur Mördergrube, un anfangt Eernst to maken un reine Bahn, denn hedd keen Een grot wat to musen. Ähnlich wast bi Docter Luther of. De katholsche Karf was to jennen Tiden of'n Mörderkuhl. Da hedd Dr. Luther de Pitsch namen, nämlich dat heilige Evangelium, un hedd korten Proceß maht un sich an nix lehrt; awer he hedd of nix Anners brukt as dat heilige Godswoord un hedd nix mit Rebelljon un Revolutschon to schaffen hadd, as de Lüd jümmer dan hewot, de von God den HErrn nich beropen worren sünd, sonnern sich sülm beropen hewot, de Welt to reformeeren oder völmehr to verkeren. Ähnlich ist of noch. Jedwereen is beropen, de in Glauben steit, den Bessen inne Hand to nemen, dat heet, Gods Woord to brufen, dat de Sünn un Schann, de äwerall sich ansammelt, utfegt ward. — Löwt nich, dat Dr. Luther de Reformatschon maht hedd. Ne, de hedd God maht. As Luther na des HErrn Beropung de Pitsch inne Hand nemen möß, säen benah all sin Frünn, un besonnere de Fürsten un Gewaltigen, he schöll de Pitsch anne Hals leggen. Awer Dr. Luther sä: Dat do ick nich un dat kann ick nich. Awer, hewot se seggt, wenn se di ut dat Amt stöten dod un di ut dat Land rut jagt, wat schall denn ut di weren, wo wullt du bliwen? Da seggt he: Ünnern Himmel. — Dat was'n grote Antwoord, un grot is Dr. Luther bläwen bet ant Enn. He hedd sich nich irr maken laten, he hedd nich nalaten, falsche Lehr un Sünn to strafen, schonst se öm stöckt un blöckt hewot, awer he hedd nix Anners in sin Läwen brukt gegenst den Satan, de Welt un de Sünn, as de Pitsch, dat is Gods Woord. Un da hedd he mit bestahn, un de Dffen- un



Schapperköper un de Geldweßlers, dat heed, all de de Karf mit falscher Lehr un Godlosigkeit schännt hewwt, sünd mit Schannen bestan. Awer he hedd of bäd, dat Bären verstunn he meisterlich. He hedd faken den Dag äwer veer Stunnen bäd. Ach, wat mät wi us schämen, de wi löwt, wi können mit'n Bertelstunn ut den Dag äwer. Awer bi Luther hedd de Rod grot west un ist bläwen sin Längenlang. Wi hewwt upstund so weinige Rod un darm hewwt wi of so weinige Tid ton Gebett. Un doch schull de Rod bi jeden Christen grot wäsen, da he eben so väl to verleeren hedd as Dr. Luther, nämlich sin Seelensäligkeit, un de Satan, de Welt un dat eegen Fleisch sück nich ännert hewwt, un den wahren Christen, de mit ganzen Ernst den smallen Weg wanneln will, schrecklich tosett, dat he astrünnig warren schall. — Luther seggt: Ich sülm, vör min Person, kann nix utricken, darm mutt ich den HErrn stännig inne Ohren liggen, dat He toträden mag mit Sin allmächtigen Arm, de falsche Lehr wegto schaffen un Sin Karf to rerren. Dat was Luthers Beropung un darm kunn om Nüms wedderstan. In düß Geschicht ward awer noch wat Anners vertellt, as dat de HErr mit de Pitsch dat Udriven dan hedd, wat uppe Reformatchon henwiesen deit. As de Tempel rein maht is, sinnt sück bi den Heiland allerlei Lüd in, Blinne un Lahme un He helpt jüm All; un de Kinner stat'r bi un singt un ropt: Hosianna dem Sohne David. De Heiland lett jüm of gewähren un verbütt jüm dat nich. De Schriftgelehrten awer stah't of bi un künnt nich begripen, dat de HErr de Kinner nich stüren deit, un ward heel dull. Dat was jüm nich to väl, dat de Offen in'n Tempel hölken un de Kalwer blarren, awer dat de Kinner

singen dāen in Tempel, dat was jūm to vāl. To dat Kōpen un Verkōpen sāen se keen Woord, awer āwer dat Singen vonne Kiinner harren se'n sittliche Entrüstung, as de Lūd dat upstund nennt, de dat Mul nich updot, wenn Sūnn un Schann drāwen ward, oder allerleiband, wenn't jūm paßt, awer entrüst ward, wenn de Wahrheit seggt un dat Ding bi'n rechten Namen nennt ward. — De HErr awer seggt: Ja, habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast Du Lob zugerichtet? — Da stat se dar un künnt keen Woord ännern. So geit dat mit de „sittliche Entrüstung,“ wenn Gods Woord Sin Kraft bewiist, denn verstummt dat grote Mul un hedd nix mehr to seggn, un de HErr lett jūm stan un hedd jūm of nix füdder to seggn. Bi de Reformatshon was dat ähnlich so. As Dr. Luther de falsche Lehr wegsmeet un Gods Woord fri wör, da kamm'n Hunger un Dōst int Land na de Wahrheit. Dusende wanken na Wittenberg van allen Ranten un wulln Dr. Martin Luther hören, de dat Evangelium präen dā, wo se noch nix van hört harren, un of vāl Lūd, de krank oder von'n Düwel besāten wörren, keemen tohopen. Männigeen hedd da nog frāgen un is geistlich sund worren un hedd sich befehrt, un of männigeen hedd de HErr holpen von sin Krankheit dōrch Dr. Luther. Denn dat steit fast un is wiß un wahrhaftig, wo Gods Woord rein un klar predigt ward, mōt Wunner un Leeken erfolgen, dat de Lūd sich befehrt un of Kranke sund weerd. De Hauptsak awer is, dat de Lūd sich befehrt, dat is de rechte Reformatshon. Dat Annre is Nebensak un hedd mit de Sāligkeit nix to schaffen, schonst elke Lūd son üterlich Wunner hōger rāft, as dat geistliche Wunner de Befehung.

Dat Drüdde, da de Reformatschon Ähnlichkeit mit  
 hedd, is dat, dat de Rinner singt. In katholschen Tiden  
 hedd de geistliche Gesang benah uphört, so dat blot de  
 Preesters un dat Chor dat Singen dä; dat kamm daher,  
 dat de Glaube ant Starwen was, un wo keen Glaube  
 is, is of keen Singen un Väen. Nu awer was de Glaube  
 lebennig, dat Hart was vull van Lovo un Dank un de  
 Mund dä sic up in fröhlichen Gesang. Wer sic ton Herrn  
 bekehrt hedd, kann nich anners as loben un danken, dat  
 was in Israël so un bi us is't of nich anners. Un't  
 kann of nich anners wäsen. De Gnad, de dat Hart er-  
 fahren deit, mutt de Mund apenbaren in Dank un Ge-  
 sang. In den Punkt hewwt wi Dütschen 'n Ähnlichkeit  
 mit dat Volk Israël. Sobald dat Evangelium de Harten  
 ünnerfreeg, dä sic Hart un Mund up, un nich as'n Worm  
 un Bäk, ne, as'n Drschen keem de geistliche Gesang flaten  
 un ström dör de heele Christenheit, de Gods Woord hören  
 wull. Een köplich Gesang na den annern, vull Geist un  
 Läwen, wör kundbar, een Wis na de anner wör sungen.  
 De Hannwarcksburßen befehren sic un bröchen Gesang un  
 Wis van een Land int annere, de upstund nix künnt as  
 fechten un snurren. De Gesang möß dat Evangelium  
 vörrarbeien. Un so ist of noch in de heilige Mischon.  
 De geistliche Gesang arbeit dat Woord vör, un je mehr  
 Gods Woord arbeien deid, desto mehr helpt de Gesang.  
 Wo saken hedd de Gemeen dörch den Gesang: Es ist das  
 Heil uns kommen her, oder: Aus tiefer Noth schrei ich zu  
 Dir, oder: Gott der Vater wohn uns bei, u. dgl. den kathol-  
 schen Preester ute Karf rutsungen, wenn he jüm de falsche  
 Lehr predigen dä. — Vör langen Jahren was de Stadt  
 Lünenborg katholisch, as alle Städer in Dütschland wören

vör Dr. Luthers Tiden, aver as Dr. Luther Gods Woord wedder rein un lauter predigen dä un dat Evangelium of in Lünenborg rumoren wör, wull de Magistrat katholsch bliwen un wull abhlut dat Evangelium nich inne Karcken rin laten. De Lutherschen in Lünenborg verlangen aver een Kerck vör sich, un as de Magistrat jüm dat verwiken dä, keemen se uppn Markplaz tohopen un sunge den Dag un Nach de lutherschen Leeder un hören nich up, as de Magistrat int Stadhus tohopen kamm, bet he jüm de grote Johanneskark äwergäwen dä. So hewwt de Lutherschen dat vörtmeist makt, un hewwt keen Gewalt brukt un nich rebell, sonnern dörch Predigt, Gesang un Gebett är Sak dörbröcht. Int Lünenborgschen hewwt wi den Landesherrn, Hertog Ernst den Bekenner, väl to verdanken. He hedd so'n truen Christen wäsen un so'n truen Fürsten, as man Een wäsen kann. Wi Lünenborger künnt benah stolt upp'n wän. As he mit sin Broder Franz von Augsburg trügg keem, wo he de Augsburgsche Confession mit ünnerschräwen un trulich mit bekent harr, bröch he Urbanus Rhegius mit un maf usen Pastor Grünhagen los, den de Katholschen in Cell int Lock smäten harren, un sit de Tid hedd he keen Rau hadd, bet he de Reformatschon in sin Land infört harr, aver nich mit Dwang un Soldaten. Väl Dörper sünd woll nich to finnen, wo he nich wäsen hedd, un schonst de Klösters sich dörchut nich gäwen wullen, hedd he jüm dörch Leew äwerwunnen, un so hedd he sin heel Land reformeert un keen Freweldad besleckt sin Gewäten. Hertog Ernst was'n Fürst, as nich väl to finnen sünd. In Globenssaken leid öm dat Evangelium, in Regirungsaken dat Gesez. In jenn Tiden gull noch saken dat Rowen

as'n ehrlich Handwerk. So wast of damals. De Eddel-  
 lüd luren up de Koplüd, de dör de Hai mit Frachtwagens  
 är Kopmansgöder foortschaffen däen, feelen äwer jüm  
 her un faten wat se kriegen können. Überall an de Heer-  
 straten harren se är Burgen<sup>7</sup> versäkert mit Mur, Wall un  
 Grawen, un in'r Lünborger Hai gilt noch dat Sprick-  
 woord: „Du bist vör Heklingen noch nich äwer,“ dat nich  
 wid von Lünenborg asliggen deit. Inne Rowkamer,  
 dat grote Holt tüschen Lünenborg un Soltau, steit noch'n  
 Steen, de vermellen deit, dat Moriz Zarenhusen int söß-  
 teinste Jahrhunnert bodschaten is. Dat was of son Row-  
 ritter, de de Koplüd äwerfallen dä un dar sin Enn funn.  
 So wast damals. Hertog Ernst äwer wull dat Rowen  
 in sin Land 'n Enn maken. He leet'n Burwagen an-  
 spannen mit'n groten Laken, as wenn't Frachtwagen was.  
 He sülm sett sich rin un led sin Lüd achterna folgen.  
 Knapp is he innen Busch, da kamt de Spigbuben rut un  
 äwerfallt den Wagen, äwer se finnt nix as den Hertog.  
 Da fällt se uppe Knee, denn se kennt den Hertog Ernst,  
 den jedes Kind kennen dä un bidd um Gnad. Äwer  
 Hertog Ernst stött int Horn un sin Lüd kamt rangejagt.  
 Hewwt ji Stricken bi jüch? seggt de Hertog. Un as se  
 dat bejaht, led he jüm anne Böm uphängen. So ma<sup>8</sup>  
 Ernst de Befenner Fräd in sin Land, un't was son Fräd  
 in sin Land, dat Gen'n Büdel mit hunnert Daler liggen  
 laten kunn un Rümß namm'n weg. Son Furcht un Lucht  
 was ünnert Volk damals.

Wenn man dat bedenken deit, wo imrig us Bör-  
 fahren vör de Reformatschon arbeit hewwt, so geit Gen'n  
 ornlich en Schauder äwer, wenn man süt, dat dat jekige  
 Pöbelvolk mit de koszbaren Schätzen, de wi in dat reine

Woord un Sacrament hewwt, so schändlich umspringt, dat se dat Allens wegsmiten dot, as wör dat Unrath, un dat keen Een dat Hart hedd, dagegen uptoträen. Da kann'n Pastor stats Godswoord falsche Lehr predigen un Rüks rögt sück. Se brummt woll in'n Bart, awer dat is of Allens. Se lat sück dat gefallen. Se lat sück't of gefallen, dat de Scholmeisters lehrt, wat se willt un swigt dato. Ik red hier nich blot von de Weltkinner, denn de willt ja sülm nich Godswoord, is meen insonnerheit de Gläubigen, de den Mod nich hewwt, gegen dat Unwesen tru un gewissenhaft uptoträen. Se schülln sück wat schämen. Man kann dat so recht düdlich an de Katjismgeschichte wis warn in usen Lannen. De ol Katjism döch nich un dat Kunstorjum erkenn dat of. Nu kriegt wi den nien Katjism, oder völmehr den richtigen olen, den Zupperndent Walther in Cell verfat hedd in den Tiden, da man nix von'n Ungloben wäten wull. Nu denkt jeder Christenmensch: Wat schall dat vörn Freud warren, wenn wi den olen Waltherschen Katjism mitte reine Lehr erst wedderkriegt? Awer wo hedd sück de Sak regirt? Van haben dusend Gemeen hewwt knapp'n Stieg den reinen Katjism hemm wullt. So hedd't of gan in'n Döpsstrid. Wo völ Gemeen mägt woll wäsen, de sück de Düwelsentsfagung bi de Döp nich hewwt nemen laten! Dat is man'n ringe Fall. De Gläubigen lat sück Allens nemen un sett sück nich to'r Wehr. God bewar us vör Revolutschon, de willt wi de Satanskinner äwerlaten, awer will man us dat reine Woord un Sacrament antasten, denn willt wi us to Wehr setten un Liv un Läwen laten ahn Revolutschon. Amen.

## 44.

Versammlung 7. Trinitatis 1854.

Marci 8, 1—9.

Int Evangelium, dat ji vandag hört hewmt, ward us vertellt, dat de Heiland mit sin Jüngers inne Wüst ringan is. Dat is sehr wichtig vör us. Als dat vör'n Heiland unmöglich was, lang in dat Getümmel to bliwen, He möß inne Einsamkeit, um mit sin himmlischen Vader alleen to wäsen, so is dat of vörn rechtschaffnen Christen unmöglich. Ich bün de Meenung, dat dat'n sware Wis hemm mag, 'n Christen to bliwen, wenn Een nich de Tid rut sinn kann, mit sin HErrn alleen to wäsen. Allens kummt'r jo up an, wo de Seel to'n HErrn steit un dat se bi Dm bliwen deit, dat se bi Dm up't Reine bliwmt. Se verlüßt sich süß, un dat is leeg. De persönliche, stille, eegne Umgang un Verkehr mit den HErrn is dörchut nödig. De Husandachen dröwmt nich fehlen, awer dat is nich nog. Jedwereen mutt of den Dag äwer, wenn he't jichens inrichen kann, mit sinen HErrn un God 'n Tidlang alleen wäsen. In de Stunn kann he sin HErrn Allens seggen, un he hedd Dm so väl to seggen, da kann he sin Hart utschürren, dat sin God't upt Frische mit Kraft un Fräden vullmaken kann. Kann de Christ den Dag äwer nich mit sin HErrn alleen wäsen, ward dat Hart so verwirrt, dat't lest nich mehr weet, wat swart un witt is. Da is de HErr us of in vörgan, un wenn He dat nödig harr, woväl mehr wi arme Sünners. Man

kannt den Menschen ansehn, wenn he mit sin Herrn alleen wäsen hedde, he is so ruhig un still un so säker un fast in sin Wesen. — Hedde de Heiland mit Sin himmlischen Vader alleen wäsen, geit he wedder an sin sure Arbeit. He bäd un arbeit. So schallt un mutt of wän. Beides mutt tohopen wän, bäen un arbeiten. Dann kummt Gods Sagen so wiß un wahrhaftig, as dat Gras wassen deit, wenn de Sünne warm schienen deit un Fruchtigkeit da is. De vörnehmen Lüde wät vörtmeist gar nich, wat vörn Sagen uppe Arbeit liggt, un wat dat Woord to bedüden hedde: Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen; ja de meisten Menschen holt dat Fullenzen vörn Glück, dat Arbeiten vörn Qual. — Nu lat us wedder an us Geschichte gan. — Versett ju inne Wüst in Geist. Väl Lüde löwt, us Haidmark wör son Sandwüst, un wät nich, wo wunnerschön de Hai is. Ne, jenne Wüst was heel anners. Da was nix as Sand un Steen, un de Sand was bi Dag so heet, dat Keeneen barwt gan kann, he mutt sich de Föt verbrennen, un 's Nachens is dat so kolt, dat Een de Zän in Mund klappert. Düs Lüde awer fragt nix na Sand un Steen, nix na Hitt un Frost. Wören vällicht inne Wüst Poppenspälers oder Kunstrüters, Corbel un Mark? Ne, da was nix von dat Allens, den Heiland wulln se hören, Sin herrliche, mächtige Predigt. Wät wi us nich schämen? Wi brukt nich inne Wüst to wanken, den Heiland to hören, wi hemwt de Karke vör de Dör un in de Karke dat reine, lautre Godswoord un in dat reine Godswoord den Herrn sülm. Kamt All, de kamen künnt, Sünndags inne Karke un of alldags? — De Een hedde Koppreedag un geit spazeren, de Anner früst un sitt achtern Aben, de Een is nich munter un de



Docter hedd öm de Karckenluft verbaden, de Anner hedd allerlei to don, dat öm nödiger to wäsen dücht, as Godswoord to hören, den Gen is dat Wäder to slecht, de Anner hedd keen sünndagschen Rock. Gen klagt äwer de grote Pitt inne Karf un is bang vör Beswimmniß un Krämpfen, un de Anner hedd gar Angst, dat he von Godswoord to väl kriegen deit. Bi all düß Lüd awer is dat de Wahrheit, dat se keen Luß hewwt an Godswoord, un wat se vörbringt sünd Utflüchen, d. h. Lügen. — De Lüd awer int Evangelium harrn keen Utflüchen; sonnern kunnen sück nich satt hören un bleewen drie Dag bin hErrn inne Pitt un Frost un Hunger un Döst, denn to äten harren se nix. Arm sünd de Lüd vörtmeist, de Luß to Godswoord hewwt un den Heiland nasolgt, un arme un ringe Lüd sünd de Lüd int Evangelium säker of vörtmeist wäsen. Se hewwt woll'n Stuten oder'n Stück Brot inne Tasch stäken, as se sück uppen Weg begäwen däen, un dat was längst upäten. Se wörren heel smachtig un dat jammer den hErrn un He seggt: Mich jammert des Volks, denn sie haben nun drei Tage bei Mir verharret, und haben nichts zu essen; und wenn Ich sie ungeessen von Mir heim ließe gehen, würden sie auf dem Wege verschmachten. Un fragt Sin Jünger: Habt ihr nichts zu essen? Sin Jüngers ward nich alleens bi de Frag. Riken se up de veerdusend Mann, de satt makt warren schullen, up ären ringen Börrath un up ären eegenen knurrigen Magen, so ward jüm bedenklich bi de Sak un darm ännert se: Woher nehmen wir Brot hier in der Wüste, daß wir sie sättigen? Awer de Heiland lett sück nich begöschen un seggt: Wie viel habt ihr Brote? Se seggt: Sieben. De hErr sett sück nu äwer Sin Jünger är Bedenken weg,

nimmt sülm de Saf inne Hand un heet dat Volk sîck uppe Ger lagern. Denn steit He up un bäd un gitwot denn an Sin Jünger dat Brot, dat se't ünner de Lüd utdeelen schöllt. Wunnerbarer Wis wadd dat Brot nich all, sonnern vermehrt sîck ünner jüm ären Hännen un hedd ok'n ganß wunnerbare Kraft satt to maken, so dat nich alleen veerdusend Mann satt weerd, sonnern ok noch säben Körw vull nabläwen. Da sünd nu allerlei Inwendungen maßt un dat so gar von gelehrte Lüd. De Schrift lüggt, seggt se, denn an een Stäg steit dar veerdusend un anne anner Stäg steit fivdusend. Alleen da künnt ji düdlich seen, wo offendumm de gelehrten Lüd männigmal sünd. Se künnt dat nich begripen, dat de Heiland tweemal dat Volk up so wunnerbare Art un Wis spißt hedd un schrimt un snackt sîck möd, dat se beid Geschichten in eenen Putt kriegt un künnt dat nich dringen un seggt intleßt: De Schrift lüggt; schulln awer lewer seggen: Wi sünd Däsköpp. Noch'n anner Inwendung ward maßt: Dat is ganß unmäglich, dat veerdusend Mann mit säben Brot un'n bäten Fisch satt maßt warren künnt. Kum twölw Mann härrn'r van satt warren künnt, awer nu schullt veerdusend Mann satt worren hemm? Dat is gegenst den gesunnen Minschenverstand un de Minschenverstand mutt mitte Schrift stimmen, süß lüggt de Schrift. Denn in Grunn schall bi de Weltkinner de gesunne, oder richtiger, de ungesunne Minschenverstand, dat Haupt wäsen, wo sîck de Schrift na richen schall, un stimmt de Schrift nich mit den gesunnen Minschenverstand, so döcht se nich. Bör de Christen ist't umgekehrt, da is de Schrift dat Haupt un de ungesunne Minschenverstand mutt sîck na de Schrift richen. Wi willt seen, wat da bi rut kamen

deit, wenn sück de Schrift na den sogenannten gesunnen Minschenverstand richen mutt. De kloken Lüd also, de de Schrift mit ären Verstand in Stimmung bringen willt, seggt: N' Wunner is gar nich' passirt. De Lüd hewwt sück är Äten sülm mitbrocht, un nadem de HErr bäd hedd un He un Sin Jünger mit Brot un Fisch int Äten den Anfang maht hewwt un jüm dat vörmaht, hewwt se dat jüm namakt un är Äms of bi lütten rut krägen un to äten anfangen. So schöllt de veerdusend Mann satt worren hemm un dat härr allerdings so natürlich togan, dat man sück verwunnern mutt, dat inne Schrift vertellt ward, dat de Minsch satt ward, wenn he äten hedd. Dat brukt us awer de Schrift nich erst to leren un deit se of nich, denn se hedd't mit ganß annern Saken to don, nämlich mit son Saken, de de Säligkeit bedräpen dot. Uterdem awer lat de kloken Lüd dat ganß ut'r Acht, dat de Jünger na dat Äten noch fiv Körw vull äwer hewwt. Wo sünd de her kamen? Hewwt de Jünger blot ton Schin äten? — denn hewwt se lagen un de HErr of. Oder hewwt de Lüd, de satt worren sünd, jüm de Körw vull packt? denn hewwt de Jünger jüm nix vörleggt, sonneru sünd bi jüm rüm gan un hewwt snurrt un bädelt, un de HErr JEsus hedd dat Snurren un Bädeln jüm entweder heeten oder good scheen laten. Rikt ju de Geschicht genau an un ji künnt bald finn, dat so'n Erklärung nix is as'n dummen Snack. Dat ward um so klarer, wenn wi läsen dot, dat glik naher dat Volk den HErrn ton König maken will. — Seggt sülm, Rinner's: Wenn ji utgan däen un jedwereen neem sück Äms mit, Brot un Speck un Wost, dat he wat to läwen härr, un ic was of dabi, fung an to äten un ji fungen denn of

an to äten, un wenn ic̄ un ji dat Äten dan härren, wulln ji denn woll mi to'n König utropen? Säkerlich nich. Künnt ic̄ ju awer up wunnerbare Wis to wat Grotz verhelpen, denn wört mäglich. — Dat steit fast. Gelehrte un Ungelehrte, wenn se sic̄ äwer de Schrift wegsetzt un se meistern willt, sünd dümmer as dumm. Up Gens möt ji noch Acht gäwen. De Heiland häd un denn erst fangt He an to äten un verlömt dat Äten. He is us Meister un wi sünd Sin Jünger. Om mät wi nafsolgen. Wenn He, us Meister, bäen deit vör't Äten, un wi däen dat nich, denn wörren wi doch as dat Beeh, un hewmt of allen Grunn na'n Äten to bäen un to danken, un Docter Luther hedd ganß Recht: Wer ohn' Gebet zu Tische geht und ohn' Gebet vom Tische aufsteht, der ist den Och und Eseln gleich, kommt nimmermehr in's Himmelreich. Madessen de Herr nu dat Volk satt makt harr, is dat merklich, dat He seggt: Sammelt die übrigen Brocken, daß Nichts unkomme. Entweder schöllt se uphägt weren bet'n annern Dag, oder de armen Lüd schöllt se kriegen. Dabi heww ic̄ mi oft dacht: Wenn doch von jeder Maltid, de wi to us nehmt, de Armen wat afkriegen können! Awer vörtmeist ist so, dat wi bi de Maltid sa väl mit Läpel un Meß to arbeien hewmt, un so flitig de Länen un Zicheln un Lung rögt, dat wi an de Armen gar nich denkt, de woll'n Läpel hewmt, awer nix vör den Läpel, de woll'n Butt hewmt, awer da is nix in, un Länen woll witter un scharper as wi, awer nix vör jüm to biten un to bräken. Da sic̄ nu de Lüd, de wat hewmt, so wenig um är Bröder kümmer, de nix hewmt, so ist keen Wunner, dat de Armen de haten dot, de wat hewmt, un de insonnerheit, de väl hewmt. Ja

dat hedd den Anfschin, dat de ganze Welt fiek bi lütten in twee grote Kriegsſheer ut'nanner gäwen deit, in fon Lüd, de väl hewwt un in fon Lüd, de nig hewwt, un dat ſe äwernanner herfallen ward as de Hunnen un Ratten, un dat in düſſen grulichen Kuddelmuddel de Thronen un Kronen rumpoltern dod as de Arwken int Säw. Un wennt ſo kamen deit, woken hedd de meift Schuld? De meifte Schuld hewwt de riken Lüd; denn Geiz iſt die Wurzel alles Uebels. Un de Giz iſt of de Wörtel, wo de Kriegen un Revolutfchonen rutwaffen dod. So verhaſt de Herr uppn Giz iſt, ſo wollgefällig iſt Om de Sparsamkeit. De Giz ſammelt vör ſiek un giwwt nig ut as vör ſiek, de Sparsamkeit ſammelt vör den Herrn un giwwt Allens ut vör den Herrn, wat ſe nich ſülm brukt, un de Sparsamkeit brukt vör ſiek ſülm ſehr weinig, de Giz vör ſiek awer Allens. Sünd wi ſparsame Lüd un erſpart väl Geld, ſo künnt wi nich alleen väl don vör Karken, Schoolen, vör de Miſchon un de Armen, ſonnern dod of väl. Awer wenn wi dat don dod, ſo pleggt de Lüd frilich to ſnacken: De giwwt ſiek noch arm. Dreerlee awer heww ick noch nich beläwt, ſo old ick of worren heww, dat ſiek'n Miſch dod arbeit hedd, dat he ſiek ver-rückt bäd hedd un dat he ſiek arm gäwen hedd. Faken heww ick beläwt, dat'n Süper un Kartenspäler'n Snurrer worren hedd, awer dat'n Miſch, de Barmherzigkeit öwt hedd, an'n Bädelftaff brocht iſt, heww ick noch nich beläwt. Ne, de Sak ſteit ſo, dat de Lüd, de väl gäwt, väl kriegt, denn wi ſünd nich den Herrn Sin Innehmer, ſonnern Sin Utgäwer, un woken dat Utgäwen am beſten verſteit, hedd am meiften intonämen. Niek gäwen kann man ſiek woll, awer nich arm. Woken fat dat? De

nich, de mitte Vernunft räht, sonnern mitten Glauben. De HErr will true Hushöllers, dat heet, son Lüd, de vör sich weinig brukt un dat Anner vör ären HErrn verwennt, un Sin truen Hushöllers giwot He jümmer mehr inne Hänn. Brukt du awer, asn Gizhals, Allens vör di, un bliwot di weinig oder nix vör din HErrn, so kann He di nich brufen un nimmt di Allens dat af, wat He di gäwen hedde. — De Berschäl mank de Weltfinner un Godsfinner is de: N' Weltfind sorgt vör sich un kümmeret sich um de Annern nich väl. De Godsfinner sorgt nich vör sich, sonnern vör de Annern. De HErr awer sorgt vör jüm All.

Dat is de Geschicht vanne wunnerbare Epifung, as se us de Evangelist Markus vertellt. Johannes vertellt us'n anner Geschicht, dat de HErr fivduusend spist hedde un dat Lüd Om ton König maken wullen, de He spist harr. Dat willt wi hier tohopen bringen, dat wi erkennen künnt, wo ganß anners de HErr dat maken deit, as wi to don pleggt: De HErr will keen Ger van Minschen, geit van jüm af uppn Barg alleen, to bäen. He will mit Sin himmlischen Bader verkehren un von Om de Ger hemm, un nich van Minschen. Wi awer pleggt us nich väl to bekümmern, wenn de HErr us de Ger giwot, sünd völmehr sehr begierig, wenn de Minschen us Honnig um'n Bart smärt. — Folg din HErrn: Wenn di Gen smeicheln will, legg om de Hand uppn Mund un holl om vör dinen Find. Hest du awer'n Minschen, de di de Wahrheit seggt, so holl om vör din besten Fründ un dank God den HErrn davör, dat du'n Minschen hest, de di den Weg na'n Himmel wisen deit. Amen.

## 45.

Versammlung an 8. Trinitatissonntag 1854.

Matth. 7, 13—29.

Wi herwt vandag dat Evangelium hadd van'n smallen un bredden Weg. De heilige Geist hedd us dat düdlich un flor maht, wecken Weg wi to gan herwt, wenn wi willt sälig warren un wecken Weg wi gan künnt, wenn wi verlaren gan willt. — Awer wo väl Lüd löwt't noch, dat dat man blot twee Weg gäven deit? De Meisten löwt: Ein Jeder wird seines Glaubens selig, un beropt sich noch dato uppe Schrift. Awer wo dat inne Schrift stan deit, kann keen Een seggen. Een hedd't van'n Annern hört. So geit dat of mit dat schändliche Klatschen. Wo heft du dat hört, wat du mi eben vertellst heft? — Nawer hedd mi dat seggt. — Wokeen hedd denn Nawer de Geschichte vertellst? — Dat hedd sin Nawer dan. — Un so geit dat foort un ant Enn weet keen Een wo't her kummt. — Ne, inne Schrift steit nich: Ein Jeder wird seines Glaubens selig, sonnern't steit schräwen: Der Gerechte wird des Glaubens leben. De Glaube awer, wo hier de Red von is un alleen de Red wäsen kann, is de Glaube, den de Schrift söddert. Se verlangt nich, dat du an den falschen Propheten Muhamed löwen schaft, oder an den Düwel, sonnern an den HErrn Christum, unsern Heiland un Erbarmer. Hest du den Glauben an den HErrn Christum, so büst du gerecht, un wenn du gerecht büst, so schaft du läwen un sälig warren. Awer

wenn du wullt dörch den Glauben an den HErrn Christum gerecht warren, so segg ick di, dat dat nich nog is, dat du blot dat Mul updeist ton Snack van Glauben, sonnern du mößt di von Harten däglich ton HErrn befehren un in Glaubensgehorsam de Frucht bringen, de de HErr din God von di söddert, süß is din Glaube nix as Läg un Bedrug. De Heiland seggt: Ein guter Baum bringt gute Früchte und ein fauler Baum bringt arge Früchte. Hest du'n Bom in din Garen sülm pat un weest, dat'n goden Bom is, plückst du denn Holtappel von'n, de so fuer sünd, dat di dat Water in'n Mund tohopen loppt, oder sone Appel, de du mit Luffen äten deist? So is dat mitte Christen ok. Sünd se von Harten befehrt, so dod se son Wart, de den HErrn wollgefällig sünd, sünd se unbefehrt, is nich mal de Düwel mit jüm är Wart tofräden. — Dree Ding sünd nödig, dat du God den HErrn gefallen magst: Buße, Glaube un Heiligung. De Glaube, wo de Buße nich vörup geit un de Heiligung nich nafolgt, is keen Glaube. Un nu fragt ju mal: Bün ick uppn smallen Weg, oder nich? Ick mutt seggen, dat hedd mi all väl Noth maakt, dat da gar keen Utweg is. Un doch ist so: Entweder — oder. Ick heww ins von'n französchsen Pastor hört, dat he to sin Gemeen seggt hedd: Wenn de HErr Christus bi us wör un de jüngste Dag wör da, un he fik us mit Sin Dgen an, de lüchen dod as Fürflammen un frög: Büst du uppn smallen Weg, oder nich? Wat wullst du seggen? — Düß Frag kann us tor Säligkeit verhelpen, wenn wi us mit uprichtigen Harten de Antwoord gäwen dod. Da dat nu säker un gewiß is, dat't man Eenen Weg na'n Himmel gimwt, so is dat vonne allergrößte Wichtigkeit, dat wi de



reine Lehr hemwt. Darüm seggt de HErr: Wehe den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reiðende Wölfe. Keen Gemeen kann sich entschülligen, wenn se sich'n falschen Propheten updringen lett. Paßt up. De Karternornung givwt dree Punkten an, de'n Gemeen vör sich hedd, 'n Pastoren to verweigern: Falsche Lehr, unlautern Wannel un undüdlische Sprak. Finnt sich bin Pastoren, den de Gemeen nehmen schall, een von düssen Punkten, oder woll gar twee, oder alle dree, unne Gemeen protestirt, so kann dat Konstorjum nix maken. Ji seggt woll: Hedd de Pastor 'n swacke Sprak, dat künnt wi woll hören, hedd he'n unlautern Wannel fört, dat künnt wi wis warren, awer wenn he falsche Lehr prädigt, dat verstat wi nich. Awer seggt ji so, so mät ji ju wat schämen, denn'n jeden Christen schall doch beurdeelen können, wat falsche Lehr is un wat nich. Hemwt ji nich de Bibel, den Katjism un de Concordia? Awer dat is dat Unglück, de meisten Christen wät van Katjism 'n bäten, weiniger vonne Schrift un vonne Concordia gar nix. — Fragt man de Lüd: Up weck Art un Wis wilt ji sälig warren? so is meistens de Antwoord: Thue Recht und scheue Niemand. Awer son Lüd richt sich sülm dörch är egen Wöör. Se dod nich recht, denn se äwerträd Gods Gebot un se scheut de Minschen, wil se God den HErrn nich fürchten dod. Gegenst de Börnehmen sünd se Snappenlickers un gegenst de ringen Lüd Growwerjans. Un dabi seggen se, se scheuen sich vör Keeneen. Endlich steit da noch'n merklichen Spruch: Ich sage euch, nicht alle, die zu Mir HErr HErr sagen, werden in's Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun Meines Vaters im Himmel. — Schall

man denn den HErrn nich HErrn nennen? Beides is nödig: HErr seggen un Sin Willen don, denn wi schöllt Dm anbäen un Dm gehorsam wäsen. Dat is ögt to verstan. Awer nu kummt'n Woord: Ihr werdet zu Mir sagen: Haben wir nicht in Deinem Namen Teufel ausgetrieben, haben wir nicht in Deinem Namen große Thaten gethan? — Düsse Lüd hewwt doch beides hadd, den Namen des HErrn un grote Daden. Wat hedd jüm denn fehlt? De brünstige Liebe, de ut'n rechten Glauben kummt, un wil se de brünstige Liebe nich hadd hewwt, hewwt se of den rechten Gehorsam un de rechte Heiligung nich hadd, un darüm hedd dat of mit jüm ären Glauben swach stan; denn dat is noch lang nich de rechte Glaube, de Wunner deit, sonnern dat is de rechte Glaube, de Vergämung der Sünnen hedd un den Heiland fast holen deit, wenn He of keen eenzig Wunner deit, awer den HErrn gehorsam is in Willigkeit un Freudigkeit. Dat is dat Gen. Dat Anner is mi noch merklicher, dat de Lüd dat an'n jüngsten Dag noch so seggt. Se sünd doch stornen un grawen un de Seelen sünd inne Höll kamen, während de frommen Seelen int Paradies kamen sünd. Inne Höll hewwt se nu vällicht hunnert oder dusend Jahr wäsen, ehe de jüngste Dag kummt. Wo künnt se denn noch so verblennt wän? — Awer hewwt ji nich männigfaken von de verkehrten Minschen hört: Jck heww noch Tid, mi to bekehren, un heww ick hier keen Tid mehr, so heww ick doch Tid naher, wenn ick nich mehr up düsse Welt bün. Hier up düsse Welt sünd se nich klof worren, in jenne Welt ward se of nich klof, se hewwt jümmer Tid un bliwt bi ären fiv Dgen. Dat kann ja of nich anners wäsen. Awer wenn ji mi nich löwen willt, so löwt doch de Schrift. Da steit

schräwen: Ein fauler Baum wird abgehauen und in's  
 Feuer geworfen. Fule Böm sünd se hier wäsen un inne  
 Höll ward se säkerlich nich pat, dat se gode Böm weren  
 dod. Ton Sluß nennt de HErr den Grund, da de  
 Minschen up buen dod, Sand un Fels. Wat is de  
 Sand? Minschliche Weisheit, un de holt nich Stand.  
 Wokeen up Minschenweisheit buen deit, but uppn Sand,  
 maht keen Fulement, sonnern leggt de Salen uppn Sand.  
 Keen Hus awer kann wiß stan ahn Fulement un keen  
 Minsch kann sälig warren ahn IJsum Christum, de is de  
 Felsengrund. Denn awer is Alls tohopen, Felsengrund,  
 richtig Fulement un'n fastes Gebü. Dat heet, wenn du  
 van ganzen Harten an den HErrn IJsum Christum  
 löwen deist un up Sin Gerechtigkeit di verlest, denn  
 warst du sälig, un warst dat ganz gewiß. De Annern,  
 de nich van Harten an IJsum Christum löwt, sonnern  
 up Minschenwoord un Wark sich verlat, bod up Sand  
 un de Waterström un Windsturm rit se weg. Wo fast  
 up den HErrn, de di dörch de Döp to Sin Egendom  
 maht heddd, de di lert heddd in Sin Woord un din Him-  
 melsmanna sülm worren is int hillige Sakrament. Up  
 den verlat di un du büßt din Säligkeit gewiß. Wat  
 Christus vör di dan heddd, löwst un heft du, wat He an  
 di deit, warst du däglich wis un kannst nich twiweln, dat  
 du Sin Kind un Arw büßt. Löw fast an den HErrn  
 un lat di nich irr maken un bewis din Glauben dörch  
 truen Gehorsam, süß mutt du di schämen un warst to  
 Schann. Amen.

## 46.

**Maria Heimsuchung.**

(Dag un Jahr is nich anteckt.)

Dat Woord, wo düt Fest bi nennt ward, heet Heimsuchung un hedd ünnerschiedliche Bedüdung. Heimsuchung heet twars soväl as Besök, awer wenn God de HErr 'n Minschen heimsuchen deit, so besökt He öm up ünnerschiedliche Art un Wis, entweder He kummt mit Straf oder mit Sägen. Dat Woord Heimsuchen also, wenn't von God den HErrn brukt ward, heet also entweder strafen oder sägen. Wat düt Fest anbelangen deit, maakt nich God de HErr 'n Besök, sonnern Maria deit't. Se besöch Elisabeth un bleew dree Mand bi är, bet Johannis geboren was, denn se schull jo ären Glauben stärken, dat Elisabeth noch in ären hogen Oller 'n lütten Sän hemm schull, wat von Naturswegen unmägelich was. De Reis, de Maria ünnergemen dä, was awer keen Kleenigkeit, sonnern suer Stück Arbeit. Se möß von Galiläa ut dör dat ganze Samaria un Judäa up dat Gebirge, ring räkt twintig bet dörtig Mil Wegs. Isenbanen gaw dat datomal noch nich, Scherseen eben so weinig; Wagen un Pär harr Maria nich, denn se was arm un möß den heelen, langen Weg to Fot maken un noch dato ganz alleen. Dat wag Maria. Wo kunn se dat? Se harr'n starken Glauben un wüß, dat är Weg Gods Weg was. Se wull ja na keen Danzgelag, wo süß de jungen Bengels un Deerens hen lopt, se güng keen Sünnenweg, se güng Gods Weg, den de Engel är mißt harr. Darm verlet se

sick fast un fröhlich up den HErrn, de Sin hillgen Engels de mitschickt, de Sin Weg gan dot. Wat künn är da grot Leeges wedderfaren?

Ur Hart was vull Dank, ja äwerfull, denn se schull ja den Sin Mudder weren, de Himmel un Er maht harr dörrch Sin Allmachtswoord un de nu de Minscheit versönen wull mit God un erlösen von allen Sün, von'n Dod un von'n Satan un darüm Minsch warren möß, dat He as de wahrhaftige God starwen künn vör de armen Sünner. Den Sin Mudder schöll se weren. Dat was jo'ne Er äwer de Maten grot, dat was jo'ne Freud un Säligkeit, de se unmägelich vör sick beholen künn. Se möß är Hart utschütten in'n tru Hart. In Nazareth harr se son Hart nich; awer Elisabeth was son true Seel, darm möß se är besöken. — Geit us nich eben so? Sünd wi trurig, oder sünd wi vull Freud, wi künnt dat nich vör us beholen, wi mät utspräken, dat Hart will us süß tweispringen, un wenn't dat of nich deit, so heww wi jedenfalls Schaden, wenn wi't nich dod, wenn wi't künnt, denn de Minschen sünd keen Lunpäl, de sick nich rögt un bögt, 't mag sneen un rägen, oder de Sün mag warm un fründlich schinen. — Se möch of noch'n annern Grund heimm, de frilich inne Schrift nich andutt is, awer ganß natürlich is. Se wull Elisabeth helpen, da se ja säkerlich in de annern Umstänn, in de se was, un in ären Oller Hölp nödig harr. Docter Luther meent, dat Maria är Besök 'n rechten Bewis van Fründschop un Godsfurcht wäsen hedde, dat se, de de Mudder Gods weren schall, hengit un'ne ole Fru plägt un Rinner wickelt. Un he hedde recht. Denn snacken van Liebe is noch lang keen Liebe, awer dat don mit Hartensluß, wat de Natur entgegen is,

Nachens maken, bi Dag arbeien un allerlei unrennliche Geschäften verrichten, as Rinner wischen un waschen, un sich dat nich ton Verdeenst anraken, un nich knurren un murren un dabi fröhlich wäsen in'n Heiland, dat is ware Liebe un ware Frömmigkeit. Wo keen Liebe is, kann mi de Frömmigkeit stalen warren. — De Hauptgrund awer, de of inne Schrift von'n Engel sülm andütt ward in de Wör: Elisabeth deine Gesfreundtin ist auch schwanger, was de, dat se dat Teeken seen wull un möß, dat är de HErr fett harr, ären Glauben to stärken. Künnt de HErr dat, de steenole Elisabeth 'n lütten Sän to gäwen gegen de Natur, so künnt He of dat bewirken, dat se de Mudder von'n Heiland weren kunn. Un so was recht eegentlich äre Reis 'n Glaubensreis. Se möß hen un keem hen.

Füdder steit schrämen: Maria ging auf das Gebirge endelich, dat heet „ilig.“ Da künnt ji ut afnemen, wat Maria vör'n fromme Junpfer wäsen hedde. De üppigen, weltlich gesinnten Deerens hewot't nich ilig, kift hie hen un dar hen, hewot de Dgen vör un achter, wiß to weren, wenn jüm of'n Bengel nakift. Maria heel sich nich up. Se harr nix to kiken un of nix sich nakiken to laten, se gung mit Scham un Lucht, un keen Gen wag dat, är antofaten. — So ist of noch. Seit'n Deern ären Weg still un ehrbar, keen Minsch fat är an un schüllt Gen wagen, so tritt de HErr int Mittel. Löwt man säkerlich, wenn upstund väl snackt ward, wat de Deerens Allens von de rugen Bengels uttostan hewot, so is dat man haltw war. Dat is frilich war, dat bi allen Unfug un Horenwäsen de Mannslüd de grötste Schuld hewot, awer de Deerens hewot of väl Schuld. Härren se sülm nich Luß to Horen-sünnen, wo können se denn woll sich verfören laten! Ja;

wenn man de ganze Saß recht betrachten deit, so is dat de ganze Ünnerscheed: He is de Hörer un se is de Hor.

Wo hedd denn awer Maria up är Reis dörfkamen? Geld harr se nich, denn se was arm. Wokeen Geld hedd, kann sück äwerall helpen, awer de armen Lüd sünd'r up Reisen äwel an. Nu, Maria hedd säferlich nich väl präsentirt, denn se bruk nich väl, da se arm was, awer se möß doch Nachens ünner Daß un Faß bliwen, wenn se sück of Lävensmittel uppe Reis mitnamen harr un nich to hungern bruk. Awer de Juden wören gastfri un herbergen geern. Wo Maria Abends ankloppt hedd, hewmt de Lüd se geern herbergt un upnamen un keen Geld är afföddert. Dat is of noch so int Morgenland. De Gastfriheit is äwerall grot acht. Inne Christenheit is dat vörtmeist anners. Da sünd de Krög un Weerthshus mehr as nog, un kloppt'n ehrbaren Reisenden an un begehrt'n Nachlager bi Gen, de keen Kröger is, so heet dat: Hier is keen Weerthshus, ga nan Krog. — So kamm Maria äwerall to Keeg un mit Tucht un Ehrbarkeit, un kamm endlich bi Elisabeth an. Ach, dat was'n Freud, as Elisabeth Maria wis wär un är tomöt kamm! Da rög sück vull Freud dat Kind ünner ären Harten. Johannes, so schull jo dat Kind heeten, hüpp un sprung vör Freud int Mudderlim, denn mit Maria stund jo de Herr Iesus, de in är empfangen was, vör Elisabeth un Johannes. Son Wirksamkeit hedd de heilige Geist up de Kinner, de noch nich tor Welt brocht sünd, wenn't man heilige Kinner sünd, dat heet, utsonnert dörf fromme Öllern, dat se in Gods Rif upnamen weren schullt. Hedd nu de heilige Geist schon son Wirksamkeit in de Kinner, de noch in Mudderlim sünd, wo väl mehr in de Kinner, de geboren sünd. Da

künnt ji ut afnemen, wat dat vör'n godlose Lehr is, de de Wiedertäufers upbrocht hewwt, dat de Kinner ut den Grunn nich döwwt weren künnt, wil se nich löwen können. Alleen hedd Johannes nich löwt, as de Herr Jesus in Sin Mudder Maria ton Besök kamm, warüm hedd he da denn vull Freud hüppt int Mudderliw? Künnt Johannes löwen dörch den heiligen Geist, so künnt de Kinner of löwen dörch den heiligen Geist, sobald se geboren sünd. Uterdem lert wi ut düß Geschicht, wo wichtig dat is, dat de Öllern vör de Kinner bäen dod, wenn se noch int Mudderliw sünd, damit de heilige Geist up jüm wirken möch. Dat väl Kinner nich inslagen dod, kummt daher, dat de Mudder versümt hewwt, all vör är Kinner to bäen vör de Geburt un hewwt of naher nich recht dan. Wenn awer trues Gebet grote Kraft hedd vör Kinner, de noch nich geboren sünd, wat vörn Indruck mutt dat maken, wenn de Öllern mit aller Macht bäen dod vör är Kinner, de geboren sünd, un nu gar mit de Kinner bäd vör jüm un vör sich sülm. Dat lert us of de Erfarung. De meisten Lüd, de grot morren sünd in Gods Rif, hewwt fromme Mudders hadd. Johannes harr'n fromme Mudder, Elisabeth, von Maria will id gar niz seggen, denn är Sän was de Herr Jesus, wahr God un Minsch. Samuel sin Mudder was de fromme Hannah, Jacobus un Johannes sin Mudder was de fromme Salome. Later was den Karkenvader Augustin sin Mudder Monika 'n fromme Christin. Dat sünd blot'n Paar Exempel. Rikt ju um in ju eegen Lämwen un ji möt erkennen, dat in välen Fällen, dat'n Minsch sich bekeren deit, sin fromme Mudder nich aflaten hedd to bäen, bet't scheen is, wat se vör ären Sän bäd hedd. Darm wät of fromme Kinner väl to vertellen, wat se vör fromme Mudders hadd



herwt, un wat se vör jüm dan un bäd herwt, väl mehr as von jüm är Baders. Is nu awer int Gegendeel 'n Mudder 'n godlose Person, denn ward är Rinner meistens noch godloser, as se sülm is. De Mudder hedd jüm den Willn nich braken un den Nacken nich smidig maft, se hedd jüm in Fulheit, Untucht un annern Sünnen vörgan un hedd jüm nix von Gods Woord lert, denn dat kummt vör Allen de Mudder to, un so wast de Rinner up in Godlosigkeit un Sünn un Schann.

Of in de Demod is Elisabeth un Maria 'n Börbild. Jede is de Ringst, jede prißt de Anner, de Gen will ringer wäsen as de Anner. De Strid, woken de Ringste is, is de schönste Strid. De Strid awer, da entschied warren schall, woken Recht hedd, oder woken de Best is, is'n Düwelsstrid. — Na düssen schönen Strid, woken de Ringst is, fangt se an to bäen. Maria bäd un prißt God un Elisabeth deit dat of, un Beid bewist, dat se grunddemödig sünd, un de demödigen Lüd kann de Herr braken in Sin Rif un Sin Arbeit un kann jüm gäwen, wat se begehrt.

Dat is de schön Geschicht vonne Heimsuchung Mariä. Awer dat Fest firt väl Christen nich uppe rechte Art un Wis. Se firt dat Maria to Ehren, awer nich den leewen Heiland to Ehren. Maria is nix Anners as 'n armen sünnigen Menschen un hedd eben so woll sälig warren möst as wi armen Sünners alleen dörch den Glauben. Se hedd den Heiland nödig, dat beseggt är Lomgesang, awer dat is wiß un wahrhaftig, dat se'n grunddemödige Person was. Demod is us Allen Rod, denn den Herrn Sin Willen mut us Will wäsen, Sin Gebot us Gehorsam, Sin Versöhnung us Glaube. Ahn Demod sünd wi wedder inne Arbeit vör't Gnadenrif to braken, noch to'r Säligkeit int Ehrenrif. Amen.

## 47.

## Versammlung an 13. Sünndag na Trinitatis.

Joh. 10.

Wi hewwt all vanmorgen hört, dat de HErr Iesus hauptsächlich inne Karf wanen deit. Dat künnt ji of recht klar un düdlich ut düssen Spruch erkennen: Wahrlich, wahrlich Ich sage euch: Wer nicht durch die Thür hineingeht in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. De HErr leggt dat sülm ut, indem He seggt: Ich bin die Thür zu den Schafen. De Schafstall is de Karf, de inne Karf sünd, sünd de Schap. Dörch de Döp kummt du innen Schafstall, denn de Döpgnad maakt di ton Christen. Fallst du ut de Döpgnad, geist du rut ute Karf, dörch de Befehrung kummt du wedder rin. All de nich döwwt sünd, sünd Satanskinner un all de döwwt sünd, awer nich löwen dod an den HErrn Iesum Christum, den wahrhaftigen God, sünd of Satanskinner. Wi möt woll ünnerscheeden tüschen Wiedergeburt un Befehrung. Wi künnt blot ins wiedergeboren weren, künnt us awer mehr als ins befehren. De Wiedergeburt kummt alleen dörch de Döp, de Befehrung awer kummt dörch Gods Woord, so oft du di wedder ton HErrn wennen deist, nadem du Dm verlaten hest. Ja alle Christen mät sic däglich ton HErrn befehren, awer döwwt künnt se blot Een Mal warren. So kannst du blot Een Mal von Nuturswegen geboren weren, awer trügg fehren to Vader un Mudder kannst du öfter, wenn du jüm ver-

laten heft. In düsse Hinsicht herrscht'n gruliche Verwirrung inne Spraf. De Gene nennt Wiedergeburt wat Befehrung is un de Anner verweffelt Befehrung mit Wiedergeburt.

Wenn de Schapstall de Karf is un all de döwot un gläubig sünd, to düsse Karf hört, so künnt ji inseen, dat Christus inne Karf to finnen is, denn He is de Där. Anners as dörch Dm kann man nich rin kamen. Wokeen nich den HErrn Christum in Glauben ergräpen hedde, is keen Christ un de Glaube kummt alleen ut'e heiligen Gnadenmittel un ward alleen dörch Gods Woord un de heiligen Sakramente erhollen. So lang du in Glauben bi de heiligen Gnadenmittel bliwen deift, bliwst du bi den HErrn un so lang du bi Dm bliwen deift, büst du inne Karf. Wenn du dat erkennst, kannst du of inseen, wo schrecklich dat upstund inne christliche Karf utseen deit. De meisten Christen willt vonne Karfen nix mehr wäten. Vål gat gar nich mehr na Karf, väl'n Paar Mal dat Jahr, un de Börmiddags noch na'n Karfen gat, awer Namiddags bin Aben besitten bliwt, holt sich woll gar vör Hauptchristen. Wo väl Christen mag dat noch gäwen, de Börmiddags un Namiddags na Karfen gat un nich to Hus bliwen mägt un künnt, wil: Ein Tag in Deinen Vorhöfen besser ist als sonst tausend. — So is dat of mit dat heilige Abendmahl. De meisten Christen gat gar nich ton heil. Abendmahl, väl Christen een Mal oder twee Mal int Jahr, un wenn se dat dot, so meent se, se wören uterlesene Christen un de HErr härr grot Ursaf, mit jüm tofräden to wäsen. Bonne Döp wät se erst recht nix un löwt vört meist, dat da nix in vörgeit, as dat de Kinner 'n Namen kriegt. Wenn de Lüde, de sich Christen nennt, so de Gnadenmittel veracht, wo künnt se seggen, dat se

Christen sünd, dat heet son Lüd, de Christum in Glauben ergräpen hewwt un in Dm bliwen dod? Awer du seggst vällicht in din Hart: Da sünd völ Christen, de gat jeden Sünndag Börmiddags un Namiddags to Karf, gat all veer Wäken ton Abendmahl, bäd un dod, awer se wannelt nich na Gods Woord. Hewwt de denn den HErrn Christum funnen? Wenn se den HErrn Jesum funnen hewwt, kann ick nich wäten un du ok nich, wi willt nich richen. Dat is awer wis un wahrhaftig: Brukst du de Gnadenmittel nich, so kannst du nich ton Glauben kamen, un kannst nich sälig warren. Brukst du se awer un kummt nich ton Glauben un wannelst nich na Gods Woord, so helpt di de Gnadenmittel nich. Mißbrukst du de Gnadenmittel, warst du verdammt, brukst du se recht, bringt se di in'n Himmel. Wat du deist, mußt du utn Glauben don. Brukst du de Gnadenmittel recht, so bringt di dat Geseß tor Buße un dat Evangelium ton Glauben, dat Baderunser ton Gebett un du dankst den HErrn dagdäglich uppe Knee, dat du dörch de Döp'n Godskind worren büst un dat du dörch dat heilige Abendmahl as Sin Fleesch un Blod di erkennen kannst, da du mit un ünner Brod un Win Sin Fleesch un Blod äten un drinken deist. Denn friggst of din Körper Himmelskraft, denn de HErr seggt: Wer da isset Mein Fleisch und trinket Mein Blut, hat das ewige Leben und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. So ist: Abendmahlskraft — Auferstehungskraft. Is so dat Hart'n Tempel worren, da de HErr want, so ward of dat Hus'n Karf; denn heww ick den HErrn in min Hart, so kann'r de Düwel nich in wanen, denn twee Herrens litt dat Hart nich. So litt of dat Hus nich twee Herrens, den HErrn Christum

un den Düwel. Iwars kann ick nich min Huslud to den HErrn bekeren, denn Seelen bekeren kann alleen de HErr, awer dat kann ick don, ick kann vör jüm bäen un dat mutt ick don mit ganzen Gernst un dröww nich lien, dat min Husgenossen de Welt un den Satan deenen dod. Wenn min Husgenossen den HErrn nich deenen willt, so vermahn ick jüm nich ins, sonnern faken, un wenn se dörchut nich hören willt, so segg ick jüm up, oder wenn se't gar to leeg maht, smit ick jüm rut ut min Hus. Denn vör min Hus bün ick den HErrn verantwoordlich.

Hewwt ji nu den HErrn inne Karf, int Hart un int Hus, denn sünd ji Godskinner un künnt Allens mit den HErrn lien un drägen, wat He ju upleggt. Dat swarste Krüz ward ju nich to swar un de surste Arbeit nich to sur. Sökt den HErrn Christum nich mank de Steern un nich mank de Steen, nich inne Böm un nich upn Bän, sonnern in Woord un Sakrament, un denn hewwt ji Dm inne Karf, int Hart un int Hus. Sökt ji den HErrn Christum annerswo, so sünd ji Swarmgeister un sind Dm narrens. Ick kannt nich faten, wo Christenmischen um dat Irdische är Karfen verlaten künnt. Se hewwt't sück sülw tofotshriwen, wenn se verlaren gat ewiglich. — Darm schickt wi of us Mischonars jümmer twee un twee, Paarwis, dat se Gods Woord un Sakrament bi sück hewwt, dat de Een de Pastor is un de Anner de Gemeen. De Welt awer weet niz van dat, wat nod is. Se maht de Hauptsak tor Nebensak un de Nebensak tor Hauptsak. Dat Himmlische is är de Nebensak un dat Irdische de Hauptsak. — To verwunnern ist, awer wahr ist. Ick segg ju: Gat narrens hen, wo ji den HErrn

Christum nich finnen un beholen künnt, un wenn ji of  
 dat Geld mit'n Bessen tohopen segen künnt. Leewer will ick  
 il Brot äten min Lāwenlang, as Christum missen un Sin  
 reines Woord un Sakrament; ja, leewer starwen. Amen.

Lat mi Di wān un bliwen,  
 Du true God un HErr;  
 Von Di lat mi nix dritwen,  
 Holl mi bi reine Lehr.  
 HErr, lat mi man nich wanken,  
 Sitw mi Beständigkeit;  
 Davör will ick Di danken  
 In alle Ewigkeit.

HErr Jesu, Di läw ick;  
 HErr Jesu, Di starw ick;  
 HErr Jesu, Din bün ick  
 Dod un lebennig.  
 Mak Du mi fromm  
 Un endlich ewig sällig. Amen.



Eb  
 Ep  
 Na  
 Na  
 Kat  
 Gol  
 p  
 Der  
 C.  
 Weif  
 gel  
 bek  
 Festb  
 pfi  
 Weif  
 C.  
 Ansl  
 C.  
 Die  
 Hr.  
 Die  
 Hr.  
 honn  
 Hr.  
 Die  
 Die  
 Gebet  
 Ein  
 Das  
 25  
 C. Ha  
 Tod u

## Verzeichniß der Schriften,

welche in der Missionshausdruckerei in Hermannsburg  
(in Hannover) erschienen sind.

br. bedeutet broschirt (ungebunden), P. = Pappband, Sc. = Salbealico,  
C. = Gallico, Gl. = Halbleder, Sf. = Halbfranz.

### Von L. Harms:

- Evangelien-Predigten.** br. 4 R<sup>r</sup> 80  $\delta$ , Gl. 6 R<sup>r</sup>, Sf. 6 R<sup>r</sup> 50  $\delta$ .  
**Epistel-Predigten.** br. 5 R<sup>r</sup> 20  $\delta$ , Gl. 6 R<sup>r</sup> 50  $\delta$ , Sf. 7 R<sup>r</sup>.  
**Nachlasspredigten über die Evangelien.** br. 2 R<sup>r</sup> 20  $\delta$ , Gl. 3 R<sup>r</sup> 30  $\delta$ ,  
Sf. 3 R<sup>r</sup> 50  $\delta$ .  
**Nachlasspredigten über die Episteln.** br. 3 R<sup>r</sup>, Gl. 4 R<sup>r</sup>, Sf. 4 R<sup>r</sup> 20  $\delta$ .  
**Katechismuspredigten.** br. 2 R<sup>r</sup> 40  $\delta$ , Gl. 3 R<sup>r</sup> 50  $\delta$ , Sf. 3 R<sup>r</sup> 80  $\delta$ .  
**Goldene Äpfel in silbernen Schalen. Erzählungen.** br. 1 R<sup>r</sup>.  
P. 1 R<sup>r</sup> 30  $\delta$ , Sc. 1 R<sup>r</sup> 40  $\delta$ , C. 1 R<sup>r</sup> 60  $\delta$ .  
**Der Psalter, erklärt.** br. 1 R<sup>r</sup> 80  $\delta$ , P. 2 R<sup>r</sup> 10  $\delta$ , Sc. 2 R<sup>r</sup> 30  $\delta$ ,  
C. 2 R<sup>r</sup> 50  $\delta$ .  
**Geistlicher Blumenstrauß. Predigten über das Leben des Evan-  
gelisten Johannes, das göldene ABC und das apostolische Glaubens-  
bekenntniß.** br. 1 R<sup>r</sup> 50  $\delta$ , P. 1 R<sup>r</sup> 80  $\delta$ , Sc. 2 R<sup>r</sup>, C. 2 R<sup>r</sup> 10  $\delta$ .  
**Festbüchlein. Betstunden und Predigten auf Weihnachten, Ostern und  
Pfingsten.** br. 1 R<sup>r</sup> 20  $\delta$ , P. R<sup>r</sup> 60  $\delta$ , Sc. 1 R<sup>r</sup> 80  $\delta$ , C. 1 R<sup>r</sup> 90  $\delta$ .  
**Weissagung und Erfüllung.** br. 1 R<sup>r</sup> 50  $\delta$ , P. 1 R<sup>r</sup> 80  $\delta$ , Sc. 1 R<sup>r</sup> 90  $\delta$ ,  
C. 2 R<sup>r</sup> 10  $\delta$ .  
**Auslegung der 1. Ep. Petri.** br. 80  $\delta$ , P. 1 R<sup>r</sup> 10  $\delta$ , Sc. 1 R<sup>r</sup> 20  $\delta$ ,  
C. 1 R<sup>r</sup> 30  $\delta$ .  
**Die Epistel an die Hebräer, ausgelegt.** br. 1 R<sup>r</sup>, P. 1 R<sup>r</sup> 40  $\delta$ ,  
Sc. 1 R<sup>r</sup> 60  $\delta$ , C. 1 R<sup>r</sup> 70  $\delta$ .  
**Die Offenbarung St. Johannis, erklärt.** br. 1 R<sup>r</sup>, P. 1 R<sup>r</sup> 40  $\delta$ ,  
Sc. 1 R<sup>r</sup> 50  $\delta$ , C. 1 R<sup>r</sup> 70  $\delta$ .  
**Honig. Vertellen un Utleppen.** 3 Hefte. br. 1 R<sup>r</sup> 10  $\delta$ , P. 1 R<sup>r</sup> 40  $\delta$ ,  
Sc. 1 R<sup>r</sup> 50  $\delta$ .  
**Die heilige Passion.** br. 60  $\delta$ , P. 80  $\delta$ .  
**Die Augsbürgische Confession, erklärt.** br. 20  $\delta$ .  
**Gebetbuch für Missionsstunden.** br. 80  $\delta$ , P. 1 R<sup>r</sup> 10  $\delta$ ,  
**Ein Gespräch über den Katechismus.** br. 5  $\delta$ .  
**Das Ende der Wege Gottes. Die vier letzten Dinge.** br. 10  $\delta$ ,  
25 Expl. 2 R<sup>r</sup>.  
**L. Harms Portrait im Talar.** 25  $\delta$ .  
**Tod und Begräbniß von L. Harms.** br. 30  $\delta$ .

## Von L. h. H a r m s :

- Lebensbeschreibung des Pastor L. Harms. br. 80  $\delta$ , P. 1  $\mathfrak{R}$ ,  $\mathfrak{G}$ .  
1  $\mathfrak{R}$  10  $\delta$ ,  $\mathfrak{C}$ . 1  $\mathfrak{R}$  30  $\delta$ .  
Der Heilsweg. 22 Predigten. br. 1  $\mathfrak{R}$  40  $\delta$ , P. 1  $\mathfrak{R}$  80  $\delta$ ,  $\mathfrak{G}$ . 1  $\mathfrak{R}$   
90  $\delta$ ,  $\mathfrak{C}$ . 2  $\mathfrak{R}$ .  
Das dritte Buch Mose, kurz ausgelegt. br. 60  $\delta$ , P. 90  $\delta$ ,  $\mathfrak{G}$ . 1  $\mathfrak{R}$ ,  
 $\mathfrak{C}$ . 1  $\mathfrak{R}$  20  $\delta$ .  
Das Hohelied, erklärt. br. 30  $\delta$ .  
Die 2. Epistel Petri ausgelegt. br. 60  $\delta$ .  
Die 1. und 2. Ep. Petri zusammen gebunden kosten in P. 1  $\mathfrak{R}$  80  $\delta$ ,  
 $\mathfrak{G}$ . 2  $\mathfrak{R}$ ,  $\mathfrak{C}$ . 2  $\mathfrak{R}$  10  $\delta$ .  
Die letzten Dinge. br. 50  $\delta$ .  
Des Christen Himmelsreise. Betstunden. br. 40  $\delta$ .  
Das singende und betende Zion. Luth. Gesang- und Gebetbuch.  
br. 1  $\mathfrak{R}$  50  $\delta$ ,  $\mathfrak{G}$ . 2  $\mathfrak{R}$ ,  $\mathfrak{C}$ . 2  $\mathfrak{R}$  40  $\delta$ .
- 

- Barter, K. Die ewige Ruhe der Heiligen. br. 1  $\mathfrak{R}$ , P. 1  $\mathfrak{R}$  30  $\delta$ ,  
 $\mathfrak{G}$ . 1  $\mathfrak{R}$  40  $\delta$ ,  $\mathfrak{C}$ . 1  $\mathfrak{R}$  60  $\delta$ .  
Becker, K. Die Bruderhand. Dargereicht vom Rabbiner Geiger  
dem Prediger Sydow. br. 60  $\delta$ .  
Derselbe, Aug. Herm. Franke. br. 60  $\delta$ , P. 90  $\delta$ ,  $\mathfrak{G}$ . 1  $\mathfrak{R}$ .  
Derselbe, Das Leben der ersten Christen. br. 30  $\delta$ , P. 50  $\delta$ ,  $\mathfrak{G}$ . 60  $\delta$ .  
Derselbe, Die Rechtfertigung des Sünders vor Gott. br. 1  $\mathfrak{R}$ ,  
P. 1  $\mathfrak{R}$  30  $\delta$ ,  $\mathfrak{G}$ . 1  $\mathfrak{R}$  40  $\delta$ .  
Derselbe, Die Sünde des Selbstmords. br. 30  $\delta$ .  
52 Bibelsprüche. Auf starkem Papier 3  $\mathfrak{R}$ .  
Brauer, A. Das ewige Leben, dargestellt. br. 1  $\mathfrak{R}$ , P. 1  $\mathfrak{R}$  30,  
 $\mathfrak{G}$ . 1  $\mathfrak{R}$  40  $\delta$ ,  $\mathfrak{C}$ . 1  $\mathfrak{R}$  60  $\delta$ .  
Briefbogen mit Kreuz und Umschrift: Gott zum Gruß u. s. w.,  
in Golddruck. pr. Buch 60  $\delta$ .  
Cooper, Spruchbuch zum Katechismus Luthers. br. 40  $\delta$ .  
Reichmann, Senior, Die Gnade und Wahrheit Jesu Christi.  
Predigten. br. 30  $\delta$ .  
Drei letzte Monate in Hermannsburg. br. 30  $\delta$ .  
Dreves, K. Missionsstunde. br. 20  $\delta$ .  
Enckhausen, G. H. F. Choral-Melodienbuch. (einstimmig) br.  
80  $\delta$ , P. 1  $\mathfrak{R}$ .  
Geistliche Wasserquelle, ein Gebet- und Erbauungsbuch. br. 90  $\delta$ ,  
P. 1  $\mathfrak{R}$  20  $\delta$ ,  $\mathfrak{G}$ . 1  $\mathfrak{R}$  40  $\delta$ .  
Gesänge zu Missionsfesten. Einzeln à 3  $\delta$ , 100  $\mathfrak{G}$ . 1  $\mathfrak{R}$  50  $\delta$ ,  
300  $\mathfrak{G}$ . 3  $\mathfrak{R}$  1000  $\mathfrak{G}$ . 9  $\mathfrak{R}$ .  
Die große Sünderin. br. 40  $\delta$ .  
Heinemann, Kleine Schul- und Familienharfe. geb. 60  $\delta$ .  
Hennenhofer, A. Der Prophet Elia. Dichtung. br. 1  $\mathfrak{R}$ , P.  
1  $\mathfrak{R}$  30  $\delta$ .



Hermannsburger Album. 6 Lithographien. 3 R.  
 Hermannsburger Büchlein. Reisebilder. br. 80 S.  
 Gänneburgische Kirchenordnung. br. 4 R., Sf. 5 R.  
 Kantional dazu. br. 6 R., Text zum Kantional einzeln 25 S.  
 Luther's Kleiner Katechismus. Taschenformat. br. 15 S.  
 Missionsbüchlein für Kinder. br. 1 R., p. 1 R. 30 S.  
 Nicolassen, Pastor, Ueber den Eid. br. 20 S.  
 Derselbe, Luther's Bibelübersetzung. br. 40 S.  
 Niemann, E. Rede zur Ordination der Missionszöglinge 1873.  
 br. 20 S.  
 Keine Lehre, frommes Leben. br. 10 S.  
 Ruperti, J. Licht und Schatten aus der Geschichte des Alten  
 Bundes. I. Samuel der Prophet. br. 1 R. 50 S., p. 1 R. 80 S.  
 v. Schlotheim, Pastor, Vier Monate in Oussien. br. 20 S.  
 Siegmund, Fr. Martin Luther und die Augsb. Confession.  
 br. 1 R. 20 S., p. 1 R. 50 S.  
 Unser Missionsfest 1873. br. 50 S.  
 Wangemann, Uebersichtskarte über die evang. Missionsarbeit in  
 Südafrika. br. 1 R. 25 S.  
 Weyermüller, Fr. Christus und Seine Kirche. Wieder über  
 den 45. Psalm. br. 1 R., C. 1 R. 60 S.  
 Derselbe, Dominikus Dietrich, ein elsässischer Glaubensheld. Histo-  
 risches Gedicht. br. 25 S.  
 Hermannsburger Missionsblatt. Erscheint seit 1854 und kostet jeder  
 Jahrgang 1 R., bei portofreier Zusendung jeder einzelnen Nummer  
 direct von hier 1 R. 40 S.; im Buchhandel beträgt der Preis pr.  
 Jahrgang 1 R. 50 S.; auf der Post mit Bestellgeld 2 R.

Vor Kurzem sind erschienen:

Enckhausen, G. G. F. Hermannsburger Missions-Choralbuch.  
 vierstimmig gesetzt. br. 6 R., Sf. 7 R. 80 S.  
 Speckmann, F., Missions-Inspector, Die Hermannsburger Mis-  
 sion in Afrika. Für die Freunde derselben bearbeitet. Mit eini-  
 gen Bildern. Erster Band: Die beiden vergeblichen Versuche einer  
 Galla-Mission und die Mission in Natal und Zululand. br. 3 R.  
 60 S., p. 4 R. 20 S., Sc. 4 R. 40 S., C. 4 R. 60 S.  
 Der zweite Band: Die Mission in Betschuanenland, soll, so Gott  
 will, nächstes Jahr erscheinen.  
 Fromme, R., Pastor zu Werfabe, Erforschetes und Erfahrenes in  
 Erzählungen. Inhalt: Die schlechteste Hütte im Dorfe. — Die  
 letzte Hütte im Dorfe. — Die ärmste Hütte im Dorfe. — Der Herr  
 verläßt die Seinen nicht. — Johann Hinrich Butt. — Des Kaisers  
 Festmahl. — Kaiser Julians Kirchengesetze. — Ein neuntägiges  
 Wunder. — Die goldene Uhr. — p. 90 S.  
 Portrait von Th. Harms in Londrud. Preis mit Verpackung,  
 kleine Ausgabe 35 S., große Ausgabe 90 S.











1880

\_\_\_\_\_